



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

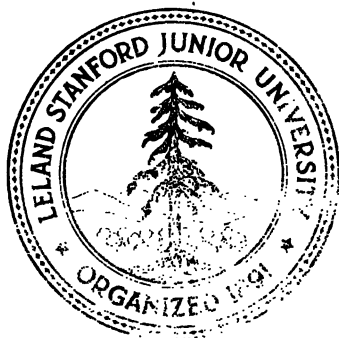
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

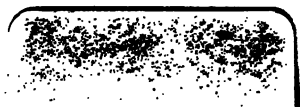
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

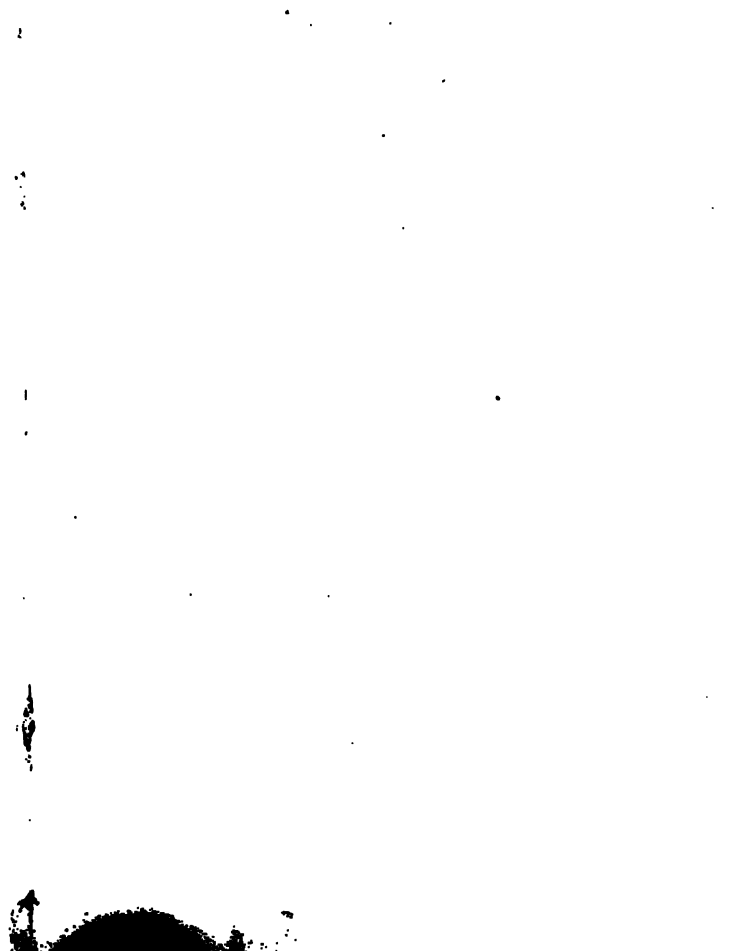




STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES













L. Richter del.

Ad. Schlegel sc.

# Shakspeare's dramatische Werke

ü b e r s e t z t

von

August Wilhelm von Schlegel

und

Endwig Tieck.

---

Neue Ausgabe in neun Bänden.

---

Neunter Band.

Ende gut, Alles gut.

Othello.

Shambeline.

Macbeth.

---

Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1855.

MEH

PR 2781

S28

1853

v. 9

Ende gut, Alles gut.

## Personen:

Der König von Frankreich.

Der Herzog von Florenz.

Bertram, Graf von Roussillon.

Lafau, ein Vasall des Königs.

Parolles, Gefellschafter des Grafen.

Mehrere junge französische Edelleute.

Haushofmeister, } in Diensten der Gräfin von Roussillon.

Narr,

Die Gräfin von Roussillon.

Helena, ihre Pflegetochter.

Eine Wittwe.

Diana, deren Tochter.

Violenta, } Dianens Freundinnen.

Mariane, }

Herren vom Hofe; Hauptleute; Soldaten.

Die Scene theils in Frankreich, theils in Toscana.

---



## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

Roussillon.

(Es treten auf Bertram, die Gräfin von Roussillon, Helena und Laseu, sämmtlich in Trauer)

Gräfin. Indem ich meinen Sohn in die Welt schide, begrave ich einen zweiten Gemahl.

Bertram. Und ich, indem ich gehe, theure Mutter, beweine meines Vaters Tod aufs Neue; aber ich muß dem Befehl des Königs gehorchen, dessen Mündel ich jetzt, so wie für immer sein Vasall bin.

Laseu. Ihr, gnädige Frau, werdet an dem Könige einen Gemahl finden; ihr, Graf, einen Vater. Er, der so unbedingt zu allen Zeiten gut ist, muß nothwendig auch gegen euch sich so bewähren, denn euer Werth würde seine Tugend erwecken, selbst wenn sie mangelte; und um so weniger wird diese euch entstehen, da er sie im Ueberfluß besitzt.

Gräfin. Was für Hoffnung hat man für die Besserung Seiner Majestät?

Laseu. Er hat seine Aerzte verabschiedet, gnädige Frau, unter deren Behandlung er die Zeit mit Hoffnung verschwendet, und in ihrem Verlauf nur das gewonnen hatte, daß er mit der Zeit auch die Hoffnung verlor.

Gräfin. Dieses junge Mädchen hatte einen Vater, — (o dieß hatte! — welcher traurige Gedanke liegt darin!) dessen Ta-

lent, fast so groß wie seine Rechtschaffenheit, wenn es ihr ganz gleich gekommen, die Natur unsterblich gemacht hätte, und der Tod, aus Mangel an Arbeit, hätte sich dem Spiel ergeben. Ich wünschte um des Königs willen, er lebte noch; ich glaube, das würde für des Königs Krankheit der Tod seyn.

**Lafeu.** Wie hieß der Arzt, von dem ihr redet, gnädige Frau?

**Gräfin.** Er war in seiner Kunst hochberühmt, und zwar mit größtem Recht: Gerhard von Narbonne.

**Lafeu.** Allerdings war er ein vortrefflicher Mann, gnädige Frau; der König sprach noch neulich von ihm mit Bewunderung und Bedauern. Er war geschickt genug, um immer zu leben, wenn Wissenschaft gegen Sterblichkeit in die Schranken treten könnte.

**Sertram.** Und woran leidet der König, mein theurer Herr?

**Lafeu.** An einer Fistel, Herr Graf.

**Sertram.** Davon habe ich noch nie gehört.

**Lafeu.** Ich wollte, es wüßte Niemand davon! — War dieß junge Mädchen die Tochter Gerhards von Narbonne? —

**Gräfin.** Sein einziges Kind, Herr Ritter, und meiner Aufsicht anvertraut. Ich hoffe, sie wird durch ihre Güte erfüllen, was ihre Erziehung verspricht; ihre Anlagen sind ihr angeerbt, und dadurch werden schöne Gaben noch schöner: denn wenn ein unlautres Gemüth herrliche Fähigkeiten besitzt, so lobt man, indem man bedauert: es sind Vorzüge und zugleich Verräther; in ihr aber stehen sie um so höher wegen ihrer Reinheit. — Ihre Tugend ist ihr angestammt, ihre Herzensgüte hat sie sich erworben.

**Lafeu.** Eure Lobsprüche, gnädige Frau, entlocken ihr Thränen! —

**Gräfin.** Das beste Salz, womit ein Mädchen ihr Lob würzen kann. Das Gedächtniß ihres Vaters kommt nie in ihr Herz, ohne daß die Tyrannei ihres Kammers alle Farbe des Lebens von ihrer Wange nimmt. Nicht mehr so, meine Helena! Nicht so! da-

mit man nicht glaube, du pflegst traurig zu scheinen, ohne es zu seyn!

**Helena.** Allerdings pflege ich meine Trauer, aber ich bin auch traurig.

**Kaspu.** Gemäßigte Klage ist das Recht des Todten; übertriebener Gram der Feind des Lebenden.

**Helena.** Wenn der Lebende dem Gram erst Feind ist, wird diesem das Uebermaaß bald tödtlich werden.

**Bertram.** Theure Mutter, ich bitte um euer Gebet für mich.

**Kaspu.** (indem er Helena ansieht) Wie verstehen wir das?

**Gräfin.**

Dich segn' ich Bertram! gleiche deinem Vater  
An Sinn- wie an Gestalt; Blut so wie Tugend  
Regieren dich gleichmäßig: deine Güte  
Entspreche deinem Stamm. Lieb' Alle, Wen'gen traue;  
Beleid'ge Keinen; sei dem Feinde fürchtbar,  
Durch Kraft mehr als Gebrauch; den Freund bewahre  
So wie dein Herz. Laß dich um Schweigen tabeln,  
Doch nie um Neben schelten. Was der Himmel  
Dir sonst an Segen spenden, und mein Beten  
Ersuchen mag, fall' auf dieses Haupt! Leb wohl! —  
Mein Herr, noch nicht gereist zum Hofmann ist er:  
Berathet ihn! —

**Kaspu.**

Was meine Lieb' vermag, sei ihm gewährt.

**Gräfin.**

Der Himmel segne dich! Bertram, leb wohl! (ab)

**Bertram.** (zu Helena) Die besten Wünsche, die in der Welt-  
statt eurer Gedanken reifen können, mögen euch dienstbar seyn!  
Seid der Trost meiner Mutter, eurer Gebieterin, und haltet sie  
werth! —

Lafeu. Lebt wohl, schönes Kind! ihr müßt den Ruhm eures Vaters aufrecht erhalten. (Bertram und Lafeu gehn ab)

### Helen.

Ach, wärs nur das! des Vaters den! ich kaum;  
Und jener Großen Thräne ehrt ihn mehr,  
Als seiner Tochter Gram. — Wie sah er aus?  
Bergeffen hab ich ihn; kein andres Bild  
Wohnt mehr in meiner Fantasie, als Bertram.  
Ich bin verloren! Alles Leben schwindet  
Dahin, wenn Bertram geht. Gleichviel ja wärs,  
Liebt' ich am Himmel einen hellen Stern,  
Und wünscht' ihn zum Gemahl; er steht so hoch!  
An seinem hellen Glanz und lichten Strahl  
Darf ich mich freun; in seiner Sphäre nie.  
So straft sich selbst der Ehrgeiz meiner Liebe:  
Die Pinbin, die den Löwen wünscht zum Gatten,  
Muß liebend sterben. O der süßen Qual,  
Ihn stündlich anzusehn! Ich sah, und malte  
Die hohen Brau'n, sein Falkenaug', die Locken  
In meines Herzens Tafel, allzu offen  
Für jeden Zug des süßen Angesichts!  
Nun ist er fort, und mein abgöttisch Lieben  
Bewahrt und heiligt seine Spur. — Wer kommt? —

(Parolles tritt auf)

Sein Reisefreund. — Ich lieb' ihn feinethals,  
Und kenn' ihn doch als ausgemachten Lügner,  
Weiß, er ist Narr im Haufen, einzeln Meinne:  
Doch dieß bestimmte Böse macht ihn schmund,  
Und hält ihn warm, indeß stahlherz'ge Tugend  
Im Frost erstarrt. Dem Reichthum, noch so schlecht,  
Dient oft die Weisheit arm und nackt als Knecht.

Parolles. Gott schütz euch, meine Königin!

Helena. Und euch, mein Sultan!

Parolles. Der? Nein! —

Helena. Und ich auch nicht.

Parolles. Denkt ihr über das Wesen des Jungfrauenthums nach?

Helena. Ja, eben. Ihr seid so ein Stild von Soldaten; laßt mich euch eine Frage thun. Die Männer sind dem Jungfrauenthum feind, wie können wirs vor ihnen verschänzen?

Parolles. Weist sie zurück.

Helena. Aber sie belagern uns, und unser Jungfrauenthum, wenn auch in der Vertheidigung tapfer, ist dennoch schwach; — lehrt uns einen kunstgerechten Widerstand.

Parolles. Alles vergeblich; die Männer, sich vor euch lagernd, unterminiren euch und sprengen euch in die Luft.

Helena. Der Himmel bewahre unser armes Jungfrauenthum vor Minirern und Luftsprengern! Giebt's keine Kriegspolitik, wie Jungfrauen die Männer in die Luft sprengen könnten? —

Parolles. Läßt sich denn ein vernünftiger Grund im Naturrecht nachweisen, das Jungfrauenthum zu bewahren? Verlust des Jungfrauenthums ist vielmehr verständige Zunahme; und noch nie ward eine Jungfrau geboren, daß nicht vorher ein Jungfrauenthum verloren ward. Das, woraus ihr besteht, ist Stoff, um Jungfrauen hervorzubringen. Euer Jungfrauenthum, Einmal verloren kann Zehnmal wieder ersetzt werden; wollt ihrs immer erhalten, so gehts auf ewig verloren; es ist ein zu frostiger Gefährte: weg damit!

Helena. Ich wills doch noch ein wenig behaupten, und sollt' ich darüber als Mädchen sterben.

Parolles. Dafür läßt sich wenig sagen; es ist gegen die Ordnung der Natur. Die Parthei des Jungfrauenthums nehmen,

heißt, seine Mutter anklagen; welches offenbare Empörung wäre. Einer, der sich aufhängt, ist wie solch eine Jungfrau; das Jungfrauenthum gleicht einem Selbstmörder, und sollte an der Heerstraße begraben werden, fern von aller geweihten Erde, wie ein tollkühner Frevler gegen die Natur. Das Jungfrauenthum brütet Grillen, wie ein Käse Maden, zehrt sich ab bis auf die Rinde, und stirbt, indem sich von seinem eignen Eingeweide nährt. Ueberdem ist das Jungfrauenthum wunderbarlich, stolz, unthätig, aus Selbstliebe zusammengesetzt, welches die verpönte Sünde in den zehn Geboten ist. Behaltets nicht; ihr könnt gar nicht anders, als dabei verlieren. Lebt es aus, im Lauf eines Jahrs habt ihr Zwei für Eins; das ist ein hübscher Zins, und das Capital hat nicht sehr dadurch abgenommen. Fort damit!

**Helena.** Was aber thun, um es anzubringen nach eignem Wohlgefallen?

**Parolles.** Laßt sehn! ei nun, leiden vielmehr, um dem wohlzugefallen, dem es gefällt. Es ist eine Waare, die durchs Liegen allen Glanz verliert; je länger aufbewahrt, je weniger werth: fort damit, so lange es noch verkäuflich ist. Ruht die Zeit der Nachfrage! das Jungfrauenthum, wie eine welcke Hofdame, trägt eine altmodische Haube, ein Hoffkleid, dem Keiner mehr den Hof macht; wie die Schleife am Hut, und der Zahustocher, die jetzt veraltet sind. — —

**Helena.**

Nun warten tausend Liebsten deines Herrn,  
Eine Mutter, — eine Freundin, — eine Braut, —  
Ein Phönix, — eine Feindin, und Monarchin, —  
Göttin und Führerin, und Königin,  
Rathgeberin, Verrätherin und Liebchen,  
Demüth'ger Ehrgeiz, und ehrgeizge Demuth,  
Harmon'sche Dissonanz, verstimmter Einklang,

Und Treu', und süßer Unstern; und so nennt er  
 'Ne Unzahl artger, holber Liebestinder,  
 Die Amor aus der Taufe hebt. — Nun wird er, —  
 Ich weiß nicht, was er wird, — Gott send' ihm Heil;  
 Es lernt sich viel am Hof; und er ist Einer —

Parolles. Nun, was für einer?

Helena.

Mit dem ichs gut gemeint; — und Schade ist, —

Parolles. Um was? —

Helena.

Daß unserm Wunsch kein Körper ward verliehn,  
 Der fühlbar sei; damit wir Armeren,  
 Beschränkt von unserm neidschen Stern auf Wünsche,  
 Mit ihrer Wirkung folgten dem Geliebten,  
 Und er empfände, wie wir sein gedacht,  
 Wofür uns kaum ein Dank wird.

(Ein Page tritt auf)

Page. Monsieur Parolles, der Graf läßt euch rufen. (ab)

Parolles. Kleines Helenchen, leb' wohl! Wenn ich mich  
 auf dich besinnen kann, will ich deiner am Hofe gedenken.

Helena. Monsieur Parolles, ihr seid unter einem liebreichen  
 Stern geboren.

Parolles. Unterm Mars!

Helena. Das hab' ich immer gedacht: unterm Mars.

Parolles. Warum unterm Mars?

Helena. Der Krieg hat euch immer so herunter gebracht,  
 daß ihr nothwendig unterm Mars müßt geboren seyn.

Parolles. Als er am Himmel dominirte.

Helena. Sagt lieber, als er am Himmel retrogradirte.

Parolles. Warum glaubt ihr das?

Helena. Ihr geht immer so sehr rückwärts, wenn ihr sehtet!

**Parolles.** Das geschieht um meines Vortheils willen.

**Helena.** So ist auch mit dem Weglaufen, wenn Furcht die Sicherheit empfiehlt. Aber die Mischung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervorbringen, ist eine schönbesiegelte Tugend, und die euch wohl ansteht.

**Parolles.** Ich bin so voller Geschäfte, daß ich dir nicht gleich spitzig antworten kann. Ich lehre zurück als ein vollkommener Hofmann, dann soll mein Unterricht dich hier naturalisiren, wenn du anders für eines Hofmanns Geheimniß empfänglich bist, und begreifen willst, was weiser Rath dir mittheilt: wo nicht, so stirb dann in deiner Unantbarkeit, und deine Unwissenheit raffe dich hinweg. Leb wohl! Wenn du Zeit hast, sprich dein Gebet; wenn du keine hast, denk' an deine Freunde. Schaff dir einen guten Mann, und halte ihn, wie er dich hält, und so leb wohl!

(ab)

**Helena.**

Oft ist der eigne Geist, der Rettung schafft,  
Die wir beim Himmel suchen. Unserer Kraft  
Verleiht er freien Raum, und nur dem Trägen,  
Dem Willenlosen, stellt er sich entgegen.  
Mein Liebesmuth die höchste Höh' erstiegt,  
Doch naht mir nicht, was sich dem Auge zeigt.  
Im weitesten Raume der Natur Verlorenes  
Küßt sich durch Glück und Gunst wie Gleichgebornes.  
Wer Klügelnd abwägt, und dem Ziel entsagt,  
Weil er vor dem, was nie geschehn, verzagt,  
Erreicht das Größte nie. Wann rang nach Liebe  
Ein volles Herz, und fand nicht Gegenliebe?  
Des Königs Krankheit, — täuscht mich nicht, Gedanken;  
Ich halte fest, und folg' euch ohne Wanken.

(ab)



## Zweite Scene.

Paris.

(Trompeten und Zinken. Der König von Frankreich, einen Brief in der Hand, und mehrere Lords treten auf)

König.

Florenz und Siena sind schon handgemein;  
Die Schlacht blieb unentschieden, und der Krieg  
Wird eifrig fortgesetzt.

Erster Lord.

So wird erzählt. —

König.

So weiß man schon gewiß. Hier melbet uns  
Die sichere Nachricht unser Vetter Oestreich,  
Und fügt hinzu, wie uns um schnellen Beistand  
Florenz ersuchen wird; es warni zugleich  
Mein theurer Freund uns im Voraus, und hofft,  
Wir schlägens ab.

Erster Lord.

Sein Rath und seine Treu,  
So oft erprobt von Eurer Majestät,  
Verbienen vollen Glauben.

König.

Er bestimmt uns:

Florenz ist abgewiesen, eh es wirbt. —  
Doch unsern Rittern, die sich schon gerüstet  
Zum Feldzug in Toscana, stell' ich frei,  
Nach ihrer Wahl hier oder dort zu setzen.

Erster Lord.

Erwünschte Schule unsrer edeln Jugend,  
Die sich nach Krieg und Thaten sehnt.

**König.**

Wer kommt?

(Bertram, Lafen und Parolles treten auf)

**Erster Lord.**

Graf Konfession, mein Fürst, der junge Bertram. —

**König.**

Jüngling, du trägst die Züge deines Vaters.  
 Die gütige Natur hat wohlbedacht,  
 Nicht übereilt, dich schön geformt: sei drum  
 Auch deiner väterlichen Tugend Erbe!  
 Willkommen in Paris.

**Bertram.**

Mein Dienst und Dank sind Eurer Majestät.

**König.**

O hät' ich jetzt die Fülle der Gesundheit,  
 Als da dein Vater und ich selbst in Freundschaft  
 Zuerst als Krieger uns versucht! den Dienst  
 Der Zeiten hatt' er wohl studirt, und war  
 Der Bravsten Schüler. Lange hielt er aus;  
 Doch welkes Alter überschlich uns Beide,  
 Und nahm uns aus der Bahn. Ja, es erquickt mich,  
 Des Edlen zu gedenken. — In der Jugend  
 Hatt' er den Witz, den ich wohl auch bemerkt  
 An unsern jeh'gen Herrn: nur scherzen die,  
 Bis stumpf der Hohn zu ihnen wiederkehrt,  
 Eh' sie den leichten Sinn in Ehre kleiden.  
 Hofmann so echt, daß Bitterkeit noch Hochmuth  
 Nie färbten seine Streng' und seinen Stolz:  
 Geschaß, so wars nur gegen seines Gleichen.  
 Und seine Ehre zeigt' als treue Uhr  
 Genau den Punct, wo Zeit ihn redenieß,

Und dann gehorcht' ihr Zeiger seiner Hand.  
 Gering're  
 Behandelt' er als Wesen andrer Art;  
 Beugt' ihrer Niedrigkeit den hohen Wipfel,  
 Daß sie sich stolz durch seine Demuth fühlten,  
 Wie er herabstiegt in ihr armes Lob.  
 Solch Vorbild mangelst diesen jüngern Zeiten;  
 Und wär' es da, so zeigt es uns zu sehr  
 Als rückwärts Schreitende.

Gertram.

Sein guter Nachruhm  
 Glänzt mehr von euerm Mund als seinem Grabe:  
 So rühmlich preist ihn nicht sein Epitaph,  
 Als euer Königlich's Wort.

König.

O daß ich mit ihm wär'! Er sagte stets, —  
 (Mich dünkt, ich hör' ihn noch: sein goldnes Wort  
 Streut' er nicht in das Ohr, er pflanzt' es tief,  
 Damit es keim' und reife): — „ich mag nicht leben,“ —  
 — (So sagt' er oft in liebenswerthem Ernst  
 Im letzten Act und Schluß des Zeitvertreibs,  
 Wenn man sich trennte), — „ich mag nicht leben, sprach er,  
 „Wenns meiner Flamme an Oel gebricht, als Schnuppe  
 „Der jungen Welt, die mit leichtfert'gem Sinn  
 „Nichts als das Neue liebt; die ihren Ernst  
 „Allein auf Nohen lenkt; bei der die Treue  
 „Mit ihren Trachten wechselt“: Also wünscht' er.  
 Ich, scheidend, wünsche wie der Abgeschiedne,  
 Weil ich nicht Wachs noch Honig bringe heim,  
 Nicht bald erlöst zu seyn aus meinem Stod,  
 Raum gönnend Jüngern.

Ende gut, Alles gut.

**Zweiter Lord.**

Sire, euch liebt das Volk,  
Wer euch verkennt, wird euch am meisten missen.

**König.**

Ich füll' 'nen Platz, ich weiß. — Wie lang' ist's, Graf,  
Seit eures Vaters Arzt gestorben ist?  
Man rühmt' ihn sehr.

**Bertram.**

Sechs Monat sinds, mein Fürst.

**König.**

Lebt' er noch, hätt' ichs doch mit ihm versucht.  
— Gebt mir den Arm! — Die Andern schwächten mich  
Durch mancherlei Behandlung: mag's Natur  
Und Krankheit nun entscheiden. — Willkommen, Graf! —  
Mein Sohn ist mir nicht theurer.

**Bertram.**

Dank Eu'r Hoheit! —

(Trompetenkloß. Alle gehn ab)

### Dritte Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin, der Haushofmeister und der Narr)

**Gräfin.** Jetzt will ich euch anhören. — Nun, was sagt  
ihr von dem jungen Fräulein?

**Haushofmeister.** Gnädige Gräfin, ich wünschte, die Sorg-  
falt, die ich angewandt, euer Verlangen zu befriedigen, möchte in  
den Kalender meiner früheren Bemühungen eingetragen werden;  
denn wenn wir selbst sie bekannt machen, verwunden wir unsre  
Bescheidenheit, und trüben die helle Reinheit unsrer Verdienste.

Gräfin. Was will der Schelm hier? Fort mit euch, Freund! — Ich will nicht allen Beschwerden glauben, die gegen euch verlauten: es ist meine Trägheit, daß ichs nicht thue, denn ich weiß, es fehlt euch nicht an Thorheit, solche Schelmstüde zu unternehmen, und ihr seid geschickt genug, sie auszuführen.

Narr. Es ist euch nicht unbekannt, gnädige Frau, daß ich ein armer Teufel bin.

Gräfin. Nun gut!

Narr. Mein, gnädige Frau, das eben ist nicht gut, daß ich arm bin (obschon viele von den Reichen zur Hölle fahren), aber wenn Elisabeth es nur bei Euer Gnaden erreicht, daß ihr sie unter die Haube bringen helft, so wollen wir schon sehn, wie wir als Mann und Frau zusammen fortkommen.

Gräfin. Wißt du denn mit Gewalt ein Bettler werden?

Narr. Ich bettle nur um eure gnädige Einwilligung in diese Sache.

Gräfin. In welche Sache?

Narr. In Elisabeths Sache und meine eigne. Dienst ist keine Erbschaft, und ich denke, ich gelange nicht zu Gottes Segen, bis ich Nachkommenschaft sehe; denn, wie die Leute sagen: Kinder sind ein Segen Gottes.

Gräfin. Sag mir den Grund, warum du heirathen willst.

Narr. Mein armes Naturell, gnädige Frau, verlangt es. Mich treibt mein Fleisch dazu, und wen der Teufel treibt, der muß wohl gehn.

Gräfin. Und das ist alle Ursach, die Eu'r Gnaden hat?

Narr. Die Wahrheit zu sagen, ich habe noch andre heilige Ursachen, wie sie nun so sind.

Gräfin. Darf die Welt sie wissen?

Narr. Ich bin eine sündige Creatur gewesen, gnädige Frau,

gerade wie ihr, und wie alles Fleisch und Blut; und mit einem Wort, ich will heirathen, damit ich bereuen könne.

Gräfin. Deine Heirath mehr als deine Einnahmigkeit.

Narr. Es fehlt mir an Freunden, gnädige Frau, und ich hoffe, um meiner Frau willen Freunde zu finden.

Gräfin. Solche Freunde sind deine Feinde, Dursch!

Narr. Ihr versteht euch wenig auf gute Freunde, gnädige Frau; denn die Schelme werden das für mich thun, was mir zu viel wird. Wer mein Land ackert, spart mir mein Gespann, und schafft mir Zeit, die Frucht unter Dach zu bringen; wenn ich sein Hahnrei bin, ist er mein Knecht. Wer mein Weib tröstet, sorgt für mein Fleisch und Blut; wer für mein Fleisch und Blut sorgt, liebt mein Fleisch und Blut; wer mein Fleisch und Blut liebt, ist mein Freund: ergo wer meine Frau küßt, ist mein Freund. Wären die Leute nur zufrieden, das zu seyn, was sie einmal sind, so gäbe es keine Scrupel in der Ehe: denn Charbon, der junge Puritaner, und Meister Poyssam, der alte Papist, wie verschieden ihre Herzen auch in der Religion sind, läufte doch mit ihren Köpfen auf Eins hinaus; sie können sich mit ihren Hörnern knuffen, so gut, wie irgend ein Bock in der Heerde.

Gräfin. Willst du immer ein frecher, verläumberischer Schelm bleiben?

Narr. Ein Prophet, gnädige Frau; ich rede die Wahrheit ohne Umschweif: —

Gedenkt nur an das alte Lied,

Es gilt noch heut wie gestern:

Was einmal seyn soll, das geschieht,

Der Kuckuk sucht nach Nestern.

Gräfin. Gehet nur, Freund, ich will die Sache ein ander Mal mit euch verhandeln.

**Haushofmeister.** Wär' es Euer Gnaden nicht gefällig, daß er Helena zu euch rief; ich wollte von ihr reden.

**Gräfin.** Freund, geh, und sag dem jungen Fräulein, ich wolle sie sprechen: ich meine Helena.

**Narr.** (singt)

Verbient die Schöne, sprach sie dann,  
Daß Troja ward zerstört?  
O Narrethei, o Narrethei,  
Herr Priam ward bethört!  
Worauf sie seufzt und weinen thut,  
Worauf sie seufzt und weinen thut,  
Und spricht: da könnt ihr sehn,  
Ist von neun Schlimmen Eine gut,  
Ist Eine doch von Zehn.

**Gräfin.** Was? Eine gut von Zehn? du verdrehst ja das Lieb, Bursch.

**Narr.** Eine gute Frau unter Zehnen, Gräfin, das heißt ja das Lieb verbessern und das Geschlecht verebeln. Wollte Gott nur alle Jahr so viel thun, so hätte ich über die Weiberzehnten nicht zu klagen, wenn ich der Pfarrer wäre. Eine unter Zehnen? Das glaub' ich! Wenn uns nur jeder Comet eine gute Frau brächte — nur Eine, — oder jedes Erdbeben, so stände es schon ein gut Theil besser um die Lotterie; jezt kann sich Einer das Herz aus dem Leibe ziehn, ehe er eine trifft.

**Gräfin.** Werdet ihr bald gehn, Herr Laugenichts, und thun, was ich euch befehl?

**Narr.** Daß ein Mann einer Coastochter gehorchen muß, und es erfolgt kein Aergerniß! Zwar ist Ehrlichkeit kein Puritaner, aber dennoch soll sie diesmal kein Aergerniß geben, und den weißen Chorrod der Demuth über dem schwarzen Priesterkleide ihres

unmuthigen Herzens tragen. Ich gehe, verlaßt euch drauf: ich soll an Helena sagen, hieher zu kommen. (ab)

Gräfin. Nun, also?

Haushofmeister. Ich weiß, gnädige Frau, ihr liebt euer Fräulein von Herzen.

Gräfin. Allerdings; ihr Vater hinterließ sie mir, und sie selbst kann, abgesehen von ihren Vorzügen, mit allem Recht auf so viel Liebe Anspruch machen, als sie bei mir findet. Ich bin ihr mehr schuldig, als ich ihr zahle, und werde ihr mehr zahlen, als sie fordern wird.

Haushofmeister. Gnädige Frau, ich war ihr neulich näher, als sie vermuthlich wünschen mochte; sie war allein, und sprach mit sich selbst, ihr eignes Wort ihrem eignen Ohr; sie glaube, — das darf ich wohl beschwören, — es werde von keinem Fremden vernommen. Der Inhalt war: sie liebe euern Sohn. Fortuna, sagte sie, sei keine Göttin, weil sie eine so weite Kluft zwischen ihren Verhältnissen errichtet habe; Amor kein Gott, weil er seine Macht nicht weiter ausdehne, als auf gleichen Stand; Diana keine Königin der Jungfrauen, weil sie zugebe, daß ihre armen Nymphen überrascht werden, ohne Schutzwehr für den ersten Angriff, noch Entsatz im ferneren Kampf. Dieß klagte sie mit dem Ausdruck des bittersten Schmerzes, in dem ich je ein Mädchen habe weinen hören. Ich hielt es für meine Pflicht, euch eiligst davon zu unterrichten: fntemal, wenn hieraus ein Unglück entstehen sollte, es euch gewissermaßen wichtig ist, vorher davon zu erfahren.

Gräfin. Ihr habt dieß mit Hebllichkeit ausgerichtet, behaltet's nun für euch. Schon vorher hatten mich manche Vermuthungen hierauf geführt; sie hingen aber so schwankend in der Waagschale, daß ich weder glauben noch zweifeln konnte. Ich bitte euch, verlaßt mich nun. Verschließt dieß Alles in eurer Brust,



und ich danke euch für eure redbliche Sorgfalt; ich will hernach weiter mit euch darüber sprechen.

(Haus Hofmeister ab)

So mußt' ichs, als ich jung war, auch erleben.

Natur verlangt ihr Recht; der scharfe Dorn

Ward gleich der Jugendrose mitgegeben,

Die Leidenschaft quillt aus des Blutes Born.

Natur bewährt am treuesten ihre Kraft,

Wo Jugend glüht in starker Leidenschaft;

Laß in Erinnerung uns vergangner Stunden

Was einst uns selbst kein Fehler schien erkunden. —

— Es macht ihr Auge krank, ich seh' es wohl.

(Helena tritt auf)

Helena.

Was wünscht ihr, gnädige Frau?

Gräfin.

Du weißt, mein Kind, ich bin dir eine Mutter.

Helena.

Meine verehrte Herrin!

Gräfin.

Eine Mutter —

Warum nicht Mutter? bei dem Worte: Mutter,

Schiens, eine Schlange säßt du: wie erschreckt dich

Der Name Mutter? Ich sage, deine Mutter;

Und trage dich in das Verzeichniß derer,

Die ich gebär. Wetteifern sehn wir oft

Pflegkindschaft mit Natur, und wundersam

Eint sich der fremde Zweig dem eignen Stamm;

Nich quälte nie um dich der Mutter Neßzen,

Doch zähl' ich dir der Mutter Liebe dar —

Uns Himmels willen, Kind! Erstarrt dein Blut,

Weil ich dich grüß' als Mutter? Sag', wie kommts,  
 Daß dir die franke Herosbin des Weinens,  
 Die mannigfarbge Iris, kränzt dein Auge? —  
 Weil du mir Tochter bist?

*Helena.*

Das bin ich nicht! —

*Gräfin.*

Bist ich nicht deine Mutter?

*Helena.*

Ach, verzeiht! —

Graf Roussillon kann nie mein Bruder seyn;  
 Ich bin von nieberm, er vom höchsten Blut;  
 Mein Stamm gering, der seine hochberühmt:  
 Er ist mein Herr und Fürst: mein ganzes Leben  
 Hab' ich als Dienerin ihm treu ergeben:  
 Kennt ihn nicht meinen Bruder; —

*Gräfin.*

Und mich nicht Mutter?

*Helena.*

Ja, meine Mutter seib ihr; wärt ihr doch  
 (Müßt' euer Sohn nur nicht mein Bruder seyn)  
 Ganz meine Mutter; wär't uns beiden Mutter,  
 Das wünscht' ich, wie ich mir den Himmel wünsche:  
 Nur ich nicht seine Schwester! Ist nur dann vergönnt,  
 Wenn er mir Bruder wird, daß ihr mich Tochter nennt?

*Gräfin.*

Wohl, Helena!

Du könntest meine Schwiegertochter seyn. —

Gilt Gott! du denkst es wohl? Mutter und Tochter  
 Stürmt so auf deinen Puls: nun wieder bleich?

Mein Argwohn hat dein Herz durchschaut; nun ahnd' ich

Das Räthsel deiner Einsamkeit, die Quelle  
Der bittern Thränen, offenbar nun seh ich,  
Du liebst ihn, meinen Sohn: Verstellung schämt sich,  
Dem lautern Ruf der Leidenschaft entgegen,  
Mir Nein zu sagen; darum sprich die Wahrheit:  
Sag mir, so ist's; denn deine Wangen, Kind,  
Bekennens gegenseitig; deine Augen  
Sehn es so klar in deinem Thun geschrieben,  
Daß sie vernehmlich reden; nur die Zunge  
Fesseln dir Situb' und höll'scher Eigensinn,  
Die Wahrheit noch zu hehlen. Ist nicht so?  
Wenns ist, so schürztest du 'nen wadern Knoten! —  
Ist nicht, so schwöre: Nein; doch wie's auch sei.  
Wie Gott mir helfen mag dir beizustehn,  
Ich fordre, daß du Wahrheit sagst.

Helena.

Verzeihung!

Gräfin.

Sprich! Liebst du Vertram?

Helena.

Theure Frau, verzeiht!

Gräfin.

Liebst du ihn?

Helena.

Gnäd'ge Frau, liebt ihr ihn nicht? —

Gräfin.

Das frag' ich nicht. Ich habe Pflicht und Grund  
Vor aller Welt für mein Gefühl. Nun wohl!  
Entdecke mir dein Herz; denn allzu laut  
Berklagt dich deine Unruß.

**Helena.**

So bekenn' ich

Hier auf den Knieen vor euch und Gott dem Herrn,  
 Daß ich vor euch, und nächst dem Herrn des Himmels  
 Ihn einzig liebe. Arm, doch tugendhaft  
 War mein Geschlecht: so ist mein Lieben auch.  
 Seid nicht erzürnt, es bringt ihm keine Kränkung,  
 Von mir geliebt zu seyn: nie offenbart' ich  
 Ein Zeichen ihm zubringlicher Bewerbung;  
 Ich wünscht' ihn nicht, eh' ich ihn mir verdient,  
 Und ahnde nicht, wie ich ihn je verdiente!  
 Ich weiß, ich lieb' umsonst, streb' ohne Hoffnung;  
 Und doch, in dieß unhaltbar lockre Sieb  
 Gieß' ich beständig meiner Liebe Fluth,  
 Die nimmer doch erschöpft wird: gleich dem Indier  
 Gläubig in frommem Wahne stehend, ruf ich .  
 Die Sonne an, die auf den Feter schaut,  
 Ohne von ihm zu wissen. Theure Herrin,  
 Laßt euren Haß nicht meine Liebe treffen,  
 Weil sie dasselbe liebt wie ihr. Nein, habt ihr  
 — Eu'r würdig Alter bürgt die laute Jugend —  
 Jemals in solcher reinen Gluth der Neigung  
 Treulich geliebt und keusch gehofft — daß Diana  
 Eins schien mit eurer Lieb — o dann hegt Mitleid  
 Für sie, die ohne Wahl und Hoffnung liebt,  
 Alles verlierend, stets von neuem giebt;  
 Nie zu besitzen hofft, wonach sie strebt,  
 Und räthselgleich in süßem Sterben lebt.

**Gräfin.**

Warst du nicht neulich Willens, nach Paris  
 Zu reisen? Sprich die Wahrheit.

Helena.

Gnäd'ge Frau,

Das war ich.

Gräfin.

Und in welcher Absicht? Sag mirs.

Helena.

So hört: ich schwöre euch bei der ewgen Gnabel  
Ihr wißt, mein Vater ließ Vorschriften mir  
Von seltner Wunderkraft; wie seiner Forschung  
Vielsache Prüfung als untrüglich sie  
Bewährt er fand: die hat er mir vererbt,  
Sie in geheimster Obhut zu bewahren,  
Als Schätze, deren Kern und innrer Werth  
Weit über alle Schätzung. Unter diesen  
Ist ein Arcan verzeichnet, viel erprobt,  
Als Gegenmittel jener Todeskrankheit,  
An der der König hinwelkt.

Gräfin.

Dieß bestimmte

Dich nach Paris zu gehn?

Helena.

Der junge Graf ließ mich daran gedenken,  
Sonst hätten wohl Paris, Arznei und König  
In meiner Seele Werkstatt keinen Eingang  
Gefunden.

Gräfin.

Glaubst du wirklich, Helena,  
Wenn du ihm dein vermeintes Mittel böst,  
Er werd' es nehmen? — Er und seine Aerzte  
Sind Eines Sinns: Er, Keiner könn' ihm helfen,  
Sie, keine Hülfe gäb's. Wie trauten sie

'Nem armen Mädchen, wenn die Schule selbst  
In ihrer Weisheit Dunkel die Gefahr  
Sich selber überläßt?

**Helena.**

Mich treibt ein Glaube  
Mehr noch als meines Vaters Kunst (des größten  
In seinem Fach), daß sein vortrefflich Mittel,  
Auf mich vererbt, von glücklichen Gestirnen  
Geheiligt werden soll: und will Eu'r Gnaden  
Mir den Versuch gestatten, setz' ich gern  
Mein Haupt zum Unterpfand für unsres Herrn  
Genesung zur bestimmten Zeit.

**Gräfin.**

Das glaubst du?

**Helena.**

Ja, gnäd'ge Frau, gewißlich.

**Gräfin.**

Run, wohlan!

So geb' ich Urlaub dir und Liebe mit,  
Geld und Gefolg und Gruß an meine Freunde  
Am Hofe dort; ich bleib indeß daheim,  
Und fleh um Gottes Segen für dein Werk.  
Auf Morgen geh, und glaub mit Zuversicht,  
Wo ichs vermag, fehlt dir mein Beistand nicht.

(Beide gehn ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Paris.

(Es treten auf der König von Frankreich, mehrere junge Edelleute, Bertram und Parolles. Trompeten und Sinfen)

König.

Lebt wohl, Herr; diese kriegerische Gesinnung  
Haltet mir fest; auch ihr, Herr, lebet wohl!  
Theilt unter euch den Rath; nimmt jeder Alles,  
Dehnt sich die Gabe den Empfängern aus,  
Und reicht für beide hin.

Erster Edelmann.

Wir hoffen, Herr,  
Als wohlversuchte Krieger heimzukehren,  
Und Eure Majestät gesund zu finden.

König.

Nein, nein, das kann nicht seyn; doch will mein Herz  
Sich nicht gestehn, daß es die Krankheit hegt,  
Die meinem Leben droht. Geht, junge Ritter!  
Leb' ich nun, oder sterbe, seid die Söhne  
Würd'ger Franzosen; zeigt dem obern Welschland,  
Den Ausgearteten, die nur den Fall  
Der letzten Monarchie geerbt, ihr lamet  
Als Freier nicht, — nein, als der Ehre Duhlen,  
Und wo der bravste jagt, erringt das Ziel,  
Daß Jagna laut von euch erschall'. Lebt wohl! —

**Zweiter Edelmann.**

Seil euch, mein König! ganz nach euerm Wunsch! —

**König.**

Die weissen Mädchen, — seib auf eurer Hut! —

Der Franke, sagt man, kann, was sie verlangen,

Nicht weigern — werdet nicht Gefangene,

Bevor ihr dientet.

**Beide.**

Dank für eure Warnung! —

**König.**

Lebt wohl! — Kommt her zu mir.

(der König legt sich auf ein Ruhebett)

**Erster Edelmann.**

O lieber Graf! Daß ihr nicht mit uns zieht! —

**Parolles.**

Schad' um den jungen Degen!

**Zweiter Edelmann.**

**Ebler Krieg!**

**Parolles.**

Schickst glorreich. Schon erlebt' ich solchen Krieg.

**Gertram.**

Man hält mich fest — und stets das alte Lieb:

In jung; und künft'g Jahr; und noch zu früh!

**Parolles.**

Reißt dich das Herz, mein Sohn, so stieh! dich weg.

**Gertram.**

Man will, ich soll den Weiberknecht agiren,

Hier auf dem Estrich meine Schuñ vernutzend,

Dis Ehre weggekauft, kein Schwert getragen,

Als nur zum Tanz! — Weiß Gott, ich stieh! mich weg!



**Erster Edelmann.**

Der Diebstahl brächt' euch Ruhm.

**Parolles.**

Begeht ihn, Graf.

**Zweiter Edelmann.**

Ich mach' Halbpact mit euch; und so lebt wohl!

**Bertram.** Ich bin so sehr der Cure, daß unsre Trennung einem gefolterten Körper gleicht.

**Erster Edelmann.** Lebt wohl, Hauptmann.

**Zweiter Edelmann.** Theurer Monsieur Parolles —

**Parolles.** Eble Palabine, mein Schwert und das eure sind Blutsfreunde: treffliche Degen und junge Recken; ein Wort, meine Phönixe: Im Regiment der Spini werbet ihr einen Hauptmann Spurio finden, mit einer Narbe, einem Kriegs-Emblem, hier auf seiner linken Wange: diese gute Klinge grub sie ein; sagt ihm, ich lebe, und beachtet, was er von mir aussagen wird.

**Zweiter Edelmann.** Das wollen wir, edler Hauptmann.

(die beiden Edelleute gehn ab)

**Parolles.** Mars verschwende seine Gunst an euch, seine Nobizen! Nun, was wollt ihr thun? —

**Bertram.** Bleiben. — Der König . . . . .

**Parolles.** Ihr solltet gegen diese edeln Cavaliere ein ausdrucksvolleres Ceremoniel annehmen; ihr aber beschränkt euch in den Gränzen eines allzu kaltsinnigen Abschieds. Zeigt ihnen mehr Entgegenkommen; denn sie schwimmen obenauf in der Strömung der Zeit; sie sind die vollkommenen Meister des echten Gehens, Essens und Lebens, und bewegen sich unter dem Einfluß des anerkanntesten Gestirns; und wäre der Teufel ihr Vortänzer, man muß ihnen dennoch nachfolgen. Darum nach! und nehmt einen förmlicheren Abschied! —

**Bertram.** Das will ich thun! —

**Parolles.** Allerliebste Bursche! Und gewiß mit der Zeit  
recht herculische Ehrenrichter! — (sie gehn ab)

(Lafeu tritt auf)

**Lafeu.** (knieend)

Verzeih'n, mein Fürst, für mich und meine Botschaft!

**König.**

Dein Aufstehn sei die Zahlung! —

**Lafeu.**

Wohl! hier steh' ich,

Und laufe mir Verzeihn. Ich wünschte, Sire,  
Ihr hättet hier geknie't, um mich zu bitten,  
Und könntet aufstehn, wenn ichs euch geheiß'n.

**König.**

Ich gleichfalls! dann zerschlag' ich dir den Kopf,  
Und bät' dich um Verzeihung.

**Lafeu.**

Kreuzweis' wohl gar? Doch, theurer Herr, erlaubt:  
Wünscht ihr geheilt zu seyn von eurer Krankheit?

**König.**

Nein.

**Lafeu.**

Wollt ihr nicht die schönen Trauben essen,  
Mein königlicher Fuchs? o ja, ihr wollt;  
Wenn nur mein königlicher Fuchs die Trauben  
Erreichen könnt'! — Ich hab' Arznei gesehn,  
Die hauchte wohl den Steinen Leben ein,  
Brächt' einen Fels in Gang, und macht' euch selbst  
Gailarden tanzen sink' und leicht; berührt  
Von ihrer Hand, erstände Fürst Pipin,  
Ja, Carol Magnus nähm' zur Hand die Feder  
Und schriebe Vers' an sie.

König.

An welche Sie?

Lafeu.

Si, eine Aerztin, Sire, sie ist schon hier,  
Wenn ihr sie ansehen wollt. Auf Ehr' und Treu,  
Wenn ich nach diesem leichten Vortrag ernstlich  
Berichten darf: — ich sprach mit einem Mädchen,  
Das mich durch Absicht, Jugend und Geschlecht,  
Verstand und festen Sinn so sehr entzückt,  
Daß ich mich drum nicht table. Seht sie selbst  
(Das ist ihr Wunsch), und hört, was sie euch bringt;  
Dann laßt mich aus nach Lust.

König.

Nun, Freund Lafeu,  
Zeig' uns dieß Wunder, daß wir ihm mit dir  
Unser Erstaunen zollen, oder deins  
Vermindern durch Erstaunen, wie dir's kam.

Lafeu.

Nun, ich will euch bedienen, und sogleich. (Lafeu geht)

König.

So hält er stets Prologe seinem Nichts.  
(Lafeu kommt zurück mit Helena)

Lafeu.

Nun tretet vor!

König.

Die Eil hat wahrlich Flügel!

Lafeu.

Ein, tretet vor!

Der Seine Majestät: sagt euern Wunsch.  
Der Blick ist sehr verrätherisch, doch der König  
Heut selten solcherlei Berrath; ich bin

Cressida's Oheim, der es wagen darf,  
Zwei so allein zu lassen. Fahrt nun wohl!

(geht ab)

König.

Nun, schönes Kind, habt ihr mit uns Geschäfte?

Helena.

Ja, hoher König. Gerhard von Narbonne war  
Mein Vater, wohlerprobt in seiner Kunst.

König.

Ich kannt' ihn.

Helena.

So eh'r erspar' ich mir, ihn euch zu rühmen;  
Ihn kennen, ist genug. Auf seinem Lodbett  
Gab er mir manch Recept; vor allen Ems,  
Das als die höchste Blume seiner Forschung,  
Und vielerfahren Praxis liebstes Kleinod,  
Er mich verwahren hieß als dreifach Auge,  
Theurer als meine beiden. Also that ich;  
Und hörend, wie Eu'r Majestät verschmachtet  
An jener bösen Krankheit, die den Ruhm  
Von meines Vaters Kunst zumeist erhöht,  
Kam ich mit Wünschen und mit Demuth, euch  
Die Rettung anzubieten.

König.

Dankt euch, Jungfrau.

Doch glaub' ich nicht so leicht an Heilung mehr,  
Wo so gelehrte Arzt' uns aufgegeben,  
Und die vereinte Facultät entschied,  
Kunst könne nie aus unheilbarem Zustand  
Natur erlösen. Drum soll unser Urtheil  
Nicht so abirren, noch Hoffnung uns verleiten,  
Ein rettungsloses Uebel Preis zu geben

Quacksalbern; Majestät und Zutraun so  
Zu schmähn, sinnlosem Beistand nachzutrachten,  
Wenn wir als Unsinn allen Beistand achten.

*Helena.*

So zählt die treue Pflicht mir mein Bemühn,  
Nicht weiter sei mein Dienst euch aufgedrängt;  
Und nur in Demuth bitt' ich Eure Hoheit  
Bescheidenlich, mich gnädig zu entlassen.

*König.*

Das ist das Min'd'ste, was ich muß gewähren;  
Dein guter Wunsch ist meines Dankes werth,  
Weil stets der Kranke gern von Bess'ung hört;  
Doch was du ganz verkennst, durchschau ich klar:  
Wie fern dein Trost, wie nah mir die Gefahr.

*Helena.*

Unschädlich wärs, wenn den Versuch ihr wagt,  
Weil ihr der Heilung wie dem Trost entsagt;  
Er, der die größten Thaten läßt vollbringen,  
Legt oft in schwache Hände das Gelingen:  
So zeigt die Schrift in Kindern weisen Muth,  
Wo Männer kindisch waren; große Fluth  
Entspringt aus kleinem Quell, und Meere schwinden,  
Ob Weise auch die Wunder nicht ergründen.  
Oft schlägt Erwartung fehl, und dann zumest,  
Wo sie gewissen Beistand uns verheißt;  
Und wird erfüllt, wo Hoffnung längst erkaltet,  
Wo Glaube schwand, und die Verzweiflung waltet.

*König.*

Genug, mein Kind! zu lange weißt du schon,  
Und dein vergeblich Mühn trägt keinen Lohn,  
Als Dank für einen Dienst, den ich nicht brauche.

**Helena.**

So weicht, was Gott mir eingab, einem Hauche;  
 Er ist nicht so, der Alles mag durchschaun,  
 Wie wir, die stets dem leeren Schein vertraun,  
 Und stolzer Hochmuth wärs, der Gottheit Trachten  
 Und Himmelswort für Menschenwerk zu achten.  
 O theurer Fürst, gebt meinen Wünschen nach,  
 Denkt nicht, daß ich, nein, daß der Himmel sprach.  
 Ich treibe nicht mit euch ein trügl'ich Spiel,  
 Noch berg' ich meiner Worte wahres Ziel.  
 Ich glaub' es, Herr, und glaub' auf festem Grunde,  
 Noch siegt die Kunst, nah ist der Rettung Stunde.

**König.**

Das hoffst du so gewiß? in wie viel Zeit?

**Helena.**

Wenn mir die höchste Gnade Gnade leiht,  
 Eh zwei Mal noch das Lichtgespann durchschreitet  
 Die Bahn, auf der sein Lenker Glanz verbreitet,  
 Eh zwei Mal in dem Thau der trüb'nen Feuchte  
 Der Abendstern auslöscht die milde Leuchte,  
 Ja, eh die Sanduhr vierundzwanzig Stunden  
 Dem Schiffer zeigt, die diebisch ihm verschwunden;  
 Seid ihr genesen; euer Schmerz entfliehet,  
 Die Krankheit stirbt, und neue Kraft erblühet.

**König.**

Bei so viel Selbstvertraun und Sicherheit,  
 Was wagst du?

**Helena.**

Daß man mich der Frechheit zeigt;  
 Mich Neze schilt; der Pöbel mich verspottet,  
 Schimpflieder singt; und schmähslich ausgerottet

Mein Jungfrau-Namen sei; ja, daß mein Leben  
Sich ende, schönsten Martern Preis gegeben.

König.

Mir scheint, es spricht aus dir ein sel'ger Geist,  
Der sich in schwachem Werkzeug stark erweist,  
Und was die Sinnen sonst unmöglich nennen,  
Muß ich in höhern Sinn jetzt anerkennen;  
Dein Leben ist dir werth, denn dich beglückt  
Noch Alles, was das Daseyn je geschmückt:  
Schönheit und Anmuth, Weisheit, Ehre, Muth,  
Und was nur Frühling hofft als Lebensgut: —  
So viel zu wagen, solch Vertrauen zu zeigen,  
Ist nur der Kunst, wo nicht dem Wahnsinn eigen;  
Drum, lieber Arzt, versuch an mir dein Heil,  
Und sterb' ich, wird dir selbst der Tod zu Theil.

Helena.

Fehl' ich die Zeit, mißlingt Ein Wort von allen,  
Die ich verhiess; — sei ich dem Tod verfallen,  
Wie ichs verdient! Helf ich euch nicht, so sterb' ich:  
Doch, wenn ich helfe, welchen Lohn erwerb' ich?

König.

Fordre, mein Kind.

Helena.

Und wollt ihrs wirklich geben?

König.

Bei meinem Scepter, ja, beim ew'gen Leben!

Helena.

Gieb zum Gemahl mit königlicher Hand,  
Wen ich mir fordern darf in deinem Land.  
Doch ferne sei von mir der Uebermuth,  
Daß ich ihn wähl' aus Frankreichs Fürstentum;

Und ein Geschlecht, unwürdig wie das meine,  
Mit deines Stamms erhabnem Zweig sich eine;  
Nein, solchen Unterthan, den ich in Ehren  
Von dir verlangen darf, und du gewähren.

König.

Hier meine Hand. Kannst du dein Wort erfüllen,  
So bürg' ich dir, ich thu nach deinem Willen.  
Nun wähl' dir selbst die Zeit: es ziemt dem Kranken,  
Des Arztes Wort zu folgen ohneanken.  
Zwar möcht' ich viel noch fragen, viel noch hören  
(Ob Zweifel auch den Glauben nimmer stören):  
Woher du kamst, mit wem? doch sei's gewagt;  
Vertraun und Liebe biet' ich ungefragt. —  
He! Kommt und helft mir auf! — Schaffst du mir Rath,  
So lohn' auch deine Thaten meine That. (sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin von Roussillon und der Narr)

Gräfin. Komm her, Freund, ich will einmal deine Ausbil-  
dung auf die höchste Probe stellen.

Narr. Ihr werdet bald sehen, ich sei besser genährt als ge-  
lehrt, und daraus folgt, für den Hof sei ich gut genug.

Gräfin. Gut genug! Nun, auf welche Stelle hast du's ab-  
geseh'n, wenn du davon so verächtlich sprichst? Gut genug für  
den Hof! —

Narr. Wahrhaftig, gnädige Frau, wem Gott einige gute  
Manieren mitgegeben hat, der wird sie leicht am Hof anbringen  
können. Wer keinen Kratzfuß machen, seine Mühe nicht abnehmen,



seine Hand nicht fassen, und nichts sagen kann, hat weder Fuß, Hand, Mund, noch Milde; und ein solcher Mensch, um präcis zu reden, paßt sich nicht für den Hof. Was aber mich betrifft, so hab' ich eine Antwort, die für Jedermann taugt.

Gräfin. Nun, das ist eine ersprießliche Antwort, die zu allen Anreden paßt.

Narr. Sie ist wie ein Barbierstuhl, der für alle Hintern paßt, für die schmalen, die runden, die verben: kurz, für alle Hintern.

Gräfin. Deine Antwort ist also für alle Anreden passend? —

Narr. So passend, wie ein Thaler für die Hand eines Advocaten; wie eure französische Krone für die Hand eurer tastnen Dirne; wie Hansens Messer für Gretens Scheide; wie ein Pfannkuchen für die Gastnacht; wie ein Mohrentanz für den Maitag; wie der Nagel für sein Loch; wie der Hahnrei für sein Horn; wie ein leisendes Weibsbild für einen zänkischen Mann; wie die Lippe der Nonne für den Mund des Mönchs; ja, wie die Wurst für ihre Haut.

Gräfin. Habt ihr — frag ich noch einmal — eine Antwort, die eben so passend ist für alle Anreden?

Narr. Herunter vom Herzog an bis unter den Constabel hinab paßt sie auf alle Anreden.

Gräfin. Nun, das muß eine Antwort von ungeheuerem Caliber seyn, die auf Alles eine Auskunft weiß.

Narr. Im Gegentheil, beim Licht besehn, nur eine Kleinigkeit, wenn die Gelehrten die Wahrheit davon sagen sollten. Hier ist sie mit allem Zuhör: Fragt mich einmal, ob ich ein Hofmann sei; es wird euch nicht schaden, etwas zu lernen.

Gräfin. Wieder jung zu werden, wenns möglich wäre. — Ich will so närrisch seyn zu fragen, in der Hoffnung, desto weiser

durch eure Antwort zu werden. Sagt mir also, mein Herr, seid ihr ein Hoscavalier?

Narr. Ach Gott, Herr! — Das war bald abgethan; nur immer weiter, noch hundert solche Fragen.

Gräfin. Herr, ich bin eine arme Freundin von euch, die euch gut ist.

Narr. Ach Gott, Herr! — Immer zu, schont mich nicht.

Gräfin. Ich glaube, mein Herr, ihr werdet wohl nicht von solcher Hausmannskost essen? —

Narr. Ach Gott, Herr! — Nein, nur drauß zu, ohne Umstände! —

Gräfin. Ihr wurdet neulich gepeitscht, mein Herr, scheint mir?

Narr. Ach Gott, Herr, — schont mich nicht! —

Gräfin. Ruft ihr: „Ach Gott, Herr,“ wenn ihr gepeitscht werdet, und „schont mich nicht?“ Euer „Ach Gott, Herr“ paßte recht wohl zu euern Schlägen; ihr würdet gut dabei antworten, wenns so weit käme.

Narr. So schlimm bin ich noch nie mit meinem „Ach Gott, Herr!“ angekommen. Ich sehe, man kann Etwas lange brauchen, aber nicht immer brauchen.

Gräfin. Ich bin eine recht verschwendiſche Hausfrau mit meiner Zeit, daß ich sie so spaßhaft mit einem Narren verbringe.

Narr. Ach Gott, Herr! — Seht ihr, da paßte es wieder.

Gräfin.

Genug für jetzt! — Gebt dieß an Helena,  
 Laß treibt sie, eine Antwort gleich zu senden;  
 Empfehlt mich meinem Sohn und meinen Vettern:  
 Das ist nicht viel.

Narr.

Nicht viel Empfehlung, meint ihr?

Gräfin.

Nicht viel zu thun für euch: Versteht ihr mich?

Narr.

Höchst lehrreich; ich bin da noch ehr als meine Fülße.

Gräfin.

Kommt bald zurück.

(Beide gehn ab)

### Dritte Scene.

Im Palast des Königs.

(Bertram, Lafen und Parolles treten auf)

Lafen. Man sagt, es geschehn keine Wunder mehr, und unsre Philosophen sind dazu da, die übernatürlichen und innergründlichen Dinge alltäglich und trivial zu machen. Daher kommt es, daß wir mit Schrednissen Scherz treiben, und uns hinter unsre angebliche Wissenschaft verschänzen, wo wir uns vor einer unbekannten Gewalt fürchten sollten.

Parolles. In der That, es ist die allerseitsamste Wundergeschichte, die in unsern letzten Zeiten aufgetaucht ist.

Bertram. Das ist sie auch.

Lafen. Aufgegeben von den Kunstverständigen —

Parolles. Das sage ich eben; von Galenus und Paracelsus —

Lafen. Von allen diesen gelehrten und weltberühmten Doctoren . . . —

Parolles. Nun eben! —

Lafen. Die ihn für unheilbar erklärten —

Parolles. Da liegt's: das sag' ich anch.

Lafen. Für rettungslos —

**Parolles.** Recht! für Einen, der gleichsam gesäht seyn müsse —

**Kafen.** Auf ein ungewisses Leben, und einen gewissen Tod —

**Parolles.** Wichtig und wohl gesagt: das wollte ich auch sagen.

**Kafen.** Ich darf wohl behaupten, es ist etwas Unerhörtes in der Welt.

**Parolles.** Das ist es auch, wenns Einer im Schauspiel sehn wollte, müßte ers nachlesen in — Nun, wie heißt es doch?

**Kafen.** Im „Schauspiel von der Wirkung himmlischer Gnade in einem irdischen Gefäß.“

**Parolles.** Recht so: das meinte ich, eben das.

**Kafen.** Wahrhaftig, ein Delfin ist nicht munterer — mein Seel', ich rede mit aller Hochachtung —

**Parolles.** Nein, 's ist seltsam, sehr seltsam; das ist das Kurze und das Lange von der Sache; und der muß von höchst fascinirtem Geist seyn, der nicht gestehn will, es sei die —

**Kafen.** Unverkennbare Hand des Himmels. —

**Parolles.** Ja, so sag' ich.

**Kafen.** In einem sehr schwachen —

**Parolles.** Und hinfälligen Werkzeug große Macht, große Energie, wovon allerdings noch anderweitiger Gebrauch statt finden sollte, als nur zur Genesung des Königs; damit wir Alle —

**Kafen.** Dankbar seyn möchten.

(Der König, Helena und Gefolge treten auf)

**Parolles.** Das wollt' ich auch sagen; ihr sagtet recht. Hier kommt der König.

**Kafen.** Lustig, wie der Holländer spricht. Ich will allen Mädchen dafür noch einmal so gut seyn, so lange ich noch einen Zahn im Kopfe habe. Wahrhaftig, er ist im Staube, und fordert sie zu einer Courante auf.

**Parolles.** Mort du vinaigre! Ist das nicht Helena?

**Lafau.** Beim Himmel! das glaub' ich auch.

**König.**

Geht, ruft uns alle Ritter meines Hofes. —  
Du, sitz bei deinem Kranken, holber Arzt;  
Und diese neu genesne Hand, durch dich  
Begabt mit längst verbannter Kraft, bestät'ge  
Nochmals dir jene zugesagte Gabe,  
Dein, wie du sie nur nennst.

(Einige Hofleute treten auf)

Nun, schönes Kind, schau um: dieß muntre Volk  
Von wackern Jünglingen folgt meinem Willen,  
Gehorsam meinem königlichen Spruch  
Und Vaterwort: so nenne frei dir Einen;  
Du darfst dir wählen, Jene nicht verneinen.

**Helena.**

Ein fromm und schönes Fräulein send euch Allen  
Der Liebe Gunst, euch Allen, — bis auf Einen.

**Lafau.**

Ich gab' den braunen Bles mit sammt dem Zeug,  
Hätt' ich so frische Zähn' als diese Knaben,  
Und auch von Bart nicht mehr.

**König.**

Betrachte sie;

Nicht Einer, der nicht stammt aus edlem Blut.

**Helena.**

Geehrte Herrn,  
Gott hat durch mich den König hergestellt.

**Alle.**

Wir hörtens, und wir danken Gott für euch.

**Helena.**

Ich bin ein einfach Mädchen; all' mein Reichthum  
Ist, daß ich einfach mich ein Mädchen nenne. —  
Mit Eurer Hoheit Gunst, ich bin zu Ende:  
Die Wangen, schamgeröthet, flüßern mir:  
„Wir glücken, daß du wählst; wirst du verworfen,  
„Wird bleicher Tod für immer auf uns thronen,  
„Nie kehrt das Noth zurück.“

**König.**

Dein Wahlrecht übe;

Wer dich verschmäht, verschmäht auch meine Liebe.

**Helena.**

So flieh ich, Diana, deine Weihaltäre,  
Und meine Seufzer richt' ich an die hehre  
Hochheil'ge Liebe. — Kennt ihr mein Besuch? —

**Erster Edelmann.**

Ja, und gewäh'r's.

**Helena.**

Habt Dank! Damit genug!

**Kaiser.** Ich möchte lieber hier zur Wahl stehn, als alle Welt  
um mein Leben werfen.

**Helena.**

Der Stolz, der euch im edlen Auge flammt,  
Hat mich, noch eh ich sprach, zu streng verdammt:  
Euch sei ein zehnfach höhres Glück bescheert,  
Das höhre Lieb' als meine euch gewährt.

**Zweiter Edelmann.**

Rein bessres willsch' ich.

**Helena.**

Mög' euch nimmer fehlen  
Cupido's Gunst: so will ich mich empfehlen.

**Lafen.** Schlagen Alle sie aus? Wenn das meine Söhne wären, ich ließe sie peitschen, oder schickte sie zu den Türken, um Verschnittne draus zu machen.

**Helena.**

Sorgt nicht, ich lasse eure Hand schon fahren;

Ich will euch die Verlegenheit ersparen.

Heil eurer Wahl! Eu'r Lieben zu beglücken,

Mög' eine schöne Braut eu'r Lager schmücken.

**Lafen.** Das junge Volk ist von Eis, keiner will sie. Ganz gewiß sind sie englische Bastarde; Franzosen haben sie nicht gezeugt.

**Helena.**

Ihr seid zu jung, zu glücklich, und zu gut,

Ich wilnsch' euch keinen Sehn aus meinem Blut.

**Vierter Edelmann.**

Schöne, so denk' ich nicht.

**Lafen.** Da ist noch eine Traube; ich weiß gewiß, dein Vater trank Wein: wenn du aber nicht ein Esel bist, so bin ich ein Junge von Bierzehn. Ich kenne dich schon.

**Helena.**

Ich sage nicht, ich nehm' euch; doch ich gebe

Mich selbst und meine Pflicht, so lang ich lebe,

In eure eble Hand. Dieß ist der Mann. —

**König.**

Nimm sie denn, junger Bertram, als Gemahlin.

**Bertram.**

Gemahlin, gnäd'ger Herr? mein Fürst, vergönnt,

In solcherlei Geschäft laßt mich gebrauchen

Die eignen Augen.

**König.**

Bertram, weißt du nicht,

Was sie für mich gethan?

Bertram.

Ja, großer König;  
Doch folgt daraus, daß ich mich ihr vermähle?

König.

Du weißt, sie half mir auf vom Krankenbett.

Bertram.

Und soll ich deshalb selbst zum Tod' erkranken,  
Weil sie euch hergestellt? Ich kenne sie,  
Mein Vater ließ als Waise sie erziehen:  
Des armen Arztes Kind mein Weib! — Weit lieber  
Verzehre mich die Schmach.

König.

Den Stand allein verachtest du, den ich  
Erhöhn kann. Seltsam ist, daß unser Blut, —  
Vermischte mans, — an Farbe, Wärm' und Schwere  
Den Unterschied verneint, und doch so mächtig  
Sich trennt durch Vorurtheil. Ist jene wirklich  
Von reiner Tugend, und verschmähst du nur  
Des armen Arztes Kind, — so schmähst du Tugend  
Um eines Namens willen. Das sei fern!  
Wo Tugend wohnt, und wärs am niedern Heerd,  
Wird ihre Heimath durch die That verkürt.  
Erhabner Rang bei sündlichem Gemüthe  
Giebt schwülstig hohle Ehre: wahre Güte  
Bleibt gut auch ohne Rang, das Schlechte schlecht;  
Nach innerm Kern und Wesen fragt das Recht,  
Nicht nach dem Stand. Jung, schön, und ohne Tadel,  
Schenkt ihr Natur unmittelbaren Adel,  
Der Ehre zeugt, wie Ehre den verdammt,  
Der sich berühmt, er sei von ihr entstammt,  
Und gleicht der Mutter nicht. Der Ehre Saat



Gebeißt weit minder durch der Ahnen That,  
 Als eignen Werth. Das Wort fröhnt wie ein Sclav  
 Jeglicher Gruft, auf jedem Epitaph  
 Ligt es Trophäen; oft schweigts, und dem Gedächtniß  
 Ehrwürdger Namen läßt es als Vermächtniß  
 Vergessenheit und Staub. Folg' meinem Ruf!  
 Liebst du dieß Mädchen, wie Natur sie schuf,  
 Das Andre schaff' ich: Weisheit, Reiz und Zier  
 Hat sie von Gott; Reichthum und Rang von mir.

Gertram.

Sie lieb' ich nicht, und streb' auch nie danach.

König.

Unglück dir selber, strebst du mir entgegen!

Helena.

Mich freut, mein Fürst, daß ihr genesen seid;  
 Das Andre laßt! —

König.

Zum Pfand steht meine Ehre: sie zu retten,  
 Mag denn der König sprechen. Nimm sie hin,  
 Hochmüth'ger Jüngling, unwerth solches Guts,  
 Der du in schöner Mißachtung verkennst  
 So meine Günst, wie ihr Verdienst; nicht träumst,  
 Daß wir, gelegt in ihre leichte Schale,  
 Dich schnellen bis zum Balken; nicht begreiffst,  
 An mir sei's, deine Ehre da zu pflanzen,  
 Wo uns ihr Wachsen frommt. Brich deinen Troß!  
 Folg' unserm Willen, der dein Wohl bezweckt;  
 Mißtraue deinem Stolz, und augenblicks  
 Folg' dich zu eignem Glück dem Lehnsgesorsam,  
 Den deine Pflicht und unsre Macht erheißt,  
 Sonst schlenndr' ich dich aus meiner Günst für immer

In den rathlosen Absturz, und den Schwindel  
Der Jugend und der Thorheit; Haß und Rache  
Loslassend wider dich im Lauf des Rechts,  
Taub jeglichem Erbarmen. Sprich! Gieb Antwort! —

**Bertram.**

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr, denn meine Neigung  
Soll euerm Will' sich fügen. Ueberleg' ich,  
Welch große Schöpfung, welches Maas von Ehre  
Folgt euerm Wort, so find' ich sie, noch längst  
Gering in meinem Wahne, jetzt gepriesen  
Vom König selbst, und so durch ihn geadelt  
Als wär' sie ebenbürtig.

**König.**

Reich' die Hand ihr,  
Und nenne sie dein Weib, und ich verheiß  
Vollwichtigen Ersatz, der deinen Reichthum  
Noch überbieten soll.

**Bertram.**

Gieb mir die Hand. —

**König.**

Freundliches Glück und deines Königs Gunst  
Lächeln auf diesen Bund; deß Heiligung,  
Rasch folgend diesem plötzlichen Verlöbniß.  
Vor Nacht vollzogen sei. Das Hochzeitmahl  
Verschieben wir auf spätre Zeit, erwartend  
Die fernern Freunde. Wenn dein Herz sie ehrt,  
So iß von ächter Treu', sonst höchst verkehrt.

(Alle gehn ab, bis auf Lafen und Parolles)

**Lafen.** Hört doch, Monsieur, ein Wort mit euch! —

**Parolles.** Was steht zu Dienst?

**Lafeu.** Euer Herr und Gebieter that wohl, daß er sich zur Abbitte entschloß.

**Parolles.** Zur Abbitte? Mein Herr? Mein Gebieter?

**Lafeu.** Freilich: ist das keine Sprache, die ich rede?

**Parolles.** Eine sehr herbe, und kaum verständlich ohne blutige Explication. Mein Herr?

**Lafeu.** Seid ihr nicht der Begleiter des Grafen Roussillon?

**Parolles.** Jedes Grafen; aller Grafen; aller Leute.

**Lafeu.** Aller Leute des Grafen: des Grafen Herr will schon mehr sagen.

**Parolles.** Ihr seid zu alt, Herr, laßt euch genügen; ihr seid zu alt!

**Lafeu.** Ich muß dir sagen, Bursch, ich heiße Mann; das ist ein Titel, zu dem das Alter dich nie bringen wird.

**Parolles.** Was ich allzu leicht wage, wag' ich nicht.

**Lafeu.** Ich hielt dich nach zwei Mahlzeiten für einen lieblich vernünftigen Burschen; du machtest erträglichen Wind von deinen Reisen, das mochte hingehn; aber die Wimpel und Fähnchen an dir brachten mich doch mehr als einmal davon ab, dich für ein Schiff von zu großer Ladung zu achten. Ich habe dich nun gefunden; wenn ich dich wieder verliere, gilt mirs gleich; du bist doch des Aufhebens nicht werth.

**Parolles.** Trügst du nicht den Freibrief der Antiquität an dir . . .

**Lafeu.** Stürze dich nicht kopfüber in Aerger, du möchtest sonst deine Prüfung beschleunigen; und wenn . . . Gott schenke dir Gnade, du armes Suhn! Und so, mein gutes Gitterfenster, leb wohl! du brauchst mir deine Laden nicht zu öffnen, ich sehe dich durch und durch. Gieb mir deine Hand.

**Parolles.** Gnädiger Herr, — ihr bietet mir das Sublimierte der Befehdigung!

**Kafu.** Ja, von ganzem Herzen, und du bist ihrer werth.

**Parolles.** Ich habe das nicht verdient, gnädiger Herr!

**Kafu.** Ja, weiß Gott, jeden Gran davon, und ich erlasse dir keinen Scrupel.

**Parolles.** Gut, ich will klüger werden.

**Kafu.** Das thu, sobald du kannst, denn du schmeckst mir sehr nach dem Gegentheil. Wenn sie dich nächstens einmal mit deiner eignen Schärpe binden und prügeln, so sollst du sehn, was es heißt, auf seine Verbindungen stolz sehn. Ich habe Lust, meine Bekanntschaft mit dir fortzusetzen, oder vielmehr meine Kenntniß von dir; damit ich im Nothfall sagen könne, den Menschen kenne ich.

**Parolles.** Gnädiger Herr, ihr molestirt mich auf eine höchst verwundende Art.

**Kafu.** Ich wollte, ich könnte dir die ewige Höllepein schaffen, obgleich die Zeit des Schaffens bei mir vorüber ist; doch so viel verschafft mir mein Alter noch, daß ich dich verlassen kann.

(Kafu geht ab)

**Parolles.** Nun, du hast einen Sohn, der diesen Schimpf von mir abnehmen soll, schäbiger, alter, filziger, schäbiger Herr! — Wohl, ich muß Geduld haben; Ansehn läßt sich nicht in Fesseln legen. Ich will ihn prügeln, bei meinem Leben, wenn ich ihm auf irgend eine passende Art begegnen kann, und wär' es doppelt und dreifach ein vornehmer Herr. Ich will nicht mehr Mitleid mit seinem Alter haben, als mit, . . . Ich will ihn prügeln, wenn ich ihm nur wieder begegnen kann.

(Kafu kommt zurück)

**Kafu.** He, Freund! Euer Herr und Gebieter ist verheirathet: da habt ihr etwas Neues für euch; ihr habt eine neue Gebieterin.

**Parolles.** Ich ersuche Euer Gnaden höchst unumwunden,

mit euern Beleidigungen etwas an sich zu halten. Er ist mein guter Herr; der, dem ich dort oben diene, ist mein Gebieter.

**Lafcu.** Wer? Gott?

**Parolles.** Ja, Herr.

**Lafcu.** Der Satan ist's, der ist dein Gebieter. Was schürzest du deine Arme so auf? sollen deine Ärmel Hosen vorstellen? Thun das andre Debiante? Du solltest lieber dein Untertheil dahin setzen, wo dir die Nase sitzt. Bei meiner Ehre, wär' ich nur zwei Stunden jünger, ich prügelte dich; mir scheint, du bist ein allgemeines Aergerniß, und Jedermann sollte dich prügeln. Ich glaube, du wurdest geschaffen, damit man sich an dir eine Motion machen könne.

**Parolles.** Das ist ein rauhes und unverdientes Verfahren, gnädiger Herr!

**Lafcu.** Gehet doch, Freunde! Ihr wurdet in Italien geprüft, weil ihr einen Kern aus einem Granatapfel stahlt; ihr seid ein Landstreicher, und kein ächter Reisender: ihr betragt euch viel unverschämter mit Edelenten und Vornehmen, als das Patent eurer Geburt und Vorzüge euch die Ahnenprobe giebt. Ihr verdient kein Wort mehr, sonst nennt' ich euch noch Schurke. Ich verlasse euch!

(er geht)

(Bertram tritt auf)

**Parolles.** Gut, sehr gut; mag's drum seyn! Gut, sehr gut; es mag eine Zeit lang geheim bleiben! —

**Bertram.**

Verloren! Ew'gem Unmuth Preis gegeben!

**Parolles.** Was giebt es, lieber Schatz?

**Bertram.**

Obgleich ichs feierlich dem Priester schwur,  
Will ich die Ehe nicht vollziehen.

**Parolles.**

Was giebt's?

Was giebt's, mein Kind?

**Gertram.**

O mein Parolles, sie haben mich vermählt!  
Ins Feld nach Florenz! Nie mit ihr zu Bett!

**Parolles.**

Ein Loch für Hund' ist Frankreich, und verdient nicht,  
Daß Helden es beschreiten. Auf, ins Feld! —

**Gertram.**

Hier schreibt mir meine Mutter: was sie meldet,  
Weiß ich noch nicht.

**Parolles.**

Das zeigt sich schon. Ins Feld, mein Sohn, ins Feld!  
Dem bleibt die Ehr' unsichtbar in der Tasche,  
Der hier zu Hause herzt den Seelenschatz,  
In dessen Arm sein männlich Mark vergeudend,  
Das den Galopp und hohen Sprung von Mars  
Feurigem Roß aushalten soll. Hinaus!  
In ferne Zonen! Frankreich ist ein Stall,  
Und wir die Mähren drin: drum fort ins Feld!

**Gertram.**

So soll's geschehn: ich sende sie nach Haus,  
Der Mutter offenbar' ich meinen Abscheu,  
Und was mich trieb von hier; dem König schreib' ich,  
Was ich zu sagen fürchte. Seine Mitgift  
Schafft mir die Mittel zum toskan'schen Krieg,  
Wo Ritter kämpfen. Krieg wird Zeitvertreib  
Bei solchem Hauskreuz und verhaßtem Weib.

**Parolles.**

Und bleibt dir solch Capriccio auch gewiß?

**Bertram.**

Geh mit mir auf mein Zimmer, rathe mir.  
Sie soll sogleich hinweg; ich gehe morgen  
Ins Feld; sie laß ich einsam ihren Sorgen.

**Parolles.**

Heiße, wie springt der Ball und lärmt! dein Ehstand,  
Mein armer Knabe, ward dir früh zum Wehstand!  
Drum fort! Verlaß sie, männlich dich zu zeigen —  
Der König trinkt dich, — still! wir müssen schweigen.

(Sie gehn ab)

## Vierte Scene.

Ebenbaselbst.

(Helena und der Narr treten auf)

**Helena.** Meine Mutter grüßt mich freundlich; ist sie wohl?

**Narr.** Sie ist nicht wohl, und doch ist sie bei Gesundheit;  
sie ist recht munter, und doch ist sie nicht wohl; aber Gott sei Dank,  
sie ist sehr wohl, und ihr fehlt nichts in der Welt; und doch ist sie  
nicht wohl.

**Helena.** Wenn sie sehr wohl ist, was fehlt ihr denn, daß  
sie nicht wohl ist?

**Narr.** In Wahrheit, sie ist sehr wohl, ganz gewiß; bis auf  
zwei Dinge.

**Helena.** Was für zwei Dinge?

**Narr.** Einmal, daß sie nicht im Himmel ist, wohin Gott  
sie recht bald fördern wolle; zweitens, daß sie auf Erden ist, von  
wo Gott sie recht bald fördern wolle.

(Parolles tritt auf)

**Parolles.** Gott segne euch, meine höchstbeglückte Dame!

**Helena.** Ich hoffe, Herr, ich habe eure Einwilligung zu meinem Glück?

**Parolles.** Ihr hättet mein Gebet, euch dahin zu geleiten; und euch dabei zu bewahren, sollt ihr es behalten. — O mein wahrer Schelm! Was macht unsre alte Gräfin?

**Narr.** Hättet ihr nur ihre Kunzeln, und ich ihr Geld, so möchte sie immer machen, was ihr sagt.

**Parolles.** Ich sage ja nichts.

**Narr.** Mein Seel, dann seid ihr um so klüger; denn manches Dieners Zunge schwaht nur seines Herrn Verderben herbei. Nichts sagen, nichts thun, nichts wissen und nichts haben, darin besteht ein großer Theil eures Guts, das eigentlich ein Nichts ist.

**Parolles.** Fort mit dir, du bist ein Schelm.

**Narr.** Ihr hättet sagen sollen, Herr, vor einem Schelm bist du ein Schelm, das heißt, vor mir bist du ein Schelm: so wärs die Wahrheit gewesen.

**Parolles.** Geh mir, du bist ein wißiger Narr, ich habe dich gefunden!

**Narr.** Habt ihr euch in mir gefunden, Herr? Oder hat man euch gelehrt, mich zu finden?

**Parolles.** Geh, sag' ich: ich habe dich gefunden, nichts weiter; ich habe dich gefunden, einen wißigen Narren.

**Narr.** Das Suchen, Herr, war von gutem Erfolg; und müßt ihr doch noch recht viel Narrheit in euch finden, zu aller Welt Ergößen und Fördrung des Lachens.

**Parolles.**

Ein guter Schelm und trefflich aufgefüttert. —

Gräfin, mein gnäd'ger Herr verreißt heut Nacht, Höchst wichtige Geschäfte rufen ihn.

Den großen Anspruch und der Liebe Vorrecht Erkennt er geru als Pflicht, die euch gebührt;



Doch muß er sie versäumen, nothbebrängt.  
 Ihr Aufschub selbst und Zögern beut euch Nectar;  
 Die finstre Zeit bereitet ihn als Trost,  
 Damit die Zukunft überfließ' in Wonne  
 Und Lust bis an den Rand.

**Helena.**

Was wünscht er sonst?

**Parolles.**

Daß ihr sogleich vom König Abschied nehmt,  
 Ihm diese Gast als eure Wahl bezeichnet,  
 Und unterstützt mit Gründen, daß sie glaublich  
 Und dringend scheine.

**Helena.**

Was noch mehr befehlt er?

**Parolles.**

Daß, wenn ihr dieß erzeicht, ihr also gleich  
 Erwartet, was er ferner von euch wünscht.

**Helena.**

In allen Stücken harr' ich seines Wink.

**Parolles.**

Das werd' ich melden.

**Helena.**

Darum bitt' ich euch. (Parolles geht)

Komm, Freund.

(Helena und der Mars gehn ab)

## Fünfte Scene.

Eben daselbst.

(Kafeu und Bertram treten auf)

**Kafeu.** Ich hoffe doch, Euer Gnaden hält ihn nicht für einen  
 Soldaten?

**Bertram.** Ja, edler Herr, und von sehr bewährter Tapferkeit.

**Lafeu.** Ihr habts aus seiner eignen Ueberlieferung?

**Bertram.** Und von manchen andern verbürgten Zeugen.

**Lafeu.** So geht meine Sonnenuhr nicht richtig; ich hielt diese Perche für einen Spaz.

**Bertram.** Ich versichre euch, gnädiger Herr, er ist von tiefer Einsicht und eben so vieler Tapferkeit.

**Lafeu.** So habe ich denn gegen seine Erfahrung gesündigt, und mich gegen seine Tapferkeit vergangen, und mein Zustand erscheint um so gefährlicher, als ich noch zu keiner Neue in meinem Herzen gelangen kann. Hier kommt er: ich bitte euch, veröhnt uns wieder, ich will diese Freundschaft cultiviren.

(Parolles tritt auf)

**Parolles.** Alles soll besorgt werden, Herr.

**Lafeu.** Ich bitt' euch Herr, wer ist sein Schneider?

**Parolles.** Herr? —

**Lafeu.** O ich kenne ihn schon; ja, Herr, er ist ein guter Nabelsthrer, ein sehr guter Schneider.

**Bertram.** (beseit) Ist sie zum König gegangen?

**Parolles.** So eben.

**Bertram.** Will sie heut Abend fort?

**Parolles.** Wie ihrs verlangt habt.

**Bertram.**

Die Briefe sind bereit, mein Geld verpackt,  
Bestellt die Pferde, — und in dieser Nacht,  
Anstatt Besitz zu nehmen von der Braut,  
End' ich, eh' ich begann.

**Lafeu.** Ein verständiger Reisender gift etwas gegen das Ende der Mähzeit; aber Einen, der drei Dritttheile süßt, und Eine bekannte Wahrheit als Paß für tausend Windbeutelien braucht,

sollte man einmal anhören, und dreimal abprügeln. Gott behüte euch, Hauptmann.

**Bertram.** Sieht es irgend eine Mißthelligkeit zwischen diesem edlen Herrn und euch, Monsieur?

**Parolles.** Ich weiß nicht, wie ich verdient habe, in Seiner Gnaden Ungnade zu fallen.

**Lafew.** Ihr seid Hals über Kopf mit Stiefeln und Sporen hinein gerannt, wie der Bursch, der in die Mehlpastete sprang, und ihr werdet wohl eher wieder herauslaufen, als Nebe stehen, warum ihr drin verweilt.

**Bertram.** Ihr habt ihn wohl nicht recht gewürdigt, edler Herr.

**Lafew.** Das wird auch nie geschehn, selbst wenn ich ihn beim Hochwürdigsten träfe. Lebt wohl, Herr Graf, und glaubt mir, in dieser tauben Ruß kann kein Kern stecken; die Seele dieses Menschen sitzt in seinen Kleidern. Traut ihm nicht in wichtigen Angelegenheiten; ich habe solches Volk zahm gemacht, und kenne seine Art. Gott befohlen, Monsieur! ich habe besser von euch gesprochen, als ihrs um mich verdient habt, oder verdienen werdet: aber man soll Böses mit Gutem vergelten. (ab)

**Parolles.** Ein sehr müßiger Schwärzer, auf Ehre! —

**Bertram.** Das scheint so.

**Parolles.** Wie, ihr kennt ihn nicht?

**Bertram.**

O ja, ich kenn' ihn wohl; und allgemein  
Steht er in gutem Ruf. — Da kommt mein Kreuz! —

(Helena tritt auf)

**Helena.**

Ich habe, Herr, wie ihr mirs anbefahlt,  
Den König schon gesehn, und seinen Urlaub

Erhalten, gleich zu reisen. Nur verlangt er  
Ein Wort mit euch allein.

**Bertram.**

Ich folge dem Gebot.

Nicht wundr' euch dieß Betragen, Helena,  
Das nicht die Farbe trägt der Zeit, noch leistet,  
Was mir nach Pflichtgefühl und Schulbigkeit  
Zunächst obliegt. Ich war nicht vorbereitet  
Auf diesen Fall; drum bin ich überrascht  
Durch solch Verhältniß; deßhalb bitt' ich euch,  
Daß ihr alsbald nach Haus' euch hinbegebt,  
Und lieber sinnt, als fragt, warum ichs fordre.  
Was mich bestimmt, ist besser als es scheint,  
Und mein Geschäft drängt mich mit ernsterm Zwang,  
Als euch beim ersten Blick bedünken mag,  
Da ihrs nicht überseht. — Dieß meiner Mutter. (gibt ihr einen Beutel)  
Zwei Tage noch, dann treff' ich euch — und so  
Lass' ich euch eurer Klugheit.

**Helena.**

Ich kann nichts sagen, Herr,

Als daß ich eure treuergebue Magd — —

**Bertram.**

O laßt! Nichts mehr davon!

**Helena.**

Und stets bemüht,

Mit treuer Sorglichkeit euch zu ersetzen,  
Was mir ein niedriges Gestirn versagt,  
Um werth zu seyn so großen Glückes.

**Bertram.**

Genug!

Denn meine Haß ist groß. Lebt wohl, und eist!

Helena.

O lieber Herr! verzeiht . . . .

Gertram.

Nun sagt, was meint ihr?

Helena.

Ich bin nicht werth des Reichthums, der mir ward,  
Noch darf ich mein ihn nennen, und doch ist ers;  
Doch wie ein scheuer Dieb mücht ich mir stehlen,  
Was mir nach Recht gehört.

Gertram.

Was wünscht ihr noch?

Helena.

Etwas, — und kaum so viel, — im Grunde Nichts, —  
Ungern nenn' ich den Wunsch: doch ja! so wißt,  
Nur Fremd' und Feinde scheiden ungetrübt.

Gertram.

Ich bitt euch, säumt nicht, setzt euch rasch zu Pferd.

Helena.

Ich folge dem Befehl mich, theurer Herr.

(Helena ab)

Gertram.

Sind meine Leute da? — Leb wohl! Geh' du  
Nach Haus, wohin ich nimmermehr will fahren,  
So lang' ich sechten kann, und Trommeln hören.  
Nun fort, auf unsre Flucht!

Parolles.

Bravo! Corraggio!

(Er geht ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Im Palast des Herzogs von Florenz.

(Es treten auf der Herzog von Florenz, zwei französische Edel-  
leute und Soldaten. Trompetenstoß)

Herzog.

So daß ihr nun von Punct zu Punct vernahmt  
Den wahren Grund und Anlaß dieses Kriegs,  
Deß große Wfung vieles Blut verströmt,  
Und dürstet stets nach mehr.

Erster Edelmann.

Der Zwist scheint heilig

Auf Eurer Hoheit Seite, schwarz und frebelnd  
An euerm Gegner.

Herzog.

Drum wundert uns, daß unser Vetter Frankreich  
In so gerechtem Streit sein Herz verschloß,  
Als wir um Beistand warben.

Zweiter Edelmann.

Gnäd'ger Fürst,

Die Gründe unsres Staats sind mir verhüllt,  
Als einem schlichten Mann, entfernt vom Hof,  
Der unsres Raths erhabnes Ansehn ehrt,  
Und eignen Wirkens sich begiebt. Drum wag' ich  
Kein Urtheil, denn ich traf die Wahrheit nie,  
Und meine schwaukende Vermuthung irrte,  
So oft ich rieth.

Herzog.

Er thue nach Gefallen

Zweiter Edelmann.

Doch sicher weiß ich, unsre muntre Jugend,  
Von Frieden übersatt, wird Tag für Tag  
Arznei hier suchen.

Herzog.

Sei sie uns willkommen!

Und alle Ehren, die wir spenden mögen,  
Erwarten sie. Auf euern Posten hin!  
Wenn Gb'h're fallen, ist's für euch Gewinn.  
Morgen ins Feld! —

(Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Narr)

Gräfin. Alles hat sich zugetragen, wie ich wünschte, außer  
daß er nicht mit ihr kommt.

Narr. Meiner Treu, ich denke, unser junger Herr ist ein  
sehr melancholischer Mann.

Gräfin. Und woran hast du das bemerkt?

Narr. Ei, er sieht auf seinen Stiefel und singt; zupft an  
der Krause und singt; thut Fragen, und singt; stockt die Zähne,  
und singt; ich kannte Einen, der solchen Anseh von Melancholie  
hätte, und einen hübschen Meierhof für ein Singlied verläufte.

Gräfin. Laß mich sehn, was er schreibt, und wann er zu  
kommen denkt.

(Sie öffnet einen Brief)

Narr. Ich frage nichts mehr nach Elisabeth, seit ich am Hofe  
gewesen bin. Unser alter Stodfisch und unsre Elisabeth auf dem

Lande sind doch nichts gegen den alten Stockfisch und die Elisabeth am Hofe. Mein Cupido läßt die Flügel hängen, und ich fange an zu lieben wie ein alter Mann das Geld liebt, ohne Appetit! —

Gräfin. Was sehe ich hier?

Narr. Grade was ihr seht.

(geht ab)

Gräfin. (lezt) »Ich sende auch eine Schwiegertochter; sie hat den König hergestellt, und mich zu Grunde gerichtet. Ich habe sie geheirathet, aber nicht die Vermählung vollzogen, und geschworen, dieses Nicht ewig zu machen. Ihr werdet hören, ich sei davon gegangen; erfahrt es durch mich, eh der Aufbruch meldet. Wenn die Welt breit genug ist, werde ich mich in weiter Entfernung halten. Mit kindlicher Hochachtung euer unglücklicher Sohn Vertram.« —

Das ist nicht recht, unständ'ger, rascher Knabe! —

Die Gunst zu meiden solches guten Herrn,  
Und auf dein Haupt zu sammeln seinen Zorn,  
Die Braut verstoßend, die so edel ist,  
Daß Kaiser selbst sie nicht verheiratheten! —

(Der Narr kommt zurück)

Narr. O, gnädige Frau, draußen giebt's betrübte Menigleiten zwischen zwei Soldaten und der jungen Gräfin.

Gräfin. Was ist?

Narr. Freilich, etwas Trost ist in den Menigleiten, etwas Trost; euer Sohn wird nicht so bald umkommen, als ich dachte.

Gräfin. Woran sollte er denn umkommen?

Narr. Das denke ich auch, gnädige Frau, wenn er davonläuft, wie ich höre, daß er thut: die Gefahr ist im Zusammenbleiben; denn dadurch gehn Kinder auf, und Männer drauf. — Hier kommen welche, die euch mehr sagen werden; ich meines Theils weiß nur, daß der junge Graf davon gegangen ist.



(Helena und zwei Edelleute treten auf)

Erster Edelmann. Gott grüß euch, edle Gräfin!

Helena.

O Gräfin, mein Gemahl ist hin, auf immer hin!

Zweiter Edelmann. Sagt das nicht!

Gräfin.

Sei nur gefaßt! — Ich bitt euch, liebe Herrn,  
Mich traf so mancher Schlag von Freud' und Gram,  
Daß beider plötzlich schreckende Erscheinung  
Mich kaum entmuthigt. Sagt, wo ist mein Sohn?

Zweiter Edelmann.

Er ging zum Dienst des Herzogs von Florenz;  
Wir trafen ihn hinreisend, als wir kamen  
Von dort; und wie der Hof uns nur entläßt,  
Gehn wir dahin zurück.

Helena.

Seht diesen Brief! Das ist mein Reisepaß!

„Wenn du den Ring an meinem Finger erhalten kannst, der niemals davon kommen soll; und mir ein Kind zeigen, von deinem  
„Schooß geboren, zu dem ich Vater bin; dann nenne mich Gemahl; aber dieses Dann ist soviel als Nie.“

Das ist ein harter Spruch!

Gräfin.

Habt ihr den Brief gebracht, ihr Herrn?

Erster Edelmann.

Ja, Gräfin;

Um solchen Inhalt reut uns unsre Müß.

Gräfin.

Ich bitt' dich, Liebe, fasse bessern Muth.

Leg' nicht Beschlag auf alles Leid für dich,

Sonst raubst du meine Hälste. Er war mein Sohn;

Allein ich wasch' ihn weg aus meinem Blut,  
Und nenne dich mein einzig Kind. Nach Florenz  
Ist er gegangen?

**Zweiter Edelmann.**

Ja.

**Gräfin.**

Im Feld zu dienen?

**Zweiter Edelmann.**

Das ist sein edler Vorsatz; und gewiß,  
Der Herzog wird ihm alle Ehr' erweisen,  
Die ihm gebührt.

**Gräfin.**

Rehrt ihr dahin zurück?

**Erster Edelmann.**

Ja, Gräfin, mit der Eile schnellstem Flug.

**Helena.**

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.“ —  
'S ist bitter!

**Gräfin.**

Schreibt er das?

**Helena.**

Ja, gnäd'ge Frau.

**Erster Edelmann.**

Vielleicht 'ne Kühnheit nur der Hand, von der  
Sein Herz nichts weiß.

**Gräfin.**

Bis er kein Weib hat, hat er nichts in Frankreich?  
Ich weiß in Frankreich nichts zu gut für ihn,  
Als sie allein; und ihr gebührt ein Mann,  
Dem zehn so rohe Knaben dienen sollten,  
Sie stänblich Herrin nennend. Wer war mit ihm?

Erster Edelmann.

Nur ein Bedienter, und ein Cavalier  
Den ich seit kurzem kenne.

Gräfin.

Ist's Parolles?

Erster Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Ein sehr verrufner Bursch, und voller Bosheit;  
Mein Sohn verdirbt sein gut geartet Herz  
Durch seinen schlechten Rath.

Erster Edelmann.

Recht, edle Gräfin.

Der Bursch hat viel zu viel von dem, was ihm  
Zu unterlassen ziemte.

Gräfin.

Seid willkommen

Ihr Herrn! Ich bitt' euch, sagt doch meinem Sohn,  
Es könn' ihm nie sein Schwert die Ehr' erringen,  
Die er verliert; noch Weibtes bitt' ich euch  
Ihm schriftlich einzuhändgen.

Zweiter Edelmann.

Zählt auf uns;

Euch hierin, wie im wichtigsten zu dienen.

Gräfin.

Nicht dienen — wir wollen Freunde seyn.  
Wollt ihr nicht näher treten?

(die Gräfin und die beiden Edelleute gehn ab)

Helen.

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.“  
Er hat in Frankreich nichts, bis er kein Weib hat!

Du sollst keins haben, Bertram, keins in Frankreich,  
Dann hast du wieder Alles. Armer Graf!  
Bin ich, die dich aus deiner Heimath jagt,  
Der Glieder zarten Bau dem Zufall Preis giebt  
Des schonungslosen Kriegs? bin ich, die dich  
Vertreibt vom lust'gen Hof, wo schöne Augen  
Nach dir gezielt, um jetzt im Schuß zu stehn  
Dampfender Feuerschlund? O bleibne Boten,  
Die auf des Blüthes Haß verwundend fahren,  
Fliegt andre Bahn; theilt die gleichgült'ge Luft,  
Die singt, wenn ihr sie trifft! Nicht Ihn berührt!  
Wer nach ihm schießt, den hab ich hingestellt.  
Wer anlegt auf sein heldenmüthig Herz,  
Den hab' ich Mordesmörderin gebungen;  
Und tödt' ich ihn nicht selbst, war ich doch Ursach,  
Daß solcher Tod ihn traf. Viel besser wäre,  
Den Löwen säub' ich, wenn er schweisend brüllt  
Im scharfen Drang des Hungers; besser wäre,  
Daß alles Elend, das Natur umfaßt,  
Mein würd' auf Eins. Kehre wieder, Roussillon,  
Von dort, wo Ehr' aus der Gefahr sich meist  
Nur Narben holt, und Alles oft verliert.  
Ich geh: mein Bleiben hält von hier dich fern,  
Und dazu blieb' ich? Nimmermehr! Ob auch  
Des Paradieses Lust dieß Haus umwehte,  
Und Engel drin mir dienten. Ich will gehn.  
Melb' ihm, Gerächt, mitleidig, daß ich floh,  
Und tröst' ihn. Komm, o Nacht! Mit Tages Entweichen  
Will ich, ein armer Dieb, von hier mich schleichen.

Dritte Scene.

Florenz.

(Trompetenstoß. Es treten auf der Herzog von Florenz, Bertram, Parolles, Soldaten mit Trommeln und kriegerischer Musik)

Herzog.

Sei du Anführer unsrer Reiter; wir,  
An Hoffnung reich, vertraun mit gläub'ger Liebe  
Auf dein verheißend Glück.

Bertram.

Mein Fürst, es ist  
'Ne Last, zu schwer für meine Kraft; doch streb' ich,  
Für eure würdige Sache sie zu tragen,  
Bis an der Wagniß fernste Grenze.

Herzog.

Geh dann,  
Und Glück umflutet deinen Siegerhelm  
Als schützende Gebietrin!

Bertram.

Großer Mars!

Noch heut tret' ich in deine Kriegerreihn;  
Laß stark mich werden, wie mein Sinn: dann laß' ich  
Das Schlachtschwert liebend, und die Liebe haß' ich. Alle gehen ab

Vierte Scene.

Konstanz.

(Es treten auf die Gräfin und der Haushofmeister)

Gräfin.

Ach! wie nur nahmst du diesen Brief von ihr?

IX.

5

Dachst du nicht, daß sie thäte, was sie that,  
Weil sie den Brief mir schickte? Lies noch einmal!

**Haushofmeister.** (Liest)

„Sanct Jacobs Pilgrim heut euch heil'gen Gruß!

„Weil Lieb' und Ehrgeiz wild mein Herz zerrissen,

„Wandr' ich auf hartem Grund mit nacktem Fuß,

„Ein fromm Gelübb' erleichtre mein Gewissen.

„Schreibt eurem Sohn, schreibt meinem liebsten Herrn,

„Daß er aus blut'ger Schlacht zur Heimath kehre;

„Ihn segne Frieden hier, inbeß ich fern

„Mit heißer Andacht seinen Namen ehre.

„Er mag verzeihn die Mähn, die ich ihm schuf;

„Ich, seine strenge Juno, sandt' ihn aus

„Von Lust und Scherzen hin zum Kriegersberuf,

„Wo auf den Tapfern lauert Todesgraus;

„Er ist zu schön für mich, zu schön zu sterben:

„Dieß sei mein Loos; er mag die Freiheit erben!“ —

**Gräfin.**

Wie scharfe Stacheln in so mildem Wort.

Reinhold, so unbedachtsam konntst du seyn,

Daß du sie reisen ließeß; sprach ich sie,

Ich hätte wohl sie anders noch gelenkt;

Nun kam sie uns zudor.

**Haushofmeister.**

Verzeiht, Gebieterin!

Gab ich den Brief euch noch die Nacht, vielleicht

War sie noch einzuholen; schreibt sie gleich,

Nachspüren sei vergeblich.

**Gräfin.**

Welch ein Engel

Wird den unwürdigen Gatten schützen? Keiner,

Wenn Ihr Gebet, das gern der Himmel hört  
 Und gern gewährt, ihn nicht vom Zorn erlöst  
 Des höchsten Richters. Schreib, o Schreib, mein Reinhold,  
 An diesen Mann, der solcher Frau nicht würdig;  
 Gib ihrem Werth Gewicht durch jedes Wort,  
 Denn viel zu leicht erwog er ihn; mein Leid,  
 Deß Größ' er nicht empfindet, schärf' ihm ein.  
 Send' ihm den sichersten, bewährtesten Boten;  
 Vielleicht, wenn er vernimmt, sie sei entflohn,  
 Kommt er zurück; und wenn sie solches hört,  
 Dann, hoff' ich, lenkt auch sie den Fuß zur Heimkehr,  
 Geführt von reiner Liebe. Wer von Beiden  
 Mir jetzt der Liebste sei, vermag ich kaum  
 Zu unterscheiden. Sorge für den Boten.  
 Mich beugen Gram und meines Alters Schwächen;  
 Mein Schmerz will Thränen, Kummer heißt mich sprechen.

(sie geht ab)

## Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Florenz.

(Geldmussl in der Ferne. Es treten auf eine alte Wittwe aus Florenz,  
 Diana, Violenta, Mariana, Bürger)

**Wittwe.** Kommt nur mit, denn wenn sie näher an die  
 Stadt rücken, verlieren wir das ganze Schauspiel.

**Diana.** Man sagt, der französische Graf habe sich sehr rühm-  
 lich gehalten.

**Wittwe.** Es heißt, er habe ihren ersten Gelbherrn gefangen  
 genommen, und mit eigner Hand des Herzogs Bruder getödtet. —  
 Unsere Mühe ist vergeblich gewesen, sie haben einen andern Weg  
 genommen; hoch! ihr Hört es an ihren Trompeten hören.

F, \*

**Mariana.** Kommt, lehren wir wieder zuhause, und begnügen uns an der Erzählung. Güte dich nur vor dem französischen Grafen, **Diana**; die Ehre eines Mädchens ist ihr Ruf, und kein Vermächtniß ist so reich als Ehrbarkeit.

**Wittwe.** Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie ihr von einem feiner Cavaliere verfolgt worden seib.

**Mariana.** Ich kenne den Schurken, der Fenster hole ihn! es ist ein gewisser Barolles, ein nichtswürdiger Helfershelfer des jungen Grafen für solche Streiche. Mähm dich vor ihnen in Acht, **Diana**; ihre Versprechungen, Lockungen, Schwüre, Liebeszeichen, und alle diese Künste der Verführung sind das nicht, wofür sie sich ausgeben; schon manthe Jungfrau ist durch sie verleitet worden, und leider vermag das Beispiel, das uns verlorne Unschuld so furchtbar erblicken läßt, dennoch nicht von der Nachfolge abzuschrecken, sondern viele flehen an der Feindin, die ihnen broht. Ich hoffe, ich brauche dich nicht weiter zu warnen; deine Tugend, hoffe ich, wird dich erhalten, wo du stehst, wäre auch keine weitere Gefahr dabei sichtbar, als der Verlust deines guten Rufs.

**Diana.** Ihr sollt nicht Ursache haben meinethwegen besorgt zu seyn.

(**Helena** tritt auf als Pilgerin verkleidet)

**Wittwe.** Das hoffe ich. Seht, da kommt eine Pilgerin: Ich weiß, sie wird in meinem Hause herbergen wollen, dahin weisen sie stets Einer den Andern. Ich will sie fragen: — Gott grüß euch, Pilgerin; wo denkt ihr hin? —

**Helena.**

Zum Atern Sanct Jacobus.

Wo finden Pilger Wohnung? Sagt mir ein!

**Wittwe.**

Beim Franciscanerkloster, hier am Thor.



Helena.

Ist dieß der Weg?

Wittwe.

Ja wohl, das ist er. — Horcht!

(Abgemischt in der Ferne).

Sie kommen doch hieher. Wollt ihr noch warten,  
Bis daß der Zug vorüber,  
So zeig' ich euch den Weg in eu'r Quartier;  
Denn eure Wirthin, müßt ihr wissen, kenn' ich  
Ganz wie mich selbst.

Helena.

Ihr selber seid die Wirthin?

Wittwe.

Zu dienen, heil'ge Pilgerin.

Helena.

Ich danke euch.

Und warte hier, so lang' es euch beliebt.

Wittwe.

Ihr kommt aus Frankreich, den' ich?

Helena.

Ja, von dort.

Wittwe.

Dann sollt ihr einen tapfern Landsmann sehn,  
Der sich viel Ruhm erwarb.

Helena.

Sein Nam', ich bitt' euch?

Diana.

Der Graf von Montillon; kennt ihr ihn schon?

Helena.

Von Hörensagen, und man rühmt ihn sehr;  
Gesehn hab' ich ihn nie.

**Mariana.** Kommt, lehren wir wieder zuhause, und begnügen uns an der Erzählung. Hüte dich nur vor dem französischen Grafen, *Diana*; die Ehre eines Mädchens ist ihr Ruf, und kein Vermächtniß ist so reich als Ehrbarkeit.

**Wittwe.** Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie ihr von einem seiner Cavaliere verfolgt worden seht.

**Mariana.** Ich kenne den Schurken, der Fenker hole ihn! es ist ein gewisser Barolles, ein nichtswürdiger Helfershelfer des jungen Grafen für solche Streiche. Nimm dich vor ihnen in Acht, *Diana*; ihre Versprechungen, Lockungen, Schwüre, Liebeszeichen, und alle diese Künste der Verführung sind das nicht, wofür sie sich ausgeben; schon manche Jungfrau ist durch sie verleitet worden, und leider vermag das Beispiel, das uns verlorne Unschuld so furchtbar erblicken läßt, dennoch nicht von der Nachfolge abzuschrecken, sondern viele stehen an der Leimröhre, die ihnen droht. Ich hoffe, ich brauche dich nicht weiter zu warnen; deine Tugend, hoffe ich, wird dich erhalten, wo du stehst, wäre auch keine weitere Gefahr dabei sichtbar, als der Verlust deines guten Rufs.

**Diana.** Ihr sollt nicht Ursache haben meinethwegen besorgt zu seyn.

(*Helena tritt auf als Pilgerin verkleidet*)

**Wittwe.** Das hoffe ich. Seht, da kommt eine Pilgerin: Ich weiß, sie wird in meinem Hause herbergen wollen, dahin weisen sie stets Einer den Andern. Ich will sie fragen: — Gott grüß euch, Pilgerin; wo denkt ihr hin? —

**Helena.**

Zum Atern Sanct Jacobs.

Wo finden Pilger Wohnung? Sagt mir an!

**Wittwe.**

Beim Franciscanerkloster, hier am Thor.

Helena.

Ist dieß der Weg?

Wittwe.

Ja wohl, das ist er. — Horcht!

(Schweigenszeit in der Thüre).

Sie kommen doch hieher. Wollt ihr noch warten,  
Bis daß der Zug vorüber,  
So zeig' ich euch den Weg in eu'r Quartier;  
Denn eure Wirthin, müßt ihr wissen, kenn' ich  
Ganz wie mich selbst.

Helena.

Ihr selber seid die Wirthin?

Wittwe.

Zu dienen, heil'ge Pilgerin.

Helena.

Ich dank' euch.

Und warte hier, so lang' es euch beliebt.

Wittwe.

Ihr kommt aus Frankreich, den' ich?

Helena.

Ja, von dort.

Wittwe.

Dam' sollt ihr einen tapfern Landsmann sehn,  
Der sich viel Ruhm erwark.

Helena.

Sein Nam', ich bitt' euch?

Diana.

Der Graf von Montfalcon; kennt ihr ihn schon?

Helena.

Von Hörensagen, und man rühmt ihn sehr;  
Gesehn hab' ich ihn nie.

**Diana.**

Wie er auch sei,

Hier gift er viel. Er floh aus Frankreich heimlich,  
Erzählt man, weil der König ihn vermählt  
Entgegen seiner Neigung. Ist das wahr?

**Helena.**

Ja wohl ist's wahr! Ich kenne seine Frau.

**Diana.**

Hier ist ein Edelmann in seinem Dienst,  
Der spricht gering von ihr.

**Helena.**

Wie heißt der Mann?

**Diana.**

Monsieur Parolles.

**Helena.**

Nun, ich geb' ihm Recht;

Denn in Betracht der Würd' und Trefflichkeit  
Des hohen Grafen selbst ist sie zu niedrig,  
Um oft erwähnt zu seyn. All' ihr Verdienst  
Ist strenge Sittsamkeit; und diese hört' ich  
Noch nie in Zweifel ziehn.

**Diana.**

Ach, arme Dame!

Das nenn' ich bitter Dual, vermählt zu seyn  
Dem Mann, der uns verabscheut! —

**Wittwe.**

Gewiß! Das liebe Kind! Wo sie auch sei,  
Sie muß viel dulden. Seht, dies Mädchen kunt' ihr  
Gefährlich werden, wollte sie's.

**Helena.**

Wie meint ihr?

Stellt der verliebte Graf vielleicht ihr nach  
In unerlaubter Absicht?

Wittwe.

Ja, das thut er,  
Und lockt mit Allem, was in solcher Werbung  
Der zarten Ehre eines Mädchens droht.  
Doch sie ist auf der Hut; und schützt sich selbst  
Durch ehrbar Widerstreben.

(Bertram, Parolles, Soldaten marschiren über die Bühne)

Mariana.

Gott verhölt' auch,

Daß es je anders sei!

Wittwe.

Sie kommen jetzt: —

Dieß ist Anton, des Herzogs ältester Prinz;  
Dieß Escalus.

Helena.

Und der Franzose?

Diana.

Dieser!

Der mit der Feder: 's ist ein feiner Mann;  
Ich wollt', er liebte seine Frau; weit hübscher  
Händ ich ihn, wär' er treu. — Ist er nicht artig? —

Helena,

Ja, er gefällt mir wohl!

Diana.

Schade, daß er nicht treu! — Da, seht den Schurken,  
Der ihn verführt; ja, wär' ich seine Frau,  
Dem Duden gäb' ich Gift.

Helena.

Wer ist es denn?

Diana. Der Ged' mit all' den Bändern. Warum ist es wohl melancholisch?

Helena. Er ward vielleicht in der Schlacht verwundet.

Parolles. Die Trommel zu verlieren! — Nun —

Mariana. Er scheint gewaltig verdrießlich. Seht, er hat uns ausgespäht.

Wittwe. Wär' er doch am Gekiel!

Mariana. Und sein Ortlizen dazu! Solch ein Gelegenheitsmacher!

(Bertram, Parolles und Soldaten ziehn vorüber)

Wittwe.

Der Zug ist nun vorbei. Kommt, Pilgerin,  
Ich bring' euch unter Dach; hier oder fünf  
Büßfert'ge Waller nach St. Jacobs Grab  
Sind schon in meinem Haus.

Helena.

Ich dank' euch bestens! —

Will' unsre Wirthin und dieß art'ge Mädchen  
Mit uns zu Abend speisen? Kost und Dank  
Nehm' ich auf mich, und gäb' als Zahlung gern  
Noch einige Lehren dießer Jungfrau mit,  
Die wohl zu brauchen sind.

Heide.

Wir danken freundlich!

(Alle gehn ab)

## Sechste Scene.

Lager vor Florenz.

(Bertram und die beiden französischen Edelkuts treten auf)

Erster Edelmann. Ja, lieber Graf, versuchte mit ihm; laßt ihm einmal seinen Willen.

Zweiter Edelmann. Wenn ihr nicht förbet, er sei ein Lump, gnädiger Herr, so versagt mir auf immer eure Achtung.

Erster Edelmann. So wahr ich lebe, gnädiger Herr, eine Schaumblase.

Bertram. Meint ihr, ich hätte mich so ganz in ihm getäuscht?

Erster Edelmann. Stundt mirs, Graf, nach Allem, was ich unmittelbar von ihm weiß, — ohne irgend Bosheit, und indem ich nur von ihm rede, wie ich von meinem Vetter thun würde — er ist ein ausgemachter Haseufuß, ein unendlicher und grenzenloser Lügner, ein stündlicher Wortbrecher und Besitzer keiner einzigen Eigenschaft, die es verdiente, daß Eure Herrlichkeit sich seiner annimmt.

Zweiter Edelmann. Es wäre gut, ihr durchhautet ihn, damit ihr nicht bei zu viel Vertrauen auf seine Tapferkeit, die er nicht hat, in einem großen und erheblichen Vorfall, wo es gelten möchte, von ihm getäuscht werdet.

Bertram. Ich wollte, es ergäbe sich eine besondere Veranlassung ihn auf die Probe zu stellen.

Zweiter Edelmann. Am besten, ihr laßt ihn seine Trommel wieder holen, was er, wie ihr hört, so zweckmäßig übernimmt.

Erster Edelmann. Ich, mit einem Trupp Florentiner, werde ihn plötzlich überfallen; ich will solche auswählen, die er gewiß nicht vom Feinde unterscheidet. Wir wollen ihn dergestalt

fesseln und ihm die Augen verbinden, daß er nicht anders denken soll, als er sei ins Lager der Feinde geführt, wenn wir ihn in unsre eigne Zelte bringen. Seid ihr nur, mein gnädiger Herr, bei seinem Verhör zugegen: wenn er nicht, um seinen Parbon zu erhalten, und in der äußersten Beklemmung einer schändlichen Furcht sich erbietet euch zu verrathen, und Alles, was er irgend weiß, gegen euch auszusagen, ja, und obendrein das ewige Heil seiner Seele verschwört, — so sollt ihr nie wieder meinem Urtheil in irgend etwas trauen.

**Zweiter Edelmann.** O, der Lachlust wegen laßt ihn seine Trommel holen. Er sagt, er hat eine Kriegsklist dazu. Wenn ihr alsdann, mein gnädiger Herr, seinem Erfolg auf den Grund seht, und in welche Schladen dieser aufgehäufte Klumpen Erz einschmelzen wird, — und ihr tractirt ihn hernach nicht wie einen, der eine Tracht Schläge verdient, so ist eure Zuneigung nicht zu vertilgen. Da kommt er.

(Parolles tritt auf)

**Erster Edelmann.** O, der Lachlust wegen, hindert den beabsichtigten Spaß nicht: laßt ihn auf jeden Fall seine Trommel holen.

**Bertram.** Wie geht's, Monsieur? Diese Trommel scheint euch schwer auf dem Herzen zu liegen.

**Zweiter Edelmann.** Hol' sie der Henker! laßt sie doch, es ist ja nur eine Trommel.

**Parolles.** Nur eine Trommel? Nur eine Trommel, sagt ihr? Eine Trommel so zu verlieren! Das war mir ein herrliches Commando! Mit der Keiterei in unsern eignen Flügel einzuhausen, und unsre eignen Leute zu werfen! —

**Erster Edelmann.** Das war nicht die Schuld des Commando; es war ein Kriegsunglück, das Cäsar selbst nicht hätte hindern können, wenn er uns commandirt hätte.

**Bertram.** Nun, wir haben nicht so sehr über unser Schick-



sal zu klagen; etwas Unehre bringt uns freilich der Verlust dieser Trommel, aber die ist einmal nicht wieder zu bekommen.

**Parolles.** Man konnte sie wieder bekommen! —

**Bertram.** Man konnte! Aber das ist jetzt vorbei.

**Parolles.** Man kann sie noch wieder bekommen. Wenn nur das Verdienst im Felde nicht so selten dem wahren und eigentlichen Hülfsbringer zugerechnet würde; ich schaffte diese Trommel wieder, oder eine andre, oder hie Jacot . . .

**Bertram.** Nun, wenn ihr so großes Gellüst danach habt, Monsieur, — wenn ihr glaubt, eure geheime Wissenschaft von Kriegslisten könne dieß Instrument der Ehre wieder in sein heimliches Quartier bringen, so zeigt euch großherzig in der Unternehmung, und geht ans Werk. Ich will den Versuch als eine glorreiche That mit Ruhm erheben: wenn sie euch gelingt, soll der Herzog nicht nur davon sprechen, sondern euch bis zur kleinsten Silbe eures Verdienstes so bedenken, wie sichs für seine Größe geziemen wird.

**Parolles.** Bei der Hand eines Soldaten! ich wills unternehmen.

**Bertram.** Ihr müßt aber die Sache nicht schlummern lassen.

**Parolles.** Noch diesen Abend will ich dran; gleich jetzt will ich meinen Operationsplan aufs Papier werfen, mich in meiner Zuversicht ermutigen, mein militairisches Testament aufsetzen — und um Mitternacht mögt ihr weiter nach mir fragen.

**Bertram.** Darf ich im Voraus den Herzog davon beunruhichtigen, daß ihr euch an das Unternehmen macht?

**Parolles.** Ich weiß nicht, wie der Erfolg seyn wird, gnädiger Herr, aber den Versuch gelob' ich.

**Bertram.** Ich weiß, du bist tapfer; und für das Aeußerste, was dein Soldatencharacter nur möglich machen kann, will ich mich für dich verbürgen. Fahre wohl!

**Parolles.** Ich bin kein Freund von vielen Worten. (geht ab)

**Erster Edelmann.** So wenig als ein Fisch vom Wasser. — Ist das nicht ein wunderlicher Kauz; gnädiger Herr, der so zuversichtlich diese Sache zu unternehmen scheint, von der er weiß, sie sei nicht durchzuführen? Der sich dazu verdammt sie zu thun, und lieber verdammt wäre, eh' er sie thäte?

**Zweiter Edelmann.** Ihr kennt ihn nicht, gnädiger Herr, wie wir. Wahr ist, daß er sich wohl in Jemand's Günst zu stellen weiß, und eine Woche lang mannichfachen Entdeckungen auszuweichen versteht; aber durchschaut ihn einmal, so habt ihr ihn dann für immer.

**Bertram.** Viel meint ihr denn, er wird von dem Allen Nichts thun, wogu er sich doch so ernstlich anstrengt?

**Zweiter Edelmann.** Nicht das Mindeste; mit einer Erfindung wird er wiederkommen, und euch zwei oder drei mehrscheinliche Lügen aufstischen. Aber wir haben ihn schon fast müde gehehrt, und ihr sollt ihn diese Nacht fallen sehn, denn in der That, er verdient Euer Gnaden Achtung nicht.

**Erster Edelmann.** Wir wollen euch erst noch eine kleine Jagd mit dem Fuchs halten, eh' wir ihn abstreifen. Der alte Herr Lafen hat ihn zuerst ausgewittert; wenn er seine Maske einmal abgelegt, sollt ihr sehn, was für einen Zeig ihr an ihm habt, und noch diesen Abend werdet ihrs erleben.

**Zweiter Edelmann.** Ich muß gehn und nach meinen Leimröthen sehn; er wird bald fest seyn.

**Bertram.** Doch erst soll euer Bruder mit mir gehn.

**Zweiter Edelmann.** Wie's euch gefällt; ich will mich euch empfehlen.

**Bertram.**

Nun folhr' ich euch zum Haus, ihr seht das Mädchen.  
Von der ich sprach.

**Erster Edelmann.**

Doch sagt ihr, sie sei leusch?

**Bertram.**

Das ist ihr Fehl; ich sprach sie einmal nur,  
Und fand sie seltsam streng; doch schickt' ich ihr  
Durch jenen Narrn, den wir entlarven wollen,  
Geschenk' und Briefe, die zurück sie sandte. —  
So sehn wir nun; sie ist ein reizend Kind;  
Wollt ihr sie sehn?

**Erster Edelmann.**

Sehr gern, mein gnäd'ger Herr.

(Sie gehn ab)

## Siebente Scene.

Florenz. Ein Zimmer im Hause der Wittwe.

(Helena und die Wittwe treten auf)

**Helena.**

Wenn ihrs bezweifelt, ich sei Helena,  
Kann ich euch nicht noch mehr Beweise geben,  
Will ich nicht selbst die Hülfe mir zerstören.

**Wittwe.**

Obgleich verarmt, bin ich aus gutem Haus;  
Ich wußte nie von solcherlei Geschäft,  
Ich möchte jetzt nicht meinen Namen leihn  
Zweideut'gem Thun.

**Helena.**

Das war auch nie mein Wunsch.

Bornehmlich glaubt, der Graf sey mein Gemahl,  
Und was ich insgeheim euch anvertraut,

Sei wahr von Wort zu Wort: dann irrt ihr nicht,  
Wenn ihr mir, so wie ich gebeten, helft;  
Und bleibt von Tadel frei.

Wittwe.

Ich sollt' euch glauben;  
Denn was ihr mir geboten, macht es klar,  
Ihr seid sehr reich! —

Helena.

Nehmt diese Börse Gold;  
Und laßt mich euren güt'gen Dienst erkaufen,  
Den ich noch einmal, zweimal will bezahlen,  
Wenns mir gelang. — Der Graf bestirmt eu'r Kind,  
Sein läpp'ger Sinn belagert ihre Schönheit,  
Und strebt nach Sieg: — sie geb' ihm endlich nach;  
Wir zeigen ihr, wie sichs am besten fügt.  
Sein ungestümes Blut wird nichts verweigern,  
Was sie begehrt. Der Graf trägt einen Ring,  
Seit alter Zeit vererbt in seinem Stamm  
Von Sohn zu Sohn, vier, fließt Geschlechter durch,  
Seit ihn der Erste trug: er hält dieß Kleinod  
In höchstem Preis; doch in der heft'gen Glut  
Nach seinem Ziele scheint's ihm wohl nicht theuer,  
Bereut ers auch hernach.

Wittwe.

Nun seh ich schon  
Das Ziel, wonach ihr strebt.

Helena.

Ihr seht, es ist erlaubt. Nicht mehr verlang' ich,  
Als daß eu'r Kind, eh' sie gewonnen scheint,  
Den Ring verlangt; ihm eine Zeit bestimmt,  
Und endlich mir das Weitere überläßt,

Sie selbst in züchtiger Ferne. Dann versprech' ich  
Zum Brautscatz außer dem, was ich gelobt,  
Dreitausend Kronen noch.

Wittwe.

Ich bin gewonnen:

Lehrt meine Tochter, wie sie sich verhalte,  
Daß Zeit und Stunde dem erlaubten Trug  
Behülflich sei'n. Er kommt an jedem Abend  
Mit aller Art Musik und Sang, gebichtet  
Auf ihren Unwerth; und es hilft uns nichts,  
Vom Haus' ihn schelten, denn er bleibt beharrlich,  
Als gölt' es ihm sein Leben.

Helena.

Wohl, heut Nacht

Beginnen wir das Spiel, das, wenns gelungen,  
Durch bösen Vorsatz frommen Zweck errungen,  
Erlaubte Absicht in erlaubter That,  
Schulblosen Wandel auf des Lasters Pfad.  
Kommt denn, es anzuführen. —

(Sie gehn ab)

---

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Im florentinischen Lager.

(Ein französischer Edelmann tritt auf. Fünf oder sechs Soldaten im Hinterhalt)

**Edelmann.** Er kann nirgend anders herkommen, als an dieser Zaunhecke. Wenn ihr auf ihn loskürzt, redet irgend eine fürchterliche Sprache, welche ihr wollt, wenn ihr sie auch selbst nicht versteht, gleichviel; denn wir müssen nicht thun, als verstehen wir ihn, außer Einem von uns, den wir für unsern Dolmetscher ausgeben müssen.

**Soldat.** Lieber Hauptmann, laßt mich den Dolmetscher seyn.

**Edelmann.** Bist du nicht mit ihm bekannt? Kennt er deine Stimme nicht?

**Soldat.** Nein, Herr, gewiß nicht.

**Edelmann.** Aber was für Raubertwelsch wißt du uns erwiebern?

**Soldat.** Eben solches, als ihr mir sagen werbet.

**Edelmann.** Er muß uns für einen Haufen Fremder halten, die in feindlichem Solde stehn. Nun hat er von allen benachbarten Sprachen etwas aufgeschnappt, darum muß Jeder so sprechen, wie es ihm in den Mund kommt, und nicht drauf achten, was Einer dem Andern sagt, wenn wir nur das im Auge behalten, was zu unsrer Absicht dient: thöricht Gewäsch und Nothwelsch, alles ist gut genug. Ihr, Dolmetscher, müßt recht politisch thun. Aber sacht! duckt euch; hier kommt er, um zwei Stunden zu ver-

schlafen, und dann zurück zu kommen, und auf die Lügen zu schwören, die er schmiedet.

(Parolles tritt auf)

Parolles. Zehn Uhr! — Nach drei Stunden wirds zeitig genug seyn, nach Haus zu gehn. Was soll ich sagen, daß ich gethan habe? Ich muß schon etwas recht Glaubliches erfinden, wenn mirs durchhelfen soll. Sie fangen an, mir in die Karten zu sehn, und das Unglück klopft seit kurzem zu oft an meine Thür. Ich finde, meine Zunge wird zu tollbreist, aber mein Herz hat die Furcht des Mars und seiner Creaturen vor Augen, und wagt nicht, was meine Zunge prahlt.

Edelmann. (beiseit) Das ist die erste Wahrheit, deren sich deine Zunge je schuldig gemacht.

Parolles. Was uns Teufels Namen hat mich nur dazu gebracht, das Wieberschaffen dieser Trommel zu unternehmen? da ich doch klar einsehe, wie unmöglich es ist, und weiß, daß ich niemals solche Absicht hatte! — Ich muß mir einige Wunden beibringen, und sagen, ich erhielt sie in der Action. Aber leichte Wunden werdens nicht thun; sie werden sagen: Kamst du mit so Wenigem davon? und große mag ich mir nicht geben. Was fang' ich nun an? Wie führ' ich den Beweis? Zunge, ich muß dich in eines Butterweibs Mund stecken, und eine andre von Bajazets Maulthiere kaufen, wenn du mich in solche Gefahren plauderst!

Edelmann. (beiseit) Ist möglich, daß er weiß, wer er ist, und dennoch der ist, der er ist? —

Parolles. Ich wollte, ich käme damit ab, meine Montur zu zerschneiden, oder meine spanische Klinge zu zerbrechen!

Edelmann. (beiseit) Damit können wir dich nicht absolviren.

Parolles. Oder mir den Bart zu scheeren, und zu sagen, es sei eine Kriegslift gewesen!

Edelmann. (beiseit) Das würde dir nichts helfen!

**Parolles.** Ober meine Kleider ins Wasser zu werfen, und zu sagen, man habe mich ausgezogen?

**Edelmann.** (beseit) Hilft schwerlich.

**Parolles.** Woll' ich etwa schwören, ich wäre aus dem Fenster der Citabelle gesprungen — — —

**Edelmann.** (beseit) Wie tief?

**Parolles.** — — — Dreißig Klafter tief —

**Edelmann.** (beseit) Das würden dir drei große Schwüre nicht glauben machen.

**Parolles.** Hätte ich nur eine feindliche Trommel; ich wollte schwören, ich habe sie erobert.

**Edelmann.** (beseit) Gleich sollst du eine hören.

(Trommeln und Geschrei hinter der Scene)

**Parolles.** Eine feindliche Trommel!

**Edelmann.** Throcanovousus, cargo! cargo! cargo!

**All.** Crago, crago, vilianda par carbo!

(Sie greifen ihn und verbinden ihm die Augen)

**Parolles.** O, Parbon! Parbon! bindet mir nicht die Augen zu! —

**Dollmetzsch.** Barcos throumuldo boscos.

**Parolles.**

Ich weiß, ihr seid van Musco's Regiment,  
Und 's ist mein Tod, daß mir die Sprache fremd.  
Ist hier kein Deutscher, Niederländer, Däne,  
Franzose, Italiener? Laßt ihn sprechen,  
So sag' ich Alles, was dem Florentiner  
Berberben bringen kann.

**Dollmetzsch.**

Boscos vouvado:

Ich rede deine Sprache und versteh dich: —  
Korelybonto: — Freund,



Schließ deine Rechnung ab, denn sebzehn Dolsche  
Stehn auf der Bank dir.

Parolles.

O!

Dollmetscher.

O, bete, bete,

Mancha revania dulce.

Edelmann.

Oscoribi dulchos volivoroos.

Dollmetscher.

Der Goldherr will, daß man dich noch verschone,  
Und du verkappt, so wie du bist, ihm folgst  
Und Hebe stehst: vielleicht berichst du dann,  
Was dir das Leben rettet.

Parolles.

Läßt mich leben,

So sag' ich, was ich nur vom Heere weiß:  
Der Truppen Zahl, den Kriegsplan — ja, ich meld' euch,  
Was euch verwundern soll.

Dollmetscher.

Und ohne Falsch?

Parolles.

Ja, sonst will ich verdammt seyn.

Dollmetscher.

Acordo hinta;

Komm denn, man gönnt dir Aufschub.

(Dollmetscher und Parolles ab. Kommeln hinter der Scene)

Edelmann. (zu einem der Soldaten)

Geh, sag' Graf Roussillon und meinem Bruder,  
Der Gimpel sei im Garn, und fest verhängt,  
Bis sie Bescheid gesendet.

Sehe gut, Alles gut.

**Soldat.**

Gleich, Herr Hauptmann.

**Edelmann.**

Und sag' den Herrn, er woll' uns allzumal  
Uns selbst verrathen.

**Soldat.**

Wohl!

**Edelmann.**

Doch bis dahin

Soll er im Finstern sitzen, wohl verwahrt.

(Alle gehen ab)

## Zweite Scene.

Florenz. Im Hause der Wittwe.

(Gertram und Diana treten auf)

**Gertram.**

Man sagte mir, ihr heißet Fontibella?

**Diana.**

Nein, Diana, gnäd'ger Herr.

**Gertram.**

Erhabne Göttin,

Und werth noch mehr, als dieß! Doch, schönstes Wesen,  
Hat deine Wunderform kein Theilchen Liebe?  
Belebt nicht Jugendfeuer dein Gemüth,  
Bist du kein Mädchen, nein, ein Marmorbild.  
Nach deinem Tod erst solltest du das seyn,  
Was du jetzt bist, so kalt und streng; doch jetzt  
Solltest du seyn, wie deine Mutter war,  
Als sie dein süßes Bild erschuf.

**Diana.**

Da war sie tadelhaft.

**Gertram.**

Das biß dul

**Diana.**

Nein;

Sie that nach ihrer Pflicht; wie euer Weib

Von euch sie fordert, Graf.

**Gertram.**

Still, davon nichts!

Nicht sprich dafür, wogegen ich geschworen.

Sie ward mir aufgebracht; doch dich lieb' ich

Durch süßen Liebeszwang, und weiß auf ewig

Dir meinen treuen Dienst.

**Diana.**

So dient ihr uns,

Bis wir euch dienen; bracht' ihr unsre Rose,

Dann ist's euch gleich, wie uns die Dornen stechen:

Des Raubes laßt ihr dann.

**Gertram.**

Was schwur ich dir?

**Diana.**

Nicht viele Eide sind Beweis von Treue,

Nein, nur ein einz'ger Schwur, wahrhaft gelobt.

Was ist wohl Heiliges, bei Dem wir schwören,

Das uns der Höchste nicht bezengen soll?

Doch nun sagt selbst, ich bitt' euch:

Gelobt' ich euch bei Amors ew'gen Kräften,

Ich liebe' euch herzlich: glaubtet ihr dem Schwur,

Liebt' ich, um euch zu schaden? Wäre nicht Amors,

Ihm, dem ich Liebe hoch bekenne, schwören,

Ich säun' auf sein Verderben? Euer Eib  
Ist drum nur Wort und Schein, schwach, ohne Siegel,  
Mindstens nach meinem Sinn.

**Bertram.**

O, Andr' ihn, Andr' ihn!

Sei nicht so heilig grausam! Lieb' ist heilig,  
Und meine Lauterkeit kennt nicht die List,  
Der du die Männer zeihst. Nicht Ausflucht mehr!  
Nein, gieb dich meiner kranken Sehnsucht hin,  
Die dann gesundet. Sage, du seist mein,  
Und so wie heut soll stets mein Lieben seyn.

**Diana.**

Ich seh, ihr Männer hofft bei solchem Werben  
Auf unsern Leichtsin. Gebt mir diesen Ring.

**Bertram.**

Ich leih ihn dir, Geliebte: ihn verschenken  
Steht nicht bei mir.

**Diana.**

Ihr wollt nicht, gnäd'ger Herr?

**Bertram.**

Es ist ein Ehrenkleinod unsres Hauses,  
Von vielen alten Ahnen mir vererbt,  
Und mir der größte Wackel auf der Welt,  
Verlör' ichs.

**Diana.**

Meine Ehr' ist solch ein Ring:

Die Keuschheit ist das Kleinod unsres Hauses,  
Von langer Ahnenreihe mir vererbt:  
Und mir der größte Wackel auf der Welt,  
Verlör' ich sie. So stüht mir eure Keuschheit

Den Kämpfer Ehre her zu meinem Schirm  
Vor euer nicht'gen Angriff.

Bertram.

Nimm den Ring!

Stamm, Ehre, ja mein Leben selbst sei dein,  
Und ich dein eigner Knecht.

Diana.

Um Mitternacht klopft an mein Kammerfenster,  
Ich forge, daß die Mutter euch nicht hört.  
Jedoch versprecht mir, wie ihr wahrhaft seid:  
Wenn ihr mein noch jungfräulich Bett erobert,  
Bleibt Eine Stunde nur, und sprecht kein Wort;  
Ich habe triftigen Grund, und sag' ihn euch,  
Wenn ihr den Ring dereinst zurück erhaltet.  
Und einen andern Ring stiel' ich heut Nacht  
An euern Finger, der zukünft'gen Tagen  
Ein Pfand sei, was mit uns sich zugeht.  
Lebt wohl, bis dahin! Fehlt nicht; ich erwarte  
Ein Weib euch, wenn auch so mein Hoffen farb.

Bertram.

Des Himmels Glück auf Erden dank' ich dir!

(geht ab)

Diana.

Lebt lang! und danke dem Himmel einst und mir.  
Vielleicht geschieht's dereinst. —  
Ganz schilderte sein Werben mir die Mutter,  
Als säß' sie ihm im Herzen: gleiche Eide  
Hat, sprach sie, jeder Mann. Ist todt sein Weib,  
So schwört er, mich zu frein; brum bin ich todt,  
Sei er mein Mann. Wenn so Franzosen werben,  
Mag frein, wer will, ich werd' als Mädchen sterben:

Doch blüht mich keine Sünde, den betrügen,  
Der als ein falscher Spieler hofft zu siegen.

(geht ab)

### Dritte Scene.

Im florentinischen Lager.

(Die beiden französischen Edelknechte und einige Soldaten treten auf)

Erster Edelmann. Ihr habt ihm den Brief seiner Mutter noch nicht gegeben?

Zweiter Edelmann. Ich gab ihn ihm vor einer Stunde; es muß etwas darin stehn, das ihn schmerzlos trifft, denn als er ihn las, ward er fast in ein andres Wesen verwandelt.

Erster Edelmann. Er verdient den schärfften Tadel, daß er eine so würdige Gemahlin und holde Dame verstoßen hat.

Zweiter Edelmann. Besonders hat er sich des Königs Ungnade für ewige Zeiten zugezogen; der eben seine Schuld dazu gestimmt hatte, ihm Glück zu fügen. — Ich will euch etwas sagen, aber es muß in tiefem Dunkel bei euch verborgen bleiben.

Erster Edelmann. Wenn ihrs ausgesprochen habt, ist es tobt, und es liegt in mir begraben.

Zweiter Edelmann. Er hat hier in Florenz ein junges Fräulein vom sittsamsten Ruf verführt, und diese Nacht sättigt er seine Lust mit dem Ranke ihrer Ehre. Er hat ihr seinen Familierring geschenkt, und hält sich für überglücklich in dieser unkeuschen Verbindung.

Erster Edelmann. Nun, Gott erbarme sich unsers Abfalls! Was sind wir für Geschöpfe, wenn wir unsern eignen Weg gehn!

Zweiter Edelmann. Nur unsre eignen Verräther. Und wie, nach dem gewöhnlichen Lauf aller Verräthereien, sie sich im-

mer selbst aufdecken, ehe sie ihr ruchloses Ziel erreicht haben, so wird auch er, der in dieser That seinen innern Adel herabsetzt, zugleich der Herold seiner eignen Schande.

**Erster Edelmann.** Ist es denn nicht eine höchst strafwürdige Gesinnung, selbst die Verklünder unsrer verbotnen Absichten zu seyn? — Wir werden ihn also nicht hent Abend in unsrer Gesellschaft sehn? —

**Zweiter Edelmann.** Nicht bis nach Mitternacht, denn das ist die ihm bestimmte Stunde.

**Erster Edelmann.** Die ist nicht mehr fern. Ich möchte gern, daß er seinen Freund anatomirt sähe, damit er sein eignes Urtheil würdigen lerne, in welches er diesen falschen Demant so künstlich eingekast hat.

**Zweiter Edelmann.** Wir wollen uns mit Jenem nicht abgeben, bis der Graf kommt; denn seine Gegenwart muß die Geißel des Gesellen werden.

**Erster Edelmann.** Sagt mir derweil, was hört ihr von diesem Krieg?

**Zweiter Edelmann.** Ich höre, man spricht von Friedensunterhandlungen.

**Erster Edelmann.** Nein, ich versichre euch, der Friede ist schon geschlossen.

**Zweiter Edelmann.** Was wird Graf Roussillon dann beginnen? — Wird er weiter reisen oder nach Frankreich zurückkehren?

**Erster Edelmann.** Ich schließe aus dieser Frage, daß ihr nicht ganz in sein Geheimniß eingeweiht seid.

**Zweiter Edelmann.** Daffür behüte mich Gott, Herr! Dann hätte ich auch großen Theil an seinem Thun.

**Erster Edelmann.** Seine Gemahlin, Herr, entfloß vor zwei Monaten aus seinem Hause: zum Vorwand nahm sie eine

Pilgersfahrt zu Sanct Jacob dem Heilern, und vollbrachte dies heilige Unternehmen mit der strengsten Andacht. Während sie dort noch verweilte, ward die Zartheit ihrer Natur ihrem Kummer zur Beute; endlich senkte sie ihren letzten Athem aus, und hebet sich im Himmel.

**Zweiter Edelmann.** Wie weiß man das mit Gewißheit?

**Erster Edelmann.** Das Merkwürdigste davon aus ihrem eignen Briefen; diese bestätigen ihre Geschichte bis auf den Punct ihres Todes. Ihr Tod selbst, den sie nicht berichten konnte, ward zuverlässig durch den Pfarrer des Orts beglaubigt.

**Zweiter Edelmann.** Ist das Alles dem Grafen gekommen?

**Erster Edelmann.** Ja, und die besondern Befehle, Punct für Punct, zur völligen Befriedigung der Wahrheit.

**Zweiter Edelmann.** Es thut mir herzlich leid, daß er darüber froh seyn wird.

**Erster Edelmann.** Wie wunderbar finden wir oft einen Trost in unserm Verlust!

**Zweiter Edelmann.** Und wie wunderbar bewegen wir oft unsern Gewinn mit Thränen! Die große Auszeichnung, die seine Tapferkeit ihm hier erworben, wird in seinem Vaterlande einer eben so tiefen Schande begegnen.

**Erster Edelmann.** Das Gewebe unsers Lebens besteht aus gemischtem Garn, gut und schlecht durch einander. Unsere Tugenden würden stolz seyn, wenn unsre Fehler sie nicht gelbten, und unsre Laster würden verzweifeln, wenn sie nicht von unsern Tugenden ermuntert würden.

(Ein Diener tritt auf)

Herr, wo ist dein Herr?

**Diener.** Er begegnete dem Herzog auf der Straße, Herr, und beurlaubte sich feierlich bei ihm. Se. Gnaden wolken morgen



nach Frankreich; der Herzog hat ihm Empfehlungsschreiben an den König angeboten.

**Zweiter Edelmann.** Die werden ihn dort mehr als nützlich seyn, sagten sie auch mehr zu seinem Lobe, als sie können.

(Bertram tritt auf)

**Erster Edelmann.** Sie können nicht süß genug für des Königs herbe Stimmung seyn. — Da kommt der Graf. — Nun, gnädiger Herr, ist nicht schon nach Mitternacht?

**Bertram.** Ich habe diesen Abend sechszehn Geschäfte abgethan, jedes allein einen Monat lang; so kurz habe ich mich gefast. Ich habe vom Herzog Abschied genommen, mich seiner Umgebung empfohlen, ein Weib begraben, Trauer getragen, meiner Mutter geschrieben, ich komme zurück; meine Reise eingerichtet, und außer diesen Hauptobliegenheiten noch allerlei kleine Dinge ausgerichtet. Das letzte war das wichtigste, aber mit dem bin ich noch nicht zu Ende.

**Zweiter Edelmann.** Wenn die Sache einige Schwierigkeit hat, und ihr diesen Morgen abreisen wollt, muß Euer Gnaden sich beeilen.

**Bertram.** Ich meine, die Sache ist nicht zu Ende, weil ich fürchte, noch in der Folge davon zu hören. — Aber sollen wir nicht die Scene zwischen dem Warrn und den Soldaten aufführen? Kommt, bringt uns dieß falsche Muster her; er hat mich betrogen, wie ein doppelzüngiger Prophet.

**Zweiter Edelmann.** Führt ihn her! er hat die ganze Nacht im Stod gefessen, der arme, tapfre Wicht.

**Bertram.** Thut nichts; seine Fersen habens verdient, weil sie sich so lange der Sporen angemacht. Wie ist denn seine Fassung? —

**Erster Edelmann.** Wie ich Euer Gnaden sagte, seine Fassung ist der Bloß. Aber um euch zu antworten, wie ihr ver-

standen seyn wollt, er meint wie eine Dirne, die ihre Milch verschüttet hat. Er hat dem Morgan gebeichtet, den er für einen Mönch hält, von der Zeit seiner frühesten Erinnerung an, bis zu diesem gegenwärtigen Unglück seines Stodßens; was meint ihr wohl, daß er gebeichtet hat?

**Bertram.** Nichts von mir, hoff' ich? —

**Zweiter Edelmann.** Seine Beichte ist zu Protocoll gebracht, und soll in seiner Gegenwart abgelesen werden. Wenn Euer Gnaden darin vorkommen, wie ich fast glaube, so müßt ihr die Geduld haben, es anzuhören.

(Die Soldaten kommen zurück mit Parolles)

**Bertram.** Hol' ihn der Henker, den verummten Kerl! Er kann nichts von mir sagen. Still! Still!

**Erster Edelmann.** Da kommt die Blindetuh! — **Porto Tartarossa.**

**Wollmetzcher.** Er ruft nach der Tortur: wollt ihr nicht ohne das bekennen?

**Parolles.** Ich will ohne Zwang sagen, was ich weiß; wenn ihr mich kerbt, wie einen Pastetenbeckel, ich kann nicht mehr sagen.

**Wollmetzcher.** Bosco chimureho.

**Zweiter Edelmann.** Boblibindo chieurmureo.

**Wollmetzcher.** Ihr seid ein gnädiger General. — Unser General befehlt euch auf die Fragen zu antworten die ich von meinem Zettel vorlesen werde.

**Parolles.** Und so wahrhaft, als ich zu leben hoffe.

**Wollmetzcher.** „Zuerst fragt ihn, wie stark des Herzogs Reiterei ist.“ Was sagt ihr dazu?

**Parolles.** Fünf bis Sechstausend; aber sehr schwach und schlecht exercirt; die Truppen sind alle verstreut, und die Haupt-

leute, arme Teufel; auf meine Ehre und Reputation, so wahr ich zu leben hoffe!

Dollmetscher. Soll ich eure Antwort so niederschreiben?

Parolles. Thut das; ich will das Sacrament darauf nehmen, wie und wo ihr wollt.

Dollmetscher. Dem ist alles Eins.

Bertram. Der Schurke ist ohne Gnade verloren!

Erster Edelmann. Ihr irrt euch, gnädiger Herr: es ist Monsieur Parolles, der ausschuldige Günstling des Mars, (das war seine eigne Phrase) der die ganze Theorie der Kriegskunst in dem Knoten seiner Schärpe trägt, und die Praxis im Gehent seines Seitengebehrs.

Zweiter Edelmann. Ich will nie wieder Jemand trauen, weil er seine Klinge blank hält, noch glauben, daß er der höchste der Menschen sey, weil sein Anzug sauber ist.

Dollmetscher. Gut, das ist geschrieben.

Parolles. Fünf oder Sechstausend Pferde, sagte ich, ich will aufrichtig seyn; oder so ungefähr, schreibt hin: denn ich will die Wahrheit sagen.

Erster Edelmann. Hierin ist er der Wahrheit sehr nahe.

Bertram. Aber ich weiß ihm keinen Dank für die Art und Weise, wie er sie aussagt.

Parolles. Arme Teufel, das schreibt doch ja!

Dollmetscher. Gut, da steht's!

Parolles. Unterthänigsten Dank, Herr; wahr bleibt wahr; es sind recht miserable Teufel.

Dollmetscher. „Fragt ihn, wie stark ihr Fußvolf ist.“ — Was sagt ihr dazu?

Parolles. Auf meine Ehre, Herr — hätt' ich nur noch diese Stunde zu leben — ich will die Wahrheit sagen. Laßt sehn: Spurio, Einhundert und Fünfzig; — Sebastian eben so viel; — Co-

rambus, eben so viel; — Jaques eben so viel; — Guiltian, Cosmo, Lodovico und Grazii, jeder Zweihundert und Fünfzig; — mehre eigene Compagnie, Christopher, Hammond, Benzii, jeder Zweihundert und Fünfzig: so daß die Musterrolle, Gesunde und Kranke, sich bei meiner Ehre nicht auf funfzehntausend Köpfe beläst; und von denen wagt die Hälfte nicht den Schnee von ihren Wämsern abzuschütteln, damit sie nicht aus einander fallen.

**Gertram.** Was soll man mit ihm anfangen?

**Erster Edelmann.** Nichts, als sich bei ihm bedanken. — Fragt ihn doch nach meinen Umständen, und wie ich beim Herzog angeschrieben bin.

**Vollmetzher.** Gut, das steht geschrieben. — „Ihr sollt ihn fragen, ob ein gewisser Hauptmann Dumain im Lager ist, ein Franzose; in welchem Ruf er beim Herzog steht; wie es mit seiner Tapferkeit, Rechtschaffenheit und Kriegserkenntniß beschaffen ist; und ob ers nicht für unmöglich hält, ihn mit einer vollwichtigen Summe zur Desertion zu bestechen.“ Was sagt ihr dazu? Wißt ihr etwas davon?

**Parolles.** Bitt' euch, laßt mich diese Fragstücke einzeln beantworten: fragt jedes besonders.

**Vollmetzher.** Kennt ihr diesen Hauptmann Dumain?

**Parolles.** Ich kenne ihn! Er war bei einem Kleiderflücker in Paris in der Lehre, von dort wurde er weggepötscht, weil er des Landrichters blödsinnige Ragd geschwängert hatte — ein einfältiges stummes Ding, die nicht nein sagen konnte.

(Dumain hebt im Zorn seine Hand auf)

**Gertram.** Nein, ich bitte euch, laßt eure Hand in Ruhe, sein Schädel gehört dem ersten Ziegel, der vom Dach fällt.

**Vollmetzher.** Nun, und ist dieser Hauptmann im Lager des Herzogs von Florenz?

Parolles. So viel ich weiß, steht er da und voller Läufe.

Erster Edelmann. O, setzt mich nicht so an, gnädiger Herr; nun wird gleich die Reihe an euch kommen.

Dolmetscher. In welchem Hof steht er beim Herzog?

Parolles. Der Herzog kennt ihn nur als einen armen Offizier von meiner Compagnie und schrieb mir vor ein paar Tagen, ich solle ihn fortjagen. Ich glaube, ich habe seinen Brief noch in der Tasche.

Dolmetscher. Kommt, wir wollen nachsehen.

Parolles. In vollem Ernst, ich weiß doch nicht; entweder ist er da, oder er hängt mit des Herzogs andern Briefen auf dem Faden in meinem Zelte.

Dolmetscher. Hier ist er; hier ist ein Papier: soll ichs euch vorlesen? —

Parolles. Ich weiß nicht, ob ers ist oder nicht.

Bertram. Unser Dolmetscher macht es gut!

Erster Edelmann. Vortrefflich!

Dolmetscher. (liest) „Diana, der Graf ist ein Narr, und schwer von Gold“ —

Parolles. Das ist nicht des Herzogs Brief, Herr; das ist eine Warnung für ein artiges Mädchen in Florenz, ohne gewisse Diana, sich vor den Lockungen eines gewissen Grafen von Roussillon in Acht zu nehmen, eines albernen, müßigen, jungen Menschen, der aber bei alle dem sehr verliebt ist. Ich bitte euch, Herr, steckt ihn wieder ein.

Dolmetscher. Nein, ich will ihn erst lesen, wenn ihr erlaubt.

Parolles. Meine Absicht dabei war bei meiner Ehre sehr reblich, zum Besten des Mädchens; denn ich kenne diesen jungen Grafen als einen gefährlichen und lieberlichen Burschen, einen rothten Wallfisch aller Jungfernschaft, der jede Beute verschlingt, die ihn in den Wurf kommt.

**Bertram.** Verdammt der Kerl! Auf beiden Seiten ein Schurke!

**Vollmeißner.** (leise)

„Schwört er, so fordre Gold, und halt es kärglich;

„Sonst zahlt er nie die Zechen nach dem Zechen.

„Wer halb gewinnt, lauft gut: drum sag' ich füglich,

„Weil er nicht nachzahlt, laß vorher ihn bleichen.

„Und Diana, ein Soldat thut dir zu wissen:

„Mit Männern halts, nicht Knaben laß dich küssen.

„Dem Braven trau, dem Grafen nimmermehr:

„Zahlt er voraus nicht, preßt er hinterher.

„Der beine, wie er dir ins Ohr gelobt.“

**Parolles.**„

**Bertram.** Er soll durchs ganze Lager gepeitscht werden, mit diesem Reim an seiner Stirn.

**Zweiter Edelmann.** Das ist euer treu ergebener Freund, Herr, der vielbewanderte Sprachkennner und waffenkundige Soldat.

**Bertram.** Ich habe von jeher Alles ertragen können, nur keine Lüge, und nun ist er eine Lüge für mich.

**Vollmeißner.** Ich schließe aus des Feldherrn Blicken, Herr, daß wir wohl nicht werden umhin können, euch aufzuhängen.

**Parolles.** O Herr, nur mein Leben, auf jeden Fall; nicht, daß ich mich vor dem Tode fürchte, sondern weil meiner Sünden so viel sind, daß ich sie gern in dieser Zeitlichkeit abbüßen möchte. Laßt mich leben, Herr, in einem Kerker, im Bloß, wo es auch sei, wenn ich nur lebe.

**Vollmeißner.** Wir wollen sehn, was sich thun läßt, wenn ihr aufrichtig bekennet. Also, — um nochmals auf diesen Hauptmann Dumain zu kommen; — über sein Ansehn beim Herzog und über seine Tapferkeit habt ihr geantwortet. Wie stehts um seine Rechtschaffenheit?

**Parolles.** Er wird euch ein Ei aus einem Kloster stehlen;

an Gewaltthätigkeiten und Entführungen kommt er dem Nessus gleich. Er giebt sich nie damit ab, seine Eide zu halten; sie zu brechen, darin ist er stärker als Hercules. Lügen kann er mit solcher Geläufigkeit, daß ihr die Wahrheit für eine Narrin halten solltet; Trunkenheit ist seine beste Tugend, denn er säuft euch wie ein Vieh, und in seinem Schlaf thut er Niemand was zu Leide, als seinen Bettflüchern; aber man kennt seine Unarten schon, und legt ihn auf Stroh. Sonst weiß ich nicht viel mehr von seiner Rechtschaffenheit zu sagen, Herr: er hat Alles, was ein rechtschaffener Mann nicht haben sollte; und was ein rechtschaffener Mann haben sollte, davon hat er nichts.

**Erster Edelmann.** Ich fange an, ihm dafür gut zu werden.

**Bertram.** Für diese Beschreibung deiner Rechtschaffenheit? Ich meinstheils wünsche ihn zum Henker; er wird mir immer mehr und mehr zur Rage.

**Vollmeischer.** Was sagt ihr von seiner Kriegskennntniß?

**Parolles.** Meiner Treu, er hat die Trommel vor den englischen Comödianten her geschlagen; belügen möchte ich ihn eben nicht, und mehr weiß ich nicht von seiner Soldatenschaft, außer daß er in England die Ehre hatte, Dienste an einem Orte zu thun, den sie dort Mile-End nennen; und da hat er die Leute exereirt zwei Mann hoch zu stehn. Ich möchte dem Menschen gern alle mögliche Ehre anthun, aber dieser Sache bin ich nicht recht gewiß.

**Erster Edelmann.** Er hat den Schuft so überschuftet, daß die Seltenheit ihn freispricht.

**Bertram.** Zum Henker mit ihm! Er bleibt immer eine Rage.

**Vollmeischer.** Da seine Eigenschaften so wenig werth sind, so brauche ich euch wohl nicht zu fragen, ob Gold ihn wohl zur Desertion verführen könnte?

**Parolles.** Für einen Quart d'Ecu verlauft er euch das

Freilehn seiner Seligkeit, sein Erbrecht dran, und preßt alle seine Agnaten um ihre Anwartschaft und Succession auf ewige Zeiten.

**Vollmeißner.** Was sagt ihr denn von seinem Bruder, dem andern Hauptmann Dumain?

**Zweiter Edelmann.** Warum fragt er ihn nach mir?

**Vollmeißner.** Wie ist's mit dem? —

**Parolles.** Auch eine Krähe aus demselben Nest; nicht ganz so groß als der Aelteste im Guten, aber ein großes Theil größer im Bösen. Er übertrifft seinen Bruder als Memme und doch gilt sein Bruder für eine der vorzüglichsten in der Welt. Auf der Flucht überrennt er jeden Läufer, und wenns zum Angriff geht, hat er den Krampf.

**Vollmeißner.** Wenn euch das Leben geschenkt wird, wollt ihr dann versprechen, den Herzog von Florenz zu verrathen?

**Parolles.** Ja, und den Anführer seiner Heiterei, den Grafen Roussillon, obendrein.

**Vollmeißner.** Ich will heimlich mit dem General reden, und hören, was sein Wille ist.

**Parolles.** (Beiseit) Ich will keine Trommeln mehr; hol' die Pest alle Trommeln! Nur um den Schein des Verdienstes zu haben, und den Argwohn dieses lieberlichen jungen Grafen zu hintergehn, habe ich mich in solche Gefahr begeben. Wer hätte aber auch einen Hinterhalt vermuthet, wo ich gefangen ward?

**Vollmeißner.** Es ist keine Hilfe, Freund, ihr müßt sterben. Der General sagt, wer so verrätherisch die Geheimnisse seines Heers entdeckt, und so giftige Berichte über höchst ehrenwerthe Männer ausagt, könne der Welt nicht redlich nützen; darum müßt ihr sterben. Kommt, Scharfrichter; herunter mit seinem Kopf!

**Parolles.** O Gott, Herr, laßt mich leben, oder laßt mich meinen Tod sehn! —

**Vollmeißner.** Das sollt ihr, und Abschied nehmen von



allen euren Freunden. (er nimmt ihm die Binde ab) So, seht euch um; kennt ihr jemand hier?

**Vertram.** Guten Morgen, edler Hauptmann!

**Zweiter Edelmann.** Gott segn' euch, Hauptmann Parolles!

**Erster Edelmann.** Gott schütz' euch, edler Hauptmann!

**Zweiter Edelmann.** Hauptmann, habt ihr einen Gruß für Herrn Laseu? Ich will nach Frankreich.

**Erster Edelmann.** Lieber Hauptmann, wollt ihr mir nicht eine Abschrift von dem Sonett geben, das ihr an Diana geschickt, um ihr den Grafen von Roussillon zu empfehlen? Wenn ich nicht eine Erzinneime wäre, so zwänge ich sie euch ab; aber so lebt wohl!

(Vertram und die Edelleute gehn ab)

**Dollmetscher.** Ihr seid verloren, Hauptmann, ganz aufgelöst; nur eure Schärpe ist es nicht, die hat noch einen Knoten.

**Parolles.** Wen zertrümmerte wohl nicht ein solches Gemüth?

**Dollmetscher.** Könntet ihr ein Land auffinden, wo die Weiber nicht mehr Scham hätten, als ihr, ihr würdet dort ein recht unverschämtes Volk stiften. Gehabt euch wohl, Herr. Ich will auch nach Frankreich; wir werden dort von euch erzählen.

(geht ab)

**Parolles.**

Doch bin ich dankbar. Wäre groß mein Herz,  
Jetzt bräch' es! Mit der Hauptmannschaft ist's aus;  
Doch soll mir Speis' und Trank und Schlaf gedeihn,  
Als wär' ich Hauptmann; nähren muß mich nun  
Mein nacktes Selbst. Wer sich erkennt als Prahlser,  
Der nehm' ein Beispiel dran; es kann nicht fehlen,  
Kein Großmaul weiß sein Eselfohr zu hehlen.  
Verroste, Schwert, und Scham, fahr hin! Glück auf;

Beginn als Narr den neuen Lebenslauf,  
Denn noch sind Platz und Unterhalt zu Kauf. —  
Ich geh' mit ihnen.

(er geht ab)

### Vierte Scene.

Florenz. Im Hause der Wittwe.

(Helena, die Wittwe und Miana treten auf)

Helena.

Damit ihr klar erkennt, ich täuscht' euch nicht,  
Sei meine Bürgschaft einer von den Größten  
Der Christenheit: vor dessen Thron nothwendig  
Ich knien muß, eh ich meinen Zweck erreicht.  
Ich hab' ihm einst erwünschten Dienst gethan,  
Kostbar, wie fast sein Leben: solche Wohlthat,  
Daß selbst des harten Scythen Herz gerührt  
Ihm Dank nachriefe. Sichre Kunde ward mir,  
Daß in Marseille der König sei; dorthin  
Reis' ich mit glücklichem Geleit. Ihr wißt,  
Man glaubt mich tobt; der Graf, nachdem das Heer  
Sich aufgelöst, wird nach der Heimath ziehn,  
Und mit des Himmels Beistand und des Königs  
Bergunst, hoff' ich, noch vor ihm dort zu seyn.

Wittwe.

Ihr hattet nimmer eine Dienerin,  
Berehrte Frau, der eu'r Geschick so nah  
Am Herzen lag.

Helena.

Noch eine Freundin ihr,  
Die mit so treuem Eifer eurer Gütte

Zu lohnem strebte. Zweifelt nicht, der Himmel  
Schickt mich, eu'r junges Fräulein auszustatten,  
Und wählte sie als Mittlerin, den Gatten  
Mir zuzuwenden. O seltsame Männer! —  
So süß könnt ihr behandeln, was ihr haßt,  
Wenn der betrogenen Sinne lästern Wähen  
Die schwarze Nacht beschämt. So spielt die Lust  
Mit dem, was sie verabscheut, unbewußt.  
Doch mehr hievon ein ander Mal. Ihr, Diana,  
Milßt unter meiner armen Leitung Manches  
Für mich noch busen.

**Diana.**

Folgt auch Lob in Ehren  
Mit dem, was ihr mir anslegt, ich bin euer,  
Und trage, was ihr fordert.

**Helen.**

Nur Geduld!

Wie aller Welt bringt uns die Zeit den Sommer,  
Dann trägt die Rose Blüthen so wie Dornen,  
So süß als scharf. Wir müssen jetzt von hier,  
Der Wagen steht bereit, uns schilt die Zeit;  
Ende gut, Alles gut: das Ziel heut Kronen;  
Wie auch der Lauf, das Ende wird ihn lohnern. (Sie gehn ab)

## Fünfte Scene.

**Koussillon.**

(Die Gräfin, Lafeu und der Narr treten auf)

**Lafeu.** Nein, nein, nein, euer Sohn ward von dem ver-  
damnten, taftgeschnitten Kerl dort verführt, dessen niederträchtiger

Saffran wohl die ganze ungebackne und teigichte Jugend einer Nation hätte färben können. Eure Schwiegertochter lebte sonst noch diese Stunde, euer Sohn wäre hier in Frankreich, und der König hätte ihn weiter gefördert, als jene rothgeschwänzte Hummel, von der ich rede.

Gräfin. Ich wollte, ich hätte ihn nie gekannt; er gab den Tod dem tugendhaftesten Mädchen, mit deren Schöpfung sich die Natur jemals Ehre erwarb. Wäre sie aus meinem Blut, und kostete mir die tiefsten Seufzer einer Mutter, meine Liebe zu ihr könnte nicht tiefer gewurzelt seyn.

Lafau. Es war ein gutes Mädchen, ein gutes Mädchen. Wir können tausendmal Salat pflücken, eh' wir wieder solch ein Kraut antreffen.

Narr. Ja wahrhaftig, sie war das Tausendschönchen im Salat, oder vielmehr der ächte Ehrenpreis.

Lafau. Das sind ja keine Mädchenkräuter, du Schelm, das sind ja Gartenblumen.

Narr. Ich bin kein großer Nebucadnezar, Herr; ich verstehe mich nicht sonderlich auf Gras.

Lafau. Für was giebst du dich eigentlich, für einen Schelm oder einen Narren?

Narr. Für einen Narren, Herr, im Dienst einer Frau, und für einen Schelm im Dienst eines Mannes.

Lafau. Wie das?

Narr. Den Mann würd' ich um seine Frau pressen, und seinen Dienst thun, —

Lafau. Dann wärst du freilich ein Schelm in seinem Dienst!

Narr. Und seiner Frau liebe ich meine Pritsche, und böte ihr meinen Dienst.

Lafau. Ich will für dich gut sagen, daß du helbes, ein Schelm und ein Narr bist.

Narr. Zu euerm Dienst.

Kaspu. Nein, nein, nein! —

Narr. Nun, Herr, wenn ich euch nicht dienen kann, so nehme ich Dienste bei einem Prinzen, der ein eben so großer Herr ist, als ihr seid. —

Kaspu. Bei wem denn? Einem Franzosen?

Narr. Mein Seel, er hat einen englischen Namen, aber seine Physiognomie hat mehr Feuer in Frankreich, als in England.

Kaspu. Welchen Prinzen meinst du?

Narr. Den schwarzen Prinzen, alias den Fürsten der Finsterniß, alias den Teufel.

Kaspu. Halt, da ist meine Börse. Ich gebe dir das nicht, um dich deinem Herrn, von dem du sprichst, abspenstig zu machen; diene ihm nur immerhin.

Narr. Ich bin aus einem Holzlande, Herr, und war von jeher ein Liebhaber von großem Feuer, und die Herrschaft, von der ich sage, hat immer ein gutes Feuer gehalten. Aber da er einmal der Fürst dieser Welt ist, mag sein Adel an seinem Hof bleiben; ich bin für das Haus mit der engen Pforte, die wohl zu klein für die Magnaten ist; wer sich eben blicken will, kommt wohl durch; aber die Meisten werden zu frostig und zu vermöhnt seyn, und wandeln auf dem blumigen Pfade, der zur breiten Pforte und zum großen Feuer führt.

Kaspu. Geh deiner Wege, ich fange an, dich satt zu haben, und ich sage dir's bei Zeiten, denn ich möchte nicht, daß wir in Unfrieden geriethen. Geh deiner Wege, laß nach meinen Pferden sehn; aber ohne Schelmenstreiche.

Narr. Wenn ich ihnen mit Streichen komme, Herr, so sollens Peitschenstreiche seyn, die gebühren ihnen nach dem Gesetz der Natur.

(geht ab)

Kaspu. Ein durchtriebener, boshafter Schelm!

**Gräfin.** Das ist er. Mein seliger Graf machte sich vielen Spaß mit ihm. Nach seinem Willen darf er hier bleiben, und das hält er für einen Freibrief für seine Unverschämtheiten; und in der That, er bleibt nie auf der Bahn, und rennt, wohin es ihm gefällt.

**Lafau.** Ich habe ihn gern; der Bursch ist nicht uneben. Ich war vorhin im Begriff, euch zu sagen, daß ich, als ich den Tod der armen jungen Gräfin vernommen, und weil ener Sohn auf der Heimreise ist, den König, meinen Herrn, ersucht habe, sich für meine Tochter zu verwenden; ein Vorschlag, den Seine Majestät, als beide noch Kinder waren, aus eiguem Allerhöchsten Antriebe zuerst gethan. Seine Hoheit hat mirs zugesagt; und es giebt kein bessres Mittel, die Ungnade abzuwenden, die er gegen enern Sohn gefaßt hat. Was sagt ihr dazu, gnädige Frau?

**Gräfin.** Ich bin ganz mit euch einverstanden, mein Herr, und hoffe, ihr führt es glücklich aus.

**Lafau.** Seine Hoheit kommt in Eil von Marseille, so frisch und rüstig, als zählte er dreißig; er wird morgen hier seyn, oder ein Freund, der in solchen Dingen gewöhnlich gut unterrichtet ist, müßte mich getäuscht haben.

**Gräfin.** Es freut mich, daß ich hoffen darf, ihn vor meinem Ende wiederzusehn. Ich habe Briefe, daß mein Sohn heut Abend hier seyn wird, und bitte euch, gnädiger Herr, bei mir zu verweilen, bis sie hier zusammentreffen.

**Lafau.** Eben überlegte ich mir, gnädige Frau, auf welche Weise ich am besten Zutritt erhalten könnte.

**Gräfin.** Ihr braucht nur das ehrenwerthe Vorrecht eures Namens geltend zu machen.

**Lafau.** Das habe ich nur allzu oft als unzuverlässiges Geleit benutzt; und dem Himmel sei Dank, noch gilt es wohl.

(Der Narr kommt zurück)

**Narr.** O gnädige Frau, draußen ist der junge Graf, euer Sohn, mit einem Sammtpfaster auf dem Gesicht. Ob eine Schmarre drunter ist oder nicht, mag der Sammt wissen; aber es ist ein stattliches Sammtpfaster. Sein linker Backen ist ein Backen von drittehalb Haaren; aber sein rechter Backen ist kahl getragen.

**Gräfin.** Eine rühmlich erhaltene Schmarre ist ein edles Abzeichen der Ehre: das wird auch diese wohl seyn.

**Narr.** Aber sein Gesicht sieht aus wie eine Carbonade.

**Lafau.** Laßt uns euerm Sohn entgegen gehn, ich bitte euch; ich sehne mich, den edlen jungen Krieger zu sprechen.

**Narr.** Meiner Tren, draußen steht ein ganzes Duzend vor ihnen, mit allerliebsten, feinen Hüten und überaus hübschen Federn, die sich verneigen und Jedermann zunicken. (Alle gehn ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Straße in Marseille.

(Helena, die Wittve und Diana treten auf)

**Helena.**

Doch dieß unmaß'ge Reisen, Tag und Nacht,  
Muß euch erschöpfen: ändern kann ich nicht:  
Doch weil ihr Nacht und Tag zu Eins gemacht,  
Daß mir zu Lieb' ihr kränkt den zarten Leib,  
Faßt Muth! Ihr wuchst so fest in meiner Schuld,  
Daß nichts euch kann entwurzeln. — Wie erwünscht! —

(Ein fremder Edelmann tritt auf)

Der Mann kann mir Gehör beim König schaffen,  
Wenn er sein Ansehn brauchen will. Gott grüß euch!

Edelmann.

Und euch.

Helena.

Mir scheint, ich sah euch schon an Frankreichs Hof.

Edelmann.

Ich war zu Zeiten dort.

Helena.

Ich hoffe, Herr, ihr habt noch nicht verläugnet,  
Was alle Welt von eurer Güte rühmt:  
Und drum, gebrängt von strenger Noth des Schicksals,  
Wo wir die Form vergessen, wend' ich mich  
An eure Tugend, deren ich mit Dank  
Fortan gedenken will.

Edelmann.

Was ist eu'r Wunsch?

Helena.

Daß ihr geruhen mögt,  
Dies arme Blatt dem König einzuhänd'gen,  
Und mir mit euerm Einfluß beizustehn,  
Daß er mich hören wolle.

Edelmann.

Der König ist nicht hier.

Helena.

Nicht hier, Herr?

Edelmann.

Nein,

Er reiste gestern Nacht von hier, und schneller,  
Als er sonst pflegt.



Wittwe.

Gott, welch vergeblich Mühn!

Helena.

Ende gut, Alles gut! bleibt doch mein Trost,  
Ob auch die Zeit entgegen, schwach die Kraft. —  
Ich bitt' euch, sagt, wohin er abgereist?

Edelmann.

Nun, wenn ich recht gehört, nach Roussillon,  
Wohin ich selber gehn will.

Helena.

Ich ersuch' euch,

Da ihr den König eh'r wohl seht als ich,  
Legt dieß Papier in seine gnäd'ge Hand;  
Ich hoff', es zieht euch keinen Tadel zu,  
Vielleicht verdient es eh'r euch einen Dank.  
Ich werd' euch folgen mit so schneller Eil,  
Wie irgend möglich.

Edelmann.

Das soll gern geschehn.

Helena.

Und euer wartet einst der beste Dank,  
Was auch geschehn mag. Jetzt zu Pferde wieder  
Auf, laßt uns eilen!

(So gehn ab)

## Zweite Scene.

Roussillon.

(Der Narr und Parolles in abgerissenem Aufzuge treten auf)

Parolles. Lieber Monsieur Lavache, gebt dem gnädigen  
Herrn Lafen diesen Brief. Ihr habt mich wohl sonst vornehmer

gekannt, Herr, als ich noch mit frischeren Kleidern in vertrautem Umgang lebte; aber nun, Herr, bin ich in Fortunens Morast muddig geworden, und rieche etwas streng nach ihrer strengen Ungnade.

**Narr.** Mein Seel, Fortunens Ungnade muß recht garstig seyn, wenn sie so streng riecht, wie du sagst. Ich werde künftig keinen Fisch aus Fortunens Bratpfanne mehr essen. Bitt' dich, stelle dich unter den Wind.

**Parolles.** Nun, Freund, ihr braucht euch die Nase drum nicht zuzuhalten, ich rede nur in einer Metapher.

**Narr.** Ja, mein Vester, wenn eure Metapher stinkt, so werde ich meine Nase zuhalten, und das bei Jedermanns Metapher. Bitt' dich, geh fürbass!

**Parolles.** Habt die Gewogenheit, mein Freund, und besorgt mir dieß Papier.

**Narr.** Puß! Mache daß du wegkommst; ein Papier aus Fortunens Nachstuhl einem Edelmann geben? Sieh, da kommt er selbst.

*(Lafau tritt auf)*

Hier ist ein Kater der Fortuna, Herr, — oder eine Fortuna-Katze, — aber keine Bisamkatze, — welche in den unsaubern Fischteich ihrer Ungnade gefallen, und, wie er sagt, muddig geworden ist. Ich bitte euch, Herr, verfährt mit diesem Karpfen, wie ihr Lust habt, denn er sieht aus wie ein armer, schäbiger, kniffiger, schelmenhafter Tangenichts. Ich bemitleide seiner Unstern mit meinem trostreichen Lächeln, und lasse ihn Euer Gnaden. *(geht ab)*

**Parolles.** Gnädiger Herr, ich bin ein Mann, den Fortuna jämmerlich zerkratzt hat.

**Lafau.** Und was kann ich dabei thun? Jetzt ist zu spät, ihr die Nägel zu schneiden. Was habt ihr der Fortuna für Streiche gespleßt, daß sie euch kraken mußte? Au sich ist sie doch eine gute

Dame, die nur nicht leiden kann, daß es den Schelmen zu lange unter ihrem Schutz wohl gehe. Da habt ihr einen Quart d'Ecu — laßt euch die Richter wieder mit ihr ansöhnen; ich habe mehr zu thun.

Parolles. Ich ersuche Euer Gnaden, hört mich nur auf ein einziges Wort.

Kasen. Ihr bittet um einen einzigen Pfennig mehr: gut, ihr sollt ihn haben; spart euer Wort.

Parolles. Mein Name, gnädiger Herr, ist Parolles.

Kasen. So bittet ihr mich um mehr als Ein Wort. Poh Element! Gebt mir eure Hand; was macht eure Trommel?

Parolles. O, mein gnädiger Herr, ihr war't der Erste, der mich ausfaub.

Kasen. War ichs; wirklich? Und ich war auch der Erste, der dich verlor.

Parolles. Nun stehts bei euch, gnädiger Herr, mich wieder in einige Gnade zu bringen; denn ihr brachtet mich heraus.

Kasen. Psui, schäme dich, Kerl! Schiebst du mir zugleich das Amt Gottes und des Teufels zu? Der Eine bringt dich in die Gnade hinein, der Andre bringt dich aus ihr heraus. — (Trompetenstoß) Der König kommt, ich hör' es an seinen Trompeten. Frag' ein ander Mal wieder nach mir, Bursch; ich sprach noch gestern Abend von dir — obgleich du ein Narr und ein Schelm dazu bist, sollst du doch nicht verhungern; komm nur mit.

Parolles. Ich preise Gott für euch. —

(Sie gehn ab)

**Dritte Scene.****Ebenfalls.**

(Trompetenkloß. Der König, die Gräfin von Roussillon, Lafen,  
Edelknechte und Gefolge treten auf)

**König.**

Ein Kleinod haben wir an ihr verloren,  
Und unsre Gunst ward ärmer. Doch eu'r Sohn,  
Durch Tollheit wie verrückt, war ohne Sinn  
Für ihren vollen Werth.

**Gräfin.**

Nun ist's geschehn;

Und ich ersuch' Eu'r Hoheit, seht es an  
Als einen Aufruhr jugendlicher Mut,  
Wenn Del und Feu'r, zu stark für die Vernunft,  
In Flammen überwallt.

**König.**

Berehrte Frau,

Vergeben hab' ich Alles, und vergessen,  
Obgleich mein Zorn sich stark auf ihn gespannt,  
Und fertig war zum Schuß:

**Lafen.**

Dies muß ich sagen, —

— Doch bitt' ich erst Vergunst, — der junge Graf  
Berging sich schwer an seinem Könige;  
An seiner Mutter und an seiner Gattin,  
Am meisten doch an sich. Ihm starb ein Weib,  
Deß Schönheit auch das reichste Aug' gebendet,  
Deß Rede jeglich Ohr gefangen nahm,  
Deß hoher Werth auch überstolze Herzen  
Zum Dienen zwang.

König.

Das preisen, was dahin,  
Nacht im Erinnern Schmerz. — Nun ruft ihn her!  
Wir sind versöhnt; der erste Anblick tödtete  
Jeglich Erwähnen. Nicht um Gnade bitt' er;  
Der Geist erlosch, durch den er schwer gestündigt:  
Und tiefer als Vergessen sei begraben  
Des Brandes Junder. Komm' er denn zu uns  
Als Fremder, als Beleid'ger nicht: erklärt ihm,  
Was unser Wille sei.

Edelmann.

Sogleich, mein König!

(ab)

König.

Spracht ihr mit ihm von eurer Tochter, Herr?

Lafen.

Er fügt sich ganz in Eurer Hoheit Willen.

König.

So giebt's 'ne Hochzeit. Ich erhielt ein Schreiben,  
Das rühmlich sein gedenkt.

(Bertram tritt auf)

Lafen.

Er scheint vergnügt.

König.

Ich bin kein Tag, unwandelbar verfinstert;  
Denn Sonnenschein und Hagel stehn zugleich  
Auf meiner Stirn; doch weicht den hellsten Strahlen  
Die dunkle Wolke. Darum komm nur näher;  
Der Himmel hellt sich auf.

Bertram.

Die tiefbereute Schuld  
Verzeiht, mein theurer Lehnsherr!

König.

Alles gut!

Rein Wort nun mehr von der vergangnen Zeit!  
 Am Stirnhaar laß den Augenblick uns fassen,  
 Denn wir sind alt, und unsre schnellsten Schlässe  
 Beschleicht der unhörbare, leise Fuß  
 Der Zeit, eh sie vollzogen sind. Gedenkt ihr  
 Der Tochter dieses Herrn?

Bertram.

Und mit Bewundrung stets, mein Fürst. Zuerst  
 Fiel meine Wahl auf sie, eh noch mein Herz  
 Die Jung' erkor als allzu dreissen Heraldb.  
 Dann, als ihr Bild geprägt in mein Gemüth,  
 Lieh mir sein höh'nend Heruglas spröder Stolz,  
 Das jedes fremden Reizes Züg' entstellte,  
 Der Wangen Roth verschmäh't, als sei's erborgt,  
 Und alle Formen einzog oder behnte  
 Zu widerwärt'ger Häßlichkeit: so kam's  
 Daß sie, die Alle priesen, die ich selbst  
 Geliebt, seit sie mir starb, — in meinem Auge  
 Der Staub ward, ders geblendet.

König.

Gut entschuldigst!

Daß du sie liebst, tilgt große Summen weg  
 Von deiner Rechnung. Doch zu spätes Lieben  
 Klagt wie Vagnab'gung. zögernd überbracht,  
 Den großen Richter an mit bitterm Vorwurf,  
 Und ruft: gut ist, was todt. Der hast'ge Irrthum  
 Verschmäh't als niedrig unser bestes Gut,  
 Und schägt es nicht, bis es im Grabe ruht.  
 Verkennen oft, zu eignem Ungemach,

Zerflört den Freund, und weint dem Todten nach;  
 Beweint die wache Lieb' ein theures Leben,  
 Wird roher Haß sich starrem Schlaf ergeben. —  
 Dieß sei der süßen Helena Gesant: —  
 Und nun vergeßt sie; sendet einen Ring  
 Als Brautgeschenk der schönen Magdalis;  
 Denn sie ist eu'r. Wir wollen hier verweilen,  
 Und unsers Wittwers zweites Brautfest theilen.

Käfeu.

Und begres Glück, o Himmel, wollst du geben,  
 Sonst, o Natur, nimm mich aus diesem Leben! —  
 Komm her, mein Sohn, der meines Stamms Gedächtniß  
 Forterben soll, — gieb mir ein Liebespfand,  
 Deß Funkeln meiner Tochter Geist erzeuge  
 Zu schneller Eil. Bei meinem greisen Bart,  
 Und jedem Haar drin: unsere Helena  
 War hold und reizend; solchen Ring, wie den,  
 Als sie das letzte Mal erschien am Hof,  
 Trug sie an ihrem Finger.

Bertram.

Diesen nicht!

König.

Ich bitt' euch, laßt mich sehn, denn schon vorhin  
 Hat, als ich sprach, mein Aug' auf ihm geruht.  
 Der Ring war mein; ich gab ihn Helena,  
 Und schwur, wenn sie des Beistands je bedürfte,  
 Dieß sei ein Pfand, daß ich ihr helfen wolle.  
 Wie nur vermochst du, daß sie zu berauben,  
 Was ihr am theuersten?

Bertram.

Mein gnäd'ger Herr,

Obgleich es euch gefällt, es so zu nehmen,  
Der Ring gehört' ihr nie.

**Gräfin.**

Sohn, ja! beim Himmel,  
Ich sah, wie sie ihn trug; sie hielt ihn werth,  
Mehr als ihr Leben.

**Lafen.**

Ja, gewiß, sie trug ihn.

**Bertram.**

Ihr irrt euch, gnäd'ger Herr, sie sah ihn nie.  
In Florenz ward er mir aus einem Fenster  
Geworfen, in Papier gewickelt, das  
Die Geberin mir nannte: sie war ablich,  
Und hielt mich noch für frei; doch da mein Schicksal  
Gebunden war, und ich ihr Klar gezeigt,  
Ich könne nicht in Ehren ihr erwiebern,  
Was sie von mir gehofft, entließ sie mich,  
Nach manchem Kampf beruhigt; doch den Ring  
Zwang sie mich, zu behalten.

**König.**

Plutus selbst,

Erfahren in Tinctur und Alchemie,  
Kennt der Natur Geheimniß nicht vertrauter,  
Als ich den Ring; ich schenkt' ihn Helena,  
Gleichviel, wer ihn euch gab. Drum, wenn ihr wißt,  
Daß ihr von eurem Thun Erinnerung habt,  
Bekennt, so seid, und welcher rauhe Zwang  
Ihn euch gewann. Sie schwur bei allen Heil'gen,  
Sie woll' ihn nie von ihrem Finger lassen,  
Wenn sie ihn euch nicht gab' in ihrem Brautbett



(Wohin ihr nie gekommen), oder schickt' ihn  
Mir selbst in harter Noth.

**Bertram.**

Sie sah ihn nie.

**König.**

Das sprichst du falsch, so wahr mir Ehre lieb!  
Und weckst Argwohn und Furcht mir, der ich gern  
Den Zugang wehrte. Wenn es sich erwiese,  
Du seist so grausam, — nicht wird sich erweisen, —  
— Und dennoch ahnet mir, — dein Daß war tödtlich,  
Und sie ist todt. Nichts konnte, daß sie starb,  
Mich überreden, außer wenn ich selbst  
Das Aug' ihr schloß, so sehr als dieser Ring!  
Führt ihn hinweg. Wie auch der Fall sich wende,  
Nicht ohne Grund geb' ich dem Zweifel Raum,  
Der ohne Grund zu viel vertraute. — Fort!  
Wir forschen weiter nach.

**Bertram.**

Beweist ihr erst,

Der Ring gehört' ihr je, — dann leicht beweist ihr,  
Daß ich in Florenz ihr genaht als Gatte,  
Wo sie doch niemals war.

(Bertram wird weggeführt)

**König.**

Ein düst'rer Argwohn quält mich.

(Der fremde Edelmann tritt auf)

**Edelmann.**

**Gräß'ger Fürst!**

Ich weiß nicht, ob ich Unrecht that, ob nicht:  
Dieß gab mir eine Florentinerin,  
Weil sie um vier, fünf Posten euch verfehlt,  
Es selbst zu überreichen. Ich versprach;

Bewogen durch die Anmuth und die Noth:  
Der armen Bittenden, die jetzt, so hör' ich.  
Hier wartet. Wichtig scheint mir ihr Gesuch  
Nach ihrer Miene; und betrifft — so sprach sie  
Mit wenig holden Worten — Eure Hoheit  
Nicht minder, als sie selbst.

König. (Wach) — „Auf seine vielen Bethörungen, mich zu  
„heirathen, wenn seine Gattin todt wäre — ich erröthe; es zu  
„sagen — gewann er mich. Jetzt ist der Graf Konfession ein  
„Wittwer, seine Gelübde sind mir versallen, und ich habe ihn mit  
„meiner Ehre bezahlt. Er verließ Florenz heimlich, ohne Abschied  
„zu nehmen, und ich folge ihm in sein Vaterland, um Recht zu  
„finden. Gewährt es mir, o König; es steht völlig bei euch; sonst  
„triumphirt ein Verführer, und ein armes Mädchen ist verloren.“  
„Diana Capulet.“

Lafau. Ich will mir einen Schwiegerjohn auf dem Jahr-  
markt kaufen und verzoßen, den hier mag ich nicht.

König:

Der Himmel meint es gut mit dir, Lafau,  
Der dir enthüllte. Schafft mir jene Frau'n,  
Geht, eilt, und führt den Grafen wieder her.

(ein Edelmann geht mit einigen Dienern)

Ich fürchte, Gräfin, Helena kam schändlich  
Um's Leben!

Gräfin.

Dann, Gerechtigkeit den Thälern!  
(Bertram mit Wache tritt auf)

König:

Mich wundert, Graf, wenn ihr die Frau'n so haßt,  
Und flieht, sobald ihr ihnen Treue schwört,  
Wie ihr an Heirath denkt. Wer ist das Mädchen?

(Ein Edelmann führt die Wittwe und Diana herein)

**Diana.**

Ich Arme bin aus Florenz, gnäd'ger König,  
Entsprossen von den alten Capulet.  
Was mich hieher führt, ihr' ich, kennt, ihr schon,  
Und wißt, wie sehr ich zu beklagen bin.

**Wittwe.**

Sie ist mein Kind, Herr; ihrer Mutter Ehre  
Und Alter kränkt die Klage, die wir bringen,  
Und beide gehn zu Grunde, helft ihr nicht.

**König.**

Graf, tretet näher: kennt ihr diese Frau'n?

**Bertram.**

Mein Fürst, ich kann und will euch nicht verbergen,  
Daß ich sie kenne. Sagt, wesh. sehn sie mich?

**Diana.**

Warum blickt ihr so fremd auf euer Maid?

**Bertram.**

Das ist sie nicht, Herr!

**Diana.**

Wollt ihr euch vermählen,

So gebt ihr weg die Hand, und sie ist mein:

So gebt ihr weg den Schwur, und er ist mein:

So gebt ihr weg mich selbst, und ich bin mein.

So unzertrennlich bin ich euch vereint,

Daß, wer sich euch vermählt, sich mir vermählt,

Uns beiden oder Keinem.

**Kauf.** Euer Ruf hängt an, zu schlecht, für meine Tochter  
zu werden, ihr seid kein Mann für sie.

**Bertram.**

Herr, dieß ist 'ne verliebte, wilde Dirne,

Mit der ich einst gescherzt; heg' Eure Hoheit  
Von meiner Ehre bessere Meinung doch,  
Als daß ihr sie so tief gesunken achtet.

König.

Graf, meine Meinung ist euch schlecht befreundet,  
Dass ihr sie neu verdient; eu'r Lenmund muß  
Weit heller strahlen, als er jetzt erscheint.

Diana.

Mein gilt'ger Fürst,  
Fragt ihn auf seinen Eid, ob er nicht glaubt,  
Er hab' als Jungfrau mich gewonnen.

König.

Sprich,

Was sagst du drauf?

Bertram.

Herr, sie ist unverkündet;

Im Lager war sie Jedem leichte Beute.

Diana.

Er thut mir Unrecht, König. War ich das,  
Dann um ganz leichten Preis wohl kauft' er mich;  
Glaubt seinen Worten nicht. O, seht den Ring,  
Deß hoher Werth und reiche Kostbarkeit  
Nicht seines Gleichen findet: und trotz dem  
Gab er ihn an die leichte Lagerbirne,  
Wenn ich es bin.

Gräfin.

Erstbist du? 's ist der Ring:

Sechs seiner Auherrn haben dieß Juwel  
Im Testament vererbt dem nächsten Sproß,  
Und jeder trug und schätzte es: 's ist sein Weib,  
Der Ring zeugt tausendfach.

König.

Mir scheint, ihr sagtet,  
Ihr kenntet einen Jengen hier am Hof?

Diana.

Das that ich, Herr; doch ein Gewährsmann ist,  
Den ich mit Scham euch nenn'; er heißt Parolles.

Lafes.

Ich sah den Mann noch heut, wenn der ein Mann ist.

König.

Sucht ihn, und bringt ihn her.

Bertram.

Was soll er hier?

Er ist bekannt als ein treuloser Schuft,  
Mit allen Makeln dieser Welt beschmuht,  
Dem's von Natur schon widert, wahr zu reden:  
Und sollt' ich seyn, wie er mich schilbern wird,  
Der ansagt, was man fordert?

König.

Euren Ring

Besitzt sie doch?

Bertram.

Ich glaube, ja; sie hat ihn.  
'Es ist wahr, sie reizte mich; und nach dem Brauch  
Verliebter Jugend mach' ich mich an sie.  
Sie hielt sich fern und angelte nach mir,  
Und schürte meine Glut durch Sprödigkeit  
(Wie jede Hemmung in der Liebe Dahn  
Die Liebe nur entflammt): und so, zuletzt,  
Als List sich ihrem mäß'gen Reiz vereint,  
Erreichte sie ihr Ziel; sie nahm den Ring,

Und ich erhielt, was jeder Untergebne  
 Wohl um den Marktpreis hält' erkaufte.

Wiana.

Ich schweige.

Ihr, der schon einst so edles Weib verfliebt,  
 Schmähst nun mit Recht auf mich. Doch bitt' ich euch  
 (Wie ihr der Tugend, will ich euch entsagen),  
 Schickt nach dem Ring; ich will ihn mit mir nehmen,  
 Und gebt den meinen mir.

Bertram.

Ich hab' ihn nicht —

König.

Was war das für ein Ring?

Wiana.

Mein Füllst, er gieth

Ganz dem an eurem Finger.

König.

Kennt ihr den Ring? Noch eben war er'steln.

Wiana.

Und dieser wars, den ich ihm gab im Bett.

König.

So wars ein Märchen, daß ihr ihn dem Grafen  
 Aus einem Fenster zuwarft?

Wiana.

Wahrhaft sprach ich.

(Parolles tritt auf)

Bertram.

Den Ring, ich wills gesehen, besaß sie einst.

König.

Ihr schwankt verzweifelt; jede Feder schreibt euch!  
 Ist dieß der Mann, von dem du sprachst?

Diana.

Ja, Herr.

König.

Erzähle, Mensch, und sprich die reine Wahrheit,

Und fürchte nicht die Ungunst deines Herrn

(Die, bist du redlich, ich schon 'bünd'gen weiß):

Was trug sich zu mit ihm und diesem Mädchen?

Parolles. Mit Eurer Majestät Vergnust, mein Herr war jederzeit ein ehrenwerther Cavalier. Streiche hat er fröhlich gemacht, wie alle junge Cavaliere sie machen.

König.

Fort, fort, zur Sache: liebt' er dieses Mädchen?

Parolles. In der That, Herr, er liebte sie; aber wie?

König. Wie denn also?

Parolles. Er liebte sie, Herr, wie ein Cavalier ein Mädchen liebt.

König. Und das ist?

Parolles. Er liebte sie, Herr, und liebte sie nicht.

König. Wie du ein Schelm bist, und kein Schelm. Was für ein sybelscheuender Gefell das ist!

Parolles. Ich bin ein armer Tropf, und zu Euer Majestät Befehl.

Casus. Er ist ein guter Trommler, mein König, aber ein nichtsnutziger Redner.

Diana. Wißt ihr, daß er mir die Ehe versprach?

Parolles. Mein Geel, ich weiß mehr, als ich sagen werde.

König. Aber wirst du Alles sagen, was du weißt?

Parolles. Ja, zu Euer Majestät Befehl. Ich war ihr Zwischenträger, wie gesagt; aber überdem liebte er sie, denn wahrhaftig, er war ganz verrückt um sie, und sprach vom Satan und vom Fegfeuer, und von den Färien, und was weiß ich noch

alles; aber ich war damals so gut bei ihm angeschrieben, daß ich wußte, wie sie mit einander zu Bett gingen, und von andern Dingen, als zum Beispiel, daß er ihr die Ehe versprach, und sonst noch manches, was mir schlecht vergolten werden würde, wenn ich davon spräche; darum will ich nicht sagen, was ich weiß.

König. Du hast schon Alles gesagt, wenn du nicht etwa noch melden kannst, daß sie verheirathet sind. Aber du bist zu schlau in deiner Aussage; darum tritt beiseit.

Der Ring, sagt ihr, war euer?

Diana.

Ja, mein Fürst.

König.

Wo hast du ihn erkauf't? Wer schenkt' ihn dir?

Diana.

Er ward mir nicht geschenkt, noch kauft' ich ihn.

König.

Wer lieh' ihn dir?

Diana.

Ich lieh' ihn auch von Niemand.

König.

So sag', wo fandst du ihn?

Diana.

Ich fand ihn nicht.

König.

Wenn du ihn denn auf keine Art erwarbst,

Wie gabst du ihm den Ring?

Diana.

Ich gab ihn nie.

Kasem. Dieß Mädchen ist ein williger Handschuh, mein Fürst, sie geht an und aus, wie mans verlangt.



König.

Der Ring war mein, ich gab ihn seiner Frau!

Diana.

Mein'thalb der eure oder auch der ihre.

König.

Führt sie in Haft, ich will nichts von ihr wissen;  
Geht, schafft sie fort, und führt auch ihn hinweg.  
Gestehst du nicht, wie du den Ring erhieltst,  
So stirbst du hent noch.

Diana.

Nimmer sag' ichs euch.

König.

Fort, sag' ich!

Diana.

Einen Bürgen stell' ich euch.

König.

Nun glaub' ich dich 'ne ganz gemeine Dirne!

Diana.

Bei Gott, wußt' ich von einem Mann, seid ihrs.

König.

Weshalb hast du bis jetzt denn ihn verklagt?

Diana.

Herr, weil er schuldig ist, und doch nicht schuldig,  
Er glaubt, ich sei nicht Jungfrau, wirds beschwören;  
Ich weiß, ich bin noch Jungfrau, und in Ehren.  
Nichts wahrlich kann als niedrig mich beweisen:  
Bin ich nicht Jungfrau, bin ich Weib des Greisen.

(auf Tafen zeigend)

König.

Sie höhnt uns nur: drum ins Gefängniß, fort!

Mama.

Geht, liebe Mutter, holst den Hülsen mir. (den Hülsen geht)  
 Sie ruft den Juwelier, des Ringes Signer,  
 Der leistet Sicherheit. Doch diesen Herrn,  
 Der mich entehrt hat, wie er selber weiß  
 (Ob schon er nie mich trankte), sprech' ich frei.  
 Er war in meinem Bett, so muß er denken;  
 Doch wird sein Weib ihm einen Erben schenken.  
 Zwar tobt, fühlt sie der Liebe Frucht sich heben:  
 Das ist mein Räthsel: die Gestorbenen leben.  
 Hier seht die Lösung.

König.

Ist kein Zauber hier,  
 (Helena wird hereingeführt)  
 Der meiner Augen treuen Dienst berührt?  
 Ist wirklich, was ich seh'?

Helena.

Nein, theurer Fürst;  
 Ihr seht hier nur den Schatten einer Frau,  
 Den Namen, nicht das Wesen.

Bertram.

„Beide, beide!  
 O kannst du mir verzeihn!

Helena.

O. Lieber Herr,  
 Als ich noch diesem Mädchen ähnlich war,  
 Gab ich euch wunderärztlich! Dieß der Ring:  
 Und seht, hier ist ein Brief. — So schreibt ihr damals:  
 „Wenn ihr den Ring gewinnt von meinem Finger,  
 „Und trägt ein Kind von mir,“ — dieß ist gelungen;  
 Seid ihr nun mein, so zwiefach mir errungen?

Gertram.

Kann sie, mein König, dieß beweisen klar,  
Lieb' ich sie herzlich, jetzt und immerdar.

Helena.

Du sollst es wahr und zweifellos erkennen,  
Sonst mög' uns Scheidung bis zum Tode trennen. —  
O theure Mutter, find' ich euch am Leben! —

Kaspu. Meine Augen riechen Zwiebeln, ich werde gleich weinen. (zu Parolles) Lieber Trommelhans, leih' mir dein Schnupftuch. So, ich danke dir, du kannst mich nach Hause begleiten. Ich will meinen Spaß mit dir haben; laß deine Bäcklinge, sie sind kläglich.

König.

Ihr sollt mirs noch von Punct zu Punct erklären,  
In Wonn' entzündt werd' ich die Wahrheit hören.  
(zu Diana) Bist du noch Mädchenblume, wähl dir morgen  
Den Gatten! für den Brautſchatz will ich sorgen.  
Ich merke, dein Bemühen und züchtig Warten  
Hat sie als Frau, als Jungfrau dich erhalten.  
Das Weitere, und des Hergangs ganze Kunde,  
Erforsch' ich näher zu gelegner Stunde.  
Gut scheint jetzt Alles, mög' es glücklich enden,  
Und bittres Leid in süße Lust sich wenden.

(Alle gehn ab)

## Epilog

(vom König gesprochen.)

Der König wird zum Bettler nach dem Spiel:  
Doch ist das Ende gut, und führt zum Ziel,  
Wenns euch gefällt; wofür euch Tag für Tag  
Der Bühne treulich Streben zahlen mag.  
Schenkt nur Geduld; wenn wir gefehlt, verzeiht;  
Und sei die Hand, auch unser Herz, geweiht.

---

D t h e l l o.

## Personen:

Herzog von Venedig.

Brabantio, Senator.

Mehrere Senatoren.

Gratiano, } Verwandte des Brabantio.  
Lobovico, }

Othello, Feldherr: Mör.

Cassio, sein Lieutenant.

Iago, sein Fährdrich.

Rodrigo, ein junger Venetianer

Montano, Statthalter von Cypern.

Ein Diener des Othello.

Gerold.

Desdemona, Brabantio's Tochter

Emilie, Iago's Frau.

Bianca, Courtisane aus Venedig.

Officiere, Bediente, Boten, Musikanten, Matrosen, Gefolge u. s. w.

Scene im ersten Aufzug in Venedig; hernach in Cypern.

---

## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

Venedig. Eine Straße.

(Es treten auf Rodrigo und Jago.)

Rodrigo.

Sag mir nur nichts, denn damit tränkst du mich —  
Daß Jago, du, der meine Börse führte,  
Als wär' sie dein — die Sache schon gewußt.

Jago.

Ihr hört ja nicht! —

Hab' ich mir je davon was träumen lassen,  
Verabscheut mich!

Rodrigo.

Du hast mir stets gesagt, du haßest ihn!

Jago.

Verachte mich, wenns nicht so ist.

Drei Mächtige aus dieser Stadt, persönlich  
Bemüht, zu seinem Lieutenant mich zu machen,  
Hofirten ihm — und auf Soldatenwort,  
Ich kenne meinen Preis — das kommt mir zu.  
Doch er, verliebt in seinen Stolz und Dünkel,  
Weicht ihnen aus, mit Schwulst, weit hergeholt,  
Den er stoffirt mit grausen Kriegssentenzen,  
Und kurz und gut,

Schlägt meinen Gönnern ab: denn traun — so spricht er —

Ernannt schon hab' ich meinen Officier.  
 Und wer ist dieser?  
 Seht mir! ein gar ausübnd'ger Rechenmeister,  
 Ein Michael Caffo, ein Florentiner,  
 Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt,  
 Der niemals eine Schaar ins Feld geführt,  
 Noch von der Heeresordnung mehr versteht  
 Als Jüngferchen; nur Blüthentheorie,  
 Von der in seiner Toga wohl ein Rathsherr  
 So weislich spricht, als er — all' seine Kriegskunst  
 Geschwätz, nicht Praxis — der nun wird erwählt;  
 Und ich, von dem sein Auge Proben sah  
 Zu Rhodus, Cypern, und auf anderm Boden,  
 Christlich und heidnisch, komm' um Wind und Fluth  
 Durch solchen Rechenknecht, solch Einmal Eins;  
 Der, wohl bekommen ihm, muß sein Lieutenant seyn,  
 Und ich, Gott bessers! seiner Mohrhaft Fährndrich.

Rodrigo.

Bei Gott! sein Henker würd' ich lieber seyn! —

Iago.

Da hilft nichts für; das ist der Fluch des Dienstes.  
 Beförderung geht euch nach Empfehl' und Gunst,  
 Nicht nach ehmal'gem Rang, wo jeder Zweite  
 Den Platz des Vornamns erbt. Urtheilt nun selbst,  
 Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet  
 Zu lieben diesen Mohren.

Rodrigo.

So dient' ich ihm auch nicht.

Iago.

O, seid ganz ruhig.

Ich dien' ihm, um mich einzubringen; ei, wir können



Nicht Alle Herrn seyn, nicht kann jeder Herr  
 Getreue Diener haben. Seht ihr doch  
 So manchen pflicht'gen, kniegebengten Schuft,  
 Der ganz verliebt in seine Slavensessel,  
 Ausharret, recht wie die Esel seines Herrn,  
 Uns Heu, und wird im Alter fortgejagt. —  
 Peitscht mir solch redlich Volk! Dann giebt es Andre,  
 Die ausstaffirt mit Blic und Form der Demuth,  
 Ein Herz bewahren, das nur sich bedenkt;  
 Die nur Scheindienste liefern ihren Obern,  
 Durch sie gebeh'n, und wann ihr Pelz gesüttert,  
 Sich selbst Gebieter sind. Die Durschen haben Wit,  
 Und dieser Junst zu folgen ist mein Stolz.  
 Denn, Freund,

'S ist so gewiß, als ihr Rodrigo heißt,  
 Wär' ich der Mohr, nicht möcht' ich Iago seyn.  
 Wenn ich ihm diene, dien' ich nur mir selbst;  
 Der Himmel weiß es! nicht aus Lieb' und Pflicht,  
 Nein, nur zum Schein für meinen eignen Zweck.  
 Denn wenn mein äußres Thun je offenbart  
 Des Herzens angeborne Art und Neigung  
 In Haltung und Gebehrde, dann alsbald  
 Will ich mein Herz an meinem Armel tragen  
 Als Fraß für Kräh'n. Ich bin nicht, was ich bin! —

Rodrigo.

Welch reiches Glück fällt dem Dickmaul'gen zu,  
 Wenn ihm der Streich gelingt! —

Iago.

Krust auf den Vater,  
 Setzt den ihm nach; vergiftet seine Lust,  
 Schreits durch die Stadt, macht ihre Bettern wild,

Und ob er unter mildem Himmel wohnt,  
 plagt ihn mit Fliegen; ist die Freud' ihm Freude,  
 Versetzt sie dennoch ihm mit so viel Pein,  
 Daß sie etwas erblicke.

Rodrigo.

Hier ist des Vaters Haus; ich ruf' ihn laut.

Iago.

Das thut, mit gleichem Angstruf und Scheul,  
 Als wenn bei Nacht und Lässigkeit ein Feuer  
 Erspäht wird in vollkreichen Städten.

Rodrigo.

Halloh, Brabantio! Signor Brabantio, ho! —

Iago.

Erwacht; halloh! Brabantio! Diebel! Diebel! —  
 Nehmt ener Haus in Acht, eu'r Kind, eu'r Geld!  
 He, Diebel! Diebel! —

(Brabantio oben am Fenster)

Brabantio.

Was ist die Ursach dieses wilden Lärms?  
 Was giebt es hier? —

Rodrigo.

Ist Alles, was euch angehört, im Hause?

Iago.

Die Thüren zu?

Brabantio.

Nun, warum fragt ihr das? —

Iago.

Ihr seid beraubt, zum Teufel! Nehmt den Mantel!  
 Eu'r Herz zerbrach, halb eure Seel' ist hin.  
 Setzt, eben jetzt, bezwingt ein alter schwarzer  
 Eschafbock eu'r weißes Lämmchen — Auf! heraus!

Wacht die schlaftrunkenen Bürger mit der Glocke,  
Sonst macht der Teufel euch zum Großpapa.  
Auf, sag' ich, auf! —

**Grabantio.**

Was! seid ihr bei Verstand?

**Rodrigo.**

Ehrwürd'ger Herr, kennt ihr mich an der Stimme?

**Grabantio.**

Ich nicht! Wer bist du?

**Rodrigo.**

Rodrigo heiß' ich.

**Grabantio.**

Mir um so verhaßter!

Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;  
Ganz unverhohlen hörtest du mich sagen,  
Mein Kind sei nicht für dich — und nun, wie rasend,  
Bom Mahle voll und thörendem Getränk,  
In bösslich troh'gem Uebermuthe kommst du,  
Mich in der Ruh' zu stören?

**Rodrigo.**

Herr, Herr, Herr!

**Grabantio.**

Doch, wissen sollst du dieß:

Durch meine Kraft und Stellung hab' ich Macht,  
Dich zu vergällen.

**Rodrigo.**

Ruhig, werther Herr!

**Grabantio.**

Was sprichst du mir von Raub? Dieß ist Venedig,  
Mein Palast keine Scheune.

Rodrigo.

Sehr würd'ger Herr,

In arglos reiner Absicht komm' ich her.

Iago. Wetter, Herr, ihr seid Einer von denen, die Gott nicht dienen wollen, wenns ihnen der Teufel befehlt. Weil wir kommen, euch einen Dienst zu thun, denkt ihr, wir sind Kaufbolde? Ihr wollt einen Barberhengst über eure Tochter kommen lassen; ihr wollt Enkel, die euch anwiehern, wollt Rennpferde zu Vettern, und Jelter zu Neffen haben? —

Brabantio.

Wer bist du, frecher Lästler?

Iago. Ich bin Einer, Herr, der euch zu melden kommt, daß eure Tochter und der Mohr jetzt dabei sind, das Thier mit zwei Rücken zu machen.

Brabantio.

Du bist ein Schurke!

Iago.

Ihr seid — ein Senator.

Brabantio.

Du sollst dieß bilhen; ich kenne dich, Rodrigo.

Rodrigo.

Ich will für Alles einstehn, doch ich bitt' euch,  
Ißt euer Wunsch und wohlbedacht'ge Weisheit  
(Wies fast mir scheint), daß eure schöne Tochter  
In dieser späten Stunde dumpfer Nacht  
Wird ausgeliefert — besser nicht noch schlechter  
Bewacht, als durch 'nen feilen Gondolier —  
Den rohen Rücken eines äpp'gen Mohren? —  
Wenn ihr das wißt, und einverstanden seid, —  
So thaten wir euch groben, frechen Schimpf.  
Doch wißt ihrs nicht, dann sagt mir Sitt' und Anstand,

Ihr scheltet uns mit Unrecht. Nimmer glaubt,  
 Daß allem Sinn für Höflichkeit entfremdet,  
 Ich so zum Scherz mit eurer Würde spielte.  
 Eu'r Kind, wenn ihr ihm nicht Erlaubniß gabt —  
 Ich sage noch einmal — hat sich schwer vergangen,  
 So Schönheit, Geist, Vermögen auszuliefern  
 Dem heimatlos unsteten Abentheurer  
 Von hier und überall. Gleich überzeugt euch, Herr;  
 Ist sie im Schlafgemach, ja nur zu Hanse,  
 Laßt auf mich los der Republik Gesetze,  
 Weil ich euch so betrog.

Grabantio.

Schlagt Feuer! ho!

Gebt mir 'ne Kerze! — Wecht all' meine Leute! —  
 Der Vorfall sieht nicht ungleich einem Traum:  
 Der Glaube dran broht schon mich zu vernichten.  
 Licht, sag' ich, Licht! —

(geht ab)

Iago.

Lebt wohl! ich muß euch lassen,

Es scheint nicht gut, noch heilsam meiner Stelle,  
 Stellt man als Zeugen mich — und bleib' ich, so geschichts —  
 Dem Mohren vor — denn unser Staat, ich weiß es,  
 Wenn ihn dieß gleich etwas verbunkeln wird,  
 Kann ihn nicht fallen lassen — denn es fordert  
 So trift'ger Grund ihn für den Cyperkrieg,  
 Der jetzt bevorsteht, daß um keinen Preis  
 Ein Andrer von der Fähigkeit sich fände,  
 Als Führer dieseszugs; in welcher Rücksicht,  
 Obgleich ich ihn wie Höllequalen hasse,  
 Weil mich die gegenwärt'ge Lage zwingt,  
 Ich aufziehen muß der Liebe Flagge und Zeichen,

Freilich als Zeichen nur. Daß ihr ihn sicher findet,  
Führt jene Suchenden zum Schützen hin:  
Dort werd' ich bei ihm seyn; und so lebt wohl!

(Sago geht ab)

(Brabantio tritt auf mit Dienern und Fackeln)

Brabantio.

Zu wahr nur ist dieß Unglück! Sie ist fort,  
Und was mir nachbleibt vom verhassten Leben,  
Ist nichts als Bitterkeit. — Nun sag', Rodrigo,  
Wo hast du sie gesehen? — O, thöricht Kind! —  
Der Mohr, sagst du? — Wer möchte Vater seyn? —  
Wie weißt du, daß sie's war? — O, unerhört  
Betrogst du mich! Was sprach sie? — Hott noch Fackeln!  
Ruft alle meine Vettern! Sind sie wohl  
Vermählt, was glaubst du? —

Rodrigo.

Nun, ich glaube, ja.

Brabantio.

O Gott! Wie kam sie fort? O Blutsverrath! —  
Väter, hinfort traut euern Töchtern nie  
Nach äußerlichem Thun! Giebts keinen Zauber,  
Der Jugend Unschuld und des Mädchenthums  
Zu thören? Laßt ihr nie von solchen Dingen,  
Rodrigo?

Rodrigo.

Ja, Signor, ich las es wohl.

Brabantio.

Ruft meinen Bruder. — Wär' sie euer doch!  
Auf welche Art auch immer! Habt ihr Kundtschaft,  
Wo wir sie finden mögen mit dem Mohren?

**Rodrigo.**

Ich hoff' ihn auszuspäh'n, wenns euch gefällt,  
Mit tüchtiger Bedeckung mir zu folgen.

**Grabantio.**

Wohl, führt den Zug. Vor jedem Hause ruf' ich;  
Wenns gilt, kann ich befehlen. Waffen her!  
Und holt ein Paar Hauptleute von der Wache;  
Voran, Rodrigo! eure Müß' vergelt' ich.

(Sie gehen ab)

## Zweite Scene.

Straße.

(Es treten auf Othello, Iago und Gefolge)

**Iago.**

Im Kriegeshandwerk schlug ich manchen todt;  
Doch halt' ichs für Gewissenssach' und Sünde,  
Mit Absicht morden; traun, mir fehlts an Bosheit,  
Und oft zu meinem Schaden. Zwanzig Mal  
Dacht' ich, ihm mit 'nem Rippenstoß zu dienen!

**Othello.**

'S ist besser so.

**Iago.**

Doch schwart' er solches Zeug,  
Und sprach so schön', und gegen eure Ehre  
So lästerlich,  
Daß all' mein Bißchen Frömmigkeit mich kaum  
Im Zügel hielt. Doch sagt mir, werther Herr,  
Seid ihr auch recht vermählt? Denn glaubt mir nur,  
Gar sehr beliebt ist der Magnifico,  
Und hat was durchzusetzen kräft'ge Stimme,

Vollwichtig wie der Fürst. Er wird auch scheiden,  
 Zum mindesten häuft er Hemmung und Verdruß,  
 Wie nur das Recht, durch seine Macht geschärft,  
 Ihm Spielraum giebt.

Othello.

Er mag sein Vergnügen thun;

Der Dienst, den ich geleistet dem Senat,  
 Schreit seine Klage nieder. Rund soll werden  
 — Was, wenn mir kund, daß Prahlen Ehre bringt,  
 Ich offenbaren will — daß ich entsproß  
 Aus königlichem Stamm, und mein Gefirn  
 Darf ohne Scheu so stolzes Glück ansprechen  
 Als dieß, das ich erreicht. Denn wisse, Iago,  
 Liebt' ich die holbe Desdemona nicht,  
 Nie zwäng' ich meinen sorglos freien Stand  
 In Band' und Schranken ein, nicht um die Schätze  
 Der tiefen See. Doch sieh! Was dort für Lichter?

(Cassio kommt mit Gefolge)

Iago.

Der zorn'ge Vater ist es mit den Fremden —  
 Geht doch hinein!

Othello.

Ich nicht! man soll mich finden.  
 Mein Stand und Rang, und meine feste Seele,  
 Laßt soll'n sie für mich zengen! Sind es jene?

Iago.

Beim Janns, nein! —

Othello.

Des Herzogs Diener sind es und mein Lieutenant. —  
 — Sei auch die Nacht gebedlich, meine Freunde!  
 Was giebt's? —



**Cassio.**

Der Herzog grüßt euch, General,  
Und fordert, daß ihr schnell, blickschnell erscheint  
Im Augenblick.

**Othello.**

Was, meint ihr, ist im Werk? —

**Cassio.**

Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermuthe;  
'S ist ein Geschäft von heißer Eil: die Flotte  
Verschickt' ein Duzend Boten nach einander,  
Noch diesen Abend, die gedrängt sich folgten.  
Viel Herrn vom Rath, geweckt, und schon versammelt,  
Sind jetzt beim Herzog; eifrig sucht man euch,  
Und da man euch verfehlt in eurer Wohnung,  
Hat der Senat drei Haufen ausgesandt,  
Euch zu erspäh'n.

**Othello.**

'S ist gut, daß ihr mich fandet.  
Ein Wort nur laß ich hier zurück im Hause,  
Und folg' euch nach.

(geht ab)

**Cassio.**

Fähndrich, was schafft er hier? —

**Iago.**

Nun, eine Landgaleere nahm er heut;  
Er macht sein Glück, wenn's gute Prise wird.

**Cassio.**

Wie meint ihr das? —

**Iago.**

Er ist vermählt.

**Cassio.**

Mit wem? —

(Othello kommt zurück)

Iago.

Ei nun, mit, — — kommt ihr, mein General? —

Othello.

Ich bin bereit.

Cassio.

Hier naht ein andrer Trupp, euch aufzusuchen.

(Brabantio, Rodrigo und Bewaffnete treten auf)

Iago.

Es ist Brabantio — laßt euch, General! —

Er sinnt auf Böses!

Othello.

Holla! Stellt euch hier! —

Rodrigo.

Signor, es ist der Mohr!

Brabantio.

Dieb! Schlagt ihn nieder! —

(von beiden Seiten werden die Schwerter gezogen)

Iago.

Rodrigo, ihr? Kommt, Herr! Ich bin für euch.

Othello.

Die blanken Schwerter fort! Sie möchten rosten. —

Das Alter hilft euch besser, guter Herr,

Als euer Degen.

Brabantio.

O schnöder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?

Du haßt, verdammtter Frevler, sie bezaubert;

Denn Alles, was Vernunft hegt, will ich fragen,

Wenn nicht ein magisch Band sie hält gefangen,

Ob eine Jungfrau, zart und schön und glücklich,

So abhold der Vermählung, daß sie floh  
 Den reichen Fünglings-Adel unsrer Stadt —  
 Ob sie, ein allgemein Gespött zu werden,  
 Häuslichem Glück entfloß' an solches Unholds  
 Pechschwarze Brust, die Grau'n, nicht Lust erregt?  
 Die Welt soll richten, obs nicht sonnenklar,  
 Daß du mit Hölleunkunst auf sie gewirkt;  
 Mit Gift und Trank verlockt ihr zartes Alter,  
 Den Sinn zu schwächen: — untersuchen soll mans;  
 Denn glaubhaft ist, handgreiflich dem Gedanken.  
 Drum nehm' ich dich in Haft, und zeihe dich  
 Als einen Volksbethörer, einen Zaubrer,  
 Der unerlaubte, böse Künste treibt. —  
 Legt Hand an ihn, und setzt er sich zur Wehr,  
 Zwingt ihn, und gölts sein Leben.

**Othello.**

Steht zurück,  
 Ihr, die für mich Partei nehmt, und ihr Andern! —  
 War Fechten meine Rolle, nun, die wußt' ich  
 Auch ohne Stichwort. — Wohin soll ich folgen,  
 Und eurer Klage stehn?

**Brabantio.**

In Haft; bis Zeit und Form  
 Im Lauf des graden Rechtsverhörs dich ruft  
 Zur Antwort.

**Othello.**

Wie denn nun, wenn ich gehorchte? —  
 Wie käme das dem Herzog wohl erwünscht,  
 Desß Voten hier an meiner Seite stehn,  
 Mich wegen bringenden Geschäfts im Staat  
 Vor ihn zu führen?

**Richttsdiener.**

So ist, ehrwürb'ger Herr,  
Der Herzog stht zu Rath, und Euer Gnaden  
Ward sicher auch bestellt.

**Brabantio.**

Im Rath der Herzog? —

Setzt um die Mitternacht? — Führt ihn dahin;  
Nicht schlecht ist mein Besuch. Der Herzog selbst,  
Und jeglicher von meinen Amtsgenossen,  
Muß fühlen meine Kränkung wie sein eigen:  
Denn läßt man solche Unthat straflos schalten,  
Wird Feid' und Slav' bei uns als Herrscher walten.

(Ne gehen ab)

### Dritte Scene.

Saal im herzoglichen Palaß.

(Der Herzog und die Senatoren an einer Tafel sitzend)

**Herzog.**

In diesen Briefen fehlt Zusammenhang,  
Der sie beglaubigt.

**Erster Senator.**

Ja wohl, sie weichen von einander ab;  
Mein Schreiben nennt mir hundert sechs Galeeren.

**Herzog.**

Und meines hundert vierzig.

**Zweiter Senator.**

Meins, zweihundert.

Doch, stimmt die Zahl auch nicht genau zusammen —  
Wie insgemein, wenn Muthmaßung berichtet,

Der Inhalt abweicht — doch erwähnen Alle  
Der türkischen Flotte, die gen Cypern segelt.

Herzog.

Gewiß, erwägen wirs, so scheint es glaublich;  
Ich will mich nicht im Irrthum sicher schätzen,  
Vielmehr den Hauptartikel halt ich wahr,  
Und Furcht ergreift mich.

Matrose. (draußen)

Hoh! hallo! hallo! —

(Ein Beamter tritt auf, dem ein Matrose folgt)

Beamter.

Botschaft von den Galeeren!

Herzog.

Nun? Was giebt's? —

Matrose.

Der Türken Kriegsbewegung geht auf Rhodus;  
So ward mir Auftrag, dem Senat zu melden,  
Vom Signor Angelo.

Herzog.

Wie dünkt der Wechsel euch? —

Erster Senator.

So kanns nicht seyn,

Nach keinem Grund und Fug; es ist 'ne Maste,  
Den Blick uns fehl zu leiten. Denken wir,  
Wie wichtig Cypern für den Türken sei,  
Und wiederum gestehn wir selber ein,  
Daß, wie's dem Türken mehr verlohnt als Rhodus,  
Er auch mit leichterm Aufwand sich erobert,  
Dieweil es nicht so kriegsgerüstet steht,  
Und aller Wehr und Festigkeit entbehrt,  
Mit der sich Rhodus schirmt: wer dieß erwägt,

Der wird den Türken nicht so thöricht achten,  
Das Nächstegelegne bis zuletzt zu sparen,  
Und leichten Vortheil und Gewinn versäumend,  
Ruhlos Gefahr zum Kampfe sich zu weiden.

Herzog.

Ja, seid gewiß, er denkt an Rhodus nicht.

Gramfer.

Seht! Neue Botschaft! —

(Ein Botz tritt auf)

Botz.

Die Ottomanen, weise, gnäd'ge Herrn,  
In gradem Lauf zur Insel Rhodus steuernd,  
Bereiten dort sich mit der Nebenflotte.

Erster Senator.

Nun ja, so dacht' ich mir; — wie stark an Zahl?

Botz.

An dreißig Segel; und jetzt wenden sie  
Rücklenkend ihren Lauf, und ohne Fehl  
Gilt ihre Absicht Cypern. Herr Montano,  
Eu'r sehr getreuer und beherzter Diener,  
Entbent, mit seiner Pflicht, euch diese Nachricht,  
Und hofft, ihr schenkt ihm Glauben.

Herzog.

Nach Cypern dann gewiß. —

Marcus Lucchese, ist er in Venedig? —

Erster Senator.

Er reiste nach Florenz.

Herzog.

Schreibt ihm von uns; schnell, windschnell komm' er; eilt.

Erster Senator.

Hier kommt Brabantio und der tapfre Moör.

(Brabantio, Othello, Iago, Rodrigo, und Gerichtsdiener treten auf)

**Herzog.**

Tapfrer Othello, ihr müßt gleich ins Feld  
Wider den allgemeinen Feind, den Türken. — (zu Brabantio)  
Ich sah euch nicht; willkommen, edler Herr!  
Uns fehlt' eu'r Rath und Beistand diese Nacht.

**Brabantio.**

Und eurer mir, mein glük'ger Fürst, verzeiht mir!  
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geschäften  
Trieb mich vom Bett; nicht allgemeine Sorge  
Erfüllt mich jetzt, denn mein besondrer Gram  
Gleich einer Springfluth, strömt so wild dahin,  
Daß er verschluckt und einschlingt jede Sorge,  
Nur seiner sich bewußt.

**Herzog.**

Nun, was geschah? —

**Brabantio.**

O Tochter! Tochter!

**Erster Senator.**

Starb sie? —

**Brabantio.**

Ja, für mich.

Sie ist beschimpft, entführt mir und verberbt  
Durch Hergenkünste und Quacksalbertränke;  
Denn daß Natur so widersinnig irre,  
Da sie nicht stumpf, noch blind, noch blöden Sinns,  
Geschah nicht ohne Zauberkraft —

**Herzog.**

Wer es auch sei, der auf so schändem Wege,  
So eure Tochter um sich selbst betrog,

Und euch um sie, — das blut'ge Buch des Rechts,  
Ihr sollt es selbst in herbster Strenge deuten,  
Nach eignem Sinn, und wär' es unser Sohn,  
Den eure Klage trifft.

*Grabantio.*

Ich dank' in Demuth!

Hier dieser ist, der Mohr, den jetzt, so scheint's,  
Eu'r bringendes Gebot im Dienst des Staats  
Hieher berief.

*Alle.*

Das thut uns herzlich leid.

*Herzog.* (zu Othello)

Was, eurerseits, vermögt ihr zu erwidern? —

*Grabantio.*

Nichts, als daß dieß die Wahrheit.

*Othello.*

Ehrwürb'ger, mächt'ger und erlauchter Rath,  
Sehr edle, wohlerprobte, gute Herrn —  
Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,  
Ist völlig wahr; wahr, sie ist mir vermählt.  
Der Thatbestand und Umfang meiner Schuld  
Reicht so weit, weiter nicht. Ich bin von rauhem Wort,  
Und schlecht begabt mit milder Friedensrede.  
Seit siebenjährige Kraft mein Arm gewann,  
Bis vor neun Monden etwa, übt er stets  
Nur Kriegesthat im Felde wie im Lager;  
Und wenig lernt' ich von dem Lauf der Welt,  
Als was zum Streit gehört und Werk der Schlacht;  
Drum wenig Schmuck wohl leih' ich meiner Sache,  
Reb' ich für mich. Dennoch, mit eurer Gnnst,  
Erzähl' ich schlicht und ungefärbt den Hergang



Von meiner Liebe; was für Trän' und Künste,  
Was für Beschwörung, welches Zaubers Kraft  
— Denn solcher Mittel steh' ich angeklagt —  
Die Jungfrau mir gewann.

**Grabantio.**

Ein Mädchen, schlichtern,  
Von Geist so still und sanft, daß jede Regung  
Erröthend schwieg — die sollte, trotz Natur  
Und Jugend, Vaterland und Stand, und Allem,  
Das lieben, was ihr Grauen schuf zu sehn? —  
Ein krankes Urtheil wärs, ein unvollkommenes,  
Das wähnt, es irre so Vollkommenheit,  
Ganz der Natur entgegen: schwören muß man,  
Daß nur des Teufels Kunst und List dieß Alles  
Zu thun vermocht. Noch einmal denn behaupt' ich,  
Daß er mit Tränken, ihrem Blut verderblich,  
Und Zaubersaft, geweiht zu solchem Bann,  
Auf sie gewirkt.

**Herzog.**

Behauptung, nicht Beweis:  
Steht euch kein klarer Zeugniß zu Gebot,  
Als solch unhaltbar Meinen, solch armsel'ger  
Scheingrund ihn zu beschuldigen vermag?

**Erster Senator.**

Doch sagt, Othello:  
Habt ihr durch Nebenweg' und künstlich zwingend  
Der Jungfrau Sinn erobert und vergiftet?  
Ober durch Antrag und erlaubtes Werben,  
Wie Herz an Herz sich wendet? —

**Othello.**

Ich ersuch' euch,

Zum Schließen sendet, ruft das Fräulein her,  
 Und vor dem Vater mag sie von mir zeugen.  
 Und werd' ich falsch erfunden durch ihr Wort:  
 Nicht nur Vertrauen und Amt, das ihr mir gabt,  
 Mögt ihr mir nehmen, ja es treff' eu'r Spruch  
 Mein Leben selbst.

Herzog.

Holt Desdemona her.

(Einige vom Gefolge gehen hinaus)

Othello.

Fähndrich, geh' mit, ihr wißt den Ort am besten. (Sago ab)  
 Und bis sie kommt, so wahr, wie ich dem Himmel  
 Bekenne meines Blutes süß'ge Fehle,  
 So treulich meld' ich euerm ernsten Ohr,  
 Wie ich gewann der schönen Jungfrau Herz,  
 Und sie das meine.

Herzog.

Sprecht, Othello.

Othello.

Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,  
 Erforschte meines Lebens Lauf von Jahr  
 Zu Jahr: die Schlachten, Stürme, Schicksalswechsel,  
 So ich bestand.

Ich ging es durch, vom Knabenalter her,  
 Bis auf den Augenblick, wo er gefragt.  
 So sprach ich denn von manchem harten Fall,  
 Von schreckender Gefahr zu See und Land;  
 Wie ich ums Haar dem droh'nden Tod entrann.  
 Wie mich der stolze Feind gefangen nahm,  
 Und mich als Sklav verkauft; wie ich erlöst,  
 Und meiner Reisen wundervolle Fahrt:

Wobei von weiten Höhlen, wüsten Steppen,  
 Steinbrüchen, Felsen, himmelhohen Bergen  
 Zu melden war im Fortgang der Geschichte;  
 Von Cannibalen, die einander schlachten,  
 Anthropophagen, Völkern, deren Kopf  
 Wächst unter ihrer Schulter: das zu hören  
 War Desdemona eifrig stets geneigt.  
 Oft aber rief ein Haargefäß sie ab;  
 Und immer, wenn sie eilig dieß vollbracht,  
 Gleich kam sie wieder, und mit durst'gem Ohr  
 Verschläng sie meine Rede. Dieß bemerkend,  
 Ersah ich einst die glünst'ge Stund', und gab  
 Ihr Anlaß, daß sie mich recht herzlich bat,  
 Die ganze Pilgerschaft ihr zu erzählen,  
 Von der sie stückweis Einzelnes gehört,  
 Doch nicht in strenger Folge. Ich begann,  
 Und oftmals hatt' ich Thränen ihr entlockt,  
 Wenn ich ein leidvoll Abenteuer'r berichtet  
 Aus meiner Jugend. Als ich nun geendigt,  
 Gab sie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern:  
 Sie schwur — in Wahrheit, seltsam! Wunderseltsam!  
 Und rührend wars! unendlich rührend wars! —  
 Sie wünschte, daß sie's nicht gehört; doch wünschte sie,  
 Der Himmel habe sie als solchen Mann  
 Geschaffen, und sie danke mir, und bat mich,  
 Wenn je ein Freund von mir sie lieben sollte,  
 Ich mög' ihn die Geschichte' erzählen lehren,  
 Das würde sie gewinnen. Auf den Wink  
 Erklär' ich mich.  
 Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand;  
 Ich liebte sie um ihres Mitleids willen:

Das ist der ganze Zauber, den ich brauchte;  
Hier kommt das Fräulein, laßt sie dieß bezeugen.

(Desdemona, Iago und Gefolge treten auf)

Herzog.

Nun, die Geschichte hatt' auch meine Tochter  
Gewonnen. Würdiger Brabantio,  
Nehmt, was versehn ward, von der besten Seite;  
Man sieht doch lieber mit zerbrochnem Schwert,  
Als mit der bloßen Hand.

Brabantio.

Hört sie, ich bitt' euch;  
Bekennst sie, daß sie halb ihm kam entgegen,  
Fluch auf mein Haupt, wenn meine bittre Klage  
Den Mann verunglimpft! — Komm her, junge Dame,  
Wen stehst du hier in diesem edlen Kreis,  
Dem du zumeist Gehorsam schuldig bist?

Desdemona.

Mein edler Vater,  
Ich sehe hier zwiefach getheilte Pflicht;  
Euch muß ich Leben danken und Erziehung,  
Und Leben und Erziehung lehren mich  
Euch ehren; ihr seid Herrscher meiner Pflicht,  
Wie ich euch Tochter. Doch hier steht mein Gatte,  
Und so viel Pflicht, als meine Mutter euch  
Gezeigt, da sie euch vorzog ihrem Vater,  
So viel muß ich auch meinem Gatten widmen,  
Dem Mohren, meinem Herrn.

Brabantio.

Gott sei mit dir!

Ich bin zu Ende —

Geliebtes Eu'r Hoheit, setzt zu Staatsgeschäften —  
 O zeugt' ich nie ein Kind, und wählt' ein fremdes! —  
 Tritt näher, Mohr! —

Hier geb' ich dir von ganzem Herzen hin,  
 Was, hätt'st du's nicht, ich dir von ganzem Herzen  
 Verweigerte. — Um deinetwillen, Kleinod,  
 Erfreuts mich, daß kein zweites Kind mir ward;  
 Durch deine Flucht wär' ich tyrannisch worden,  
 Und legt' ihr Ketten an. — — Ich bin zu Ende.

Herzog.

Ich red' an eurer Statt, und fäll' ein Urtheil,  
 Das einer Staffel gleich den Liebenden  
 Behülfslich sei.

Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verschwenden,  
 Und wer das Schlimmste sah, die Hoffnung euben;  
 Unheil beklagen, das nicht mehr zu bessern,  
 Heißt um so mehr das Unheil nur vergrößern.  
 Was nicht zu retten, laß dem falschen Glück,  
 Und gieb Geduld für Kränkung ihm zurück.  
 Zum Raube lächeln, heißt den Dieb bestehlen,  
 Doch selbst beraubst du dich durch nutzlos Quälen.

Grabantio.

So mögt ihr Cypern nur den Türken gönnen;  
 Wir habens noch, so lang' wir lächeln können.  
 Leicht trägt den Spruch, wen andre Last nicht drückt,  
 Und wen der selbstgefundne Trost erquickt;  
 Doch fühlt er sein Gewicht bei wahren Sorgen,  
 Wenns gilt, von der Geduld die Zahlung borgen.  
 Bitter und süß sind all' derlei Sentenzen,  
 Die, so gebraucht, an Recht und Unrecht grenzen;  
 Doch Wort bleibt Wort — noch hab' ich nie gelesen,

Daß durch das Ohr ein krankes Herz genesen.

— Ich bitt' euch inständig, gehn wir an die Staatsgeschäfte.

Herzog. Der Türke segelt mit gewaltiger Kriegsrüstung gegen Cypern. Othello, euch ist die Festigkeit des Orts am besten bekannt, und obgleich wir dort einen Statthalter von unbestrittner Fähigkeit besitzen, so hegt doch die öffentliche Meinung, jene unbeschränkte Gebieterin des Erfolgs, eine größere Zuversicht zu euch. Ihr müßt euch deßhalb gefallen lassen, den Glanz eures neuen Glücks durch diese rauhe und stürmische Unternehmung zu verdunkeln.

Othello.

Die eiserne Gewohnheit, edle Herrn,  
Schuf mir des Krieges Stahl und Felsenbett  
Zum allerweichsten Flaum; ich rühme mich  
Natürlicher und rascher Munterkeit  
Im schwersten Ungemach, und bin bereit  
Zum jeß'gen Feldzug mit dem Muselmann.  
In Demuth drum mich neigend dem Senat,  
Verlang' ich Sorg' und Schutz für mein Gemahl,  
Anständ'ge Rücksicht ihrem Rang und Aufwand;  
Und solche Wohnung, solche Dienerschaft,  
Als ihrem Stand geziemt.

Herzog.

Wenns euch genehm,

Bei ihrem Vater.

Grabantio.

Nimmer geb' ichs zu.

Othello.

Noch ich.

Desdemona.

Noch ich; nicht gern verweilt' ich dort,

Und reizte meines Vaters Ungebulb,  
 Wär' ich ihm stets vor Augen. — Güt'ger Fürst,  
 Leihst meinem Vortrag ein geneigtes Ohr,  
 Und laßt mir eure Gunst als Freibrief gelten,  
 Mein schülchtern Wort zu kräft'gen.

Herzog.

Was wünscht ihr, Desdemona?

Desdemona.

Daß ich den Mähren liebt', um ihm zu leben,  
 Mag meines Schicksals krieg'risch ernstes Wetter  
 Drommeten in die Welt: mein Herz ergab sich  
 Ganz unbedingt dem Amt auch meines Herrn.  
 Mir war Othello's Antlitz sein Gemüth,  
 Und seinem Ruhm, und seinem Helbenstirn  
 Hab' ich die Seel' und irdisch Glück geweiht.  
 Drum, würd'ge Herrn, laßt man mich hier zurück,  
 Als Friedensmotte, weil er zieht ins Feld,  
 So raubt man meiner Liebe theures Recht,  
 Und läßt mir eine schwere Zwischenzeit,  
 Dem Liebsten fern: drum laßt mich mit ihm ziehn.

Othello.

Stimmt bei, ihr Herrn; ich bitt' euch drum; gewährt  
 Ihr freie Willkür.

Der Himmel zeuge mirs, dieß bitt' ich nicht,  
 Den Saum zu reizen meiner Sinnenlust,  
 Noch um zu schmeicheln heißem Jugendblut:  
 Nur ihrem Wunsch willfährig hold zu seyn,  
 Bei eigner und vollständiger Gentige.  
 Und Gott verhölt', Eu'r Edeln müßten wäñnen,  
 Ich werb' eu'r ernst und groß Geschäft versäumen,  
 Weil sie mir folgt — nein, wenn der leere Tand

Des flücht'gen Amor mir mit äpp'ger Trägheit  
 Des Geistes und der Thatkraft Schärfe stumpft,  
 Und mich Genuß entnervt, und schwächt mein Wirken,  
 Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Kessel,  
 Und jedes niedre und unwürb'ge Zeugniß  
 Erstehe wider mich und meinen Ruhm! —

Herzog.

Es sei, wie ihrs mitammen festgesetzt:  
 Sie folg' euch, oder bleibe; das Geschäft  
 Heischt dringend Eil' — zu Nacht noch müßt ihr fort.

Desdemona.

Heut Nacht, mein Fürst?

Herzog.

Heut Nacht.

Othello.

Von ganzem Herzen.

Herzog.

Um neun Uhr früh versammeln wir uns wieder.  
 Othello, laßt 'nen Officier zurück,  
 Der eure Vollmacht euch kann überbringen,  
 Und was noch sonst eu'r Amt und eure Würde  
 Betrifft.

Othello.

Gefällts Eu'r Hoheit, hier mein Fähndrich;  
 Er ist ein Mann von Ehr' und Redlichkeit.  
 Und seiner Führung laß ich meine Frau,  
 Und was Eu'r Hoheit sonst für nöthig achtet,  
 Mir nachzusenden.

Herzog.

So mag es seyn. — Gut Nacht jetzt insgesammt!  
 (zu Brabantio) Und würb'ger Herr,



Wenn man die Tugend muß als schön erkennen,  
Dürft ihr nicht häßlich euern Eidam nennen.

Erster Senator.

Lebt wohl, Mohr! liebt und ehret Desdemona.

Brabantio.

Sei wachsam, Mohr! Hast Augen du zu sehn,  
Den Vater trog sie, so mag's dir geschehn.

(Herzog und Senatoren ab)

Othello.

Mein Kopf für ihre Treu'. Hör', wacker Iago,  
Ich muß dir meine Desdemona lassen;  
Ich bitt' dich, gib dein Weib ihr zur Gesellschaft,  
Und bringe sie mir nach, sobald du kannst. —  
Komm, Desdemona, nur ein Stündchen bleibst  
Der Lieb' und unserm häuslichen Geschäft  
Zu widmen uns: laß uns der Zeit gehorchen.

(Othello und Desdemona ab)

Rodrigo. Iago, —

Iago. Was sagst du, edles Herz? —

Rodrigo. Was werd' ich jetzt thun, meinst du?

Iago. Nun, zu Bette gehn und schlafen.

Rodrigo. Auf der Stelle ersäufen werd' ich mich.

Iago. Nun, wenn du das thust, so ist's mit meiner Freundschaft auf ewig aus. Ei, du alberner, junger Herr.

Rodrigo. Es ist Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Qual wird, und wir haben die Vorschrift zu sterben, wenn Tod unser Arzt ist.

Iago. O über die Erbärmlichkeit! Ich habe der Welt an die viermal sieben Jahre zugehrt, und seit ich einen Unterschied zu finden wußte zwischen Wohlthat und Beleidigung, bin ich noch keinem begegnet, der's verstanden hätte, sich selbst zu lieben. Eh'

ich sagte, ich wollte mich einem Puthühnchen zu Liebe ersäufen, eh' tausch' ich meine Menschheit mit einem Pavian.

Rodrigo. Was soll ich thun? Ich gestehe, es macht mir Schande, so sehr verliebt zu sehn; aber meine Tugend reicht nicht hin, dem abzuhelpen.

Iago. Tugend! Abgeschmackt! — In uns selber liegt, ob wir so sind, oder anders. Unser Körper ist ein Garten, und unser Wille der Gärtner, so daß, ob wir Nesseln drin pflanzen wollen oder Salat bauen, Psop aufziehen, oder Thymian aussäen; ihn dürrig mit einerlei Kraut besetzen, oder mit mancherlei Gewächs ausaugen; ihn müßig verwildern lassen, oder fleißig in Zucht halten — ei, das Vermögen dazu und die bessernde Macht liegt durchaus in unserm freien Willen. Hätte der Waghalsen unsers Lebens nicht eine Schale von Vernunft, um eine andre von Sinnlichkeit aufzuwiegen, so würde unser Blut und die Bosartigkeit unsrer Triebe uns zu den ausschweifendsten Verkehrtheiten führen; aber wir haben die Vernunft, um die tobenben Leidenschaften, die fleischlichen Triebe, die zügellosen Lüste zu kühlen, und daraus schließe ich: was du Liebe nennst, sei ein Psropfreis, ein Ableger.

Rodrigo. Das kann nicht seyn.

Iago. Es ist nur ein Geküß des Bluts, eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf! sei ein Mann! Dich ersäufen? Ersäufe Ragen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund, und erkläre mich an dein Verdienst geknüpft mit dem Ankertau der ausdauerndsten Festigkeit; nie konnte ich dir besser beistehn, als jetzt. Thü' Geld in deinen Beutel, zieh mit in diesen Krieg, verstelle dein Gesicht durch einen falschen Bart; ich sage dir: thü' Geld in deinen Beutel. Es ist undenkbar, daß Desdemona den Mohren auf die Dauer lieben sollte, — thü' Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr ste — es war ein gewaltfames Beginnen, und du wirst sehn, die

Catastrophe wird eine ähnliche seyn. Thu' nur Geld in deinenbeutel: — so ein Mohr ist veränderlich in seinen Neigungen; fülle deinen Beutel mit Geld; — die Speise, die ihm jetzt so wüßig schmeckt, als Süßholz, wird ihm bald bitterer dünken, als Colocynthen. Sie muß sich ändern, denn sie ist jung, und hat sie ihn erst satt, so wird sie den Irrthum ihrer Wahl einsehn. Sie muß Abwechslung haben, das muß sie; darum thu' Geld in deinen Beutel. Wenn du durchaus zum Teufel fahren willst, so thu' es auf angenehmerem Wege, als durch Ersäufen. Schaff dir Geld, so viel du kannst! Wenn des Priesters Segen und ein hohles Gelübde zwischen einem abentheuernden Africaner und einer leichtfertigen Venetianerin für meinen Witz und die ganze Sippschaft der Hölle nicht zu hart sind, so sollst du sie besigen; darum schaff' dir Geld. Zum Fenster mit dem Ersäufen! Das liegt weit ab von deinem Wege. Denke du lieber drauß zu hängen, indem du deine Lust hüffest, als dich zu ersäufen, und sie fahren zu lassen.

Rodrigo. Soll ich meine Hoffnung auf dich bauen, wenn ichs drauß wage? —

Iago. Auf mich kannst du zählen; — geh, schaffe dir Geld; — ich habe dir's oft gesagt, und wiederhole es aber und abermals, ich hasse den Mohren; mein Grund kommt von Herzen, der deinige liegt eben so tief: laß uns fest in unsrer Rache zusammen halten. Kannst du ihm Hörner aufsetzen, so machst du dir eine Lust, und mir einen Spaß. Es ruht noch manches im Schooß der Zeit, das zur Geburt will. Grabe durch! — Fort! Treib dir Geld auf. Wir wollen es morgen weiter verhandeln. Leb wohl! —

Rodrigo. Wo treffen wir uns morgen früh?

Iago. In meiner Wohnung.

Rodrigo. Ich werde zeitig dort seyn.

Iago. Gut, leb wohl! — Höre doch, Rodrigo!

Rodrigo. Was sagst du? —

Iago. Nichts von Ersäufen! Hörst du? —

Rodrigo. Ich denke jetzt anders. Ich will alle meine Güter verkaufen.

Iago. Nur zu; thu' nur Geld genug in deinen Beutel.

(Rodrigo ab)

So muß mein Narr mir stets zum Sockel werden:  
 Mein reifes Urtheil würd' ich ja entweihn,  
 Vertändelt' ich den Tag mit solchem Gimpel,  
 Mir ohne Nutz und Spaß. — Den Mohren haß' ich;  
 Die Rede geht, er hab' in meinem Bett  
 Mein Amt verwaltet — möglich, daß es falsch:  
 Doch ich, auf bloßen Argwohn in dem Fall,  
 Will thun, als wärs gewiß. Er hat mich gern,  
 Um so viel besser wird mein Plan geheißen.  
 Der Cassio ist ein häßlicher Mann — laßt sehn!  
 Sein Amt erhaschen, mein Gelüste küssen, —  
 Ein doppelt Schelmstück! Wie nur? Laßt mich sehn —  
 Nach ein'ger Zeit Othello's Ohr bethören,  
 Er sei mit seinem Weibe zu vertraut —  
 Der Bursch ist wohlgebaut, von schmeid'ger Art,  
 Recht für den Argwohn, recht den Frau'n gefährlich.  
 Der Mohr nun hat ein grab' und frei Gemüth,  
 Das ehrlich jeden hält, scheint er nur so;  
 Und läßt sich sänftlich an der Nase führen,  
 Wie Esel thun.  
 Ich hab's, es ist erzeugt; aus Höl' und Nacht  
 Sei diese Unthat an das Licht gebracht.

(er geht ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Hauptstadt in Cypern. Platz am Hafen.

(Montano und zwei Edelleute treten auf)

Montano.

Was unterscheidet man vom Damm zur See? —

Erster Edelman.

Nichts, weit und breit — 's ist hochgeschwellte Fluth;  
Und nirgend zwischen Meer und Hafen kann ich  
Ein Schiff entdecken.

Montano.

Mir scheint, der Wind blies überlaut ans Ufer;  
Nie traf so voller Sturm die Außenwerke.  
Wenns eben so rumort hat auf der See,  
Wesh eichner Kiel, wenn Berge niederstutten,  
Bleibt festgefügt? Was werden wir noch hören?

Zweiter Edelman.

Zerstreuung wohl des türkischen Geschwaders.  
Denn, stellt euch nur an den beschäumten Strand,  
Die zorn'ge Woge sprüht bis an die Wollen;  
Die sturmgepeitschte Fluth will mächt'gen Schwall's  
Den Schaum hinwerfen auf den glüh'nden Bären,  
Des ewig festen Poles Wacht zu löschen.  
Nie sah ich so verderblichen Tumult  
Des zorn'gen Meers.

**Montano.**

Wenn nicht die Türkenflotte  
Sich barg in Bucht und Hafen, so versank sie;  
Es ist unmöglich, daß sie's überstand.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

**Dritter Edelmann.**

Botschaft, Ihr Herrn! Der Krieg ist aus,  
Der wüth'ge Sturm nahm so die Türken mit,  
Daß ihre Landung hinkt — ein Kriegsschiff von Venedig  
War Zeuge grauser Noth und Haverei  
Des Haupttheils ihrer Flotte.

**Montano.**

Wie? Ist das wahr? —

**Dritter Edelmann.**

Das Schiff hat angelegt;

Ein Veroneser, Michael Cassio,  
Lieutenant des kriegerischen Mohrs Othello,  
Stieg hier ans Land; der Mohr ist auf der See,  
Mit höchster Vollmacht unterwegs nach Cypern.

**Montano.**

Nich freuts; er ist ein würd'ger Gouverneur.

**Dritter Edelmann.**

Doch dieser Cassio, — spricht er gleich so trübslich  
Vom türkischen Verlust, — scheint sehr besorgt,  
Und betet für den Mohren, denn es trennte  
Ein grauser, schwerer Sturm sie.

**Montano.**

Schütz' ihn Gott!

Ich diene unter ihm; der Mann ist ganz  
Soldat und Feldherr. Kommt zum Strande, ho!  
Sowohl das eingelaufne Schiff zu sehn,

Als nach dem tapfern Mohren auszuschaun,  
Bis wo die Meeresthuth und des Aethers Blau  
In Eins verschmilzt.

**Dritter Edelmann.**

Das laßt uns thun;  
Denn jeder Augenblick ist jetzt Erwartung  
Von neuer Ankunft.

(Cassio tritt auf)

**Cassio.**

Dank allen Tapfern dieses muthigen Eilands,  
Die so den Mohren lieben; möcht' ihn doch  
Der Himmel schützen vor dem Element,  
Denn ich verlor ihn auf der schlimmsten See!

**Montano.**

Hat er ein gutes Fahrzeug?

**Cassio.**

Sein Schiff ist stark gebaut, und sein Pilot  
Von wohlgeprüfter, kund'ger Meisterschaft;  
Drum harret mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,  
Kühn auf Genesung.

(mehrere Stimmen draußen) Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff! —

**Cassio.**

Was rufen sie? —

**Erster Edelmann.**

Die Stadt ist leer; am Meeresufer steht  
Gedrängt das Volk, man ruft: ein Schiff! ein Schiff!

**Cassio.**

Mein Hoffen wähnt, es sei der Gouverneur. (man hört Schüsse)

**Zweiter Edelmann.**

Mit Freudenschüssen salutiren sie;  
Zum mindsten Freunde sind's.

Daß ich die Freiheit nahm; denn meine Heimath  
Erlaubt so kühnen Brauch der Höflichkeit.

(er küßt Emilia)

**Iago.**

Herr, gäben ihre Lippen euch so viel,  
Als sie mir oft bescheert mit ihrer Zunge,  
Ihr hättet g'nug.

**Desdemona.**

Die Arme spricht ja kaum!

**Iago.**

Ei, viel zu viel!  
Das merk' ich immer, wenn ich schlafen möchte;  
Vor Euer Gnaden freilich, glaub' ichs wohl,  
Legt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz,  
Und leist nur in Gedanken.

**Emilia.**

Wie du schwagest! —

**Iago.**

Geht, geht! Ihr seid Gemälde außerm Haus,  
Schellen im Zimmer, Drachen in der Küche,  
Verlegt ihr: Heil'ge; Teufel, kränkt man euch:  
Spielt mit dem Haushalt, haltet Haus im Bett.

**Desdemona.**

O schäme dich, Verläumber!

**Iago.**

Nein, das ist wahr! nicht irr' ich um ein Haar breit:  
Ihr steht zum Spiel auf, geht ins Bett zur Arbeit.

**Emilia.**

Ihr sollt mein Lob nicht schreiben.

**Iago.**

Wills auch nicht.



**Desdemona.**

Was schreibst du wohl von mir, sollst du mich loben?

**Iago.**

O gnäd'ge Frau, nicht forbert so mich an;  
Denn ich bin nichts, wenn ich nicht lästern darf.

**Desdemona.**

So fang' nur an. — Ging Einer hin zum Hasen?

**Iago.**

Ja, edle Frau.

**Desdemona.**

Ich bin nicht fröhlich, doch verhüll' ich gern  
Den innern Zustand durch erborgten Schein. —  
Nun sag', wie lobst du mich?

**Iago.**

Ich sinne schon; doch leider, mein Erfinden  
Geht mir vom Kopf, wie Vogelleim vom Fries,  
Reißt Hirn und Alles mit. Doch kreißt die Muse,  
Und wird also entbunden:

Gelt ich für schön und klug — weiß von Gesicht und witzig —  
Die Schönheit nützt den Andern, durch Witz die Schönheit  
nützt' ich.

**Desdemona.**

Gut gelobt! Wenn sie nun aber braun und witzig ist? —

**Iago.**

Nun, bin ich braun und sonst nur leidlich witzig,  
Find' ich den weißen Freund, und was mir fehlt, besitz' ich.

**Desdemona.**

Schlimm und schlimmer! —

**Emilia.** Wenn aber Eine hübsch weiß und roth, und  
dumm ist?

**Iago.**

Hat sie ein weiß Gesicht, so ist sie dumm mit nichts;  
Denn auf ein Kind weiß sich die Dummste selbst zu richten.

**Desdemona.** Das sind abgeschmackte, alte Reime, um die Narren im Bierhause zum Lachen zu bringen. Was für ein erbärmliches Lob hast du denn für Eine, die häßlich und dumm ist?

**Iago.**

Kein Mädchen ist so dumm und häßlich auch zugleich,  
Trotz Süßchen und Gescheidten macht sie 'nen dummen Streich.

**Desdemona.** O grober Unverstand! Du preisest die Schlechteste am besten. Aber welches Lob bleibt dir für eine wirklich verdienstvolle Frau; für eine, die in dem Adel ihres Werths mit Recht den Anspruch der Bosheit selbst herausfordern darf? —

**Iago.**

Die immer schön, doch nicht dem Stolz vertraut,  
Von Zunge stink, doch niemals sprach zu laut;  
Nicht arm an Gold, nie bunten Schmuck sich gönnte,  
Den Wunsch erstickt, und dennoch weiß: ich könnte!  
Die selbst im Joru, wenn Rache nah zur Hand,  
Die Kränkung trägt, und ihren Groll verbannt;  
Die nie von Ueberwitz sich läßt berauschen  
Für verben Salm den Gründling einzutauschen;  
Sie, die viel denkt, die Neigung doch verschweigt,  
Und keinen Blick dem Schwarm der Werber zeigt;  
Die nennt' ich gut, — wär' sie nur aufzutreiben, —

**Desdemona.** Nun sag', wozu?

**Iago.** Narrn aufzuziehn, und Dünnbier anzuschreiben.

**Desdemona.** O über solchen lahmen, hintenden Schluß! —  
Lerne nichts von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann ist. —  
Was meint ihr, Cassio? Ist er nicht ein recht heilloser, ausgelassener Schwärzer?

**Cassio.** Er rehet derb, gnädige Frau; der Soldat wird euch besser an ihm gefallen, als der Gelehrte.

**Iago.** (beiseit) Er faßt sie bei der Hand: so recht! flüßert nur! Mit solchem kleinen Gewebe will ich eine so große Flinge umgarnen, als Cassio. — Ja, lächle du sie an! Nur zu! Deine eignen Scharrfüße sollen dir Beinschellen werden. — Ganz recht! In der That, so ist's, — wenn solche Manieren dich um deine Lieutnantschaft bringen, so wärs besser gewesen, du hättest deine drei Finger nicht so oft geküßt, mit denen du jetzt wieder so stattdich den Cavalier spielst. — Sehr gut! Wohl geküßt! Eine herrliche Verbeugung! Ja, ja, so ist's! — Schon wieder die Finger an den Mund? So wollt' ich doch, es wären Elyptersprizen um deinetwillen! —

(Trompetenstoß)

Der Mohr! Ich kenne sein Signal. —

**Cassio.**

Er ist's.

**Desdemona.**

Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen.

**Cassio.**

Da kommt er schon.

(Othello kommt mit Gefolge)

**Othello.**

O meine holde Kriegerin!

**Desdemona.**

Mein Othello!

**Othello.**

Ein Wunder dünkt mich, groß, wie meine Freude,  
Dich hier zu sehn vor mir. O mein Entzücken!  
Wenn jedem Sturm so heitre Stille folgt,  
Dann bläst, Orkane, bis den Tod ihr weckt!  
Dann klicke, Schiff, die Wogenberg' hinan,

Hoch, wie Olymp, und tauch' hinunter tief  
 Zum Grund der Hölle! Göl't es, jetzt zu sterben,  
 Jetzt wär' mirs höchste Wonne; denn ich fürchte,  
 So volles Maaß der Freude füllt mein Herz,  
 Daß nie ein andres Glück mir, diesem gleich,  
 Im Schooß der Zukunft harrt.

**Demdemon.**

Verhüte Gott,  
 Daß unsre Lieb' und Glück nicht sollten wachsen,  
 Wie unsrer Tage Zahl!

**Othello.**

Amen, ihr holden Mächte! —

Nicht auszusprechen weiß ich diese Wonne,  
 Hier stoßt es; o es ist zu viel der Freude: (er umarmt sie)  
 Und dieß, und dieß, der größte Mißklang sei's,  
 Den unser Herz je tönt.

**Iago.** (beiseit)

Noch seid ihr wohlgestimmt,  
 Doch dieses Einklangs Wirbel spann' ich ab,  
 So wahr ich ehrlich bin.

**Othello.**

Gehn wir aufs Schloß. —

Wißt ihrs? Der Krieg ist aus, der Türr' ertraut.  
 Wie gehts den alten Freunden hier auf Cypern? —  
 Liebchen, dich wird man hoch in Ehren halten,  
 Ich fand hier große Gunst. O süßes Herz,  
 Ich schwache Alles durch einander, schwärme  
 Im neuen Glück. — Ich bitt' dich, guter Iago,  
 Geh nach der Bucht, und schaff aus Land die Kisten;  
 Bring' auch den Schiffsherrn mir zur Citabelle;  
 Es ist ein wackerer Seemann, deß Verdienst

Ich hoch belohnen muß. Komm, Desdemona,  
Nochmals begrüßt in Cypern! (Othello, Desdemona und Gefolge ab)

Iago. (zu einem Diener) Geh du sogleich zum Hafen, und  
erwarte mich dort. (zu Rodrigo) Komm näher. Wenn du ein Mann  
bist — denn man sagt, daß auch Feige, wenn sie verliebt sind, sich  
zu höherer Gesinnung erheben, als ihnen angeboren war — so  
höre mich an. Der Lieutenant hat diese Nacht die Wache auf dem  
Schloßhof — vorerst aber muß ich dir sagen: Desdemona ist rich-  
tig in ihn verliebt.

Rodrigo. In ihn? unmöglich.

Iago. Leg' deinen Finger — so; und laß dich belehren,  
Freund: besinne dich nur, wie heftig sie zuerst den Mohren liebte,  
nur, weil er prahlte, und ihr unerhörte Lügen aufstifchte. Wird  
sie ihn immer für sein Schwagen lieben? Das kann deine verständ-  
ige Seele nicht glauben wollen. Ihr Auge verlangt Nahrung,  
und welches Wohlgefallen kann ihr's gewähren, den Teufel anzu-  
sehen? Wenn das Blut durch den Genuß abgekühlt ist, dann bedarf  
es — um sich aufs Neue zu entflammen, und der Sättigung neue  
Begier zu wecken — Anmuth der Gestalt, Uebereinstimmung in  
Fahren, Gesittung und Schönheit; und an dem Allen fehlt's dem  
Mohren. Nun, beim Mangel aller dieser ersehnten Annehmlich-  
keiten wird ihr feiner Sinn sich getäuscht fühlen; sie wird des  
Mohren erst satt, dann überdrüssig werden, und endlich ihn ver-  
abscheuen; die Natur selbst wird sie anleiten und sie zu einer neuen  
Wahl treiben. Nun, Freund, dieses eingeräumt — wie es denn  
eine ganz erwiesene und ungezwungene Voraussetzung ist — wer  
steht wohl so gewiß auf der Stufe dieses Glücks, als Cassio? Der  
Bube ist sehr gewandt, gewissenhaft nur so weit, als er die äußere  
Form eines fittsamen und gebildeten Betragens annimmt, um seine  
lockern, geheimen, wilden Neigungen um so leichter zu befriedi-  
gen. — Nein, keiner, keiner! ein glatter, geschmeibiger Bube; ein

Gelegenheitshascher, dessen Blick Vortheile prägt, und fälschmünzt, wenn selbst kein wirklicher Vortheil sich ihm darbietet: ein Teufelsbubel! Außerdem ist der Bube hübsch, jung, und hat alle die Erfordernisse, wonach Thorheit und grüner Verstand hinschielen: ein verdammter, ausgemachter Bube! und sie hat ihn schon ausgefunden.

Rodrigo. Das kann ich von ihr nicht glauben, sie ist von höchst sittsamer Gesinnung.

Iago. Schade was uns Sittsamer! der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gepreßt; wäre sie so sittsam, dann hätte sie nie den Mohnen lieben können: sittsam hin und her! Sahst du nicht, wie sie mit seiner flachen Hand tätschelte? Hast du das nicht bemerkt? —

Rodrigo. O ja; aber das war nur Höflichkeit.

Iago. Verbuhltheit, bei dieser Hand! — Eine Einleitung und dunkler Prologus zum Schauspiel der Lust und der schönsten Gedanken. Sie kamen sich so nah' mit ihren Lippen, daß ihr Hauch sich lieboste. Süßliche Gedanken, Rodrigo! Wenn diese Vertraulichkeiten so den Weg bahnen, so kommt gleich hinterdrein der Zweck und die Ausübung, der fleischliche Beschluß, he? — Aber, Freund, laß dir rathen — ich habe dich von Venedig hergeführt. Steh' heut Nacht mit Wache; ich nehme es auf mich, dir deinen Posten anzuweisen: Cassio kennt dich nicht; ich werde nicht weit seyn; finde nur eine Gelegenheit, Cassio zum Bohn zu reizen, sei's durch lautes Reden, oder durch Spott über seine Mannszucht, oder welchen andern Anlaß du sonst wahrnimmst, den die glustige Zeit dir eben darbietet.

Rodrigo. Gut.

Iago. Er ist heftig und sehr jähzornig, und schlägt vielleicht mit seinem Stabe nach dir; reize ihn nur, daß er's thue, denn das genügt mir schon, um die Cyprier zum Aufruhr zu bringen,

der nicht wieder beschwichtigt werden kann, als durch Cassio's Absetzung. So findest du einen kürzern Weg zu deinem Ziel, durch die Mittel, die ich dann habe, dir Vorschub zu thun, und wir schaffen das Hinderniß aus dem Wege, ohne dessen Bestiegung kein Erfolg erwartet werden darf.

Rodrigo. Das will ich thun, wenn du mir Gelegenheit giebst.

Iago. Dafür steh' ich dir. Komm nur sogleich auf die Citadelle, ich muß jetzt sein Gepäck ans Land schaffen. Leb wohl!

Rodrigo. Gott befohlen! —

(ab)

Iago.

Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;  
 Daß sie ihn liebt, ist denkbar und natürlich.  
 Der Mohr (obschon ich ihm von Herzen gram)  
 Ist liebevoller, treuer, edler Art,  
 Und wird für Desdemona, den' ich, sicher  
 Ein wahrer Ehemann. Jetzt lieb' ich sie auch;  
 Nicht zwar aus Lüsternheit — wiewohl vielleicht  
 Nicht kleinere Sünde mir zu Schulden kommt —  
 Nein, mehr um meine Rach' an ihm zu weiden,  
 Weil ich vermuthe, daß der süpp'ge Mohr  
 Mir ins Gehege kam, und der Gedanke  
 Nagt wie ein fressend Gift an meinem Innern;  
 Nichts kann und soll mein Herz beruhigen,  
 Bis ich ihm weht geworden, Weib um Weib;  
 Ober, schlägt dieß mir fehl, bring' ich den Mochen  
 In Eifersucht so wilber Art, daß nie  
 Vernunft sie heilen kann. Dieß zu vollbringen —  
 Hält nur mein Köter von Venebig Stand,  
 Den ich mir löbre zu der schnellen Jagd —  
 Pack' ich den Michael Cassio dann am Kragen,

Berschwärz' ihn bei dem Mohren als gefährlich;  
 Denn Cassio fürcht' ich auch für mein Gespons.  
 So dankt Othello mirs, liebt mich, belohnt mich,  
 Daß ich so stattlich ihn zum Esel machte,  
 Und seine Ruh' und Freud' ihm untergrub,  
 Zum Wahnsinn. — Ja, hier liegt's, noch nicht entfaltet;  
 Die Bosheit wird durch That erst ganz gestaltet. (ab)

## Zweite Scene.

Straße.

(Ein Herold tritt auf)

Herold. Es ist Othello's, unsres edeln und tapfern Generals, Wunsch, daß auf die zuverlässige, jetzt eingegangene Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der türkischen Flotte Jedermann seine Freude kund thue; sei es durch Tanz oder Lustfeuer, oder wie ihn sonst seine Neigung zu Spiel und Kurzweil treibt; denn außer jenem erfreulichen Ereigniß feiert er heut seine Hochzeit: solches wird auf seinen Befehl ausgerufen. Alle Säle des Palastes sind geöffnet, und volle Freiheit zu Schmaus und Fest von jetzt fünf Uhr an, bis die erste Stunde geschlagen. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen General Othello. (ab)

## Dritte Scene.

Schloß.

(Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf)

Othello.

Mein lieber Michael,  
 Hält ja genaue Wache diese Nacht.



Wir müssen selbst auf ehrbar Maas bedacht sehn,  
Daß nicht die Lust unbändig werde.

**Cassio.**

Iago ward schon befehligt, was zu thun;  
Doch außerdem noch soll mein eignes Auge  
Auf Alles sehn.

**Othello.**

Iago ist treu bewährt.

Gut! Nacht! auf morgen mit dem Frülhesten  
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, Geliebte:  
Den Preis erringt sich, wer den Handel schloß;  
Wir theilen ihn, mein holber Mitgenosß.

Gut! Nacht!

(Othello und Desdemona ab)

(Iago tritt auf)

**Cassio.** Willkommen, Iago! wir müssen auf die Wache.

**Iago.** Setzt noch nicht, Lieutenant, es ist noch nicht zehn Uhr.  
Unser General schickt uns so früh fort aus Liebe zu seiner Desdemona, und wir dürfen ihn drum nicht tadeln; es ist seine erste glückliche Nacht, und sie ist Jupiters würdig.

**Cassio.** Sie ist eine unvergleichliche Frau.

**Iago.** Und dafür steh' ich, sie hat Feuer.

**Cassio.** Gewiß, sie ist ein blühendes, süßes Geschöpf.

**Iago.** Welch ein Auge! Mir scheint es wie ein Aufruf zur Verführung.

**Cassio.** Ein einladendes Auge; und doch, wie mir scheint, ein höchst sittsames.

**Iago.** Und wenn sie spricht, ist's nicht eine Herausforderung zur Liebe?

**Cassio.** Sie ist in der That die Vollkommenheit selbst.

**Iago.** Nun, Heil ihrem Bette! Komm, Lieutenant, ich habe ein Stübchen Wein, und hier draußen sind ein Paar muntre Jun-

Verschwärz' ihn bei dem Mohren als gefährlich;  
 Denn Cassio fürcht' ich auch für mein Gespons.  
 So dankt Othello mirs, liebt mich, belohnt mich,  
 Daß ich so stattlich ihn zum Esel machte,  
 Und seine Ruh' und Freud' ihm untergrub,  
 Zum Wahnsinn. — Ja, hier liegt's, noch nicht entfaltet;  
 Die Bosheit wird durch That erst ganz gestaltet. (ab)

### Zweite Scene.

Straße.

(Ein Herold tritt auf)

Herold. Es ist Othello's, unsres edeln und tapfern Generals, Wunsch, daß auf die zuverlässige, jetzt eingegangene Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der türkischen Flotte Jedermann seine Freude kund thue; sei es durch Tanz oder Lustfeuer, oder wie ihn sonst seine Neigung zu Spiel und Kurzweil treibt; denn außer jenem erfreulichen Ereigniß feiert er heut seine Hochzeit: solches wird auf seinen Befehl ausgerufen. Alle Säle des Palastes sind geöffnet, und volle Freiheit zu Schmaus und Fest von jetzt fünf Uhr an, bis die erste Stunde geschlagen. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen General Othello. (ab)

### Dritte Scene.

Schloß.

(Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf)

Othello.

Mein lieber Michael,  
 Hast ja genaue Wache diese Nacht.

Hat nur Erfolg, was jetzt mein Kopf erlunnt,  
Dann fährt mein Schiff mit vollem Strom und Wind.

(Es kommen *Cassio*, *Montano* und mehrere *Edelleute*)

*Cassio*. Auf Ehre, haben sie mir nicht schon einen Lieb  
beigebracht.

*Montano*. Ei, der wäre klein! Raum eine Flasche, so wahr  
ich ein Soldat bin!

*Iago*. Wein her! (Angst)

Stoßt an mit dem Gläselein, kling! kling! —

Stoßt an mit dem Gläselein, kling!

Der Soldat ist ein Mann,

Das Leben ein' Spann,

Drum lustig, Soldaten, und trinkt.

Wein her, Burschen! —

*Cassio*. Auf Ehre, ein allerliebstes Lieb.

*Iago*. Ich hab's in England gelernt, wo sie, das muß man  
sagen, sich gewaltig auf das Bechern verstehn. Euer Däne, euer  
Deutscher, euer dickbäuchiger Holländer, — zu trinken, he! — sind  
alle nichts gegen den Engländer.

*Cassio*. Ist denn der Engländer so sehr ausbändig im  
Trinken?

*Iago*. Ei wohl! den Dänen trinkt er euch mit Gemächlich-  
keit untern Tisch; es wird ihn wenig angreifen, den Deutschen ca-  
pott zu machen; und den Holländer zwingt er zur Uebergabe, eh'  
der nächste Humpen gefüllt werden kann.

*Cassio*. Auf unsers Gouverneurs Gesundheit!

*Montano*. Da trink' ich mit, Rientnant, und ich will euch  
Bescheid thun.

*Iago*. O das liebe England! — (Angst)

König Stephan war ein wackerer Held,

Eine Krone kostet ihm sein Noth:

gen aus Cypern, die gern eine Flasche auf die Gesundheit des schwarzen Othello ausstrecken möchten.

Cassio. Nicht heut Abend, lieber Iago; ich habe einen sehr schwachen, unglücklichen Kopf zum Trinken. Mir wärs lieb, wenn die Höflichkeit eine andre Sitte der Unterhaltung erkände.

Iago. O es sind gute Freunde; nur einen Becher! ich will für dich trinken.

Cassio. Ich habe heut Abend nur Einen Becher getrunken, der noch dazu stark mit Wasser gemischt war, und sieh nur, wie es mich verändert hat. Ich habe leider diese Schwachheit, und darf meinen Kräften nicht mehr zumuthen.

Iago. Ei, Lieber, es ist ja Fastnacht heut. Die jungen Leute wünschen es.

Cassio. Wo sind sie?

Iago. Hier vor der Thür; ich bitte dich, rufe sie herein.

Cassio. Ich wills thun, aber es geschieht ungern. (geht ab)

Iago.

Wenn ich ihm nur Ein Glas andrängen kann,  
 Zu dem, was er an diesem Abend trank,  
 Wird er so voller Zank und Aerger sehn  
 Als einer Dame Schooßhund. — Rodrigo nun, mein Gimpel,  
 Den Liebe wie 'nen Handschuß umgewendet,  
 Hat Desdemonen manchen tiefen Humpen  
 Heut jubelnd schon geleert, und muß zur Wache.  
 Drei Cypererwächten, hochgestimmt und rasch' —  
 Im Punct der Ehre keck und leicht gereizt,  
 Dem wahren Ausbund hier der muth'gen Jugend,  
 Hab' ich mit vollen Flaschen zugesetzt;  
 Die wachen auch. — Nun, in der trunkenen Schaar  
 Reiz' ich Herrn Cassio wohl zu solcher That,  
 Die Alles hier empört. — Doch still, sie kommen. —

Hat nur Erfolg, was jetzt mein Kopf erstunt,  
Dann fährt mein Schiff mit vollem Strom und Wind.

(Es kommen *Cassio*, *Montano* und mehrere *Edelleute*)

*Cassio*. Auf Ehre, haben sie mir nicht schon einen Dieb  
beigebracht.

*Montano*. Ei, der wäre klein! Raum eine Flasche, so wahr  
ich ein Soldat bin!

*Iago*. Wein her! (singt)

Stoßt an mit dem Gläflein, klingt! klingt! —

Stoßt an mit dem Gläflein, klingt!

Der Soldat ist ein Mann,

Das Leben ein' Spann,

Drum lustig, Soldaten, und trinkt.

Wein her, Burschen! —

*Cassio*. Auf Ehre, ein allerliebstes Lieb.

*Iago*. Ich hab's in England gelernt, wo sie, das muß man  
sagen, sich gewaltig auf das Bechern verstehn. Euer Däne, euer  
Deutscher, euer dickbäuchiger Holländer, — zu trinken, he! — sind  
alle nichts gegen den Engländer.

*Cassio*. Ist denn der Engländer so sehr anständ'ig im  
Trinken?

*Iago*. Ei wohl! den Dänen trinkt er euch mit Gemächlich-  
keit untern Tisch; es wird ihn wenig angreifen, den Deutschen ca-  
pott zu machen; und den Holländer zwingt er zur Uebergabe, eh'  
der nächste Humpen gefüllt werden kann.

*Cassio*. Auf unsers Gouverneurs Gesundheit!

*Montano*. Da trink' ich mit, Rientnant, und ich will euch  
Bescheid thun.

*Iago*. O das liebe England! — (singt)

König Stephan war ein wadrer Held,

Eine Krone kostet ihm sein Noth:

Das fand er um sechs Grot geprellt,  
Und schalt den Schneider einen Voth.

Und war ein Fürst von großer Macht,  
Und du bist solch geringer Mann:  
Stolz hat manch Haus zu Fall gebracht,  
Drum zieh' den alten Kittel an.

Wein her, sag' ich! —

**Cassio.** Ei, das Lieb ist noch viel herrlicher, als das erste.

**Iago.** Wollt ihrs nochmals hören?

**Cassio.** Nein, denn ich glaube, der ist seiner Stelle unwürdig, der so was thut. — Wie gesagt, — der Himmel ist über uns Allen; — und es sind Seelen, die müssen selig werden — und andre, die müssen nicht selig werden.

**Iago.** Sehr wahr, lieber Lieutenant.

**Cassio.** Ich meines Theils — ohne dem General oder sonst einer hohen Person vorzugreifen — ich hoffe, selig zu werden.

**Iago.** Und ich auch, Lieutenant.

**Cassio.** Aber, mit eurer Erlaubniß, nicht vor mir — der Lieutenant muß vor dem Fähndrich selig werden. Nun genug hiervon; wir wollen auf unsre Posten. — Vergieb uns unsre Sünden! — Meine Herrn, wir wollen nach unserm Dienst sehn. — Ihr müßt nicht glauben, meine Herrn, daß ich betrunken sei — dieß ist mein Fähndrich, — dieß ist meine rechte Hand — dieß meine linke Hand — ich bin also nicht betrunken; ich stehe noch ziemlich gut, und spreche noch ziemlich gut.

**Alle.** Außerordentlich gut.

**Cassio.** Nun, recht gut also; ihr müßt also nicht meinen, daß ich betrunken sei.

(er geht ab)

**Montano.**

Setzt zur Terrasse; laßt die Wachen stellen.

Iago.

Da seht den jungen Mann, der eben ging! —  
Ein Krieger, werth, beim Cäsar selbst zu stehn,  
Und zu befehlen; doch ihr seht sein Vasser:  
Es ist das Aequinoctium seiner Tugend,  
Eins ganz dem Andern gleich. 'S ist schab' um ihn!  
Das Zutraun, fürcht' ich, das der Mohr ihm schenkt,  
Bringt Cypern Unglück, trifft die Schwachheit ihn  
Zu ungelegner Stunde.

Montano.

Ist er oft so?

Iago.

So ist er immer vor dem Schlafengehn:  
Er wacht des Zeigers Umkreis zwei Mal durch,  
Wieg't ihn der Trunk nicht ein.

Montano.

Dann wär' es gut,

Man meldete den Fall dem General,  
Vielleicht, daß ers nicht sieht; vielleicht gewahrt  
Sein gutes Herz die Tugend nur am Cassio,  
Und ihm entgehn die Fehler; ißs nicht so? —

(Rodrigo tritt auf)

Iago.

Was solls, Rodrigo?

Ich bitt' euch, folgt dem Lieutenant nach — so geht! (Rodrigo ab)

Montano.

Und wahrlich Schade, daß der edle Mohr  
So wicht'gen Platz als seinem zweiten Selbst  
Dem Mann vertraut, in dem die Schwachheit wuchert.  
Der thät' ein gutes Werk, wer dieß dem Mohren  
Entbedkte.

**Iago.**

Ich nimmermehr, nicht für ganz Cypern.

Ich liebe Cassio sehr, und gäbe viel,  
Könnt' ich ihn heilen. Horch! Was für ein Lärm?

(man ruft hinter der Scene: Hülfe! Hülfe!)

(Cassio kommt zurück und verfolgt den Rodrigo)

**Cassio.**

Du Lump! Du Tölpel!

**Montano.**

Nun, was ist euch, Lieutenant?

**Cassio.** Der Schurke! Pflicht mich lehren? Wart', in eine  
Korkflasche prügle ich ihn hinein, den Wicht! —

**Rodrigo.**

Mich prügeln?

**Cassio.**

Mußt du, Kerl?

**Montano.**

Still, lieber Lieutenant!

(er hält den Cassio zurück)

Ich bitt' euch, haltet ein!

**Cassio.**

Herr, laßt mich gehn,

Sonst zeichn' ich eure Frage, —

**Montano.**

Geht, ihr seid trunken! —

**Cassio.**

Trunken?

(Sie sechten)

**Iago.**

Fort, sag' ich! (leise zu Rodrigo) Eil' und rufe Meuterei!

(Rodrigo ab)

Still doch, Herr Lieutenant! Still doch, liebe Herrn!



He, Hülf! Lieutenant, — Herr, — Montano, — Herr! —  
 Helfst, Nachbarn! — Nun, das ist 'ne saub're Wasche!  
 Wer zieht die Glocke denn? O, Diavolo!  
 Die Stadt wird wach — Psui, psui doch, Lieutenant! halt  
 Ihr macht euch ew'ge Schande.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

Was giebt es hier? —

Montano.

Ich blute! Er traf mich tödtlich! Sterben soll er!

Othello.

Bei euerm Leben, halt! —

Iago.

Halt, Lieutenant! Herr! Montano, — liebe Herrn, —  
 Vergaßt ihr allen Sinn für Rang und Pflicht? —  
 Halt! hört den General! O schämt euch! halt! —

Othello.

Was giebt es hier? Woher entspann sich dieß?  
 Sind wir denn Türken? Thun uns selber das,  
 Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt?  
 Schämt euch als Christen! Laßt eu'r heidnisch Raufen;  
 Wer sich noch rührt, und zäumt nicht seine Wuth,  
 Der wagt sein Leben dran; ein Schritt ist Tod.  
 Still mit dem Sturmgeläut! Es schreckt die Insel  
 Aus ihrer Fassung. Was geschah, ihr Herrn?  
 Ehrlicher Iago, du siehst bleich vor Gram,  
 Sprich, wer hub an? Bei deiner Lieb', ich wills.

Iago.

Ich weiß nicht. Freunde jetzt noch, jetzt im Nu,  
 Liebreich und gut wie Bräutigam und Brant,  
 Wenn sie zu Bette gehn: und drauf im Nu

(Als ob sie plötzlich ein Planet verwirrt),  
Das Schwert heraus, und auf einander stechend,  
Im blut'gen Widerstreit. Ich kann nicht sagen,  
Wie dieser wunderliche Kampf begann,  
Und hätt' in guter Schlacht die Bethe lieber  
Verloren, die dazu hieher mich trugen.

Othello.

Wie, Cassio, kams, daß du dich so vergaßest?

Cassio.

Ich bitt' euch, Herr, vergeiht, ich kann nicht reden.

Othello.

Würd'ger Montan, ihr schient mir sonst gestittet;  
Die Ruh' und eble Haltung eurer Jugend  
Pries alle Welt, und euer Name prangte  
Im Lob der Weisen: sagt mir denn, wie kams,  
Daß ihr so abgestreift den guten Ruf,  
Und eures Leumunds Reichthum für den Namen  
Des nächt'gen Kaufers hinwerft? gebt mir Antwort!

Montano.

Würd'ger Othello, ich bin schwer verwundet;  
Eu'r Fähdrich Iago kann euch Meldung thun —  
Mir fällt das Neben schwer, ich spart' es gern —  
Von Allem, was ich weiß — doch wüß' ich nicht,  
Worin ich mich in Wort noch That versündigt;  
Wenn Selbsterhaltung nicht ein Frevel ist,  
Und unser Leben schützen ein Vergehn,  
Wann uns Gewalt bedrohte.

Othello.

Nun, beim Himmel,

Mein Blut beginnt zu meistern die Vernunft;  
Und Leidenschaft, mein helles Urtheil trübend,

Maacht sich der Führung an; reg' ich mich erst,  
 Erheb' ich nur den Arm, dann soll der Beste  
 Vor meinem Streiche fallen. Thut mir kund,  
 Wie kam der schänd'ge Zank? Wer bracht' ihn auf?  
 Wer immer hier verschuldet dieß Vergehn —  
 Wär' er mir blutsverwandt, mein Zwillingsbruder —  
 Verliert mich. — . . . Was! In der Festung selbst —  
 Das Volk, noch ungewiß, von Angst betäubt. —  
 Privatgezänk und Händel anzuklisten,  
 Bei Nacht, und auf des Schlosses höchster Wache. —  
 'S ist ungeheuer. — Jago, wer begann?

Montano.

Wer hier parteiisch oder dienstbefremdet  
 Mehr oder minder als die Wahrheit spricht,  
 Ist kein Soldat.

Jago.

Oa, leg' mirs nicht so nah!

Ich blüßte ja die Junge lieber ein,  
 Als daß sie gegen Michael Cassio zeugte;  
 Doch glaub' ich fest, die Wahrheit reden bringt  
 Ihm keinen Nachtheil. — So geschahs, mein Feldherr:  
 Ich und Montano waren im Gespräch,  
 Da kommt ein Mensch, der laut um Hilfe schreit;  
 Und Cassio folgt ihm mit gezücktem Schwert,  
 Ihn zu verwunden; drauf trat dieser Herr  
 Cassio entgegen, bat ihn, still zu seyn;  
 Und ich derweil verfolgte jenen Schreier,  
 Damit sein Ruf nicht (wie es doch geschah)  
 Die Stadt erschrecke. Jener, leicht zu Fuß,  
 Entlief mir; und ich lehrte um so schneller,  
 Weil ich Gekirr und Waffelärm vernahm,

Und Cassio's lautes Fluchen, was bis heut,  
 Ich nie von ihm gehört; als ich zurück kam —  
 Und dieß war gleich — fand ich sie hart zusammen,  
 Auf Hieb und Stoß: ganz, wie das zweite Mal,  
 Als ihr sie selber trenntet.  
 Mehr von dem Vorfall ist mir nicht bekannt; —  
 Doch Mensch ist Mensch, der Beste fehlt einmal;  
 Und ob ihm Cassio gleich zu nah gethan —  
 Wie man in Wuth den besten Freund ja schlägt —  
 — Doch den! ich, ward von dem, der floh, an Cassio  
 So große Kränkung wohl geübt, als kaum  
 Geduld ertragen mag.

**Othello.**

Ich weiß, Iago,  
 Aus Lieb' und Bravheit schmißtest du diese Sache,  
 Und mißverst sie für Cassio. — Cassio, ich liebe dich;  
 Allein mein Lieutenant bist du länger nicht. —

(Desdemona kommt mit Gefolge)

Seht, ward mein liebes Weib nicht auch geweckt! —  
 — Du sollst ein Beispiel seyn.

**Desdemona.**

Was ging hier vor, mein Theurer?

**Othello.**

'S ist Alles gut schon, Liebchen — komm zu Bett.  
 Ich selbst will Arzt seyn, Herr, für eure Wunden. —  
 Führt ihn nach Haus. (Montano wird weggeführt)  
 Du, Iago, sieh mit Sorgfalt auf die Stadt,  
 Und schwicht'ge, wenn der schändliche Lärm geängstet.  
 Komm, Desdemona; oft im Kriegerleben  
 Wird süßer Schlaf der Störung Preis gegeben.

(Alle ab; es bleiben Iago und Cassio)

Iago.

Seid ihr verwundet, Lieutenant?

Cassio.

O ja! so, daß kein Arzt mir hilft! —

Iago. Ei, das verhöte der Himmel! —

Cassio. *Guter Name! Guter Name! Guter Name!* O ich habe meinen guten Namen verloren! Ich habe das unsterbliche Theil von mir selbst verloren, und was übrig bleibt, ist thierisch. — Mein guter Name, Iago, mein guter Name! —

Iago. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, du hättest eine körperliche Wunde empfangen, und das bedeutet mehr, als mit dem guten Namen. Der gute Name ist eine nützliche und höchst trügliche Einbildung, oft ohne Verdienst erlangt, und ohne Schuld verloren. Du hast überall gar keinen guten Namen verloren, wenn du nicht an diesen Verlust glaubst. Muth, Freund! es giebt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen: du bist jetzt nur in seiner Festigkeit cassirt; er straft mehr aus Klugheit, als aus böser Absicht, just als wenn einer seinen harmlosen Hund schlägt, um einen bräunenden Löwen zu schrecken; gieb ihm wieder ein gutes Wort, und er ist dein.

Cassio. Lieber will ich ein gutes Wort einlegen, daß er mich ganz verstoße, als einen so guten Felbherrn noch länger hintergehn mit einem so leichtsinnigen, trunkenen und unbesonnenen Officier. Trunken seyn? und wie ein Papagei plappern? und renommiren und toben, fluchen und Bombast schwagen mit unserm eignen Schatten? o du unsichtbarer Geist des Weins, wenn du noch keinen Namen hast, an dem man dich kennt: so heiße Teufel!

Iago. Wer wars, den du mit dem Degen verfolgest? Was hatte er dir gethan? —

Cassio. Ich weiß nicht.

**Iago.** Ist's möglich?

**Cassio.** Ich bestimme mich auf einen Haufen Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Janl, aber nicht weßwegen. — Daß wir einen bösen Feind in den Mund nehmen, damit er unser Gehirn stehle! — Daß wir durch Frohloden, Schwärmen, Vergnügen und Aufregung uns in Vieh verwandeln! —

**Iago.** Nun, aber du scheinst mir jetzt recht wohl; wie hast du dich so schnell erholt? —

**Cassio.** Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Jorn Platz zu machen. Eine Schwachheit erzeugt mir die andre, damit ich mich recht von Herzen verachten möge.

**Iago.** Geh, du bist ein zu strenger Moralist. Wie Zeit, Art und die Umstände des Landes beschaffen sind, wünschte ich von Herzen, dich wäre nicht geschehn; da es aber nun einmal so ist, so richte es wieder ein zu deinem Besten.

**Cassio.** Ich will wieder um meine Stelle bei ihm nachsuchen; er wird mir antworten, ich sei ein Trunkenbold! hätte ich so viel Mäuler, als die Hydra, solch eine Antwort würde sie alle stopfen. Jetzt ein vernünftiges Wesen seyn, halb darauf ein Narr, und plötzlich ein Vieh, — o furchtbar! — Jedes Glas zu viel ist verflucht, und sein Inhalt ist ein Teufel! —

**Iago.** Geh, geh; guter Wein ist ein gutes, geselliges Ding, wenn man mit ihm umzugehn weiß. Scheltet mir nicht mehr auf ihn — und, lieber Lieutenant, ich denke, du denkst, ich liebe dich.

**Cassio.** Ich habe Beweise davon, Freund. — Ich betrunkn! —

**Iago.** Du oder jeder andre Erdensohn kann sich wohl einmal betrinken, Freund. Ich will dir sagen, was du zu thun hast. Unfers Generals Frau ist jetzt General — das darf ich in sofern sagen, als er sich ganz dem Anschauen, der Bewundrung und Aufassung ihrer Reize und Vollkommenheiten hingegen und geweiht

hat. Nun, beichte ihr Alles frei heraus; bestürme sie, sie wird dir schon wieder zu deinem Amt verhelfen. Sie ist von so offener, gütiger, süßamer und gnadevoller Gesinnung, daß sie's für einen Flecken in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als um was sie gebeten wird. Dieß zerbrochne Glied zwischen dir und ihrem Manne bitte sie zu schienen; und, mein Vermögen gegen irgend etwas, das Namen hat, dieser Freundschaftsbruch wird die Liebe fester machen, als zuvor.

Cassio. Du räthst mir gut.

Iago. Ich beehre es mit aufrichtiger Liebe und redlichem Wohlwollen.

Cassio. Das glaube ich zuversichtlich, und gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona ersuchen, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenns mich hier zurück stößt.

Iago. Ganz Recht. Gute Nacht, Lieutenant! ich muß auf die Wache.

Cassio. Gute Nacht, ehrlicher Iago!

(er geht ab)

Iago.

Und wer ist nun, der sagt, ich sei ein Schurke?  
Da dieser Rath aufrichtig ist und redlich,  
Geprüft erscheint, und in der That, der Weg  
Den Mohren umzustimmen? Denn sehr leicht  
Wird Desdemona's milbes Herz bewegt  
Für eine gute Sache; sie ist spendend  
Wie Segen selbst; und ihr, wie leicht alsdann  
Den Mohren zu gewinnen; — gölts der Taufe  
Und der Erlösung Siegel zu entsagen. —  
Sein Herz ist so verstrickt von ihrer Liebe,  
Daß sie ihn formt, umformt, thut, was sie will,  
Wie's ihr gelassen mag, den Gott zu spielen

Mit seiner Schwachheit. Bin ich denn ein Schurke?  
 Rath' ich dem Cassio solchen Nichtweg an  
 Zu seinem Glück? — Theologie der Hölle! —  
 Wenn Teufel ärgste Sünde fördern wollen,  
 So locken sie zuerst durch frommen Schein,  
 Wie ich ansetzt. Derweil der gute Tropf  
 In Desdemona bringt, ihm heizustehn,  
 Und sie mit Nachdruck sein Gesuch begünstigt,  
 Träuf' ich den Gisttrank in Othello's Ohr:  
 Daß sie zu eignier Lust zurück ihn ruft;  
 Und um so mehr sie strebt, ihm wohlzuthun,  
 Vernichtet sie beim Mühren das Vertrau'n.  
 So wandl' ich ihre Tugend selbst zum Laster,  
 Und strich' ein Netz aus ihrer eignen Güte,  
 Das Alle soll umgarnen. — Nun, Rodrigo?

(Rodrigo kommt)

Rodrigo. Ich folge hier der Mente, nicht wie ein Hund,  
 der jagt, sondern wie einer, der nur anschlägt. Mein Geld ist fast  
 verthan; ich bin heut Nacht tüchtig durchgeprügelt, und ich denke,  
 das Ende wird seyn, daß ich für meine Mühe doch etwas Erfah-  
 rung gewinne, und so, ganz ohne Geld, und mit etwas mehr Ver-  
 stand, nach Venedig heimlehre.

Iago.

Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen! —  
 Wie heilten Wunden, als nur nach und nach?  
 Du weißt, man wirkt durch Wiß und nicht durch Zauber;  
 Und Wiß beruht auf Stund' und gütst'ger Zeit.  
 Gehts denn nicht gut? Cassio hat dich geschlagen,  
 Und du, mit wenig Schmerz, castst den Cassio:  
 Gebeißt auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,  
 Von Früchten reißt zuerst, die erst geblüht —



Bernh'ge dich. — Beim Kreuz! Der Morgen graut,  
 Vergnügen und Geschäft verkürzt die Zeit. —  
 Entferne dich; geh' jezt in dein Quartier:  
 Fort, sag' ich, du erfährst in Kurzem mehr. —  
 Nein, geh doch nur!

(Rodrigo ab)

Zwei Dinge sind zu thun:  
 Mein Weib muß ihre Frau für Cassio bitten,  
 Ich stimme sie dazu;  
 Indes nehm' ich den Mohren auf die Seite,  
 Und führ' ihn just hinein, wenn Cassio dringend  
 Sein Weib ersucht. Nun helfe mir der Trug!  
 So muß es gehn: fort Lausheit und Verzug! —

(er geht ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Vor dem Schlosse.

(Cassio tritt auf mit Musikanten)

Cassio.

Ihr Herrn, spielt auf, ich zahl' euch eure Müß:  
 Ein kurzes Stück, als Morgengruß dem Felsherrn.

(Musik. Der Narr tritt auf)

Narr. Nun, ihr Herren? — Sind eure Pfeifen in Neapel  
 gewesen, daß sie so durch die Nase schnarren? — Aber hier ist  
 Geld für euch, ihr Herren, und dem General gefällt eure Musik

so ausnehmend, daß er euch um Alles in der Welt bitten läßt, keinen Lärm mehr damit zu machen.

**Musikanten.** 'S ist gut, Herr, das wollen wir auch nicht.

**Narr.** Wenn ihr eine Musik habt, die gar nicht zu hören ist, in Gottes Namen; aber was man sagt, Musik hören: danach fragt der General nicht viel.

**Musikanten.** Solche haben wir nicht, Herr.

**Narr.** Dann steckt eure Pfeifen wieder in den Sack, denn ich will fort. Geht! — verschwindet in die Lüfte! husch!

(die Musikanten gehn ab)

**Cassio.** Hörst du, mein ehrliches Gemüth? —

**Narr.** Nein, eu'r ehrliches Gemüth hör' ich nicht; ich höre euch.

**Cassio.** Ich bitt' dich, laß deine Wige. Hier hast du ein kleines Goldstückchen; wenn die Gesellschafts-Dame deiner Gebieterin schon munter ist, sag' ihr, hier sei ein gewisser Cassio, der sie um die Vergünstigung eines kurzen Gesprächs bitte. Willst du das thun? —

**Narr.** Munter ist sie, Herr; wenn sie sich hierher ermuntern will, so werd' ichs ihr insinuiren.

(Narr ab. Jago tritt auf.)

**Cassio.**

Dank, lieber Freund! Ei, Jago, grade recht! —

**Jago.**

So geht ihr nicht zu Bett?

**Cassio.**

Ich? Nein, der Morgen grante,  
 Eh' wir uns trennten. Eben jetzt, mein Jago,  
 Schick' ich zu deiner Frau, und ließ sie bitten,  
 Sie wolle bei der edlen Desdemona  
 Mir Zutritt schaffen.

**Iago.**

Ich will gleich sie rufen;  
Und auf ein Mittel sinn' ich, wie der Mohr  
Entfernt wird, daß ihr um so freier euch  
Besprechen mögt.

(ab)

**Cassio.**

Von Herzen dank' ich dir. — Ich kannte nie  
'Nen Florentiner, der so brav und freundlich.

(*Emilia tritt auf*)

**Emilia.**

Guten Morgen, werther Lieutenant. Euer Unfall  
Betrübt mich sehr, doch wird noch Alles gut.  
Der General und seine Frau besprechens,  
Und warm vertritt sie euch; er wendet ein,  
Der junge Mann sei hochgeschätzt in Cypern,  
Von großem Anhang; und nach bestem Rath  
Könn' er euch nicht vertheid'gen. Doch er liebt euch,  
Und keines Fürworts bedachts, als seine Freundschaft,  
Euch wieder einzusetzen.

**Cassio.**

Dennoch bitt' ich —  
Wenn ihrs für rathsam haltet oder thünlich —  
Schafft mir die Wohlthat einer Unterredung  
Allein mit Desdemona.

**Emilia.**

Kommt mit mir.

Ich richt' es ein, daß ihr in günst'ger Muße  
Euch frei erklären mögt.

**Cassio.**

Wie dank' ich euch.

(*Ne gehn ab*)

**Zweite Scene.**

Ebenbaselbst.

(Othello, Iago und Edelkute treten auf)

**Othello.**

Die Briefe, Iago, gib dem Schiffspatron,  
 Und meinen Gruß entbiet' er dem Senat;  
 Ich will hernach die Außenwerke sehn,  
 Dort trifft du mich.

**Iago.**

Sehr wohl, mein General.

**Othello.**

Beliebts, ihr Herrn, zur Festung mir zu folgen? —

**Edelkute.**

Wir sind bereit, mein gnäd'ger Herr.

(Sie gehn ab)

**Dritte Scene.**

Ebenbaselbst.

(Desdemona, Cassio und Emilia treten auf)

**Desdemona.**

Nein, zweifle nicht, mein guter Cassio, Alles,  
 Was mir nur möglich, biet' ich für dich auf.

**Emilia.**

Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt sich,  
 Als wär' es seine Sache.

**Desdemona.**

Er ist ein ehrlich Herz. Sei ruhig, Cassio,  
 Ich mache meinen Herrn und dich aufs Neue  
 Zu Freunden, wie ihr war't.

**Cassio.**

O glück'ge Frau,  
Was auch aus Michael Cassio werden mag,  
Auf immer bleibt er eurem Dienst ergeben.

**Desdemona.**

Ich dank' euch, Cassio. — Ihr liebt ja meinen Herrn,  
Ihr kennt ihn lange schon; drum seid gewiß,  
Er wendet sich nicht ferner von euch ab,  
Als ihn die Klugheit zwingt.

**Cassio.**

Doch, gnäd'ge Frau,  
Die Klugheit währt vielleicht so lange Zeit,  
Lebt von so magrer, wassergleicher Kost,  
Erneut vielleicht sich aus dem Zufall so,  
Daß, wenn ich fern bin und mein Amt besetzt,  
Der Felsberr meine Lieb' und Treu' vergift.

**Desdemona.**

Das fürchte nimmer; vor Emilia hier  
Verbitrg' ich dir dein Amt; und sei gewiß,  
Versprach ich Jemand einen Dienst, den leist' ich  
Bis auf den letzten Punkt: ich lass' ihm keine Ruh;  
Ich wach' ihn zahn, schwäch' ihn aus der Geduld;  
Sein Tisch und Bett soll Beicht' und Schule seyn,  
In Alles, was er vornimmt, meng' ich ihn  
Cassio's Gesuch: deßhalb sei fröhlich, Cassio!  
Denn deine Mittlerin wird lieber sterben,  
Als dich versäumen.

(Othello und Iago treten in einiger Entfernung auf)

**Emilia.**

Gnäd'ge Frau, hier kommt

Der General.

**Cassio.**

Ich nehme meinen Abschied.

**Desdemona.**

Ei, bleibt und hört mich reden!

**Cassio.**

Gnäd'ge Frau,

Jetzt nicht, ich bin nicht unbefangen, wenig  
Geschickt für meine Absicht.**Desdemona.**

Reinethalb,

Thut nach Belieben.

(Cassio geht)

**Iago.**

Ha! — das gefällt mir nicht!

**Othello.**

Was sagst du da?

**Iago.**

Nichts, gnäd'ger Herr; doch wenn, — — ich weiß nicht, was.

**Othello.**

War das nicht Cassio, der mein Weib verließ?

**Iago.**Cassio, Gen'ral? Gewiß, ich dächt' es nicht,  
Daß er wie schuldbewußt wegschleichen würde,  
Da er euch kommen sieht.**Othello.**

Ich glaub', er ward.

**Desdemona.**

Ei sieh, mein lieber Herr! —

So eben sprach ein Bittender mit mir,  
Ein Mann, durch dein Mißfallen ganz entmuthigt.**Othello.**

Wer ist es, den du meinst?

**Desdemona.**

Nun, deinen Lieutenant Cassio. Theurer Freund,  
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,  
Dann Augenblicks versöhne dich mit ihm —  
Ist er nicht einer, der dich wahrhaft liebt,  
Aus Uebereilung fehlst', und nicht aus Vorsatz,  
Versteß' ich schlecht mich auf ein ehrlich Auge; —  
Bitt' dich, ruf' ihn zurück.

**Othello.**

Ging er jetzt fort?

**Desdemona.**

Ja wahrlich, so gebeugt,  
Daß er ein Theil von seinem Gram mir ließ,  
Mit ihm zu leiden. Liebster, ruf' ihn wieder.

**Othello.**

Setzt nicht, geliebtes Herz, ein andermal.

**Desdemona.**

Doch halb?

**Othello.**

So halb als möglich, deinethalb.

**Desdemona.**

Zum Abendessen denn.

**Othello.**

Nein, heute nicht.

**Desdemona.**

Dann morgen Mittag?

**Othello.**

Ich speise nicht zu Haus;  
Die Officiere luden mich zur Festung.

**Desdemona.**

Nun, morgen Abend? oder Dienstag Morgen,

Zu Mittag oder Abend — Mittwoch früh? —  
 O nenne mir die Zeit, doch laß es höchstens  
 Drei Tage seyn. Gewiß, es reut ihn sehr;  
 Und sein Vergehn, nach unserer schlichten Einsicht —  
 Wiewohl der Krieg ein Beispiel fordert, sagt man,  
 Am Besten selbst — ist nur ein Fehl, geeignet  
 Für heimlichen Verweis. — Wann darf er kommen?  
 Sprich doch, Othello; ich begreife nicht,  
 Was ich dir weigerte, das du verlangtest,  
 Oder so zaubernd schwieg. Ei, Michael Cassio,  
 Der für dich warh, und manches liebe Mal,  
 Wenn ich von dir nicht immer günstig sprach,  
 Dich treu versucht — den kostet's so viel Müß'  
 Dir zu versöhnen? Traun, ich thäte viel — —

Othello.

Ich bitt' dich, laß — er komme, wann er will;  
 Ich will dir nichts versagen.

Desdemona.

Es ist ja nicht für mich:  
 Es ist, als hätt' ich dich, Handschuh zu tragen,  
 Dich warm zu halten, kräft'ge Kost zu nehmen,  
 Oder als rieth ich dir besond're Sorgfalt  
 Für deine Pflege — nein, hab' ich zu bitten,  
 Was deine Liebe recht in Anspruch nimmt,  
 Dann muß es schwierig seyn und voll Gewicht,  
 Und mißlich die Gewährung.

Othello.

Ich will dir nichts versagen;  
 Dagegen bitt' ich dich, gewähr' mir dieß —  
 Laß mich ein wenig nur mit mir allein.



**Desdemona.**

Soll ichs versagen? Nein, leb' wohl, mein Vatter!

**Othello.**

Leb wohl, mein Herz! ich folge gleich dir nach.

**Desdemona.**

Emilia, komm. (zu Othello) Thu', wie dich Laune treibt;  
Was es auch sei, gehorsam bin ich dir. (geht ab mit Emilia)

**Othello.**

Holbselig Ding! Verdammiß meiner Seele,  
Lieb' ich dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe,  
Dann lehrt das Chaos wieder.

**Iago.**

Mein edler General —

**Othello.**

Was sagst du, Iago?

**Iago.**

Hat Cassio, als ihr warbt um eure Gattin,  
Gewußt um eure Liebe?

**Othello.**

Vom Anfang bis zu Ende: warum fragst du?

**Iago.**

Um nichts, als meine Neugier zu befried'gen;  
Nichts Arges sonst.

**Othello.**

Warum die Neugier, Iago?

**Iago.**

Ich glaubte nicht, er habe sie gekannt.

**Othello.**

O ja, er ging von Einem oft zum Andern.

**Iago.**

Wirklich?

Othello.

Wirklich! ja, wirklich! — Findst du was darin?  
Ist er nicht ehrlich?

Iago.

Ehrlich, gnäd'ger Herr?

Othello.

Ehrlich, ja ehrlich!

Iago.

So viel ich weiß, Gen'ral!

Othello.

Was denkst du, Iago?

Iago.

Denken, gnäd'ger Herr?

Othello.

Im, denken, gnäd'ger Herr! Bei Gott, mein Echo!  
Als sag' ein Ungeheu'r in seinem Sinn,  
Du gräßlich, es zu zeigen. — Etwas meinst du;  
Jetzt eben rieffst du: das gefällt mir nicht! —  
Als Cassio fortging. Was gefällt dir nicht? —  
Und als ich sagt', ihm hab' ich mich vertraut  
Im Fortgang meiner Werbung, rieffst du: wirklich?  
Und zogst und faltetest die Stirn zusammen,  
Als hieltst du einen gräulichen Gedanken  
Verschlossen im Gehirn — wenn du mich liebst,  
Sprich, was du denkst.

Iago.

Ihr wißt, ich lieb' euch, Herr!

Othello

Das, denk' ich, thust du;

Und weil ich weiß, du bist mein Freund, und redlich,  
Und wägst das Wort, eh' du ihm Athem leihst,

So ängstet mich dieß Stöcken um so mehr —  
Denn derlei ist bei falsch treulosen Vuben  
Alltäglich Spiel; doch bei dem Viebermann  
Heimlicher Wink, der aus dem Herzen bringt,  
Im Zorn des Edelmuths.

**Iago.**

Nun, Michael Cassio —

Ich darf wohl schwören, ehrlich halt' ich ihn.

**Othello.**

Ich auch.

**Iago.**

Man sollte seyn das, was man scheint;  
Und die es nicht sind, solltens auch nicht scheinen.

**Othello.**

Ganz recht, man sollte seyn das, was man scheint.

**Iago.**

Nun wohl, so halt' ich Cassio dann für ehrlich.

**Othello.**

Nein, damit meinst du mehr:

Ich bitt' dich, sprich mir ganz so wie du denkst,  
Ganz wie du sinnst; und gieb dem schlimmsten Denken  
Das schlimmste Wort.

**Iago.**

Mein General, verzeiht;

Obgleich zu jeder Dienstpflicht euch verbunden,  
Nicht bin ichs da, wo Sklaven frei sich fühlen.  
Ausprechen die Gedanken!

Geseht, sie wären niedrig und verkehrt —

Wo ist der Palast, wo nicht auch einmal  
Schändliches einbringt? Wessen Herz so rein,

Daß der und jener schmutz'ge Zweifel nicht  
Einmal zu Rath sitzt und Gerichtstag hält  
Mit rechtemgemäßer Forschung?

Othello.

Du läßt Verrath an deinem Freunde, Iago!  
Glaubst du, man kränk' ihn, und verhüllst ihm doch,  
Was du nur irgend denken magst.

Iago.

Ich bitt' euch,  
Wenn auch vielleicht falsch ist, was ich vermuthe  
(Wie's, ich bekenn' es, stets mein Leben quält,  
Fehlritten nachgehn; auch mein Argwohn oft  
Aus Nichts die Sünde schafft), daß eure Weisheit  
Auf einen, der so unvollkommen wahrnimmt,  
Nicht hören mag; noch Unruh' euch erbau'n  
Aus seiner ungewiß zerstreuten Meinung; —  
Nicht kanns bestehen mit eurer Ruh und Wohlfahrt,  
Noch meiner Mannheit, Keblichkeit und Vorsicht,  
Sag' ich euch, was ich denke.

Othello.

Sprich, was meinst du?

Iago.

Der gute Name ist bei Mann und Frau,  
Mein bester Herr,  
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.  
Wer meinen Beutel stiehlt, nimmt Tand; 's ist etwas  
Und nichts; mein war es, ward das Seine nun,  
Und ist der Slav von Tausenden gewesen.  
Doch, wer den guten Namen mir entwendet,  
Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht,  
Mich aber bettelarm.

Othello.

Beim Himmel! ich will wissen, was du denkst.

Iago.

Ihr könnt's nicht, läg' in eurer Hand mein Herz,  
Noch sollt ihr's, weil es meine Brust verschließt.

Othello.

Ha! —

Iago.

O, bewahrt euch, Herr, vor Eifersucht,  
Dem grüugeaugten Scheusal, das die Speise  
Selbst schafft, die es ernährt — Heil dem Betrog'nen,  
Der, seiner Schmach bewußt, die Falsche haßt!  
Doch welche Qualminuten zählt der Mann,  
Der liebt und zweifelt; argwohnt und vergöttert!

Othello.

O Jammer! —

Iago.

Arm und vergnügt ist reich und überreich;  
Doch Crösus Reichthum ist so arm als Winter  
Für den, der immer fürchtet, er verarme —  
O Himmel, schütz' all' meiner Freunde Herz  
Vor Eifersucht! —

Othello.

Wie? Was ist das? Denkst du,

Mein Leben soll aus Eifersucht bestehen? —  
Und wechseln, wie der Mond, in ew'gem Schwanken,  
Mit neuer Furcht? Nein, einmal Zweifel'n macht  
Mit Eins entschlossen. Vertausch' mich mit 'ner Geiß,  
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte  
Auf solch' verblas'nes, nichtiges Fantom,

Wahnspielend, so wie du. Nicht weckt mich Eifersucht,  
Sagt man, mein Weib ist schön, gebeißt, spricht scherzend,  
Sie liebt Gesellschaft, singt, spielt, tanzt mit Reiz —  
Wo Tugend ist, macht das noch tugendhafter —  
Noch schöpf' ich je aus meinen eignen Mängeln  
Die kleinste Furcht, noch Zweifel ihres Abfalls;  
Sie war nicht blind, und wählte mich. Nein, Iago,  
Oh' ich zweifle, will ich sehn; zweifl' ich, Beweis:  
Und hab' ich den, so bleibt nichts anders übrig,  
Als fort auf Eins mit Lieb' und Eifersucht.

Iago.

Das freut mich, denn nun darf ich ohne Scheu  
Euch offenbaren meine Lieb' und Pflicht,  
Mit freiem Herzen. Drum als Freundeswort  
Hört so viel nur: noch schweig' ich von Beweisen. —  
Beachtet eure Frau; prüft sie mit Cassio.  
Das Auge klar, nicht blind, nicht eifersüchtig;  
Wie traurig, würd' eu'r freies, edles Herz  
Befränkt durch innre Güte: drum gebt Acht!  
Benedigs Art und Sitte kenn' ich wohl:  
Dort lassen sie den Himmel Dinge sehn,  
Die sie dem Mann verbergen — gut Gewissen  
Heißt dort nicht: unterlaß! nein: halt geheim!

Othello.

Meinst du? —

Iago.

Den Vater trog sie, da sie euch geehlicht —  
Als sie vor eurem Blick zu beben schien,  
War sie in euch verliebt.

Othello.

Ja wohl!

**Iago.**

Nun folglich:

Sie, die so jung sich so verstellen konnte,  
Daß sie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,  
Daß ers für Zauber hielt — doch scheltet mich, —  
In Demuth bitt' ich euch, ihr wollt verzeihn,  
Wenn ich zu sehr euch liebe.

**Othello.**

Ich bin dir ewig dankbar.

**Iago.**

Ich seh', dieß bracht' euch etwas aus der Fassung.

**Othello.**

O gar nicht! gar nicht! —

**Iago.**

Traun, ich fürcht' es doch.

Ich hoff', ihr wollt bedenken, was ich sprach,  
Geschah aus Liebe: — doch ihr seid bewegt; —  
Ich bitt' euch, Herr! dehnt meine Worte nicht  
Zu größerm Raum und weitrer Richtung aus,  
Als auf Vermuthung.

**Othello.**

Nein.

**Iago.**

Denn thätet ihrs,

So hätten meine Neben schlimmere Folgen,  
Als ich jemals gedacht. Sehr lieb' ich Cassio —  
Ich seh', ihr seid bewegt. —

**Othello.**

O nein! nicht sehr! —

Ich glaube, Desdemona ist mir treu.

**Iago.**

Lang' bleibe sie's! Und lange mögt ihr's glauben! —

**Othello.**

Und dennoch — ob Natur, wenn sie verirrt —

**Iago.**

Ja, darin liegt's: als — um es dreist zu sagen, —  
So manchem Heirathsantrag widerstehn,  
Von gleicher Heimath, Wohlgestalt und Rang,  
Wonach, wir sehn's, Natur doch immer strebt:  
Im, darin spürt man Willen, allzulüftern,  
Maaflosen Sinn, Gedanken unnatürlich.  
Jedoch verzeiht; ich habe mit dem Argwohn  
Nicht sie bestimmt gemeint: ob'schon ich fürchte,  
Ihr Wille, rückgekehrt zu bessern Urtheil,  
Vergleicht euch einst mit ihrem Landsgenossen,  
Und dann vielleicht bereu't sie.

**Othello.**

Leb wohl! Leb wohl!

Wenn du mehr wahrnimmst, laß mich mehr erfahren;  
Dein Weib geb' auf sie Acht! — Verlaß mich, Iago. —

**Iago.**

Lebt wohl, mein gnäd'ger Herr!

(abgehend)

**Othello.**

Warum vermählt' ich mich? — der brave Mensch  
Sieht und weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt! —

**Iago.** (zurückkehrend)

Mein General, ich möcht' euch herzlich bitten,  
Nicht weiter grübelt; überlaßt's der Zeit:  
Und ist's gleich recht, Cassio im Dienst zu lassen,  
(Denn allerdings steht er ihm trefflich vor),  
Doch, wenn's euch gut dünkt, haltet ihn noch hin



Dadurch verräth er sich und seine Wege.  
 Habt Acht, ob eure Gattin seine Rückkehr  
 Mit bringend heft'gem Ungeßam begehrt;  
 Daraus ergiebt sich manches. Unterdeß  
 Denkt nur, ich war zu ämßig in der Furcht,  
 (Und wirklich muß ich fürchten, daß ichs war —)  
 Und haltet sie für treu, mein edler Feldherr!

Othello.

Sorg' nicht um meine Fassung.

Iago.

Noch einmal nehm' ich Abschied.

(ab)

Othello.

Das ist ein Mensch von höchster Redlichkeit,  
 Und kennt mit wohlverstandnem Sinn das Treiben  
 Des Weltlaufs. Find' ich dich verwildert, Fall,  
 Und sei dein Fußriem mir ums Herz geschlungen,  
 Los geb' ich dich, fleug' hin in alle Rüste,  
 Auf gutes Glück! — Vielleicht wohl, weil ich schwarz bin,  
 Und mir des leichtern Umgangs Gabe fehlt,  
 Der Stutzer ziert; auch weil sich meine Jahre  
 Schon abwärts senken; — doch das heißt nicht viel: —  
 Sie ist dahin! — Ich bin getäuscht! — Mein Trost  
 Sei bitterer Haß. O! Fluch des Ehestands,  
 Daß unser diese zarten Wesen sind,  
 Und nicht ihr Rüssen! Lieber Kröte seyn  
 Und von den Dünsten eines Kerkers leben,  
 Als daß ein Winkel im geliebten Wesen  
 Für Andre sei. — Das ist der Großen Qual,  
 Sie haben minder Vorrecht, als der Niedre:  
 'S ist ihr Geschick, unwendbar wie der Tod;  
 Schon im Entstehn schwebt der gehörnte Fluch

Auf unsrer Scheitel. Siehe da, sie kommt: —

(Desdemona und Emilia treten auf)

Ist diese falsch, so spottet sein der Himmel! —

Ich wills nicht glauben!

Desdemona.

Run, mein theurer Herr?

Dein Gastmahl und die edlen Cyprier,

Die du geladen, warten schon auf dich.

Othello.

Ich bin zu tabeln.

Desdemona.

Was redest du so matt? Ist dir nicht wohl?

Othello.

Ich fühle Schmerz an meiner Stirne hier.

Desdemona.

Ei ja, das kommt vom Wachen, es vergeht:

Ich will sie fest dir binden, in 'ner Stunde

Ist wieder gut.

Othello.

Dein Schnupstuch ist zu klein.

(Sie läßt ihr Schnupstuch fallen)

Laß nur: komm mit, ich geh hinein mit dir.

Desdemona.

Es quält mich sehr, daß du dich unwohl fühlst.

(Desdemona und Othello ab)

Emilia.

Mich freut, daß ich das Tuch hier finde;

Dies war des Mohren erstes Liebespfand.

Mein wunderlicher Mann hieß mich schon zehn Mal

Das Tuch entwenden: doch sie liebte so sehr

(Denn er beschwor sie's sorglich stets zu hüten),

Daß sie's beständig bei sich trägt, es küßt  
Und spricht damit. Das Stückwerk zeichn' ich nach,  
Und geb' es Iago:  
Wozu er's will, der Himmel weiß: gleichviel,  
Ich füge mich in seiner Launen Spiel.

(Iago tritt auf)

Iago.

Was giebst? Was machst du hier allein?

Emilia.

Nun zant' nur nicht, ich habe was für dich.

Iago.

Hast was für mich? Das ist nun wohl nichts Neues —

Emilia.

Ei, seht mir doch!

Iago.

Ein närrisch Weib zu haben.

Emilia.

Sol weiter nichts! — Nun, sprich! was giebst du mir  
Für dieses Taschentuch?

Iago.

Welch Taschentuch? —

Emilia.

Welch Taschentuch?

Ei nun, des Mohren erstes Brautgeschenk,  
Das du so oft mir zu entwenden hiehest.

Iago.

Hast du's gestohlen?

Emilia.

Das nicht, sie ließ es fallen aus Versehen;  
Und ich zum Glück stand nah', und hob es auf.  
Sieh da, hier ist's.

Iago.

Ein braves Weib! Gieb her! —

Emilia.

Was soll dir's nur, daß du so eifrig drängst,  
Ihrs wegzumaufen? —

Iago. (reißt es ihr weg)

Ei! Was geht's dich an! —

Emilia.

Hat's keinen wicht'gen Zweck, so gieb mir's wieder:  
Die arme Frau! — sie wird von Sinnen kommen,  
Wenn sie's vermißt.

Iago.

Thu' du, als weißt du nichts: ich brauch's zu was;  
Laß dir nichts merken: genug, daß ich's bedarf.  
Geh', laß mich.

(Emilia ab)

Ich will bei Cassio dieses Tuch verlieren,  
Da soll ers finden; Dinge, leicht wie Luft,  
Sind für die Eifersucht Beweis, so stark  
Wie Babelsprüche. Dieß kann Wirkung thun.  
Der Mohr ist schon im Kampf mit meinem Gift: —  
Gefährliche Gedanken sind gleich Giften,  
Die man zuerst kaum wahrnimmt am Geschmack,  
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut,  
Gleich Schwefelminen glühn. Ich sag' es wohl! —

(Othello tritt auf)

Da kommt er. Mohnsast nicht noch Mandragora,  
Noch alle Schlummerkräfte der Natur,  
Verhelfen je dir zu dem süßen Schlaf,  
Den du noch gestern hattest.

Othello.

Ha! Ha! mir treulos! Mir! —

Iago.

Nun, saßt euch, General! Nichts mehr davon.

Othello.

Fort! Heb' dich weg! Du warst mich auf die Folter: —

Ich schwör', 's ist besser, sehr betrogen seyn,

Als nur ein wenig wissen.

Iago.

Wie, Gen'ral?

Othello.

Was ahnet' ich von ihren stillen Lüsten? —

Ich sah's nicht, dacht' es nicht, war ohne Harm;

Schließ gut die nächste Nacht, aß gut, war frei und froh;

Ich fand nicht Cassio's Kuß' auf ihren Lippen:

Wenn der Bestohlene nicht vermißt den Raub,

Sagt ihm nicht, so ist er nicht bestohlen.

Iago.

Es schmerzt mich, dieß zu hören.

Othello.

Noch wär' ich glücklich, wenn das ganze Lager,

Troßbub' und Alles, ihren süßen Leib genoß,

Und ich erfuhr es nicht. O nun, auf immer

Fahr' wohl, des Herzens Ruh'! Fahr' wohl, mein Friebe!

Fahr' wohl, du wallender Helmbusch, stolzer Krieg,

Der Ehrgeiz macht zur Tugend! O, fahr' wohl!

Fahr' wohl, mein wieherns Roß und schmetternd Erz,

Muthschwellende Trommel, muntre Pfeifenkang,

Du königlich Panier, und aller Glanz,

Pracht, Pomp und Rüstung des glorreichen Kriegs! —

Und o du Mordgeschöß, deß rauher Schlund

Des ew'gen Jovis Donner wiederhält,

Fahr' wohl! Othello's Tag'werk ist gethan! —

**Iago.**

Ist's möglich? — Gnäd'ger Herr —

**Othello.**

Beweise, Schurk!, mir, daß mein Weib verbußt,  
 Thu's ja, schaff mir den sächlichen Beweis;  
 Sonst, bei dem Leben meiner ewigen Seele,  
 Besser wär' dir's, ein Hund geboren seyn,  
 Als meinem Grimm dich stellen.

**Iago.**

Dahin kam's?

**Othello.**

Sehn will ich, oder mindestens Beweis,  
 An dem kein Häkchen sei, den kleinsten Zweifel  
 Zu hängen dran, sonst wehe deiner Seele! —

**Iago.**

Mein edler Herr! —

**Othello.**

Wenn du sie frech verläumb'st und folterst mich,  
 Dann bete nie mehr; schließ die Rechnung ab;  
 Auf höchsten Gräuel häufe neuen Gräul;  
 Mach, daß der Himmel weint, die Erde bebt,  
 Denn nichts zum ewigen Fluche kannst du fügen,  
 Das größer sei.

**Iago.**

O! Gnab'! o Himmel! schützt mich! —

Seid ihr ein Mann? habt ihr Vernunft und Sinn? —  
 Fahrt wohl denn! Nehmt mein Amt. — Ich blöber Thor,  
 Deß Lieb' und Heßlichkeit als Laster gilt! —  
 O! schänd'ge Welt! merl' auf, merl' auf, o Welt!  
 Aufrichtig seyn und redlich bringt Gefahr.

Dank für die Warnung; keinen Freund von jetzt  
Lieb' ich hinfort, da Liebe so verfehlt.

**Othello.**

Nein, bleib, du solltest doch wohl ehrlich seyn.

**Iago.**

Klug sollt' ich seyn, denn Grabheit ist 'ne Thörin,  
Die das verfehlt, wonach sie strebt.

**Othello.**

Bei Gott!

Ich denk', mein Weib ist treu, und ist es nicht;  
Ich denke, du bist brav, und bist es nicht;  
Ich will Beweis. Ihr Name, einst so hell  
Wie Dianens Antlitz, ist nun wilst und schwarz  
Wie mein Gesicht. — Wenns Messer giebt und Stricke,  
Gift, Feuer, oder Ströme zum Eräufen,  
Ich dulb' es nicht. — O wär' ich überzeugt! —

**Iago.**

Ich sehe, wie euch Leidenschaft verzehrt;  
Mich reut, daß ich euch Anlaß gab: so möchtet  
Ihr überzeugt seyn? —

**Othello.**

Möchte? Nein, ich wills.

**Iago.**

Und könnt. Doch wie? Wie überzeugt, o Herr?  
Wollt ihr mit offenem Blick die Frechheit schaun?  
Sie sehn gepaart?

**Othello.**

Oa, Tod und Teufel o! —

**Iago.**

Ein schwierig Unternehmen, denk' ich mir,

Sie so zur Schau zu bringen: 's wär' zu toll,  
 Wenn mehr noch als vier Augen Zutritt fänden  
 Bei solchem Lustspiel! Was denn also? Wie?  
 Was soll ich thun? Wo Ueberzeugung finden?  
 Unmöglich ist es, dieß mit anzusehn,  
 Und wären sie wie Geiß' und Affen wild,  
 Sitzig, wie brünstige Wölfe, plump und sinnlos  
 Wie trunkne Dummheit. Dennoch sag' ich euch,  
 Wenn Schuldverdacht und Gründe trift'ger Art,  
 Die grabh'n führen zu der Wahrheit Thor,  
 Euch Ueberzeugung schafften, solche hätt' ich.

Othello.

Gieb sprechende Beweise, daß sie falsch.

Iago.

Ich hasse dieß Geschäft:

Doch weil ich hierin schon so weit gegangen —  
 Verlockt durch Lieb' und dumme Nebllichkeit, —  
 So fahr' ich fort. — Ich schlief mit Cassio jüngst,  
 Und da ein arger Schmerz im Zahn mich quälte,  
 Konnt' ich nicht ruhn.

Nun giebt es Menschen von so schlaffem Geist,  
 Daß sie im Traum ausschwaßen, was sie thun,  
 Und Cassio ist der Art.

Im Schlafe seufzt' er: süße Desdemona! —

Sei achtsam, unsre Liebe halt geheim! —

Und dann ergriff und drückt' er meine Hand,  
 Rief: süßes Kind! — und küßte mich mit Inbrunst,  
 Als wollt' er Kisse mit der Wurzel reißen  
 Aus meinen Lippen, legte dann das Bein  
 Auf meines, seufzt' und küßte mich und rief:  
 Verwünschtes Loos, das dich dem Noth'n gab! —



Othello.

O gräulich! gräulich!

Iago.

Run, dieß war nur Traum.

Othello.

Doch er bewies vorhergegangne That.

Iago.

Ein schlimmes Bedenken ist's, sei's auch nur Traum;  
Und dient vielleicht zur Stütze andrer Proben,  
Die schwach beweisen.

Othello.

In Stücke reiß' ich sie!

Iago.

Nein, mäßigt euch; noch sehn wir nichts gethan;  
Noch kann sie schuldlos seyn. Doch sagt dieß Eine,  
Sah ihr nie sonst in eures Weibes Hand  
Ein feines Tuch, mit Erdbeer'n bunt gestickt?

Othello.

So eines gab ich ihr, mein erst Geschenk.

Iago.

Das wußt' ich nicht. Allein mit solchem Tuch  
(Gewiß war es das ihre), sah ich heut  
Cassio den Bart sich wischen.

Othello.

Wär' es das, —

Iago.

Das, oder sonst eins, kam's von ihr, so zeugt  
Es gegen sie nebst jenen andern Zeichen.

Othello.

O! daß der Slav zehntausend Leben hätte!  
Eins ist zu arm, zu schwach für meine Rache!

Nun seh' ich, es ist wahr. Blick her, o Iago,  
So blas' ich meine Lieb' in alle Winde: —  
Hin ist sie. —

Auf, schwarze Rach'! aus deiner tiefen Hölle!  
Gieb, Liebe, deine Kron' und Herzensmacht  
Tyrann'schem Haß! Dich spreng' deine Last,  
O Busen, angefüllt mit Ratterzungen!

Iago.

Ich bitt' euch, ruhig.

Othello.

Blut, o Iago, Blut!

Iago.

Gebuld, vielleicht noch ändert ihr den Sinn.

Othello.

Nie, Iago, nie! So wie des Pontus Meer,  
Deß eif'ger Strom und fortgewälzte Fluth  
Kein Rückwärts-Ebben kennt, nein, unaufhaltsam  
In den Propontis rollt und Hellespont:  
So soll mein blut'ger Sinn in wüth'gem Gang  
Nie umschaun, noch zur sanften Liebe ebb'n,  
Bis eine vollgenügend weite Rache  
Ihn ganz verschlang.

(er kniet nieder)

Nun, beim crystall'nen Aether,  
Mit schuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eib,  
Verpänd' ich hier mein Wort.

Iago. (kniet auch)

Steht noch nicht auf. —

Bezeugt ihr ewig glüh'nden Lichter dort!  
Ihr Elemente, die ihr uns umschließt!  
Bezeugt, daß Iago hier sich weicht mit allem,  
Was sein Verstand, was Herz und Hand vermag,

Othello's Schmach zu ahnden! Er gebiete,  
Und zu gehorchen sei mir Liebespflicht,  
Wie blutig auch die That. — —

Othello.

Ich grüße deine Liebe

Mit eitlem Dank nicht, nein, mit freud'gem Ja,  
Und augenblicklich führ' ich dich ans Werk:  
Laß in drei Tagen mich von dir vernehmen,  
Daß Cassio nicht mehr lebt.

Iago.

Mein Freund ist todt; ihr wollt's, es ist geschehn: —  
Sie aber schont.

Othello.

Verdammt, verdammt sei sie, die häßliche Dirnel.  
Komm, folge heimlich mir, ich will im Stillen  
Ein schnelles Todesmittel mir verschaffen  
Für diesen schönen Teufel. — Nun bist du mein Lieutenant.

Iago.

Ich bin auf ewig euer.

(Sie gehn ab)

## Vierte Scene.

Ebenbaselbst.

(Desdemona, Emilia, der Narr)

Desdemona. He! Weißt du, in welcher Gegend Lieutenant  
Cassio liegt?

Narr. Ich möchte nicht sagen, daß er irgendwo läge.

Desdemona. Warum?

Narr. Er ist ein Soldat, und wollt' ich sagen, daß ein  
Soldat lüge, das ginge an Hals und Kragen.

**Desdemona.** Nicht doch, wo wohnt er?

**Narr.** Euch sagen, wo er wohnt, hieß euch sagen, wo ich lüge.

**Desdemona.** Ist daraus wohl klug zu werden?

**Narr.** Ich weiß nicht, wo er wohnt, und sollt' ich eine Wohnung aus der Luft greifen und sagen, er liegt hier, oder liegt da, — das hieß in meinen Hals hineinsügen.

**Desdemona.** Kannst du ihn wohl ausfragen, und dich nach dem Bescheid mit Vernunft gebärden?

**Narr.** Ich will die Welt hindurch catechisiren, das heißt, Fragen stellen, und sie antworten lassen.

**Desdemona.** Suche ihn auf, und schicke ihn her: sage ihm, ich habe meinen Gemahl für ihn gestimmt, ich hoffe, Alles werde noch gut.

**Narr.** Dieß auszurichten reicht nicht über das Vermögen des menschlichen Geistes, und darum will ich das Abenteuer bestehen. (ab)

**Desdemona.**

Wo hab' ich nur das Tuch verlegt, Emilia?

**Emilia.**

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

**Desdemona.**

Glaub mir, viel lieber mißt' ich meine Börse,  
Voll von Trusados. Wär' mein edler Mohr  
Nicht großgestunt und frei vom niedern Stoff  
Der Eifersucht, dieß köunt' auf schlimme Meinung  
Ihn führen.

**Emilia.**

Weiß er nichts von Eifersucht?

**Desdemona.**

Wer? Er? — Die Sonn' in seinem Lande, glaub' ich,  
Sog alle solche Dünst' ihm aus.

Emilia.

Da kommt er.

Desdemona.

Ich will ihn jetzt nicht lassen, bis er Cassio  
Zurückberief. Wie geht dir, mein Othello? —

(Othello tritt auf)

Othello.

Wohl, theure Frau! (beiseit) O Qual, sich zu verstecken! —  
(laut) Wie geht dir, Desdemona?

Desdemona.

Gut, mein Theurer.

Othello.

Gieb deine Hand mir. — Diese Hand ist warm.

Desdemona.

Sie hat auch Alter nicht noch Gram gefühlt.

Othello.

Dies bedeutet Fruchtbarkeit, freige'b'gen Sinn; —  
Heiß, heiß, und feucht! Solch einer Hand geziemt  
Abtödtung von der Welt, Gebet und Fasten,  
Ziel Selbstkasteiung, Andacht, fromm gelibt;  
Denn jung und brennend wohnt ein Teufel hier,  
Der leicht sich auflehnt. 'S ist 'ne milde Hand,  
Die gern verschenkt.

Desdemona.

Du kannst sie wohl so nennen,  
Denn diese Hand war's, die mein Herz dir gab.

Othello.

Eine offene Hand: sonst gab das Herz die Hand;  
Die neue Wappenkunst ist Hand, nicht Herz.

Desdemona.

Davon versteh' ich nichts. Nun, dein Versprechen.

Othello.

Welch ein Versprechen, Kind? —

Desdemona.

Ich ließ den Cassio rufen, dich zu sprechen.

Othello.

Mich plagt ein widerwärt'ger, böser Schnupfen,  
Leih mir dein Taschentuch.

Desdemona.

Hier, mein Gemahl.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht bei mir.

Othello.

Nicht?

Desdemona.

Wirklich nicht, mein Theurer.

Othello.

Das muß ich tabeln: dieses Tuch

Gab meiner Mutter ein Ziegennerweib:

'Ne Zaubrin wars, die in den Herzen las.

So lange sie's bewahrte, sprach das Weib,

Wärb' es ihr Reiz verleihn, und meinen Vater

An ihre Liebe fesseln; doch verlöre

Ober verschenkte sie's, satt würbe dann

Sein Blick sie schnell, sein lüstern Auge spähn

Nach neuem Reiz: sie, sterbend, gab es mir,

Und hieß mich, wenn mein Schicksal mich vermählte,

Der Gattin geben. Dieß geschah: nun hält' es

Mit zarter Liebe, gleich dem Augenstern.  
Verkörst du's, oder gäßt es fort, es wäre  
Ein Unheil ohne Maaß.

**Desdemona.**

Wie, ist es möglich?

**Othello.**

Ja wohl; in dem Gewebe steckt Magie;  
Eine Sibylle, die den Sonnenlauf  
Zweihundert Mal die Bahn vollenden sah,  
Hat im prophet'schen Wahnsinn es gewebt.  
Geweichte Würmer spannen ihre Seide,  
Sie färbt's in Mumienfärb, den sie mit Kunst  
Aus Jungfrauenherzen zog.

**Desdemona.**

Wirklich? ist's wahr?

**Othello.**

Höchst zuverlässig; drum bewahr' es wohl.

**Desdemona.**

Dann wollte Gott, ich hätt' es nie gesehn.

**Othello.**

Ha! und weißt's?

**Desdemona.**

Was sprichst du so auffahrend und so schnell?

**Othello.**

Ist fort? verloren? Sprich! Ist nicht vorhanden?

**Desdemona.**

Gott helf' mir!

**Othello.**

Nun?

**Desdemona.**

'S ist nicht verloren, wenns nun aber wäre?

Othello.

Ha! —

Desdemona.

Ich sag', es ist noch da.

Othello.

Dann hol' es, zeig' mirs.

Desdemona.

Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.

Mit solchem Kunstgriff weichst du mir nicht aus —

Ich bitt' dich, nimm den Cassio wieder an.

Othello.

So hole mir das Tuch, mir ahnet Schlimmes.

Desdemona.

Sei gut;

Du find'st nicht wieder solchen tücht'gen Mann.

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Er ist ein Mann, der all' sein Glück

Von je auf deine Freundschaft hat gebaut, —

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Fürwahr, du thust nicht recht!

Othello.

Hinweg! (ab)

Emilia.

Ist der nicht eifersüchtig?

Desdemona.

So sah ich ihn noch nie! —



Gewiß, ein Zauber steckt in jenem Tuch:  
Ein wahres Unglück, daß ich es verlor.

Emilia.

Man lernt den Mann nicht aus in Einem Jahr,  
Sie Alle sind nur Magen, wir nur Kost;  
Sie schlingen uns hinab, und sind sie satt,  
Spei'n sie uns aus. Seht! Cassio und mein Mann.

(Iago und Cassio treten auf)

Iago.

Da ist kein andrer Weg, sie muß es thun;  
Und sieh, wie glücklich! geh', bestürme sie.

Desdemona.

Nun, lieber Cassio! sagt, wie geht es euch?

Cassio.

Mein alt Gesuch. Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau,  
Laßt mich durch euer kräftig Fürwort wieder  
Erstehn und Theil an seiner Freundschaft finden,  
Die ich mit ganzer Liebe meines Herzens  
Treulich verehere: — nicht verzög're sichs:  
Ist mein Vergehn so tödtlich schwerer Art,  
Daß weder vor'ger Dienst noch jetz'ge Neu,  
Noch Vorsatz, künftig edlen Dienst zu thun,  
Mir seine Neigung wieder kann gewinnen,  
So wird mirs Wohlthat seyn, es uur zu wissen;  
Dann borg' ich mir erzwungne Freudigkeit,  
Und such' auf einer neuen Lebensbahn  
Des Glücks Almosen.

Desdemona.

Ach, mein edler Cassio,

Diesmal ist meine Anwalttschaft umsonst;  
Mein Herr ist nicht mein Herr, ich kenn' ihn nicht,

Wär' er im Antlitz wie im Geist verwandelt. —  
 So mag mir jeder fromme Engel helfen,  
 Wie ich für euch nach besten Kräften sprach;  
 Und selbst auf seinen Zorn hab' ich's gewagt,  
 Durch dreistes Wort! Ihr müßt euch noch gebulden:  
 Was ich vermag, das thu' ich; thu' noch mehr,  
 Als ich für mich je wagte, dieß genüg' euch.

Iago.

Ist er erzürnt?

Emilia.

Er ging nur eben fort,  
 Und wirklich ungewöhnlich aufgereg.

Iago.

Kann er in Zorn seyn? Die Annone sah ich  
 Ihm seine Schlachtreih'n sprengen in die Luft;  
 Und wie ein Teufel ihm den eignen Bruder  
 Von seiner Seite rafften; — er im Zorn? —  
 Dann muß es Großes seyn; — ich geh' und such' ihn —  
 Gewiß, das hat was auf sich, wenn er zürnt. (ab)

Desdemona.

Ich bitt' dich, thu's. — Vielleicht ein Staatsgeschäft, —  
 Sei's von Venedig, sei's geheime Bosheit,  
 Der er in Cypern auf die Spur gerathen, —  
 Trübt seinen heitern Geist; in solchem Fall  
 Sinken die Männer leicht mit kleinern Wesen,  
 Sind größte auch der Grund. So ist es immer;  
 Denn, schmerzt uns nur der Finger, haben auch  
 Die übrigen gesunden Glieder etwas  
 Von Wehgefühl. Nein, Männer sind nicht Götter:  
 Wir müssen nicht des Bräutigams zarte Rücksicht  
 Von ihnen fordern. Schick mich nur, Emilie;

Ich dachte seiner Raubheit schon den Stab  
Zu brechen, sieh, so kindisch war mein Kriegerrecht;  
Den Zeugen, sind' ich nun, bestraft ich selbst,  
Und er ist falsch verklagt.

Emilia.

Gott geb', es sei'n Staatsfachen, wie ihr glaubt;  
Und nicht ein Wahn noch eifersücht'ge Grille,  
Die euch betrifft.

Desdemona.

O liebe Zeit! — ich gab ihm niemals Anlaß.

Emilia.

Das ist den Eifersücht'gen einerlei,  
Sie sind nicht stets aus Anlaß eifersüchtig,  
Sie eifern, weil sie eifern; 's ist ein Schensal,  
Erzeugt von selbst, geboren aus sich selbst.

Desdemona.

Gott schütz' Othello vor dem Schensal!

Emilia.

Amen.

Desdemona.

Ich will ihn suchen; Cassio, bleibt hier nah';  
Ist er gestimmt, betreib' ich eure Bitte,  
Und will es bis zum Neuesten versuchen.

Cassio.

Ich dank' in Demuth, gnäd'ge Frau! (Desdemona und Emilia ab)

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Gott grüß' dich, Cassio!

Cassio.

Wie kommst du hierher?

Was treibst du, meine allerschönste Bianca?  
 Just wollt' ich zu dir kommen, liebes Herz!

Bianca.

Und ich war eben unterwegs zu dir.  
 Was? Eine Woche konntst du außen bleiben?  
 Sieben Tag' und Nächte? — Acht Mal zwanzig Stunden,  
 Und acht noch? Und einsame Liebestunden,  
 Langweil'ger, als der Zeiger, hundert Mal?  
 O läßt'ge Rechnung!

Cassio.

Zürne nicht, mein Kind;  
 Mich brückte schwere Sorg' in all' den Tagen;  
 Doch werd' ich dir zu ungestörter Zeit  
 Die lange Rechnung tilgen. — Liebste Bianca,  
 (er giebt ihr Desdemonas Tuch)  
 Zeichne dieß Muster ab.

Bianca.

Ei, woher kam dieß?

Das ist ein Pfand von einer neuen Freundin.  
 Dein Wegsehn schmerzte, doch der Grund noch mehr:  
 Kam es so weit? Nun gut, schon gut! —

Cassio.

Geh', Mädchen,

Wirf den Verdacht dem Teufel ins Gesicht,  
 Von dem er kam. Nun, bist du eifersüchtig,  
 Dieß sei von einer Liebsten mir geschenkt? —  
 Nein, glaub' mirs, Bianca! —

Bianca.

Nun, woher kam's?

Cassio.

Ich weiß nicht Kind, ich fand's auf meinem Zimmer,

Die Stiderei gefällt mir: eh' mans forbert  
(Was bald geschehn kann), wünscht' ichs nachgezeichnet:  
Da nimm's und thu's, und laß mich jetzt allein.

Bianca.

Allein dich lassen? und warum?

Cassio.

Ich muß hier warten auf den General;  
Und nicht empfehlend wär' mirs, noch erwünscht,  
Fänd' er mich so begleitet.

Bianca.

Und warum nicht?

Cassio.

Nicht, daß ich dich nicht liebe.

Bianca.

Nur, daß du mich nicht liebst.

Ich bitt' dich, bring' mich etwas auf den Weg,  
Und sag' mir, kommst du wohl hent Abend zeitig?

Cassio.

Ich kann ein kurzes Stück nur mit dir gehn,  
Weil ich hier warte: doch ich seh' dich bald.

Bianca.

Schon gut; man muß sich fügen in die Zeit.

(Sie gehn ab)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Zimmer auf dem Schlosse.

(Othello und Iago)

Iago.

Wie blüht euch das?

Othello.

Was soll mich blühen?

Iago.

Was,

Sich heimlich küssen?

Othello.

Ein verbotner Kuß! —

Iago.

Ober nackt im Bett mit ihrem Freunde seyn,  
Wohl Stunden lang und mehr, in aller Unschuld? —

Othello.

Im Bette, Iago, und in aller Unschuld? —  
Das hieße Heuchelei ja mit dem Teufel! —  
Wer keusch seyn will und solches thut, des Tugend  
Versucht der Teufel, und er selbst den Himmel.

Iago.

Wenn sie nichts thaten, war der Feh! nicht groß;  
Doch, wenn ich meiner Frau ein Tuch verehrt —

Othello.

Nun dann? —

Iago.

Nun, dann gehört's ihr, gnäd'ger Herr: und folglich  
Darf sie's verschenken, mein' ich, wenn sie will.

Othello.

Sie ist Gebieterin auch ihrer Ehre;  
Darf sie die auch verschenken? —

Iago.

Die Ehr' ist nur ein unsichtbares Wesen,  
Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat:  
Allein das Tuch — —

Othello.

Bei Gott! mit Freuden hätt' ich das vergessen: —  
Du sagtest, — o, es schwebt um mein Gedächtniß,  
So wie der Raub' um ein verpestet Haus,  
Verberben dräu'nd, — er habe jenes Tuch.

Iago.

Nun was denn?

Othello.

Das ist doch nicht gut, gewiß! —

Iago.

Sagt' ich noch gar, ich sah ihn euch beschimpfen,  
Oder hört' ihn sagen, — wie's denn Schurken giebt,  
Die, wenn sie durch ihr ungestümes Werben,  
Oder durch frei Vergaffen eines Weibes  
Sie zwingen oder kirkten — nimmer ruhn,  
Bis sie geschwaht, —

Othello.

Hat er so was gesagt?

Iago.

Das hat er, gnäd'ger Herr! Doch seid versichert,  
Nicht mehr, als er abschwören wird.

Othello.

Was sagt' er?

Iago.

Daß er bei ihr, — ich weiß nicht, wie er sagte, —

Othello. Was? Was? —

Iago. Gelegen —

Othello. Bei ihr?

Iago. Bei ihr, auf ihr; wie ihr wollt.

Othello. Bei ihr gelegen! auf ihr! Das Tuch — diese  
Geständnisse — das Tuch — Eingestehn, und dann für die Nähe  
gehängt werden; zuerst gehängt, dann eingestehn. — Ich zittere da-  
vor! — Natur würde sich nicht in so verfinsterte Qualen ver-  
hüllen, wäre es nicht Vorbedeutung. Nicht Wahnbilder, die mich  
so erschüttern! — Hu! Nasen, Ohren und Lippen: ist es möglich?  
Eingestehn, — Tuch, — — o Teufel! — (er fällt in Ohnmacht)

Iago.

Sei wirksam, Gift,

Sei wirksam! also fängt man gläub'ge Narren;

Manch wackre, kensche Frau kommt grade so

Ganz schußlos ins Geschrei. — Auf, gnäd'ger Herr! —

Othello! — Gnäd'ger Herr! — Was wollt ihr, Cassio? —

(Cassio tritt auf)

Cassio.

Was giebt's?

Iago.

Der Felsherr stürzte jetzt in Krämpfen hin;

Dieß ist seit gestern schon sein zweiter Anfall.

Cassio.

So reiß' ihn um die Schläfe!

Iago.

Nein, laß ab:



Laß ihn in seiner Starrsucht ungestört;  
 Sonst schäumt er vor dem Mund und raßt alsbald  
 In wilder Tobsucht. Sieh', er rührt sich wieder;  
 Entferne dich auf einen Augenblick,  
 Er wird sich schnell erholen; wenn er fort ist,  
 Hätt' ich mit dir ein wichtig Wort zu reden. — (Cassio ab)  
 Wie ist euch? Habt ihr nicht den Kopf verletzt?

Othello.

Sprichst du mir Hohn? —

Iago.

Euch höhnen? Nein, bei Gott! —

Ich wollt', ihr trügt euer Schicksal wie ein Mann.

Othello.

Gehörnter Mann ist nur ein Vieh, ein Unthier.

Iago.

So giebt es manches Vieh in großen Städten,  
 Und manch vornehmer Unthier.

Othello.

Gestand ers ein?

Iago.

Mein Feldherr! seib ein Mann;

Denkt, jeder här't'ge Mensch, ins Joch gespannt,  
 Zieht neben euch. Millionen leben rings,  
 Die nächtlich ruhn auf preisgegebenem Lager,  
 Das sie ihr eigen wähen: ihr steht besser.  
 O das ist Satansfest, Erzpaß der Hölle,  
 Ein üppig Weib im sichern Eh'bett küssen,  
 Und keusch sie glauben! Nein, Gewißheit will ich:  
 Und hab' ich die, weiß ich, sie ist verloren.

Othello.

Du sprichst verständig! Ja, gewiß! —

Iago.

Geht auf die Seite, Herr;  
 Begebt euch in die Schranken der Geduld.  
 Indeß ihr ganz von eurem Gram vernichtet,  
 (Ein Ausbruch, wenig ziemend solchem Mann)  
 Kam Cassio her; ich wußt' ihn wegzuschaffen,  
 Und euren Anfall tröstig zu entschuld'gen;  
 Dann lud ich ihn zurück auf ein Gespräch;  
 Was er verhieß. Nun bergt euch irgendwo,  
 Und merkt den Hohn, den Spott, die Schadenfreude  
 In jeder Miene seines Angesichts;  
 Denn beichten soll er mir auf's neu den Hergang,  
 Wo, wann, wie oft, wie lange schon und wie  
 Er euer Weib geherzt und herzen wird;  
 Merkt, sag' ich, sein Geberdenspiel. O still doch! —  
 Sonst denk' ich, ihr seid ganz und gar nur Wuth  
 Und nichts von einem Manne.

Othello.

Hörst du's, Iago?

Ich will höchst schlaun jetzt den Geduld'gen spielen,  
 Doch, hörst du's? dann den Blut'gen.

Iago.

So ist's Recht —

Jedes zu seiner Zeit. — Nun tretet seitwärts.

(Othello tritt bei Seite)

Jetzt will ich Cassio nach Bianca fragen,  
 Ein gutes Ding, das, ihre Gunst verlaufend,  
 Sich Brod und Kleider anschafft: dies Geschöpf  
 Kauft Cassio nach; und 's ist der Dirnen Fluch,  
 Nachdem sie zehn getäuscht, täuscht einer sie:  
 Er, wenn er von ihr hört, erwehrt sich kaum

Laut aufzulachen. Sieh', da kommt er her: —

(Cassio tritt auf)

Und wie er lächelt, soll Othello wüthten;

Und seine ungelehr'ge Eifersucht

Wird Cassio's Lächeln, Scherz und leichtes Wesen

Ganz mißverstehn. — Nun, Lieutenant, wie geht's?

Cassio.

So schlimmer, weil du mir den Titel giebst,

Deffen Verlust mich tödtet.

Iago.

Halt' Desdemona fest, so kann's nicht fehlen.

(beiseit) Ja, läge dies Gesuch in Dianca's Macht,

Wie schnell wärst du am Ziel!

Cassio.

Das arme Ding! —

Othello. (beiseit)

Seht nur, wie er schon lacht! —

Iago.

Nie hab' ich so verliebt ein Weib gesehn.

Cassio.

Das gute Märchen! Ja, sie liebt mich wirklich.

Othello. (beiseit)

Jetzt leugnet er's nur schwach und lacht's hinweg! —

Iago.

Hör' einmal Cassio, —

Othello. (beiseit)

Jetzt bestürmt er ihn

Es zu gestehn; nur fort; — recht gut, recht gut! —

Iago.

Sie rühmt sich schon, du nimmst sie bald zur Frau;

Ist das dein Ernst?

Cassio.

Ha, ha, ha, ha!

Othello. (beiseit)

Triumphirst du, Römer? triumphirst du?

Cassio. Ich sie zur Frau nehmen? — Was! Eine Duhlschwester? Ich bitt' dich, habe doch etwas Mitleid mit meinem Witz; halt ihn doch nicht für so ganz ungesund. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiseit) So, so, so; wer gewinnt, der lacht.

Iago. Wahrhaftig, die Rede geht, du wirst's sie heirathen.

Cassio. Nein, sag' mir die Wahrheit.

Iago. Ich will ein Schein setzen! —

Othello. (beiseit) Ich trage also dein Brandmal? — Gut! —

Cassio. Das hat der Affe selbst unter die Leute gebracht. Aus Eitelkeit hat sie sich's in den Kopf gesetzt, ich werde sie heirathen; nicht weil ich's versprochen habe.

Othello. (beiseit) Iago winkt mir, nun fängt er die Geschichte an.

Cassio. Eben war sie hier; sie verfolgt mich überall. Neulich stand ich am Strande und sprach mit einigen Venezianern, da kommt wahrhaftig der Grasaffe hin und so wahr ich lebe, fällt mir so um den Hals. —

Othello. (beiseit) Und ruft: o lieber Cassio! oder etwas Aehnliches; denn das deutet seine Gebärde.

Cassio. Und hängt, und küßt, und weint an mir, und zerrt und zupft mich. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiseit) Jetzt erzählt er, wie sie ihn in meine Kammer zog: O, ich sehe deine Nase, aber noch nicht den Hund, dem ich sie vorwerfen will.

Cassio. In der That, ich muß sie aufgeben.

Iago. Mein Geel! — Sieh, da kommt sie.

(Bianca tritt auf)

Cassio. Das ist eine rechte Bisamlage! Was willst du nur, daß du mir so nachläufst?

Bianca. Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! — Was hast du mit dem Taschentuch vor, das du mir jetzt eben gabst? Ich war eine rechte Närrin, daß ich's nahm. Ich soll die ganze Arbeit abzeichnen? Recht wahrscheinlich, daß du's in deinem Zimmer sollst gefunden haben, und nicht wissen, wos du lieh. 'S ist das Geschenk irgend eines Schächens, und ich soll die Arbeit abzeichnen? Da giebs deinem Steckenpferde: woher du's auch hast, ich werde die Stickerei nicht abzeichnen.

Cassio. Still doch, meine süße Bianca! still doch, still! —

Othello. (beseit) Beim Himmel, ist das nicht mein Taschentuch?

Bianca. Willst du heut' Abend zum Essen kommen, so thu's, willst du nicht, so komm ein andermal, wenn du Lust hast. (ab)

Iago. Geh' ihr nach, geh' ihr nach!

Cassio. Das muß ich wohl, sonst zaudt sie noch in der Straße.

Iago. Willst du zu Abend bei ihr essen?

Cassio. Ich denke ja!

Iago. Vielleicht treff' ich dich dort, denn ich hätte in der That nothwendig mit dir zu reden.

Cassio. Bitt' dich, komm! Willst du? —

Iago. Gut, nichts mehr. (Cassio ab)

Othello. Wie mord' ich ihn? Iago!

Iago. Bemerket ihr's, wie er zu seiner Schandthat lachte?

Othello. O, Iago!

Iago. Und sah't ihr das Tuch? —

Othello. War's meines?

**Iago.** Eure, bei dieser Hand: und seht nur, wie er das thörichte Weib, eure Gattin achtet! Sie schenkte es ihm und er schenkt es seiner Dirne. —

**Othello.** O! daß ich neun Jahre an ihm morben könnte. —  
Ein hübsches Weib, ein schönes Weib, ein süßes Weib! —

**Iago.** Das müßt ihr jetzt vergessen.

**Othello.** Mag sie verkaufen und verderben und zur Hölle fahren zu Nacht; denn sie soll nicht leben. Nein, mein Herz ist zu Stein geworden; ich schlage daran, und die Hand schmerzt mich. O die Welt besitzt kein süßeres Geschöpf; sie hätte an eines Kaisers Seite ruhen und ihm Clavendienste gebieten können.

**Iago.** Nein, daran müßt ihr nicht denken.

**Othello.** Sei sie verdammt! Ich sage nur, was sie ist: —  
So geschieht mit ihrer Nadel! — Eine wunderwüthige Konklusterin! — O! sie würde die Wildheit eines Bären zahm singen! —  
Von so feinem, herrlichem Witz, so geistreich! —

**Iago.** Und deshalb so schlimmer.

**Othello.** O tausend, tausend Mal! — Und dann von so holber Gefälligkeit! —

**Iago.** Freilich zu gefällig! —

**Othello.** Ja, ganz gewiß: aber, wie Schade dennoch, Iago! — O, Iago! wie Schade, Iago! —

**Iago.** Wenn ihr verliebt in ihre Sünden seid, so gebt ihr einen Freibrief zu freveln; denn wenn's euch nicht rührt, so geht es keinen etwas an.

**Othello.** Ich will sie in Stücke hacken. Mir Hörner aufsetzen! —

**Iago.** O, es ist schändlich von ihr.

**Othello.** Mit meinem Lieutnant! —

**Iago.** Das ist noch schändlicher.

**Othello.** Schaff' mir Gift, Iago, diese Nacht: — Ich will

ſie nicht zur Rebe ſtellen, damit ihre Geſtalt und Schönheit meinen Zorn nicht wieder entwaffnen: — — Dieſe Nacht, Iago.

Iago. Thut es nicht mit Gift; erdroſſelt ſie in ihrem Bett, demſelben Bett, das ſie entehrt hat.

Othello. Gut! die Gerechtigkeit darin gefällt mir; ſehr gut.

Iago.

Und Caſſio, — dieſen übernehm' ich ſelbſt,  
Um Mitternacht erfahrt ihr mehr. (man hört eine Trompete)

Othello.

Vortrefflich! — Horch, was meldet die Trompete?

Iago.

Nachricht wohl von Venedig; 's iſt Lodovico,  
Gefandt vom Herzog, mit ihm kommt eu'r Weib.

(Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Heil, würb'ger General!

Othello.

Willkommen, Herr!

Lodovico.

Euch grüßt Venedig's Herzog und Senat.

(er übergibt ihm einen Brief)

Othello.

Ich liſſe ſeines Willens Document.

Desdemona.

Was bringt ihr Neues, Better Lodovico?

Iago.

Es freut mich höchlich, euch zu ſehn, Signor!

Willkommen hier in Cypern.

Lodovico.

Ich dank' euch. Was macht Lieutenant Caſſio, Herr?

Iago.

Er lebt, Signor.

Desdemona.

Mein Vetter, er ist schlimm mit meinem Gatten  
Verfallen; doch ihr werdet sie versöhnen.

Othello.

Seid ihr deß so gewiß?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello. (Neß)

Dies zu vollbringen säumt nicht, wenn ihr wollt — —

Lodovico.

Er rief dich nicht; der Brief beschäst'get ihn.

Ist eine Feindschaft zwischen deinem Herrn und Cassio?

Desdemona.

Ja! recht betrübte. Ich gäbe viel darum,  
Sie auszusöhnen, denn ich liebe Cassio.

Othello.

Feuer und Schwefel!

Desdemona.

Herr!

Othello.

Bist du bei Sinnen?

Desdemona.

Wie? zürnst du?

Lodovico.

'S ist der Brief, der ihn bewegt;

Denn, wie ich glaube, ruft man ihn zurück,  
Und Cassio wird statt seiner Gouverneur.

Desdemona.

Hürwahr! Das freut mich.



Othello.

In der That?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello.

Mich freut's, dich toll zu sehn.

Desdemona.

O mein Othello! —

Othello.

Teufel!

(schlägt sie)

Desdemona.

Das hab' ich nicht verdient.

Lodovico.

Herr General,

Das würde keiner in Venedig glauben,  
Und schwär' ich auch, ich sah's. Das geht zu weit.  
Bittet ihr's ab, sie weint.

Othello.

O, Teufel! Könnte

Die Erde sich von Weiberthränen schwängern,  
Aus jedem Tropfen wüch' ein Crocodill; —  
Mir aus den Augen!

Desdemona.

Ich geh', euch nicht zu ärgern. (will abgehn)

Lodovico.

In Wahrheit, ein gehorsam Weib! —

Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr! ruft sie zurück.

Othello.

Frau — —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Was wollt ihr mit ihr, Herr?

Rodonico.

Wer? ich Herr?

Othello.

Ihr wünschtet ja, daß sie umkehren möchte:  
 Umkehren kann sie, und doch vorwärts gehn,  
 Und wieder dreh'n: und weinen kann sie, weinen, —  
 Und ist gehorsam, wie ihr sagt — gehorsam,  
 Ja, sehr gehorsam. Immer fort geweint! —  
 Was dieß betrifft, — o recht geschieht im Heucheln! —  
 Ich bin zurückgerufen. — Geh du fort:  
 Ich schicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl gehorch' ich,  
 Und kehre nach Venedig; — fort! — hinaus. — (Desdemona geht ab)  
 Cassio bekommt mein Amt. Und Herr, heut' Abend  
 Ersuch ich euch mit mir zu Nacht zu speisen.  
 Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen! — (ab)

Rodonico.

Ist dies der edle Mohr, den der Senat  
 Sein Eins und Alles nennt? Der edle Geist,  
 Den Leidenschaft nicht regt? Deß feste Tugend  
 Kein Pfeil des Zufalls, kein Geschoss des Glücks  
 Streift und durchbohrt? —

Iago.

Er hat sich sehr geändert.

Rodonico.

Ist er nicht wohl? Hat sein Verstand gelitten?

Iago.

Er ist so, wie er ist; ich darf nicht schelten.  
 Gott geh', er wäre, was er könnte seyn;  
 Jetzt ist er's nicht.

**Lodovico.**

Was? seine Frau zu schlagen!

**Iago.**

Gewiß, das war nicht fein; doch wünscht' ich, wär'  
Der Schlag sein ärgstes Thun.

**Lodovico.**

Ist er oft so?

Sagt, ober hat der Brief sein Blut erhitzt,  
Daß er sich heut nur so verging?

**Iago.**

Ach leider!

Nicht wär's gewissenhaft von mir, erzählt' ich,  
Was ich erfuhr und sah. Habt Acht auf ihn;  
Sein eigner Wandel wird ihn so bezeichnen,  
Daß ihr mein Wort entbehren könnt. Bemerkt ihn  
Nur mehr, wenn ihr mit ihm zusammen seid.

**Lodovico.**

Es schmerzt mich, daß ich mich in ihm getäuscht.

(Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Ein andres Zimmer auf dem Schlosse.

(Othello und Emilia treten auf)

**Othello.**

So habt ihr nichts gesehen?

**Emilia.**

Auch nie gehört, noch Argwohn je geschöpft.

**Othello.**

Ja, du sahst Cassio und sie beisammen.

Emilia.

Doch sah ich dann kein Unrecht, und dann hört' ich  
Jedwede Sylbe, die gewechselt ward.

Othello.

Was? flüsterten sie nie?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

Und schickten nie dich fort?

Emilia.

Niemals.

Othello.

Um Fächer, Maske, Handschuh ihr zu holen?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

'S ist seltsam.

Emilia.

Ich wollt' auf ihre Tugend meine Seele  
Zum Pfande setzen: wenn ihr anders denkt,  
Gibt nicht dem Argwohn Raum, der euch bethört.  
Wenn dieß ein Schelm euch in den Kopf gesetzt,  
Dem lohn's der Himmel mit dem Fluch der Schlange! —  
Denn ist nicht diese redlich, keusch und treu,  
Ist kein Mann glücklich, ist die reinste Frau  
Schwarz wie Verläumdung.

Othello.

Laß sie kommen; geh! —

(Emilia geht)

Sie sagt genug; doch jede Kupplerin  
Erzählt dasselbe. Schlaue ist diese Menge,

Ein heimlich Schloß und Riegel schöner Sünden:  
Doch kniet und betet sie; ich sah es selbst! —

(*Emilia und Desdemona treten auf*)

*Desdemona.*

Was wollt ihr, mein Gemahl? —

*Othello.*

Komm, Läubchen, komm!

*Desdemona.*

Was ist eu'r Wunsch?

*Othello.*

Laß dir ins Auge sehn;

Schau' ins Gesicht mir!

*Desdemona.*

Welch fürchterlicher Einfall!

*Othello.*

Nun deine Künste, Weibsbild;

Laß Huhlschaft nun allein und schließ die Thür;

Huß' oder rufe hem! wenn jemand kommt:

Dein Handwerk, an dein Handwerk! Mach dich fort! —

(*Emilia geht ab*)

*Desdemona.*

Ich flehe knieend, sag' mir, was du meinst?

Dein Wort versteh' ich nicht! doch aus dem Wort

Tönt wilde Furie.

*Othello.*

Ja, was bist du?

*Desdemona.*

Dein Weib, mein Gatte,

Dein pflichtgetreues Weib.

*Othello.*

Komm, schwör's, verdamme dich selbst, daß nicht die Teufel,

Geschreckt von deiner Engelbildung, zittern,  
 Dich zu ergreifen: drum verdammt' dich doppelt,  
 Schwör', du seist treu.

*Desdemona.*

Der Himmel weiß, ich bins.

*Othello.*

Der Himmel weiß, falsch bist du, wie die Hölle.

*Desdemona.*

Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falsch? —

*Othello.*

O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg! —

*Desdemona.*

O Tag des Jammers! — Weh! warum weinst du?  
 Bin ich, mein Gatte, Ursach dieser Thränen?  
 Hast du vielleicht den Vater in Verdacht,  
 Er sei das Werkzeug deiner Heimberufung,  
 Gib mir die Schuld nicht. Hast du ihn verloren,  
 Nun, ich verlor ihn auch.

*Othello.*

Gefiel es Gott,

Durch Trübsal mich zu prüfen, goß er Schmach  
 Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt,  
 Versenkt' in Armuth mich bis an die Lippen,  
 Schlag sammt der letzten Hoffnung mich in Fesseln,  
 Doch stäub' ich wohl in einem Herzenswinkel  
 Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen  
 Zum festen Bilde für die Haub des Hohns,  
 Mit langsam dreh'ndem Finger drauf zu weisen, —  
 O! o! —

Und dieß auch könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl:  
 Doch da, wo ich mein Herz als Schatz verwahrt, —

Wo ich muß leben oder gar nicht leben;  
Der Quell, aus dem mein Leben strömen muß,  
Sonst ganz versiegen — da vertrieben seyn,  
Oder ihn schau'n als Sumpf für elter Kröten  
Begehn und Brüten, — da verfinstre dich,  
Geduld, du junger, rosenwangiger Ehernuß!  
Ja, schau so grimmig als die Hölle!

*Desdemona.*

Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

*Othello.*

O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,  
Die im Entstehn schon buhlen. O du Unkraut,  
So reizend lieblich und von Duft so süß,  
Daß du den Sinn betäuschst — o wärst du nie geboren! —

*Desdemona.*

Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen?

*Othello.*

Dies reine Blatt, dieß schöne Buch nur dazu,  
Um Reze drauf zu schreiben? Was begehn!  
Begehn? O du ganz freche Buhlerin! —  
Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,  
Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,  
Neant' ich nur betne Thaten. Was begehn?  
Dem Himmel eckt's und der Mond verbirgt sich:  
Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,  
Versteckt sich in den Höhlungen der Erde  
Und will nichts davon hören: was begehn?  
Schamlose Reze! —

*Desdemona.*

Bei Gott, ihr thut mir Unrecht!

Othello.

Du keine Mehe?

Desdemona.

Nein, so wahr ich Christin:

Wenn meinem Herrn bewahren dieß Gefäß  
 Vor jeder schänden, sträflichen Verführung,  
 Heißt keine Mehe seyn, so bin ich keine.

Othello.

Du keine Hure?

Desdemona.

Nein, so helfe Gott mir!

Othello.

Ist möglich?

Desdemona.

O Himmel, sei mir gnädig!

Othello.

Dann verzeiht mir!

Ich nahm euch für die Dirne von Venedig,

Die den Othello freite. —

(Emilia kommt zurück)

Und du Weib,

Die von Sanct Peter just das Gegentheil,

Der Hölle Pforten sperrt: du, du, ja du! —

Wir sind zu Ende: nimm! Da ist dein Geld!

Nun schließ die Thür, und halte reinen Mund!

(ab)

Emilia.

O Gott! was hat doch unser Herr im Sinn?

Wie gehts euch, theure Frau? Wie gehts euch, Gnäd'ge?

Desdemona.

Mir ist, als träumt' ich.

Emilia.

Sagt, werthe Frau! Was fehlt dem gnäd'gen Herrn?



**Desdemona.**

Wem?

**Emilia.**

Meinem gnäd'gen Herrn.

**Desdemona.**

Wer ist dein Herr?

**Emilia.**

Der auch der eure, liebste, gnäd'ge Frau.

**Desdemona.**

Ich habe keinen. Sag' mir nichts, Emilia!  
Ich kann nicht weinen, hab' auch keine Antwort,  
Die nicht zu Wasser würde. Bitt' dich, diese Nacht  
Leg' auf mein Bett mein Brauttuch — denke dran  
Und ruf' mir deinen Mann.

**Emilia.**

Wie hat sich hier geändert! —

(ab)

**Desdemona.**

'Es ist billig, daß mir so begegnet wird! sehr billig!  
Wie war ich nur, daß auch sein kleinster Argwohn  
Mein mindestes Versehen mißbenten konnte?

(Iago und Emilia treten auf)

**Iago.**

Was wünscht ihr, gnäd'ge Frau, wie geht es euch?

**Desdemona.**

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,  
Giebt ihnen freundlich leichte Arbeit auf;  
So konnt' er mich ja schmählen, denn fürwahr,  
Ich bin ein Kind fürs Schmählen.

**Iago.**

Was ist denn, gnäd'ge Frau?

Emilia.

Ach Iago! Nege schimpfte sie der Herr.  
Wie schändlich und verachtend er sie nannte,  
Das trägt kein treues Herz.

Desdemona.

Iago, bin ich das Wort?

Iago.

Welch Wort, Verehrte?

Desdemona.

Das, wie sie sagt, mein Herr mir hat gegeben?

Emilia.

Er schalt sie Nege; nein, kein Bettler könnte  
Im Hauch solch Wort von seiner Dirne brauchen.

Iago.

Warum denn das? —

Desdemona.

Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.

Iago.

O weint nicht, weint nur nicht; du liebe Zeit!

Emilia.

Wies sie so manchen edlen Antrag ab,  
Verließ den Vater, Freunde, Vaterland,  
Daß man sie Nege schimpfe? Ist nicht zum Weinen?

Desdemona.

Das ist mein traurig Schicksal.

Iago.

Nun, Gott heß' ihn!

Wie kommt ihm solcher Einfall?

Desdemona.

Woß der Himmel!

Emilia.

Nein, hängt mich, wenn ein Erzverläumber nicht,  
Irgend ein schmeichelnder, geschäft'ger Schuft,  
Ein glatter Schurk, um sich ein Amt zu fischen,  
Die Lügen ausgedacht; ja, darauf setz' ich.

Iago.

Pfui, solchen Menschen giebt's nicht; 's ist unmöglich.

Desdemona.

Und giebt es einen, so vergeb' ihm Gott!

Emilia.

Ein Strick vergeb' ihm! Nag' an ihm die Hölle!  
Sie Neze schimpfen! — Wer besucht sie je? —  
Wo? Wann? Und wie? — Wo ist auch nur ein Schein?  
Ein recht ausblühd'ger Schurk' belog den Mohren,  
Ein niederträcht'ger Schurk', ein schäß'ger Dube.  
O Himmel! Möchtst du solch Gezücht entlarven,  
Und jeder wackern Hand 'ne Geißel geben,  
Den Schurken nackt durch alle Welt zu peitschen,  
Vom Ost zum fernem West!

Iago.

Schrei doch nicht so! —

Emilia.

Pfui über ihn! — Solch ein Gefelle wars,  
Der ehemals dir auch den Verstand verwirrte,  
Mich mit dem Mohren in Verdacht zu haben! —

Iago.

Du bist nicht klug, sei still!

Desdemona.

O guter Iago!

Was soll ich thun, ihn wieder zu gewinnen? —  
Geh zu ihm, Freund, denn, bei der Sonne Licht,

Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. — Hier knie' ich: —  
 Wenn je mein Herz sich seiner Lieb' empört,  
 In Worten, in Gedanken oder That;  
 Wenn je mein Aug', mein Ohr und sonst ein Sinn,  
 An Andrer Wohlgestalt Gefallen fand;  
 Wenn ich nicht jetzt ihn lieb', ihn stets geliebt,  
 Ihn immerbar — auch wenn er mich verstieße  
 Als Bettlerin — von Herzen lieben werde, —  
 Dann, Trost, verlaß mich! — Kalksinn bringt es weit;  
 Und rauben kann sein Kalksinn mir das Leben,  
 Doch nie die Liebe mindern. Ich kann nicht sagen: *Nege*,  
 Mir schaubert schon, da ich das Wort gesprochen;  
 Doch thun, was die Beschimpfung nach sich zieht —  
 Nicht um die ganze Eitelkeit der Welt! —

Iago.

Ich bitte, laßt euch, 's ist nur seine Laune.  
 Die Staatsgeschäfte machten ihm Verdruß;  
 Da jankt er nun mit euch.

Desdemona.

Wär' es nur das —

Iago.

Glaubt mir, es ist nichts anders. (man hört Trompeten)  
 Horcht, die Trompete ruft zur Abendtafel!  
 Und die Gesandtschaft von Venedig wartet;  
 Geht hin, und weint nicht, Alles wird noch gut.

(Desdemona und Emilia ab)

(Rodrigo tritt auf)

Was giebst, Rodrigo? —

Rodrigo. Ich finde nicht, daß du es reblich mit mir meinst.

Iago. Und warum das Gegentheil?

Rodrigo. Jeden Tag fertigt du mich mit einer Ausrede

ab, Iago, und hältst mich vielmehr (wie mirs vorkommt) von aller guten Gelegenheit fern, als daß du meiner Hoffnung den geringsten Vortheil verschaffst. Ich ertrage das wahrhaftig nicht länger, und du sollst mich nicht dazu bringen, ruhig einzusteden, was ich bisher, wie ein Thor, mir habe gefallen lassen.

**Iago.** Wollt ihr mich anhören, Rodrigo?

**Rodrigo.** Auf Ehre, ich habe schon zu viel gehört, denn euer Versprechen und Thun halten nicht gleichen Schritt mit einander.

**Iago.** Ihr beschuldigt mich höchst ungerecht! —

**Rodrigo.** 'S ist lauter Wahrheit. Ich habe mein ganzes Vermögen zugelegt. Die Juwelen, die ihr von mir empfangt, um sie Desdemona einzuhändigen — die Hälfte hätte eine Nonne verkauft. Ihr sagtet mir, sie habe sie angenommen, und gabt mir Hoffnung und Aussicht auf baldige Günst und Erwieberung, aber dabei bleibt's.

**Iago.** Gut, nur weiter, recht gut! —

**Rodrigo.** Recht gut, weiter! Ich kann nicht weiter, Freund! und hier ist nichts recht gut. Bei dieser Hand, ich sage, es ist spitzbübisch; und ich fange an zu merken, daß man mich spott.

**Iago.** Recht gut!

**Rodrigo.** Ich sage dir, es ist nicht recht gut. Ich will mich Desdemona selbst entdecken; giebt sie mir meine Juwelen wieder zurück, so laß ich ab von meiner Bewerbung, und bereue mein unerlaubtes Zumuthen; wo nicht, seid gewiß, daß ich Genugthuung von euch fordern werde.

**Iago.** Habt ihr jetzt gesprochen?

**Rodrigo.** Ja, und habe nichts gesprochen, als was ich ernstlich zu thun gesonnen bin.

**Iago.** Schön! Nun sehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen hast, und seit diesem Moment fasse ich eine bessere Meinung

von dir, als je zuvor. Sieh mir deine Hand, Rodrigo, du hast sehr gegründete Einwendungen gegen mich vorgebracht, und dennoch, schwöre ich dir, bin ich in deiner Sache sehr grade zu Werke gegangen.

Rodrigo. Das hat sich wenig gezeigt.

Iago. Ich gebe zu, daß sichs nicht gezeigt hat, und dein Argwohn ist nicht ohne Verstand und Scharfsinn. Aber, Rodrigo, wenn das wirklich in dir steckt, was ich dir jetzt mehr zutraue, als je, — ich meine Willenskraft, Muth und Herz — so zeig' es diese Nacht. Wenn du in der nächsten Nacht nicht zu Desdemonas Besitz gelangst, so schaff mich hinterlistig aus der Welt und stelle meinem Leben Fallstricke.

Rodrigo. Gut, was ist's? Liegt's im Gebiet der Vernunft und der Möglichkeit? —

Iago. Freund, es ist ein ausdrücklicher Befehl von Benehig da, daß Cassio in Othellos Stelle treten soll.

Rodrigo. Ist das wahr? Nun, so gehen Othello und Desdemona nach Benehig zurück.

Iago. O mein, er geht ins Mohrenland, und nimmt die schöne Desdemona mit sich, wenn nicht sein Aufenthalt hier durch einen Zufall verlängert wird, und darin kann nichts so entscheidend seyn, als wenn Cassio bei Seite geschafft wird.

Rodrigo. Wie meinst du das — ihn bei Seite schaffen?

Iago. Nun, ihn für Othellos Amt untauglich machen, ihn das Gehirn ausschlagen.

Rodrigo. Und das, meinst du, soll ich thun? —

Iago. Ja, wenn du das Herz hast, dir Vortheil und Recht zu verschaffen. Er ist heute zum Abendessen bei einer Dirne, und dort will ich ihn treffen; noch weiß er nichts von seiner ehrenvollen Beförderung. Wenn du nun auf sein Weggehn lauern willst (und ich werde es einrichten, daß dieß zwischen Zwölf und

Eins geschehe), — so kannst du nach deiner Bequemlichkeit über ihn herfallen; ich will in der Nähe seyn, um deinen Angriff zu unterstützen, und er soll zwischen uns beiden fallen. Komm, steh' nicht so verwundert, sondern folge mir; ich will dich so von der Nothwendigkeit seines Todes überzeugen, daß du's für Pflicht halten sollst, ihn aus der Welt zu schaffen. Es ist hohe Zeit zum Abendessen und die Nacht geht hin. Frisch daran.

Rodrigo. Ich muß noch mehr Gründe hören.

Iago. Das sollst du zur Genüge.

(sie gehn ab)

### Dritte Scene.

Vorfaal im Schlosse.

(Othello, Lodovico, Desdemona, Emilia und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Ich bitt' euch, Herr, bemüht euch nur nicht weiter.

Othello.

O nein, erlaube, das Ausgehn thut mir wohl.

Lodovico.

Schlaft, Gnäd'ge, wohl! ich sag' euch meinen Dank.

Desdemona.

Ihr wart uns sehr willkommen, Herr!

Othello.

Wollen wir gehn, Signor? — O Desdemona! —

Desdemona.

Mein Gemahl? —

Othello. Geh' sogleich zu Bett, ich werde augenblicklich wieder da seyn. Entlaß deine Gesellschafterin, thu, wie ich dir sage.

(ab)

**Desdemona.**

Das werd' ich, mein Gemahl.

**Emilia.**

Wie gehts nun? Er scheint milder als zuvor.

**Desdemona.**

Er sagt, er werde hier seyn ungesäumt;  
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehen,  
Und hieß mir, dich entlassen.

**Emilia.**

Mich entlassen? —

**Desdemona.**

Er will es also; darnum, gutes Kind,  
Gieb mir mein Nachtwand und lege wohl! —  
Wir dürfen jetzt ihn nicht erzürnen.

**Emilia.**

Hättet ihr ihn doch nie gesehen!

**Desdemona.**

Das wollt' ich nicht, mein Herz hängt so an ihm,  
Daß selbst sein Zorn, sein Trotz, sein Eigensinn —  
Kommt, stieß' mich los — mir lieb und reizend dünkt.

**Emilia.**

Die Lächer legt' ich auf, wie ihrs befehlt.

**Desdemona.**

'S ist Alles Eins. — Ach! was wir thöricht sind! —  
Sterb' ich vor dir, so bitt' dich, hülle mich  
In eins von diesen Lächern.

**Emilia.**

Kommt, ihr schwacht! —

**Desdemona.**

Meine Mutter hatt' ein Mädchen, — Dörbel hieß sie —  
Die war verliebt, und treulos ward ihr Schatz,



Und lief davon. Sie hatt' ein Lieb von Weibe,  
Ein altes Ding, doch paßt' es für ihr Leib;  
Sie starb, indem sie's sang. Das Lieb heut Nacht  
Kommt mir nicht aus dem Sinn; ich hab' zu schaffen,  
Daß ich nicht auch den Kopf so häng' und fluge  
Wie's arme Bärbel. Bitt' dich, mach geschwind.

Emilia.

Soll ich eu'r Nachtkleid holen? —

Desdemona.

Nein, steck' mich hier nur los. —

Der Lodovico ist ein feiner Mann.

Emilia.

Ein recht hübscher Mann.

Desdemona. Er spricht gut.

Emilia. Ich weiß eine Dame in Venedig, die wäre baars-  
fuß nach Palästina gegangen um einen Druck von seiner Unter-  
lippe.

Desdemona. (Angst)

Ein Mägblein saß senfzenb am Feigenbaum früh,  
Singt Weide, grüne Weide!  
Die Hand auf dem Busen, das Haupt auf dem Knie,  
Singt Weide, Weide, Weide!  
Das Bäcklein, es murrelt und stimmt mit ein;  
Singt Weide, grüne Weide!  
Heiß rollt ihr die Thrän' und erweicht das Gestein;

Leg' dieß bei Seite —

Singt Weide, Weide, Weide!

Bitt' dich, mach' schnell, er kommt sogleich —

Von Weiden all' flecht' ich mir nun den Kranz —

O scheltet ihn nicht, sein Born ist mir recht, —

Nein, das kommt später, — hörch! wer klopft da? —

Emilia.

Es ist der Wind.

Desdemona.

Ich nenn' ihn du Falsher! was sagt' er dazu?

Singt Weide, grüne Weide!

Seh' ich nach den Mädeln, nach den Buben siehst du.

So geh nun fort; gute Nacht! Kein Auge jährt,

Bedeutet das wohl Thränen?

Emilia.

Ei, mit nichts!

Desdemona.

Ich hört' es so. — Die Männer, o die Männer!

Glaubst du, auf dein Gewissen sprich, Emilia,

Daß wirklich Weiber sind, die ihre Männer

So gräßlich täuschen?

Emilia.

Solche giebt's, kein Zweifel.

Desdemona.

Thätst du dergleichen um die ganze Welt?

Emilia.

Nun, thätet ich's nicht?

Desdemona.

Nein, beim Licht des Himmels! —

Emilia.

Ich thät' es auch nicht bei des Himmels Licht,

Ich könnt' es ja im Dunkeln.

Desdemona.

Thätst du dergleichen um die ganze Welt? —

Emilia.

Die Welt ist mächtig weit; der Lohn wär' groß,

Klein der Verstoß.

**Desdemona.**

Gewiß, du thätst es nicht! —

**Emilia.** Gewiß, ich thäte es, und mache es wieder angethan, wenn ichs gethan hätte. Nun freilich thäte ich so etwas nicht für einen Fingerring, noch für einige Ellen Battist, noch für Mantel, Röcke und Handen, oder solchen armsel'gen Kram; aber für die ganze Welt, — ei, wer hätte da nicht Lust, dem Manne Hörner aufzusetzen, und ihn zum Weltkaiser zu machen? Dafür wagte ich das Fegfeuer! —

**Desdemona.**

Ich will des Todes seyn, thät' ich solch Unrecht  
Auch um die ganze Welt.

**Emilia.** Ei nun, das Unrecht ist doch nur ein Unrecht in der Welt, und wenn auch die Welt für eure Mühe zu Theil wird, so ist's ein Unrecht in eurer eignen Welt. Ihr könnt es geschwind zu Recht machen.

**Desdemona.**

Ich glaube doch, es giebt kein solches Weib.

**Emilia.**

Ei, zehn für eins, und noch so viel in Kauf,  
Die Welt, um die sie spielten, gleich zu füllen.  
Allein mich dünkt, es ist der Männer Schuld,  
Daß Weiber fallen. Wenn sie pflichtvergessen  
In fremdem Schooß vergeuden unsern Schatz;  
Wenn sie, verkehrt in laun'cher Eifersucht,  
Aus Haas uns fesseln; wenn sie gar uns schlagen,  
Wenn sie in Leichtsinns unser Gut verthun,  
Dann schwillt auch uns die Galle; wir sind fromm  
Doch nicht von Nachsucht frei. Sie sollens wissen,  
Wir haben Ehre auch, wir sehn und riechen,  
Und haben einen Gaum für süß und herbe,

Wie unsre Männer. Was bezwecken sie,  
 Wenn sie uns Andre vorziehen? Ist es Lust?  
 Ich denke, ja; treibt sie die Leidenschaft?  
 Ich denke, ja; ist's Schwachheit, die sie thört? —  
 Gewiß; und haben wir nicht Leidenschaft?  
 Nicht Hang zur Lust? Und Schwachheit gleich den Männern? —  
 Drum, wenn der Mann sich treulos von uns lehrte,  
 Wars seine Bosheit, die uns Böses lehrte.

*Izedemona.*

Gut' Nacht! — Und laß mich, Herr, in fremden Sünden  
 Nicht eigne Sünde, laß mich Befrugung finden! —

(*sie gehn ab*)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

*Straße.*

(*Iago und Rodrigo treten auf*)

*Iago.*

Hier steh' am Pfeiler, gleich wird Cassio kommen,  
 Halt' deine Klinge blank und führ' sie gut.  
 Frisch, sei getrost; ich steh' dir nah zur Hand;  
 Dieß hebt uns oder stürzt uns, daran denke,  
 Und bleibe fest und standhaft beim Entschluß.

*Rodrigo.*

So steh' hier nah', es könnte mir mißlingen.

**Iago.**

Hier neben dir; sei kühn und nimm dein Schwert.

**Rodrigo.**

Ich bin nicht sehr im Eifer für die That,  
Und doch finds trift'ge Gründe, die er gab.

Ein Mann, — was liegt dran? — Komm, mein Schwert! Er  
sterbe! (tritt beiseit)

**Iago.**

Ich rieb die junge Beule, bis sie brennt,  
Nun macht er Ernst. Zeht, ob er Cassio mordet,  
Ob Cassio ihn, — ob sie sich beide mordeten,  
Mir ist das gleich gelegen. Lebt Rodrigo,  
So bringt er auf den völligen Ersatz  
Des Geld's und Schmutz, um die ich ihn geprellt.  
Für Desdemona;  
Das darf nicht seyn. Wenn Cassio übrig bleibt,  
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,  
Die mich verhäßlicht; und der Mord auch möchte  
Mich ihm verrathen; das wär' sehr bedenklich.  
Nein, nein, er sterbe! — Still, ich hör' ihn kommen.

*(Cassio tritt auf)*

**Rodrigo.**

Es ist sein Gang, er kommt. — So stirb, du Schurk! —

*(er läuft auf Cassio zu und verwundet ihn)*

**Cassio.**

Der Degenstoß war feindlich mir gemeint,  
Doch ist mein Rock stichfester als du glaubst;  
Nun prüf' ich deinen.

**Rodrigo.**

Wehl ich bin des Todes.

*(sie sechten; Cassio verwundet den Rodrigo, Iago sticht den Cassio von hinten  
ins Bein und geht ab)*

Cassio.

Geldhnt auf immer! Hülfe! Mörder! Mörder!

(Othello zeigt sich oben)

Othello.

'S ist Cassio's Stimme; Jago hält sein Wort!

Rodrigo.

O ich Berruchter!

Othello.

Horch! — Ja wohl, so ist's.

Cassio.

O Hülfe! Licht! ein Wundarzt! —

Othello.

Er ist! O wadrer Jago, brav und treu!

Der du so edel küßst des Freundes Schmach!

Du lehrst mich: — Püppchen, dein Geliebter fiel,

Und deine Stunde naht. Ich komme, Dirnel!

Dein Blick, dein Reiz soll mir im Herzen sterben,

Dein sündig Bett das Blut der Sünde färben! — (er geht ab)

(Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf)

Cassio.

Kein Wächter da? Kommt niemand? Hülfe! Mord!

Gratiano.

Ein Unglück ganz gewiß, der Schrei war furchtbar.

Cassio.

O Hülfe!

Lodovico.

Horch!

Rodrigo.

O, niederträcht'ger Dube! —

Lodovico.

Zwei, drei Mal hört' ich lägen. Grause Nacht!

Das kann Verstellung seyn; ich halt's nicht sicher,  
Dem Schrei zu folgen, 'eh' uns Weistand wird.

Rodrigo.

Kommt niemand, so muß ich zu Tode bluten.

(Iago kommt halbangekleidet mit einem Richte und bloßem Degen)

Lodovico.

Ein Mann hier ohne Wams mit Richt und Degen.

Iago.

Wer da? Was für ein Lärm? Wer rief hier Mord?

Lodovico.

Wir wissens nicht.

Iago.

Habt ihr nicht Schrein gehört?

Cassio.

Hier, hier; um Gottes willen, helfst!

Iago.

Was gleibts?

Gratiano.

Das ist Othello's Fäห์ndrich, wie ich glauße.

Lodovico.

Ganz recht, er ist; ein sehr beherzter Mann.

Iago.

Wer seid ihr da, der so erbärmlich ruft?

Cassio.

Iago, von Schurken tödtlich hier gelähmt —

Ach, schaff mir Hülfe! —

Iago.

Um Gott! Sagt, Lieutenant, welche Duben thatens?

Cassio.

Der Eine, den' ich, liegt hier in der Nähe  
Und kann nicht fort.

**Iago.****O die arglist'gen Schurken!***(zu Lodovico und Gratiano)***Wer seid ihr da? Kommt doch heran und helft!****Rodrigo.****O, helft mir hier!****Cassio.****Der war dabei.****Iago.****O Schurk! O Menchelmörder!***(Iago ersticht den Rodrigo)***Rodrigo.****Verdammter Iago! Bluthund! O! ol ol****Iago.****Im Dunkeln morden? Wo sind die blut'gen Diebe?****Wie still sind diese Straßen! Mord! Mord! Mord!****Wer seid denn ihr? Schlimm' oder Gute?****Lodovico.****Nähmt uns, wie ihr uns findet.****Iago.****Signor Lodovico?****Lodovico.****Ja, Herr!****Iago.****Verzeßung; hier liegt Cassio, schwer verwundet****Von Schurken.****Gratiano.****Cassio?****Iago.****Sag', wie geht dir's, Bruder?**



**Cassio.**

Ich bin durchs Bein gestoßen.

**Iago.**

Gott verhüt' es!

Bringt Licht, Herrn! Mit dem Hemb' will ichs verbinden.

(*Bianca tritt auf*)

**Bianca.**

Was ist geschehn? Wer war es, der so schrie?

**Iago.**

Wer war's, der schrie?

**Bianca.**

O liebster Cassio! O mein süßer Cassio!

O Cassio! Cassio! Cassio!

**Iago.**

O du ansbünd'ge Meze! Cassio, wißt ihr,

Wer jene waren, die euch so gelähmt?

**Cassio.**

Nein.

**Gratiano.**

Mich schmerzt, euch so zu sehn, ich such' euch eben.

**Iago.**

Leih' mir ein Strumpfband. So. — O eine Sänfte,  
Ihn leise hinzutragen.

**Bianca.**

Er fällt in Ohnmacht. Cassio! Cassio! Cassio!

**Iago.**

Ihr Herrn, mir ahnet's, die Verworfenne hier

Sei mit verstrickt in dieser Greuelthat. —

Geduld ein wenig, lieber Cassio! Kommt,

Ein Licht her, — kenn' ich den da, oder nicht? —

Ach Gott! ist das mein Freund und werther Landsmann,  
Roderigo? — Nein; und doch: — o Gott! Roderigo!

Gratiano.

Roderigo von Venedig?

Iago.

Derfelbe; kennt ihr ihn?

Gratiano.

Ja, allerdings!

Iago.

Signor Gratiano? O Herr, ich bin beschämt;  
Der blut'ge Fall entschuld'ge meine Rauheit,  
Die euch mißkannt.

Gratiano.

Es freut mich, euch zu sehn.

Iago.

Cassio, wie geht's? Die Sänfte! Se, die Sänfte!

Gratiano.

Roderigo!

Iago.

Ja, ja, er ist. — O schön, da kommt die Sänfte. —  
Tragt ihn mit Sorgfalt heim, ihr guten Leute;  
Ich hol' Othello's Wundarzt. (zu Bianca) Ihr da, Jungfer,  
Spart eure Müß'. — Cassio, der hier gelähmt ward,  
Ist sehr mein Freund; was hattet ihr für Streit?

Cassio.

Nichts in der Welt, ich kenn' ihn nicht einmal.

Iago. (zu Bianca)

Wie, seht ihr blaß? — O tragt ihn aus der Lust. —

(Cassio und Roderigo werden weggetragen)

Bleibt, werthe Herrn! Ihr, Jungfer, seht so blaß?

Bemerkt ihr, wie verßört ihr Auge starrt? —

Nun, hebt ihr gar, erfahren wir wohl mehr: —  
Betrachtet sie, ich bitt' euch, seht sie an;  
Nicht wahr, ihr Herrn? Ihr schlecht Gewissen spricht,  
Wenn auch die Zungen gar nicht reden könnten.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Was ist geschehn? Ach, Mann, was ist geschehn?

Iago.

Cassio ward hier im Dunkeln angefallen,  
Rodrigo wars und Andre, die entflohn;  
Er ist halb todt und Roderigo starb.

Emilia.

Ach Gott, der arme Herr! Ach guter Cassio!

Iago.

Das ist der Unzucht Strafe. — Hör', Emilia,  
Frag' doch den Cassio, wo er Nachts gespeist;  
(zu Bianca) Was? Zittert ihr davor?

Bianca.

Er aß bei mir. Doch davor zitter' ich nicht.

Iago.

Ha, that er das? Kommt, sag' ich, folgt mir nach!

Emilia.

Pfui, schlechtes Weib! —

Bianca.

Ich bin kein schlechtes Weib; ich bin so ehrlich.  
Als ihr, die so mich schimpft.

Emilia.

Als ich? O pfui!

Iago.

Kommt, Herrn, zu sehn, wie Cassio wird verbunden; —  
Ihr, Jungfer, geht, euch zeigt mans bald noch anders. —

Emilie, lauf zur Citadell', und melde  
Dem Herrn und seiner Frau, was hier geschah. —  
Ich bitte, geht voran. (für sich) Dieß ist die Nacht,  
Die mich vernichtet oder glücklich macht.

(Sie geht ab)

## Zweite Scene.

Schlafzimmer.

(Desdemona schlafend, im Bett. Ein Licht brennt neben ihr)

(Othello tritt herein)

Othello.

Die Sache wills, die Sache wills, mein Herz!  
Laß sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne! —  
Die Sache wills. — Doch nicht ihr Blut vergieß' ich;  
Noch riß' ich diese Haut, so weiß wie Schnee,  
Und sanft wie eines Denkmals Alabaster. —

(er legt seinen Degen ab)

Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie Andre.  
Thu' aus das Licht, und daun — Thu' aus das Licht; —  
Ja, lösch' ich dich, du flammenheller Diener —  
Kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben,  
Sollt' ichs hereun; — doch dein Licht ausgethan,  
Du reizest Muster herrlichster Natur,  
Wie find' ich den Prometheusfunken wieder,  
Dein Licht zu zünden. Pflückt' ich deine Rose,  
Wie kann ich ihr den Lebenswuchs erneun,  
Sie muß, muß welken; buste mir vom Stamm! — (küst sie)  
O wärz'ger Hauch, der selbst Gerechtigkeit  
Ihr Schwert zu brechen zwingt! — Noch einen! einen!

Sei wann du todt bist so, dann tödt' ich dich,  
 Und liebe dich nachher — noch einen und den letzten  
 So süß war nie so tödtlich. Ich muß weinen.  
 Doch finds grausame Thränen; dieser Schmerz  
 Ist wie des Himmels, strafend, wo er lacht. —  
 Sie wacht. —

*Desdemona.*

Wer da? Othello?

*Othello.*

Ja, Desdemona.

*Desdemona.*

Wollt ihr zu Bett' gehn, mein Gemahl?

*Othello.*

Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

*Desdemona.*

Ja, mein Gemahl!

*Othello.*

Kannst du dich einer Sünde noch erinnern,  
 Nicht ausgesöhnt dem Himmel und der Gnade,  
 So flehe jetzt alsbald.

*Desdemona.*

Ne, mein Gemahl! Was willst du damit sagen?

*Othello.*

Wohl, thu' es, und sei kurz; ich geh' bei Seite;  
 Nicht möcht' ich deinen Geist in Sünden tödten,  
 Nein, Gott verhüt's! nicht deine Seele tödten.

*Desdemona.*

Sprichst du vom Tödten?

*Othello.*

Ja!

Desdemona.

Dann, glüt'ger Himmel,

Erbarm' dich mein!

Othello.

Amen von ganzem Herzen!

Desdemona.

Wenn du so sprichst, dann wirst du mich nicht tödten!

Othello.

Hum! —

Desdemona.

Und dennoch fürcht' ich dich, denn du bist schrecklich,

Wenn so dein Auge rollt.

Warum ich fürchten sollte, weiß ich nicht,

Da ich von Schuld nichts weiß; doch fühl' ich, daß ich fürchte.

Othello.

Denk' deiner Sünde.

Desdemona.

Das ist zu dir die Herzensliebe,

Othello.

Und dafür stirbst du.

Desdemona.

Grausamer Tod, der nur um Liebe tödtet! —

Ach warum nagst du so die Unterlippe?

Dein ganzer Bau erbebt in blut'ger Wuth.

Das sind Vorzeichen; doch ich hoff', ich hoffe,

Sie deuten nicht auf mich.

Othello.

Schweig und sei still! —

Desdemona.

Ich schweige; was begehrst du? —

Othello.

Das Tuch, das ich so werth hielt und dir schenkte,  
Du gabst es Cassio.

Desdemona.

Nein, bei Seel' und Leben!  
Ruf' ihn herbei und frag' ihn.

Othello.

Behüte, Kind, behüte dich vor Meineid,  
Du liegst auf deinem Sterbebette.

Desdemona.

Ja, doch nicht jetzt zu sterben.

Othello.

Ja, alsbald.

Darum bekenn' aufrichtig deine Sünde;  
Denn jeden Punkt mit einem Eid verleugnen,  
Nicht wälzt es ab, noch beugt's der Ueberzeugung Last,  
Die mich zu Boden brückt. Du bist am Sterben!

Desdemona.

Dann, Gott, erbarm' dich mein!

Othello.

Ich sage Amen!

Desdemona.

Auch du erbarm' dich mein! Nie hab' ich dich  
Jemals beleidigt, Cassio nie geliebt;  
Als mit der Liebe, die der Himmel selbst  
Gestattet; niemals gab ich ihm ein Pfand.

Othello.

Bei Gott, ich sah mein Tuch in seinen Händen;  
Meineidig Weib! Ha! du versteinst mein Herz,  
Und machst zum Mord, was ich beginnen will,

Was ich als Opfer meinte.  
Ich sah das Tuch.

*Desdemona.*

So hat es denn gefunden;  
Nie hab' ichs ihm gegeben; ruf ihn her,  
Daß er bekennet, wie's ist.

*Othello.*

Er hat bekannet.

*Desdemona.*

Was, theurer Herr?

*Othello.*

Daß er dein Freund gewesen —

*Desdemona.*

Wie? unerlaubt?

*Othello.*

Ja!

*Desdemona.*

Das kann er nicht sagen.

*Othello.*

O nein, sein Mund ist stumm;  
Der treue Iago hat dafür gesorgt.

*Desdemona.*

O! meine Furcht erklärt mirs. Wie? Er tobt?

*Othello.*

Ob jedes Haar ein Leben war, mein Grimm  
Verschläng sie alle.

*Desdemona.*

O Gott! Er ist verrathen, ich verloren!

*Othello.*

Sa, Mehe! Weinst um ihn vor meinen Augen? —



**Desdemona.**

Verstoße mich! O, töbte mich nur nicht. —

**Othello.**

Nieder mit dir, Mädel!

**Desdemona.**

Töbte mich morgen, laß mich heut noch leben!

**Othello.**

Rein Sträuben!

**Desdemona.**

Nur ein Stündchen.

**Othello.**

Ich that,

Brauchte keines Bögers.

**Desdemona.**

Nur, bis ich noch gebetet!

**Othello.**

Es ist zu spät.

(er ersticht sie)

**Emilia.** (draußen)

Mein gnäd'ger Herr! He! Holla! Gnäd'ger Herr!

**Othello.**

Was für ein Lärm? Nicht tobt? Noch nicht ganz tobt? —

Ich bin zwar grausam, aber doch barmherzig;

Nicht möcht' ich dir verlängern deine Qual. —

(ersticht sie mit dem Dolch)

So, so.

**Emilia.**

He, holla! Gnäd'ger Herr!

**Othello.**

Wer da?

**Emilia.**

O bester Herr, nur auf ein Wort mit euch. —

## Othello.

Ja! 'S ist Emilia. Gleich! — Jetzt ist sie todt. —  
 Gewiß, sie kommt und meldet Cassio's Tod;  
 Der Lärm war groß. — Ha! Regst du dich nicht mehr?  
 Still, wie das Grab. — Darf sie herein? — Wärs gut? —  
 Mir dünkt, sie rührt sich. — Nein. — Was ist das Beste?  
 Kommt sie, wird sie nach meinem Weibe fragen —  
 Mein Weib! Mein Weib! — Welch Weib? Ich hab' kein Weib.  
 O, unerträglich! O, furchtbare Stunde!  
 Nun, dächt' ich, müßt' ein groß Verfinstern seyn  
 An Sonn' und Mond, und die erschrockte Erde  
 Sich aufthun vor Entsetzen.

## Emilia.

Ich bitt' euch dringend, gönnt mir nur ein Wort,  
 O bester Herr!

## Othello.

O! ich vergaß dich. — Komm herein, Emilia!  
 Sacht, — gleich! Sogleich! — Ich zieh' den Vorhang zu.  
 Wo kommst du her? Was hast du mir zu sagen?

(Er schließt die Thür auf, Emilia tritt herein)

## Emilia.

O, lieber Herr! Ein sünd'ger Mord geschah.

## Othello.

Wie, jetzt?

## Emilia.

Jetzt eben, Herr!

## Othello.

Das hat wahrhaftig nur der Mond verschuldet;  
 Er kommt der Erde näher, als er pflegt,  
 Und macht die Menschen rasend.

Emilia.

Cassio, Herr,  
Bracht' einen jungen Venetianer um,  
Genannt Rodrigo.

Othello.

Was! Rodrigo todt?

Und Cassio todt?

Emilia.

Nein, Cassio ist nicht todt.

Othello.

Cassio nicht todt? Dann klingt der Mord verstimmt,  
Und rauch die süße Rache.

Desdemona.

O ungerechter Mord! —

Emilia.

Gott! Welch ein Schrei war das?

Othello.

Das? Was?

Emilia.

O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!  
Helfst, helfst, o helfst! O Theure, spricht noch einmal!  
O Desdemona! süße Herrin, spricht! —

Desdemona.

Ich sterbe schuldlos.

Emilia.

O! Wer hat die That vollbracht?

Desdemona.

Niemand — ich selbst, — leb' wohl!  
Empfehl' mich meinem güt'gen Herrn, — leb' wohl! — (stirbt)

Othello.

Wie wär' sie denn ermordet?

Emilia.

Gott! wer weiß es?

Othello.

Du hörst es von ihr selbst, ich that es nicht.

Emilia.

So sagte sie, so muß ichs tren berichten.

Othello.

Sie fuhr als Rägnerin zur Flammenhöhle;  
Ich war ihr Mörder.

Emilia.

So mehr Engel sie,  
Und du so schwärz'rer Teufel!

Othello.

Sie fiel der Sünd' anheim und ward zur Hure.

Emilia.

Nein, du belügst sie und du bist ein Teufel.

Othello.

Sie war wie Wasser falsch.

Emilia.

Und du bist wild wie Feuer, wenn du sie  
Der Falschheit zeihst; o sie war himmlisch-treu! —

Othello.

Cassio verführte sie: frag' deinen Mann:  
Verdammt wär' ich zum tiefsten Hellenabgrund,  
Wenn ich nicht vorschritt auf gerechtem Grund  
Zu diesem Aeußersten; — dein Mann weiß Alles.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Dein Mann.

Emilia.

Daß sie die Ehe brach? —

Othello.

Ja doch, mit Cassio. Wär' sie tren gewesen, —  
Und schuf mir eine zweite Welt der Himmel  
Aus einem fehllos reinen Chrysolith,  
Ich gab sie nicht dafür.

Emilia.

Mein Mann! —

Othello.

Ja wohl, er war, der mich zuerst gewarnt,  
Er ist ein Ehrenmann und haßt den Schlamme  
Schandbarer Gräueltthat.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Wozu die Wiederholung, Weiß?

Ich sage dir, dein Mann.

Emilia.

O theure Frau, Bosheit treibt Spott mit Liebel  
Mein Mann sagt, daß sie falsch ist?

Othello.

Weiß! er sagt,

Dein Mann, dein Mann, verstehst du?

Mein Freund, dein Mann, der wahre, wahre Iago.

Emilia.

Sagt' ers, mag ihm die gift'ge Seele täglich  
Verfaulen um 'nen Gran! Er läßt als Schelm;  
Sie liebte nur zu sehr ihr kläglich Bündniß.

Othello.

Ha!

Emilia.

Thu' dein Aergstes;  
So werth ist diese deine That des Himmels,  
Als ihrer du.

Othello.

Am Besten wohl, du schwiegst.

Emilia.

Du hast nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,  
Als ich zu tragen. Dummkopf! blöder Thor! —  
Sinnlos, wie Roth: die That, die du gethan —  
Was kümmert mich dein Schwert? Ich mach' es kund,  
Und gölt' es zwanzig Leben. Helfst, helfst, helfst!  
Der Mohr hat meine Frau ermürgt: Mord! Mord!

(Montano, Gratiano und Jago treten auf)

Montano.

Was geht hier vor? Was giebt es, General?

Emilia.

O kommst du, Jago? — Ei, du machst es schön,  
Daß Andre ihre Mordthat auf dich schieben.

Gratiano.

Was geht hier vor?

Emilia.

Straf' diesen Böswicht Lügen, wenn du Mann bist.  
Er spricht: Du sagtest ihm, sein Weib sei falsch,  
Ich weiß, das thatst du nicht, du bist kein Schelm: —  
Sprich, denn mein Herz ist voll.

Jago.

Ich sag' ihm, was ich dachte; sag' auch nichts,  
Als was er selbst glaubwürdig fand und wahr.

Emilia.

So hast du je gesagt, sie sei nicht treu?

Iago.

Ich that's.

Emilia.

Das war 'ne Lüge; schöne, bössliche Lüge:  
Bei Gott, 'ne Lüge, recht verdamnte Lüge:  
Sie falsch mit Cassio? Sagtest du, mit Cassio?

Iago.

Mit Cassio, Weib: still! Bänd'ge deine Zunge.

Emilia.

Die Zunge bänd'gen? Neben will ich laut; —  
In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet.

Alle.

O Gott verhölt' es!

Emilia.

Und dein Verhehen stiftete den Mord.

Othello.

Nein, starrt nicht so, ihr Herrn, 's ist wirklich wahr.

Gratiano.

Unseel'ge Wahrheit!

Montano.

Ungeheure That! —

Emilia.

O Vöberei, verruchte Vöberei! —

Ich denke dran, — ich den! — ich mer!s — o Vöberei!  
Ich dacht' es gleich — vor Gram möcht' ich mich tödten!  
O Vöberei! —

Iago.

Was, bist du toll? Geh gleich nach Haus', befehl' ich.

Emilia.

Ihr edlen Herrn! Vergönnt mir, daß ich rede.

Ihm zu gehorchen ziemt mir, doch nicht jetzt.  
Vielleicht geh ich nie mehr nach Hause, Iago.

Othello. (wirft sich auf das Bett)

O, o, o, o!

Emilia.

Ja, wirf dich hin und brülle,  
Weil du gemordet hast die holdste Unschuld,  
Die je den Blick erhob.

Othello. (fährt auf)

O, sie war schlecht —

Ich sah euch jetzt erst, Ohm: ja, diese Hand  
Hat wirklich eure Nichte jetzt ermordet.  
Ich weiß, die That sieht gräulich aus und schwarz.

Gratiano.

Du armes Kind! — Gut, daß dein Vater starb;  
Dein Bündniß ward ihm tödtlich; — Gram allein  
Zerschnitt den alten Faden; lebt' er jetzt,  
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung stürzen,  
Daß er den guten Engel von sich flüchte,  
Sein Seelenheil gefährdend.

Othello.

Ja, es ist jammervoll! Doch Iago weiß  
Daß sie die schänd'ge That mit diesem Cassio  
Wohl hundert Mal beging: Cassio gestand,  
Und sie vergalt ihm seine Liebesglut  
Mit dem Gedächtnißpfand und Brautgeschenk,  
Das ich ihr gab; ich sah's in seiner Hand;  
Es war ein Tuch, ein altes Angebenken,  
Das einst mein Vater meiner Mutter gab.

Emilia.

O all' ihr Himmelsmächte!



**Iago.**

Willst du schweigen?

**Emilia.**

Es muß heraus, heraus! Jetzt schweigen? Nein,  
Nein, ich will reden, frei wie Luft und Wind.  
Laß Himmel, Menschen, Teufel, Alle, Alle,  
Schmach rufen über mich, ich rede doch! —

**Iago.**

Sei klug, und geh' nach Haus'.

**Emilia.**

Ich will nicht.

(Iago macht Miene, sie zu erstechen)

**Gratiano.**

Pfui!

Den Degen auf ein Weiß? —

**Emilia.**

O dummer Mohr! Das Tuch, von dem du sagst,  
Fand ich durch Zufall und gabs meinem Manne;  
Denn oft mit feierlichem Ernst und Nachdruck  
(Mehr, als für solche Kleinigkeit sich ziemte)  
Stieß ers mich stehlen.

**Iago.**

Du verdamnte Meze!

**Emilia.**

Sie gab es Cassio? — Nein, ach nein! Ich fand's  
Und gab es meinem Mann.

**Iago.**

Ausbund! du lägst.

**Emilia.**

Bei Gott, ich log nicht, nein, ihr edlen Herrn!

Blutdürst'ger Narr! Was sollt' auch dieser Tropf  
Mit solcher guten Frau? — (Iago ersicht seine Frau und läuft fort)

Othello.

Giebts keinen Keil im Himmel  
Als nur zum Donner? — Auserlesner Schurke!

Gratiano.

Sie sinkt, wahrhaftig, er erschach sein Weib! —

Emilia.

Ja, ja, o legt mich neben meine Herrin! —

Gratiano.

Er lies davon, doch seine Frau ist hin.

Montano.

'S ist ein Erzbdseiwicht. — Bewahrt dieß Schwert,  
Das ich jetzt hier dem Mohren weggenommen.  
Besetzt die ängste Thür', laßt ihn nicht durch;  
Erstecht ihn eh' — Ich will dem Buben nach,  
Denn der ist ein verdammter Hund.

Othello.

Ich bin auch nicht mehr tapfer:  
Nein, jeder winz'ge Knab' entführt mein Schwert.  
Was soll auch Ehre Engenb überleben? —  
Fahr' Alles hin.

Emilia.

Was deutete dein Lieb?

Hörst du mich noch? Ich will dem Schwane gleich  
In Wohlklang sterben. Weide, Weide, Weide! —  
Mohr, sie war keusch; sie liebte dich, Barbar!  
So werde Heil mir, als ich Wahrheit zeuge;  
Und redend wie ich denke, sterb' ich — sterb' ich.

(Sie stirbt)

Othello.

Ich hab' noch einen Degen hier im Zimmer,

Es ist ein Spanisch Schwert, in Eis gehärtet.  
Aha, hier ist's! — Oheim, ich muß hinaus.

Gratiano. (draußen)

Wenn du's versuchst, wirst du es theuer büßen,  
Du bist wehrlos und mußt dich unterwerfen.

Othello.

So komm denn hier herein, und sprich mit mir,  
Sonst mit der nackten Faust faß' ich dich an.

Gratiano. (im Hineintreten)

Was willst du mir?

Othello.

Sieh her, ich hab' ein Schwert!

Ein bess'res hat noch nie geschmückt die Hüfte  
Eines Soldaten. Wohl war einst der Tag,  
Wo mir der kleine Arm, dieß gute Schwert  
Den Ausgang schaffte durch mehr Hinderniß,  
Als zwanzig Mal dein Zwang. Doch eitles Prahlen!  
Wer lenkt sein Schicksal? Das ist jetzt vorbei. —  
Seid nicht erschreckt, ob ihr bewehrt mich seht;  
Hier ist mein Reiseziel, mein Ankerplatz,  
Die fernste Seemarl für mein ruhend Schiff.  
Trittst du zurück in Furcht? Du bangst umsonst;  
Bild' nur ein Schilfrohr auf Othello's Brust,  
Er weicht ihm. Wohin sollt' Othello gehn? —  
Ach, wie siehst du nun aus, o Kind des Jammers,  
Bleich, wie dein Tuch! Wenn wir am Thron erscheinen,  
Wird dieß dein Bild mich fort vom Himmel schleudern,  
Wo Furien mich ergreifen. Rast, mein Mädchen?  
Wie deine Keuschheit!  
O du verfluchter Slav! Peitscht mich, ihr Teufel,  
Weg von dem Anblick dieser Himmelschönheit!

Stürmt mich in Wirbeln! Röstet mich in Schwefel,  
 Wascht mich in tiefen Schlünden süß'ger Blut!  
 O Desdemona, Desdemona, tobt? —  
 Tobt? O! o! o!

(Lodovico, Cassio, der geführt wird, Montano, Iago als Gefan-  
 gener und Officiere)

Lodovico.

Wo ist der rasche, höchst unsel'ge Mann? —

Othello.

Hier steht, der einst Othello war: hier bin ich.

Lodovico.

Wo ist die Ratter? Führt den Buben vor!

Othello.

Ich seh' ihm auf den Fuß; doch das ist Fabel —  
 Bist du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten.

(Othello verwundet den Iago)

Lodovico.

Nehmt ihm sein Schwert!

Iago.

Ich blute, doch ich lebe.

Othello.

Sonst thät es mir auch leid. Du sollst noch leben;  
 Denn wie ich fühl', ist Tod Glückseligkeit.

Lodovico.

O du, Othello! sonst so groß und gut,  
 Umgarnet von Schlingen eines Bösewichts!  
 Was soll man von dir sagen?

Othello.

Was man will:

Daß ich ein ehrenvoller Mörder sei;  
 Denn nichts that ich aus Haß, für Ehrs Alles.

**Lodovico.**

Halb hat der Slav sein Dubsstück bekannt.  
Habt ihr mit ihm in Cassio's Tod gewilligt?

**Othello.**

Ja.

**Cassio.**

Theurer Herr, ich gab euch niemals Grund.

**Othello.**

Ich glaub' es, und ich bitt' um dein Verzeihn.  
Wollt ihr von diesem Teufel wohl erfragen,  
Warum er Seel' und Leib mir so verstrickt? —

**Iago.**

Fragt mich um nichts mehr, was ihr wißt, das wißt ihr.  
Von dieser Stund' an rebe ich kein Wort.

**Lodovico.**

Was? Nicht zum Beten?

**Gratiano.**

Folter wird dichs lehren.

**Othello.**

Gut, du thust so am Besten.

**Lodovico.**

Ihr sollt erfahren, Herr, was sich begab,  
Noch glaub' ich, wißt ihrs nicht: hier ist ein Brief,  
Der sich in Roderigo's Tasche fand,  
Und hier ein zweiter. Jener dort enthält,  
Wie Roderigo aufgefodert ward  
Zu Cassio's Tod.

**Othello.**

Nichtswürdiger!

**Cassio.**

Höchst heidnisch, höchst verrucht!

**Lodovico.**

Ein andrer Brief, verstimmt und voller Zweifel,  
Gefunden auch bei ihm; und diesen, scheint's,  
Wollt' Roderigo an den Schurken senden,  
Doch kam indeß wohl Iago selbst zu ihm,  
Ihn zu beruhigen.

**Othello.**

Meuchlerischer Hund! —

Wie kamst du, Cassio, denn zu jenem Tuch  
Von meiner Frau? —

**Cassio.**

Ich fand's auf meinem Zimmer;  
Und er gestand in diesem Augenblick,  
Daß er's dort fallen ließ aus eigner Absicht,  
Zu schlechtem Zweck.

**Othello.**

O Thor! O blöder Thor!

**Cassio.**

Dann ferner steht in Roderigo's Brief  
Der Vorwurf, wie ihn Iago aufhebt,  
Mir auf der Wacht zu trohen, was bewirkte,  
Daß ich entsetzt ward, und noch sagt' er eben  
(Erwacht vom Scheintod), daß ihn Iago reizte,  
Mich anzufallen, und ihn dann erstach.

**Lodovico.**

Ihr müßt jetzt mit uns dieses Haus verlassen,  
Gewalt und Vollmacht sind euch abgenommen;  
Cassio befehlt in Cypern. Dieser Dube —  
Giebt's irgend eine recht geschärfte Marter,  
Die lang' ihn hinhält und erfindrißch quält,  
Die sei für ihn. Ihr bleibt in strenger Fast,

Bis über eure That berichtet ward  
Dem Staat Venedigs. Geht, und führt sie weg.

Othello.

Gemach! — Nur noch zwei Worte, eh' ihr geht.  
Ich that Venedig manchen Dienst, man weiß es:  
Nichts mehr davon. — In euren Briefen, bitt' ich,  
Wenn ihr von diesem Unheil Kunde gebt,  
Sprecht von mir, wie ich bin — verkleinert nichts,  
Noch setzt in Bosheit zu. Dann müßt ihr melden  
Von einem, der nicht klug, doch zu sehr liebte;  
Nicht leicht argwöhnte, doch einmal erregt  
Unendlich rasste: von einem, dessen Hand,  
Dem niedern Juden gleich, die Perle wegwarf,  
Mehr werth, als all' sein Volk; des überwundnes Auge  
Sonst nicht gewöhnt zu schmelzen, sich ergußt  
In Thränen, wie Arabiens Bäume thau'n  
Von heilungskräft'gem Balsam — schreibt das Alles;  
Und fügt hinzu: daß in Aleppo, als  
Ein gift'ger Türl' in hohem Turban einst  
'Nen Venetianer schlug und schalt den Staat, —  
Ich den beschnitten Hund am Hals' ergriff  
Und traf ihn — so!

(er erschießt sich)

Lodovico.

O blut'ges Unheil!

Gratiano.

Umsonst nun unser Wort.

Othello.

Ich küßte dich,

Eh' ich dir Tod gab — nun sei dieß der Schluß:  
Mich selber tödtend sterb' ich so im Ruß.

(Nicht auf dem Bette)

**Cassio.**

Dieß fürchtet' ich — doch glaubt' ihn ohne Waffen —  
Denn er war hochgestimmt.

**Lodovico.**

Spartan'scher Hund,  
Verderblicher als Hunger, Pest und Meer!  
Schau dort die trag'sche Bürde dieses Betts:  
Das ist dein Werk. Das Aug' erliegt dem Anblick;  
Verhüllt ihn. Ihr, Gratiano, bleibt im Schloß,  
Und nehmt des Mörders Gitter in Beschlag,  
Denn ihr beerbt ihn. (zu Cassio) Euch, Herr Gouverneur,  
Liegt ob das Urtheil dieses höll'schen Buben;  
Die Zeit, der Ort, die Marter — schärft, o schärft sie ihm! —  
Ich will sogleich an Bord, und dem Senat  
Mit schwerem Herzen künden schwere That.

(Alle gehn ab)

---



C y m b e l i n e.

## Personen:

Cymbeline, König von Britannien.

Cloten, Sohn der Königin, von ihrem ersten Gemahl.

Leonatus Posthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.

Bellarinus, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.

Guiberius, } Cymbelines Söhne, unter den Namen Polydor und Cad-  
Arviragus, } wall; für Bellarius Söhne gehalten. c;

Philario, Posthumus Freund

Iachimo, Philarios Freund.

Ein Französischer Edelmann, Philarios Freund.

Cajus Lucius, Römischer Feldherr.

Ein Römischer Hauptmann, zwei Britische Hauptleute.

Pisanio, Posthumus Diener.

Cornelius, ein Arzt.

Zwei Edelleute.

Zwei Kerkermeister.

Die Königin, Cymbelines Gemahlin.

Imogen, Cymbelines Tochter, von der vorigen Königin

Helene, Imogens Kammerfrau.

Lords, Hofdamen, Römische Senatoren, Tribunen, Geister, ein Wahrsager, ein  
Holländer, ein Spanier, Rusiker, Anführer, Eskaboten, Boten, Gefolge.

Scene: abwechselnd in Britannien und Rom.

---

## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

Britannien. Garten in Cymbelines Palast.

(Zwei Edelleute treten auf)

Erster Edelmann.

Ja, hier schaut jeder Anker: unser Blut  
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Hßling  
Stets wie der König scheinen will.

Zweiter Edelmann.

Der Grund?

Erster Edelmann.

Die Erbin dieses Reiches, seine Tochter,  
Bestimmt' er seiner Frauen einz'gem Sohn.  
Die er als Wittwe kürzlich sich vermählt.  
Die Tochter wählte nun den Gatten selbst,  
Der arm, doch edel ist: sie sind vermählt;  
Der Mann verbannt, verhasstet sie: und Alles  
Ist äußerer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,  
Wahrhaft bekümmert ist.

Zweiter Edelmann.

Der König nur?

Erster Edelmann.

Auch er, der sie verlor; die Kön'gin gleichfalls,  
Die jenes Bündniß wünschte. Doch kein Hßling  
(Wenn alle auch ihr Anlig stimmen nach

Des Königs Blick), des Herz sich nicht erfreut  
Ob dem, weßhalb sie grollen.

**Zweiter Edelmann.**

Und warum?

**Erster Edelmann.**

Der die Prinzess verlor, ist ein Geschöpf,  
Zu schlecht, ihn schlecht zu nennen; der sie hat  
(Das heißt, dem sie vermählt, der Ärmste, ach!  
Deßhalb verbannt) ist solch' vollendet Wesen,  
Daß, wenn man auch den Erdbreis rings durchsuchte  
Nach einem, so wie er, stets blieb' ein Mangel  
Dem, der sich ihm vergleicht: denn ich vermeine,  
Mit so viel innerm Werth und äußer Schönheit  
Sei niemand sonst begabt.

**Zweiter Edelmann.**

Ihr übertreibt.

**Erster Edelmann.**

Ich mess' ihn nur weit unter seiner Größe,  
Drück' ihn zusammen, statt ihn zu entfalten.  
In voller Macht.

**Zweiter Edelmann.**

Wie ist sein Nam' und Ursprung?

**Erster Edelmann.**

Ich kenne seinen Stammbaum nicht. Sicilius,  
So hieß sein Vater, kämpft' einst Ruhm bekränzt  
Gegen die Römer, mit Cassibelan;  
Doch dem Tenantius dankt er seine Würden,  
Dem er mit Glanz und seltnem Glück gebient:  
So ward er Leonatus zubenannt.  
Er hatte, außer jenem edlen Sohn,  
Zwei andre noch, die, in dem Krieg der Zeit,

Das Schwert in Händen, fielen, was des Greises  
 Zu heft'ge Vaterliebe so erschüttert,  
 Daß er sich todt gehärmt; sein edles Weib,  
 Schwanger mit dem, von dem wir sprechen, starb  
 Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König  
 In seinen Schutz, und nennt ihn Posthumus Leonatus;  
 Läßt ihn erziehen, macht ihn zu seinem Pagen,  
 Zu jeder Wissenschaft ihm Zugang bahnenb,  
 Für die sein Alter reif. Das sog er ein  
 Wie wir die Lust, es augenblicks begreifend;  
 Sein Frühling ward schon Ernt'; er lebt' am Hofe  
 (Ein feltner Fall) in Lieb' und Lob der Erste;  
 Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen  
 Ein Spiegel für des Schmucks Vollenbung, und  
 Ein Kind den Ernstern, die zu Thoren wurden,  
 Um führen sich zu lassen; seiner Gattin,  
 Für die er jetzt verbannt, — ihr eigner Werth  
 Zeigt, wie sie ihn und seine Tugend schätzte;  
 In ihrer Wahl könnt ihr am besten lesen,  
 Was für ein Mann er ist.

Zweiter Edelmann.

Ich ehr' ihn schon

In eurer Schild'rung. Doch, ich bitt' euch, sagt mir,  
 Ist sie des Königs einz'ges Kind?

Erster Edelmann.

Sein einz'ges.

Zwei Söhne hatt' er. (Dünkt's euch merkwürth,  
 So hört mir zu): der älteste drei Jahr,  
 Der zweit' in Windeln, wurden sie gestohlen  
 Aus ihrer Ammenstub', und niemand ahnet  
 Bis diese Stunde, was aus ihnen ward.

**Zweiter Edelmann.**

Wann fiel das vor?

**Erster Edelmann.**

Vor etwa zwanzig Jahren.

**Zweiter Edelmann.**

Daß Königsküder so entwenbet wurden!

So schlecht bewacht! so schläfrig aufgesucht,

Daß keine Spur sich fand!

**Erster Edelmann.**

Wags seltsam seyn,

Und fast zum Lachen solche Lässigkeit,

So ist es dennoch wahr.

**Zweiter Edelmann.**

Ich glaub' es euch.

**Erster Edelmann.**

Wir müssen uns zurückziehn, denn hier kommt

Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzessin.

(Sie gehn ab)

## **Dritte Scene.**

Ebenfallselbst.

(Es treten auf die Königin, Imogen und Posthumus)

**Königin.**

Nein, Tochter, sei gewiß, nie find'st du mich,

Nach der Stiefmütter allgemeinem Ruf,

Scheelängig gegen dich: zwar als Gefangne

Bewahr' ich dich; doch giebt dein Wächter selbst

Den Kerker Schlüssel dir. Und, Posthumus,

Sobald ich kann den grimmen König löst'gen,

Sollt ihr in mir den Anwalt sehn; doch jetzt

Entflammt ihn noch der Zorn, drum ist es besser,

Ihr neigt euch seinem Spruch, und so geduldig,  
Wie euch die eigne Weisheit lehrt.

Posthumus.

Ja, Hoheit,

Ich reise heut.

Königin.

Wohl kennt ihr die Gefahr —

Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert  
Die Qual geheimnter Lieb'; obwohl der König  
Befahl, ihr sollt nicht mit einander sprechen.

(Sie geht ab)

Imogen.

O heuchlerische Gilt! Schmeichelnb kitzelt  
Die Schlange, wo sie sticht! — Geliebter Mann,  
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,  
Doch nicht (mein heilig Bildniß ausgenommen),  
Was seine Wuth mir thun kann. Du mußt fort;  
Ich bleibe hier zurück, ein sündlich Ziel  
Erzürnten Blicks; nichts tröstet mich im Leben,  
Als daß die Welt mein Kleinod noch bewahrt,  
Damit ichs wiederseh'.

Posthumus.

O meine Kön'gin!

Herrin, Geliebte, weint nicht mehr; daß mich  
Verdacht nicht treffe weicherer Zärtlichkeit,  
Als sie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig  
Der treueste Gatte, der je Treu' gelobte.  
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,  
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir  
Durch Briefe nur verbunden: dorthin schreibe,  
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,  
Ist Galle gleich die Tinte.

(Die Königin kommt zurück.)

Königin.

Eilt, ich bitte!

Denn wenn der König kommt, so fällt auf mich,  
Wer weiß wie viel von seinem Zorn. (beseit) Doch fähr' ich  
Ihn dieses Weges; kränk' ich ihn auch stets,  
Mein Unrecht laßt er ab, versöhnt zu seyn,  
Zahlt mein Verstand'gen schwer. (geht ab)

Posthumus.

Nähmen wir Abschied

So lange Zeit, als wir noch leben sollen,  
Der Schmerz der Trennung wächse stets. Leb' wohl!

Imogen.

O, nicht so rasch;  
Hitt'st du nur an, um frische Luft zu schöpfen,  
Zu kurz wär' solch' ein Abschied. Sieh, Geliebter,  
Der Demant ist von meiner Mutter: nimm ihn;  
Bewahr' ihn, bis ein andres Weib du freist,  
Ist Imogen gestorben:

Posthumus.

Wiel ein andres? —

Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,  
Und wehrt mir die Umarmung einer andern  
Mit Todesbanden! — Bleib', o bleibe hier,  
So lang' hier Leben wohnt! (er steckt den Ring an)

Und, Süße Holbe,

Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte,  
Zu deinem schlimmsten Nachtheil: so gewohn' ich  
Sogar bei diesem Tode; dieß trag' von mir,  
'S ist eine Liebesfessel, die ich nun

Die holdeste Gefangne lege.

(er legt ihr ein Armband an)



Imogen.

Götter!

Ach! wann sehn wir uns wieder!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge)

Posthumus.

Weh! der König!

Cymbeline.

Hinweg! Glender du, mir aus den Augen!  
Belästigt du den Hof nach diesem Wort  
Mit deinem Unwerth noch, so stirbst du; fort! —  
Gist bist du meinem Blut.

Posthumus.

Die Götter schützen euch!

Und segnen alle Guten, die hier bleiben!

Ich gehe.

(er geht ab)

Imogen.

Keine Marter hat der Lob

So scharf, wie diese.

Cymbeline.

Pflichtvergeßnes Ding.

Du sollt'st die Jugend mir erneu'n, und häufft  
Mir nur der Jahre Last.

Imogen.

Ich bitt' Eu'r Hoheit,

Tränkt euch nicht selbst mit eurem Gram; ich bin  
Gefäßlos eurem Jorn, ein tiefres Leid  
Tilgt Furcht und Angst.

Cymbeline.

So ohne Gnad' und Eitte?

Imogen.

Ja, ohne Hoffnung: so weit ohne Gnade.

Cymbeline.

Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuschlagen!

Imogen.

O! wohl mir, daß ichs that! Den Adler wählt' ich,  
Und jagt' den Raben fort.

Cymbeline.

Den Bettler nimmst du, der den Thron mir hätte  
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.

Imogen.

O nein;

Ich gab ihm neuen Glanz.

Cymbeline.

Verworfen!

Imogen.

Vater,

Nur ihr seid schuld, lieb' ich den Posthumus:  
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;  
Er ist ein Mann, werth jeder Frau; und der  
Fast um den ganzen Preis mich überzahl.

Cymbeline.

Was! — bist du toll?

Imogen.

Beinah, der Himmel steh mir bei! — O, wär' ich  
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus  
Des Nachbar-Hirten Sohn!

(Die Königin tritt auf)

Cymbeline.

Du thöricht Mädchen! —

Beisammen waren wieder sie; ihr thatet  
Nicht, wie wir euch befohlen. Fort mit ihr,  
Und schließt sie ein.

Königin.

Ich bitt' euch, ruhig — still,  
Prinzessin Tochter, still — Geliebter Herr,  
Laßt uns allein, und sucht euch zu erheitern,  
Wie ihrs am besten könnt.

Cymbeline.

Mag sie verschmachten  
Täglich um Einen Tropfen Bluts; und alt  
An dieser Thorheit sterben!

(er geht ab)

(Pisanio tritt auf)

Königin.

Pfui! — geht nach!  
Hier ist eu'r Diener. — Nun, was bringst du Neues?

Pisanio.

Der Prinz, eu'r Sohn, zog gegen meinen Herrn.

Königin.

Kein Leid ist doch geschehn?

Pisanio.

Es konnte treffen,  
Nur spielte mehr mein Herr, anstatt zu sechten,  
Und war durch Zorn nicht angereizt; es trennten  
Sie ein'ge Herren in der Näh'.

Königin.

Das freut mich.

Imogen.

Ja, meines Vaters Freund ist euer Sohn;  
Er nimmt sich seiner an. —

Auf den Verbannten ziehn! — O tapfrer Held! —  
Ich wünschte sie in Africa beisammen,  
Und mich mit Nadeln dort, um den zu stechen,  
Der rückwärts geht. — Was ließeß du den Herrn?

Pisanio.

Weil ers befohl; zum Hasen ihn zu bringen,  
Erlaubt' er nicht; er gab mir dieß Verzeichniß  
Von Diensten, die ich euch zu leisten hätte,  
Gefiels euch, mich zu brauchen.

Königin.

Dieser war  
Dein treuer Diener stets; mein Wort verpfänd' ich,  
Daß ers auch bleiben wird.

Pisanio.

Ich dank' Eu'r Hoheit.

Königin.

Komm'! zum Spaziergehn.

Imogen.

Frag' bei mir an  
In einer halben Stunde — meinen Herrn  
Mußt du an Bord noch sehn — für jetzt verlaß mich. (Alle ab)

## Dritte Scene.

Freier Platz.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Erster Edelmann. Prinz, ich möchte euch doch rathen,  
das Hemde zu wechseln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß  
ihr wie ein Opfer raucht: wo Lust ausströmt, zieht auch Lust ein,  
und keine äußere Lust ist so gesund, als die ihr ausströmt.

Cloten. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann sollts ge-  
wechselt — Hab' ich ihn verwundet?

Zweiter Edelmann. (für sich) Nein, wahrhaftig; nicht ein-  
mal seine Gehulb.

**Erster Edelmann.** Ihn verwundet? sein Körper ist ein durchbringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet ist — er ist eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet ist.

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Sein Degen hatte Schulden, und versteckte sich hinterwärts.

**Cloten.** Der Schurke wollte mir nicht stehn.

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Nein, er floh immer vorwärts, auf dein Gesicht zu.

**Erster Edelmann.** Euch stehn! Ihr habt selbst schon Land genug, aber er vergrößerte euren Besitz: er gab euch noch etwas Boden zu.

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Ja, so viel Zoll, als du Weltmeere haßt; ihr Lassen!

**Cloten.** Ich wollte, sie wären nicht zwischen uns gekommen.

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Das wollte ich auch, bis du gemessen hättest, wie lang ein Narr ist, wenn er auf der Erde liegt.

**Cloten.** Und daß sie diesen Kerl lieben muß, und mich abweisen!

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Wenn es Sünde ist, eine richtige Wahl zu treffen, so ist sie verdammt.

**Erster Edelmann.** Prinz, ich sagte es euch immer, ihre Schönheit und ihr Verstand halten nicht gleichen Schritt; sie ist ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geistes gesehen.

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Sie scheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr schaden.

**Cloten.** Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geschehen.

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Esels, was kein großes Unglück ist.

Cloten. Wollt ihr mit uns gehn?

Erster Edelmann. Ich folge euch, gnädiger Herr.

Cloten. Nein, kommt, gehn wir zusammen.

Zweiter Edelmann. Wohl, mein Prinz. (Alle ab)

### Vierte Scene.

Zimmer im Palaß.

(Imogen und Pisanio treten auf)

Imogen.

Ich wollt', am Hafen ständ'st du eingewurzelt,  
Und fragtest jedes Schiff. Wenn er mir schriebe,  
Und ich bekäms nicht, solch ein Brief verloren,  
Ist wie Verlust des Heils. Was war das Letzte,  
Was er sprach?

Pisanio.

Es war: o meine Königin!

Imogen.

Dann winkt' er mit dem Tuch?

Pisanio.

Und küßt' es, Fürstin.

Imogen.

Fühllose Leinwand, glücklicher als ich! —  
Und das war Alles?

Pisanio.

Nein, Prinzessin; denn

So lang' ers machen konnte, daß ihn Auge  
Und Ohr von Andern unterschied, blieb er  
Auf dem Verdeck, mit Handschuh, Tuch und Hut  
Stets winkend, wie der Sturm und Drang der Seele

Ausdrücken konnt' am besten, wie so langsam  
Sein Herz von hinnen zieh', wie schnell sein Schiff.

*Imogen.*

Er mußte klein wie eine Kräb' dir werden,  
Und kleiner, eh' du aufgabst, nachzuschau'n.

*Pisanio.*

Das that ich, gnäd'ge Fran.

*Imogen.*

Zerrissen hätt' ich mir die Augennerven,  
Nur um nach ihm zu sehn, bis die Verkleinerung  
Des Raums ihn zugespitzt wie meine Nadel.  
Ihm schaut' ich nach, bis er verschmolzen wäre  
Von Kleinheit einer Mäc' in Lust; und dann  
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —  
Pisanio, sprich, wann hören wir von ihm?

*Pisanio.*

Gewiß mit nächster Schiffsgelegenheit.

*Imogen.*

Wir nahmen Abschied nicht, und noch viel Liebes  
Wollt' ich ihm sagen — zu erzählen wünscht' ich,  
Wie ich sein dächt' in der und jener Stunde,  
Gedenken dieß und das; und schwören sollt' er,  
Italiens Liebchen möchten nicht verlocken  
Mein Recht und seine Ehr'; ich wollt' ihn nöth'gen,  
Um sechs Uhr Morgens, Mitternacht und Mittag,  
Mir betend zu begegnen, weil ich dann  
Für ihn im Himmel bin; ich wollt' ihm geben  
Den Abschiedskuß, den in zwei Zauberworte  
Ich eingefaßt: da tritt mein Vater ein,  
Und wie der grimme Hauch des Nordens, schüttelt  
Er unsre Knospen ab, eh' sie erblüht.

(Eine Hofdame tritt auf)

Hofdame.

Die Kön'gin wünscht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imogen.

Was ich dir aufgetragen, das besorge. —

Der Kön'gin wart' ich auf.

Pisano.

Wie ihr befehlt.

(Alle ab)

### Fünfte Scene.

Rom, in Philarios Hause

(Es treten auf Philario, Iachimo, ein Franzose, ein Holländer und ein Spanier)

Iachimo. Glaubt mir, Herr, ich kannte ihn in Britannien: sein Ansehn war damals im Wachsen, und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm später auch dem Namen nach zugestanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhilfe der Bewunderung ansehn können, wenn auch das Verzeichniß aller seiner Gaben neben ihm aufgestellt gewesen wäre, und ich ihn so artikelweise durchgelesen hätte.

Philario. Ihr sprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgestattet war, als er jetzt ist, mit allen den Gaben, die ihn geistig und leiblich so auszeichnen.

Franzose. Ich sah ihn in Frankreich, und dort hatten wir Viele, die mit eben so festem Auge als er in die Sonne blicken konnten.

Iachimo. Der Umstand, daß er seines Königs Tochter geheirathet hat (wobei er mehr nach ihrem als nach seinem eigenen Werthe gewogen werden muß), ist gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus preist.



**Franzose.** Und dann seine Verbannung: —

**Iachimo.** Ja, und die Billigung derer, die diese kügliche Scheidung und die Leiden der Fürstin beweinen, verheißt nie ihn wunderbar über sein Maas zu erheben; geschähe es auch nur, um der Prinzessin Urtheil mehr zu befestigen, welches außerdem ein schwaches Geschick niedererschmettern würde, wenn sie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchsten Gaben schmückten. Aber wie kommt es, daß er bei euch wohnen wird? Woher schreibt sich diese Bekanntschaft?

**Philario.** Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und ich hatte diesem oft nichts geringeres als mein Leben zu danken.

(**Posthumus** tritt auf)

Hier kommt der Dritte; laßt seine Aufnahme unter euch so seyn, wie sie Männern von eurem Verstand gegen einen Fremden von seinen Verdiensten ziemt. — Ich bitte euch Alle, macht euch näher mit diesem Herrn bekannt, den ich euch als meinen edlen Freund empfehle; seine Vortrefflichkeit möge sich in Zukunft lieber selbst kund geben, als von mir vor seinem Ohr gepriesen werden.

**Franzose.** Herr, wir kannten uns in Orleans.

**Posthumus.** Seitdem war ich euer Schulbuer für Artigkeiten, an denen ich stets abzu zahlen haben, und doch in eurer Schuld bleiben werde.

**Franzose.** Herr, ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste; es war mir lieb, daß ich euch und meinen Landsmann versöhnen konnte; es wäre Schade gewesen, wäret ihr mit so tödtlichen Vorfällen zusammen gekommen, wie ihr sie damals beide hattet, und wegen einer Sache von so leichter, unbedeutender Art.

**Posthumus.** Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reisender; etwas störrisch, dem, was ich hörte, beizustimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung

anderer leiten zu lassen; aber auch nach meinem reiferen Urtheil (wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen) war mein Zwist von damals doch nicht so ganz unbedeutend.

**Franzose.** Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entscheidung der Waffen unterworfen zu werden; und von zwei solchen Männern, wo, höchst wahrscheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

**Tachimo.** Darf man, ohne Unbescheidenheit, fragen, was der Streit war?

**Franzose.** Warum nicht? es wurde öffentlich verhandelt, und mag drum ohne Anstoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir gestern Abend stritten, wo jeder von uns sich im Lob der Damen seines Landes ergoß; dieser Herr betheuerte damals (und zwar auf die Gewähr, es mit seinem Blute zu beweisen) die seinige sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, standhafter und unverführbarer, als irgend eine unsrer auserlesensten Damen in Frankreich.

**Tachimo.** Diese Dame lebt nicht mehr; oder der Glaube dieses Herrn ist, was den Punkt betrifft, schwächer geworden.

**Posthumus.** Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

**Tachimo.** Ihr dürft sie nicht so sehr über unsere Italienerinnen erheben.

**Posthumus.** Wenn ich so gereizt würde, wie damals in Frankreich, so würde ich sie eben so wenig beeinträchtigen lassen; obwohl ich mich ihren Anbeter nenne, nicht ihren Geliebten.

**Tachimo.** Eben so schön als gut (fast eine zu verschwifelte Vergleichung), wäre etwas zu schön und zu gut für irgend eine Dame in Britannien gewesen. Wenn sie andre, die ich gekannt habe, so sehr übertrifft, wie dieser euer Diamant manchen, den ich sah, aberstrahlt, so muß ich wohl glauben, daß sie unter vielen

die vorzüglichste ist; doch unter allen Kleinodien, die es giebt, sah ich wohl nicht das kostlichste, noch ihr die edelste unter den Weibern.

**Posthumus.** Ich pries sie, wie ich sie schätze: und so auch meinen Stein.

**Tachimo.** Wie hoch haltet ihr ihn?

**Posthumus.** Höher als Alles, dessen die Welt sich rühmt.

**Tachimo.** Entweder ist eure unvergleichliche Geliebte tobt, oder sie wird von einer Kleinigkeit überboten.

**Posthumus.** Ihr seid im Irrthum; das Eine mag verkauft oder verschenkt werden, wenn Reichthum genug für die Zahlung, oder Verdienst genug für die Gabe da wäre; das Andere ist nicht feil, und nur einzig Gabe der Götter.

**Tachimo.** Welche die Götter euch versiehn haben?

**Posthumus.** Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

**Tachimo.** Ihr mögt sie, dem Namen nach, als die Curige haben; aber ihr wißt, fremde Vögel lassen sich auf den Leich des Nachbarn nieder. Euer Ring kann euch ebenfalls gestohlen werden: so ist von euren beiden unschätzbaren Gütern das eine nur schwach, und das andre zufällig; ein listiger Dieb oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann, würden es unternehmen, euch das Eine oder das Andere abzugewinnen.

**Posthumus.** Euer Italien besitzt keinen so vollendeten Hsfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen könnte; wenn ihr sie im Bewahren oder Verlust derselben schwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindesten, daß ihr einen Ueberfluß von Dieben habt, denungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

**Philario.** Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

**Posthumus.** Von Herzen gern. Dieser würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir sind gleich bei erster Bekanntschaft Vertraute.

**Tachimo.** Mit fünf Mal so viel Gespräch würde ich mir

bei eurer schönen Gebieterin Bahn machen, sie rückwärts treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Fremden.

**Posthumus.** Nein, nein.

**Jachimo.** Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen euren Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr werth ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen eure Zuversicht, als ihre Ehre: und, um hierin auch jede Befleißigung eurer anzuschließen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

**Posthumus.** Ihr seid außerordentlich getäuscht in dieser zu breissen Ueberzeugung, und ich zweifle nicht, euch wird das, was ihr durch solcherlei Versuch verdient.

**Jachimo.** Was das wäre?

**Posthumus.** Eine Abweisung; obwohl euer Versuch, wie ihr es nennt, mehr verdient: Züchtigung auch.

**Philario.** Ihr Herrn, genug davon: das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es gehören ward, und — ich bitte — lernt euch besser kennen.

**Jachimo.** Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbarns Vermögen auf die Beweisführung dessen gesetzt, was ich behauptete.

**Posthumus.** Welche Dame wählet ihr zu eurem Angriff?

**Jachimo.** Die eure, deren Festigkeit ihr für so unerschütterlich haltet. Ich setze zehntausend Dukaten gegen euren Ring, mit dem Beding, ihr empfehlt mich an den Hof, wo eure Dame lebt, ohne mehr Begünstigung, als die Gelegenheit eines zweiten Gesprächs, und ich bringe von dort diese ihre Ehre mit, die ihr so sicher bewahrt glaubt.

**Posthumus.** Ich will Gold wetten gegen euer Gold: meinen Ring achte ich so theuer, als meinen Finger; er ist ein Theil von ihm.

**Iachimo.** Ihr seid der Geliebte, und deßhalb um so vor-  
sichtiger. Wenn ihr Frauenfleisch auch das Quentchen für eine  
Million kauft, so könnt ihr es doch nicht vor Ansteckung bewahren;  
aber ich sehe, es ist etwas Religion in euch, daß ihr furchtsam seid.

**Posthumus.** Dieß ist nur eine Gewohnheit eurer Zunge;  
euer Vorsatz ist, hoffe ich, ehrbarer.

**Iachimo.** Ich bin Herr und Meister meiner Reden, und  
würde unternehmen, was ich sprach, das beschwör' ich.

**Posthumus.** Würdet ihr? — Ich werde euch meinen Dia-  
mant bis zu eurer Rückkehr nur leihen — mag ein Vertrag zwi-  
schen uns aufgesetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend  
die Unermeßlichkeit eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre euch  
zu dieser Wette auf: hier ist mein Ring.

**Philario.** Es soll keine Wette seyn.

**Iachimo.** Bei den Göttern, sie ist es; — wenn ich euch  
nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich das theuerste Kleinod  
eurer Geliebten genoss, so sind meine zehntausend Dukaten euer,  
und euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde, und sie die  
Ehre bewahrt, auf welche ihr so fest vertraut, so ist sie, euer Juwel,  
dieß euer Juwel und mein Gold euer, — doch, wie bedungen, ich  
habe eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

**Posthumus.** Ich nehme diese Bedingungen an; laßt die  
Artikel unter uns aufsetzen: und nur insofern sollt ihr verantwort-  
lich seyn. Wenn ihr eure Prahlerei gegen sie wahr macht, und  
mir deutlich zu erkennen gebt, daß ihr gesiegt habt, so bin ich nicht  
ferner euer Feind, sie war unsers Streites nicht werth; wenn sie  
aber unverführt bleibt, und ihr das Gegentheil nicht beweisen könnt,  
so sollt ihr wegen eurer schlechten Gesinnung und für den Angriff  
auf ihre Keuschheit, mir mit dem Schwerte Rede stehen.

**Iachimo.** Eure Hand, es gilt! Wir wollen diesen Vertrag  
gerichtlich festsetzen, dann fort nach Britannien, daß diese Unter-

nehmung sich nicht erlöße und absterbe. Ich will mein Gold holen, und unsre gegenseitige Wette niederschreiben lassen.

**Posthumus.** Einverstanden.

(Posthumus und Iachimo gehen ab)

**Franzose.** Glaubt ihr, daß dieß durchgehn wird?

**Philario.** Signor Iachimo wird nicht davon absehen.  
Kommt, laßt uns ihnen folgen. (Alle ab)

### Sechste Scene.

Britannien, in Cymbelines Palaß.

(Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius)

**Königin.**

So lang' der Thau am Boden, pflückt die Blumen;  
Nasch: wer hat das Verzeichniß?

**Erste Hofdame.**

Ich.

**Königin.**

So geht: —

(die Hofdamen gehn ab)

Nun, Doctor, bracht'st du mir die Specereien?

**Cornelius.** (Ihr ein Fläschgen reichend)

Wie Eure Hoheit mir befohl, hier sind sie.  
Doch ich ersuch' Eu'r Gnaden (zürnt mir nicht,  
Denn mein Gewissen bringt auf diese Frage):  
Weßhalb verlangtet ihr die gift'gen Mittel,  
Die, angewandt, langsamen Tod bewirken,  
Nicht schnell, doch sicher sind?

**Königin.**

Nich wundert, Doctor,

Daß du mich also fragst; war ich nicht lange  
 Schon deine Schülerin? Lehrtst du mich nicht  
 Einmachen, befeilliren, Weisbrauch mischen?  
 Daß unser großer König selbst mich oft  
 Um meine Früchte bat? So vorgeschritten  
 (Hältst du mich nicht für keuschlich), ist ein Wunder,  
 Wenn ich mein Wissen zu erweitern trachte  
 Durch andre Proben? So will ich die Kräfte  
 Der Kunst an solchen Creaturen prüfen,  
 Die nicht des Hängens werth (an Menschen nicht);  
 Um ihre Wirkung zu erproben, weub' ich  
 Dann Gegenmittel an, und so ersorsch' ich  
 Den mannigfachen Einfluß.

**Cornelius.**

Solche Uebung  
 Muß, hohe Fürstin, euer Herz verhärten;  
 Auch ist der Anblick dieser Wirkung schädlich  
 Sowohl als etelhaft.

**Königin.**

O, sei ganz ruhig. —

(Pisano tritt auf)

**Königin.** (für sich)

Hier kommt ein schmeichlerischer Dab'; an ihm  
 Prüf' ichs zuerst: er ist für seinen Herrn  
 Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Pisano. —  
 Doctor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr:  
 Du magst nun gehn.

**Cornelius.** (für sich)

Ich trau' euch nicht; doch, Kön'gin,  
 Ihr sollt kein Unheil stiften.

**Königin.** (zu Plautus)

Hör', ein Wort —

**Cornelius.** (für sich)

Berdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe  
Ein zehrend Gift: doch kenn' ich ihren Sinn,  
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,  
So böß'schen Trank vertraun; das, was sie hat,  
Betäubt und stumpft den Sinn auf kurze Zeit.  
Vielleicht versucht sie's erst an Hunden, Raben,  
Dann immer höher auf; doch in dem Schein  
Des Todes, den dieß giebt, ist nicht Gefahr,  
Es fesselt nur auf kurze Zeit den Geist,  
Der um so frischer dann erwacht. Gethört  
Wird sie durch falschen Schein; ich, falsch an ihr,  
Bin um so treuer.

**Königin.**

Doctor, du magst gehn,

Bis wir dich rufen lassen.

**Cornelius.**

Ich gehorche.

(er geht ab)

**Königin.**

Du sagst, sie weint noch immer? Glaubst du nicht,  
Daß mit der Zeit sie ruh'ger wird, und Rath  
Einkläßt, wo Thorheit herrscht? Thü', was du kannst.  
Sagst du mir einß, sie liebe meinen Sohn,  
Dann, glaube mir, stehst du im Augenblick  
Hoch, wie dein Herr, und höher: denn sein Glück  
Liegt sprachlos da, sein Name selbst schöpft bald  
Den letzten Hauch. Heimkehren kann er nicht,  
Noch bleiben, wo er ist; den Ort verändern,  
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen,



Und jeder neue Tag zerstört ihm nur  
Des vor'gen Tages Werk. Was kannst du hoffen,  
Lehnst du dich an ein Ding, das im Verfall,  
Und neu gebaut nicht werden kann? er hat  
Nicht Freund', um ihn zu stützen. —

(Die Königin läßt das Flaschchen fallen, Pisanio hebt es auf)

Du nimmst auf,

Und weißt nicht was, doch nimm's für deine Müß'.  
Ich mach' es selbst, und fünf Mal hats den König  
Vom Tod gerettet; keine bessere Stärkung  
Ist mir bekannt. — Behalts, ich bitte dich;  
Es sei das Handgeld eines größern Lohns,  
Den ich dir zugebacht. Sag' deiner Herrin,  
Wie ihre Sache steht, thu's, wie von selbst.  
Bedenk', wie sich dein Glücksstand ändert; denk' nur  
Die Fürstin bleibt dir, meinen Sohn gewinnst du,  
Der dich auszeichnen wird; den König stimm' ich  
Zu jeder Art Beförderung, wie du nur  
Sie wünschen magst; zumeist bin ich verpflichtet,  
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende  
Mir meine Frau, und denke meiner Worte. — (Pisanio geht ab)  
Ein standhaft, klärscher Schelm: nicht zu erschittern;  
Der Anwalt seines Herrn, und ihr ein Mahner,  
Um ihre Hand dem Satten zu bewahren.  
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,  
So hat sie keinen mehr, der Botschaft läuft  
Für ihren Schatz; und beugt sie nicht den Sinn,  
Soll sie es wahrlich auch bald kosten müssen.

(Pisanio kommt mit den Hofdamen zurück)

So, so; — recht gut, recht gut:  
Die Veilchen, Schlüsselblumen und die Primeln

Bringt in mein Schlafgemach. Leb wohl, Pisanio!  
 Gedanke meines Worts. (die Königin und die Hofdamen gehen ab)

Pisanio.

Das werd' ich thun:

Doch sollt' ich meine Treu' am Herren brechen,  
 Wärg' ich mich selbst; mehr will ich nicht versprechen.

(er geht ab)

## Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

(Imogen tritt auf)

Imogen.

Der Vater grausam, — die Stiefmutter falsch, —  
 Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,  
 Und deren Mann verbannt! — O, dieser Mann!  
 Die Krone meines Grams! und alle Drangsal  
 Um feinetwillen! — Wä'r' ich auch geraubt,  
 Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchst eleud  
 Ist Sehnsucht auf dem Thron: gesegnet, wem,  
 Wie niedrig auch, ehrbarer Wunsch erfüllt wird,  
 Durch Freud' erheitert. — Wer denn quält mich wieder?

(Pisanio und Iachimo treten auf)

Pisanio.

Fürstin, dieß ist ein edler Herr aus Rom,  
 Mit Briefen meines Herrn.

Iachimo.

Erschreckt ihr, Fürstin?

Der würd'ge Leonatus ist ganz wohl,  
 Und grüßt Eu'r Höheit herzlich.

(er giebt ihr einen Brief)

Imogen.

Herr, ich danke euch!

Ihr seid willkommen sehr.

Iachimo. (für sich)

Alles an ihr, was äußerlich: wie reich!  
 Ist ihr Gemüth so herrlich ausgestattet,  
 Ist einzig sie Arabiens Königin, und  
 Verloren hab' ich. Kühnheit, sei mein Freund!  
 Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!  
 Sonst muß ich, wie der Parther, stehend sechten;  
 Ja, gradezu entfliehn.

Imogen. (Ruft)

„Er ist ein Mann von der edelsten Auszeichnung, dessen Freundschaft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn in dem Maasse, wie dir deine Pflicht theuer ist.“

Leonatus.“

Nur so weit laß ich laus:  
 Doch meines Herzens Inn'res wird durchglüht  
 Vom Uebrigen, und nimmt es dankbar an. —  
 Den Willkommen habt ihr, O Herr, den ich  
 Mit allen Worten geben kann, und sollt ihn finden  
 In Allem, was mein Thun vermag.

Iachimo.

Dank, schändliche Frau.

Ha! Wie? sind Menschen toll? Gab die Natur  
 Das Aug', um anzuschau'n des Himmels Vogen,  
 Die reiche Wölbung über Meer und Land?  
 Das trennend unterscheidet Stern von Stern,  
 Und Stein von Stein am Kieselreichen Ufer?  
 Und kann solch lössliches Organ nicht scheiden  
 Häßlich von schön?

Imogen.

Was macht euch so erschauern?

Iachimo.

Im Auge kanns nicht seyn; denn Aff' und Pavian  
Wird, bei zwei solchen Weibchen, dahin plappern,  
Und der Gesichter ziehn; auch nicht im Urtheil:  
Der Blödsinn wird als weiser Richter Schönheit  
Wohl unterscheiden; noch in Lüsterheit:  
Schmutz, solchem reinen Glanz entgegen, zwänge  
Selbst die Begier, die Leerheit auszubrechen,  
Nicht lockt er sie zur Speise.

Imogen.

Herr, was ist euch?

Iachimo.

Der überfüllte Wille, die Begier,  
Satt, und doch ungesättigt; dieses Faß,  
Voll und doch leet, frist erst das Lamm, und läßt  
Dann noch nach dem Gedärm.

Imogen.

Was, theurer Herr,

Reißt euch so hin? seid ihr nicht wohl?

Iachimo.

Dank, Fürstin, mir ist wohl — ich bitt' euch, Freund,  
Sucht meinen Diener auf, wo ich ihn ließ;  
Er ist hier fremd und blöde.

Pisanio.

So eben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen.

(er geht ab)

Imogen.

Wie geht es meinem Gatten, ist er wohl?

Iachimo.

Prinzessin, er ist wohl.

**Imogen.**

Und ist er frohen Muths? Ich hoff', er ist es.

**Iachimo.**

Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort  
Ist so voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn  
Den ausgelassenen Britten.

**Imogen.**

Als er noch hier war,  
Neigt' er sich oft zur Schwermuth; wußt' er gleich  
Selbst nicht warum.

**Iachimo.**

Ich sah ihn niemals ernst.  
Dort ist sein Kamrad ein Franzos', ein sehr  
Ausblind'ger Herr, der, scheint es, ist verliebt  
In ein französisch Kind zu Haus'; der dampft  
Die schwersten Seufzer aus; der lust'ge Dritte,  
Eu'r Gatte, lacht aus voller Brust und ruft:  
O! meine Seiten springen, dent' ich, daß  
Ein Mann, der durch Geschichte weiß und eigne Prüfung,  
Was Frauen sind, ja, was sie müssen seyn, —  
In seinen freien Stunden schwächen kann  
Nach starrer Knechtschaft.

**Imogen.**

So spricht mein Gemahl?

**Iachimo.**

Ja, und die Augen thränen ihm vor Lachen.  
Es ist ein wahres Fest, ihn anzuhören,  
Wie er den Franzmann höhnt. Doch, weiß der Himmel,  
Mancher ist sehr zu tadeln.

**Imogen.**

Er nicht, hoff' ich.

Jachimo.

Er nicht; doch hätte wohl des Himmels Guld  
Mehr Dank verdient. — In ihm schon unbegreiflich,  
In euch, die sein ward über sein Verdienst, —  
Wie ich erstaunen muß, so muß ich auch  
Tief Mitleid fühlen.

Imogen.

Und mit wem, mein Herr?

Jachimo.

Mit zweien Wesen.

Imogen.

Und bin ich das eine?

Ihr blickt mich an: was ist an mir zerstört,  
Das euer Mitleid heischt?

Jachimo.

O, welch ein Jammer!

Dem Glanz der Sonn' entfliehn und Tröstung suchen  
Im Kerker, bei der Schnuppe Dampf?

Imogen.

Ich bitt' euch,

Laßt eure Antwort offen das erklären,  
Was ich gefragt. Weßhalb beklagt ihr mich?

Jachimo.

Daß von Andern,  
Fast wollt' ich sagen, euch geraubt wird — doch,  
Es ist der Götter Amt, dieß zu bestrafen.  
Nicht meins, davon zu sprechen.

Imogen.

Scheint ihr doch

Zu wissen, was mich nah betrifft. Ich bitte  
(Da Ahnung eines Uebels oft mehr quält  
Als Ueberzeugung: denn gewisses Unglück

Ist ohne Rettung, oder, früh erkannt,  
Dadurch geheilt), entdeckt mir, was zugleich  
Euch spornt und zügelst.

**Iachimo.**

Hätt' ich diese Wange,

Die Lippe drauf zu haben; diese Hand,  
Die, nur berührt, des Fühlens Seele zwingt  
Zum Eid der Treu'; dieß Angesicht, das festsetzt  
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig  
Es hier entzündend: würd' ich geisern dann  
Mit Lippen (Schmach!) gemein, so wie die Stufen  
Zum Capitol; und Hände brüden, hart  
Durch stete Falschheit (Falschheit ihre Arbeit),  
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,  
Und glorreich wie das qualm'ge Licht, das sich  
Vom ranz'gen Talge nährt? Gerecht wärs nur,  
Wenn aller Höllefluch auf solchen Abfall  
Zugleich sich stürzte.

**Imogen.**

Mein Gemahl, ich fürchte,  
Vergaß Britannien.

**Iachimo.**

Und sich selbst. Nicht gern  
Gab ich aus freier Neigung diese Runde  
Von seinem Bettlertausch; nur euer Reiz  
Beschwor, aus stummstem Gram, auf meine Zunge  
Das herbe Wort.

**Imogen.**

Laßt mich kein zweites hören.

**Iachimo.**

O göttlich Wesen! Eure Schmach erschüttert  
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, so schön,

Und Erbin eines Kaiserthums, erhöhte  
 In Doppelwerth den größten König! Dirnen  
 Nun zugesellt, bezahlt von Ausstattung,  
 Die ihr ihm schenktet! angestechten Läufern,  
 Die um Gewinn mit jeder Krankheit losen,  
 Durch die Natur verweselt! Stoff, so ägend,  
 Daß er das Gift vergiften könnte! Mächt euch!  
 Sonst war, die euch gebär, nicht Königin,  
 Und ihr entartet eurem großen Stamm.

Imogen.

Mich rächen?

Wie könnt' ich wohl mich rächen? Ist dies wahr  
 (Doch hab' ich solch ein Herz, das meine Ohren  
 So schnell nicht täuschen sollen), ist es wahr,  
 Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Iachimo.

Er ließe mich,  
 Im kalten Bett, wie Dianens Prieststin, leben?  
 Indes er frevelt in den frechsten Lüsten,  
 Zur Kränkung euch, von eurem Golde? Mächt es!  
 Ich weihe selbst mich euren süßen Freuden;  
 Weit edler, als der Füllhilling eures Lagers;  
 Und werde fest an eurer Liebe halten,  
 So sicher wie geheim.

Imogen.

Heda, Pisanio!

Iachimo.

Laßt euren Lippen meinen Dienst verpfänden.

Imogen.

Sinnweg! — Fluch meinen Ohren, die so lange  
 Dich angehört. — Wärfst du ein Mann von Ehre,



Du hättest um Tugend dieß erzählt, und nicht  
Für einen Zweck, so niedrig als befremdend.  
Du schmähtst 'nen edlen Mann, der so entfernt  
Von deiner Schildbrung ist, wie du von Ehre;  
Und buhltst um eine Frau, die dich verabscheut,  
Dich und den Teufel gleich. — Pisanio, he! —  
Dem König, meinem Vater, wird gemeldet  
Dein Angriff, und wenn er es schädlich findet,  
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling market,  
Wie in dem römischen Bad, und viehisch darlegt  
Den schönsten Sinn: so hat er einen Hof,  
Für den er wenig sorgt, und eine Tochter,  
Die er für gar nichts achtet. — He, Pisanio! —

**Iachimo.**

O sel'ger Leonatus! so nun sprech' ich;  
Der feste Glaube deiner edlen Gattin  
Verbient wohl deine Tren', und deiner Tugend  
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!  
O Weiß des Edelsten, den je ein Land  
Den Seinen nannte! und ihr, seine Herrin,  
Die nur der Edelste verdient! Verzeiht,  
Ich sprach dieß prüfend nur, ob euer Zutraun  
Tief Wurzel schlug; so wird nun euer Gatte  
Das, was er ist, erneut: und er ist einer  
Von reinsten Sitten; solch ein hell'ger Zaubrer,  
Daß er in Schaa'n Alles zu sich bannet:  
Der Herzen Hälfst' ist sein.

**Imogen.**

Ihr seht mich aus.

**Iachimo.**

Berehrt, ein Gott, sitzt er im Kreis der Menschen;

Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor  
Vor allen Sterblichen. Seid nicht erzürnt,  
Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt  
Durch Lüge euch zu prüfen; eure Weisheit  
Hat durch den festen Sinn sich neu bewährt,  
Wie in der Wahl des einzig edeln Mannes,  
Der fehlos ist; zu ihm die Herzenliebe  
Gab mir die Sichtung ein; doch, Allen ungleich,  
Schuf euch der Himmel sprenlos. Drum vergebt!

Imogen.

Jetzt ist es gut, mein Herr:  
Was ich am Hof vermag, steht euch zu Dienst.

Iachimo.

Ich dank' in Demuth. Fast hätt' ich vergessen,  
Um eure Huld zu flehn in kleiner Sache,  
Und wichtig doch, denn euren Herrn betrifft es;  
Ich selbst und ein'ge Freunde nehmen Theil  
An dem Geschäft.

Imogen.

So sagt mir, was es ist.

Iachimo.

Ein Duzend von uns Römern und eu'r Gatte,  
Die schönste Feder unsrer Schwingen, kauften  
Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk;  
Ich, der Agent der Andern, thats in Frankreich;  
'S ist Silberzeug von seltner Arbeit, Steine  
Mit reicher, edler Fassung, großen Werths;  
Und etwas ängstlich bin ich hier, als Fremder  
Sie sicher zu verwahren: nähmet ihr  
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imogen.

Herzlich gern;

Für ihre Sicherheit blüht auch mein Wort:  
Und da mein Gatte Theil dran hat, bewahrt sie  
Mein Schlafgemach.

Iachimo.

Sie stah in einer Kiste  
Bei meinen Leuten, und ich bin so dreist,  
Sie euch zu senden, nur für diese Nacht;  
Ich muß an Bord schon morgen.

Imogen.

O, nein, nein.

Iachimo.

Verzeiht, ich muß; sonst kommt mein Wort zu kurz,  
Verläng'r ich meine Fahrt. Von Gallien  
Kreuzt' ich die See, mein Wunsch wars und Versprechen,  
Zu sehn Eu'r Hoheit.

Imogen.

Dank für eure Müh'!

Doch morgen reißt ihr nicht.

Iachimo.

Ich muß, Prinzessin;

Drum bitt' ich sehr, wenn ihr noch euren Herrn  
Durch Briefe grüßen wollt, so thut's heut Abend:  
Ich blieb zu lange schon, und wichtig ist  
Die Ueberreichung des Gescheuts.

Imogen.

Ich schreibe.

Schickt eure Kiste, sie wird gut verwahrt,  
Und sicher auch zurückgestellt. Lebt wohl!

(Sie geht ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Britannien, ein Hof vor dem Palast.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

**Cloten.** Hatte je ein Mensch solch Unglück! wenn meine Kugel schon die andre berührte, weggestoßen zu werden! Ich hätte hundert Pfund darauf gesetzt — und dann muß solch ein verwünschter Maulaffe mir noch mein Fluchen vorwerfen; als wenn ich meine Flüche von ihm borgte, und sie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

**Erster Edelmann.** Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihm mit eurer Kugel den Kopf zerschlagen.

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Wenn sein Verstand dem Verwundenden gleich wäre, so wäre er ganz ausgelaufen.

**Cloten.** Wenn ein vornehmer Herr Lust hat zu fluchen, so schickt sichs nicht für irgend jemand, der dabei ist, ihm seine Flüche verschneiden zu wollen.

**Zweiter Edelmann.** Rein, mein Prinz; (für sich) oder ihnen die Ohren zu stutzen.

**Cloten.** Verwünschter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte, er wäre von meinem Range!

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Um auch solche Range zu seyn wie du?

**Cloten.** Nichts auf der Welt kann mich so ärgern, — der Denker hoh! Ich möchte lieber nicht so vornehm seyn, als ich bin; sie getrauen sich nicht mit mir zu sechten, wegen der Königin mei-

ner Mutter; jeder Hansnarr schlägt sich die Haut voll, und ich muß auf und ab gehen, wie ein Hahn, an den sich keiner traut.

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Und doch ist euch die Dummheit angetraut.

**Cloten.** Was sagst du?

**Erster Edelmann.** Es schickt sich nicht für Euer Gnaden, sich mit jedem Gesellen herum zu schlagen, den ihr beleidigt.

**Cloten.** Ja, das weiß ich wohl; aber es schickt sich für mich, die zu beleidigen, die weniger sind als ich.

**Zweiter Edelmann.** Ja, das schickt sich nur für Euer Gnaden allein.

**Cloten.** Nun, das mein' ich.

**Erster Edelmann.** Habt ihr von jenem Ausländer gehört, der heut Abend an den Hof gekommen ist?

**Cloten.** Ein Ausländer! und ich weiß nichts davon?

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Er ist selbst ein ausländisch Thier, und weiß es nicht.

**Erster Edelmann.** Ein Italiener ist angekommen; und wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

**Cloten.** Leonatus? der verbannte Schuft; und dieser ist auch einer, er mag seyn wer er will. Wer sagte euch von diesem Ausländer?

**Erster Edelmann.** Einer von Euer Gnaden Pagen.

**Cloten.** Schickt es sich, daß ich gehe und ihn ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

**Erster Edelmann.** Ihr könnt euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

**Cloten.** Nicht so leicht, das glaube ich auch.

**Zweiter Edelmann.** (für sich) Ihr seid ein ausgemachter Narr, und dadurch so erniedrigt, daß nichts, was ihr thut, euch noch mehr erniedrigen kann.

**Cloten.** Kommt, ich will diesen Italiener ansehen; was ich im Augenspiel verloren habe, will ich heut Abend von ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

**Zweiter Edelmann.** Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der erste Edelmann gehn ab)

Daß ein so list'ger Teufel, wie die Mutter,  
Der Welt den Höl gab! ein Weib, das Alles  
Mit ihrem Geist erdrückt; und er, ihr Sohn,  
Kann, für sein Leben, nicht von zwanzig zwei  
Abjehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürstin,  
O eble Imogen, was mußt du dulden!  
Der Vater hier, den die Stiefmutter leßt;  
Die Mutter dort, die häßlich Mücke spinnt;  
Ein Freier, hassenswürdig'ger als der Mann  
Des heuren Gatten und der häß'ge Vorschlag  
Der Scheidung! Unerträglich hatte Gott  
Die Mauer deiner Ehr', und unentweißt  
Den Tempel, dein Gemüth; die Treu' belohne  
Rückkehr des Gatten, und die Herrscherkrone!

(er geht ab)

## Zweite Scene.

Schlafzimmer, in einer Ecke steht die Pforte.

(Imogen im Bett, lesend, eine Kammerfrau)

**Imogen.**

Ist jemand da? wie, Helena?

**Kammerfrau.**

Hier bin ich.

**Imogen.**

Was ist die Uhr?

## Kammerfrau.

Fast Mitternacht, Prinzessin.

## Imogen.

Drei Stunden las ich denn; mein Aug' ist matt —  
 Schlag hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett!  
 Nimm nicht die Kerze weg — nein, laß sie brennen;  
 Und könntest du um vier Uhr munter werden,  
 So, bitte, weck' mich. Schlaf umfängt mich ganz.

(die Kammerfrau geht ab)

Ihr Götter, eurem Schutz befehl' ich mich!  
 Vor Elfen und den nächtlichen Versuchern,  
 Schirmt mich, ich flehe!

(Sie schläft ein. Iachimo steigt aus der Kiste)

## Iachimo.

Die Heimchen schrill'n, der Mensch, von Arbeit matt,  
 Gewinnt sich Kraft im Ruhn; so leis' auf Winken  
 Schlich einst Tarquin, eh' er die Keuschheit weckte,  
 Die er verwundete. — O Cytherea,  
 Wie hold schmückst du dein Bett! du frische Lilie!  
 Und weißer, als das Linnen! Dürst' ich rühren!  
 Nur küssen; Einen Kuß! — Rubinen, himmlisch,  
 Wie zart sie schließen! — Ihre Athemzüge  
 Durchwürzen so den Raum. Das Licht der Kerze  
 Beugt sich ihr zu, und möchte lauschen unter  
 Das Augenlid, zu sehn verhüllte Sterne,  
 Setzt von den Fenstergattern zugebedt:  
 Weiß und Azur umsäumt mit Himmelsdunkel.  
 Allein mein Vorsatz?

Das Zimmer merken — Alles schreib' ich nieder; —  
 Gemälde, die und die — das Fenster dort —  
 Des Bettes Umhang so; — Teppich, Figuren,

Sind so: — dieß der Geschichte Stoff; — doch o!  
 Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,  
 Mehr als zehntausend niedre Dinge würd' es  
 Bezugen, mein Verzeichniß zu bekräft'gen.  
 Schlaf, Todesaffe, liege schwer auf ihr!  
 Und ihr Gefühl sei wie ein steinern Bild,  
 Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab,

(er nimmt ihr das Armband ab)

So schlüpfrig, wie der gorb'sche Knoten fest!  
 Mein ist's, und ist nunmehr ein äußer Zeuge,  
 So kräftig, wie Bewußtseyn innerlich,  
 Zur Raserei den Mann zu treiben. Auf  
 Der linken Brust ein Maal, süßsprenklich, wie  
 Die rothen Tropfen in dem Schooß der Primel.  
 Beweis, hier glüht'ger als Gerichtsauspruch:  
 Dieß Zeichen zwingt ihn, daß er glaubt, ich löste  
 Das Schloß, und raubte ihrer Ehre Schatz.  
 Genug. — Was soll's?  
 Wozu noch schreiben, was geschmiedet mir,  
 Geschroben ins Gedächtniß? Sie las eben  
 Vom Tereus noch; das Blatt ist eingelegt,  
 Wo Philomele sich ergab; — genug!  
 Zurück zum Schreiben, die Feder springe zu.  
 Schnell, Drachenzug der Nacht, daß Dämmerung  
 Des Raben Auge blende. Furcht ist mir:  
 Dort ruht ein Engel — doch die Höl' ist hier. (die Uhr schlägt)  
 Eins, zwei, drei. — Nun ist es Zeit!

(er geht wieder in die Kiste)



## Dritte Scene.

Vor Imogens Gemach.

(Cloten tritt auf und die Bediente)

Erster Edelmann. Euer Gnaden sind der geduldigste Mann beim Verlust, der kaltblütigste, der je ein As aufschlug.

Cloten. Es muß jeden Menschen kalt machen, wenn er verliert.

Erster Edelmann. Aber nicht jeden so geduldig, wie eure edle Gemüthsart ist, mein Prinz: ihr seid nur hitzig und willthig, wenn ihr gewinnt.

Cloten. Gewinn macht den Menschen muthig. Könnte ich nur diese alberne Imogen erlangen, so hätte ich Gold genug. Nicht wahr, es ist fast Morgen?

Erster Edelmann. Schon Tag, gnädiger Herr.

Cloten. So wollte ich, daß die Musik käme; sie haben mir gerathen, ihr des Morgens Musil zu bringen; sie sagen, das würde durchbringen.

(die Musiker kommen)

Na, kommt; stimmt! Wenn ihr mit eurer Fingerei bei ihr durchbringen könnt, gut; dann wollen wir es auch mit der Zunge versuchen; wenn nichts hilft, so mag sie laufen, doch aufgeben will ich es nicht. Erst ein vortreffliches, gut gespieltes Ding; nachher ein wunderbar süßer Gesang, mit erstaunlichen, übermäßigen Worten dazu. — Dann mag sie sich überlegen.

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor singt hell,  
Und Phöbus steigt herauf,  
Sein Rossgespann trinkt süßen Quell  
Von Blumenleichen auf;

Die Ringelblum' erwacht aus Traum,  
 Thut guldne Auglein auf;  
 Lacht jede Blüth' im grünen Raum,  
 Drum, holdes Kind, steh auf:  
 Steh auf, steh auf!

Cloten. So, nun fort; wenn dieß durchdringt, werde ich eure Musik um so besser beachten: wo nicht, so ist es ein Fehler an ihren Ohren, den Koffhaare, Darmsaiten und die Stimmen von Hämmlingen noch dazu nicht bessern können.

(die Musiker gehn ab)

(Cymbeline und die Königin treten auf)

Zweiter Edelmann. Hier kommt der König.

Cloten. Es ist mir lieb, daß ich so spät noch auf war, denn das ist Ursach, daß ich so früh schon wieder auf bin. Er muß diese Liebesbewerbung väterlich aufnehmen. Ich wünsche Eurer Majestät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymbeline.

Harret ihr vor unsrer strengen Tochter Thür?  
 Und kommt sie nicht?

Cloten. Ich habe sie mit Musik bestärmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymbeline.

Zu neu ist die Verbannung ihres Liebings:  
 Noch denkt sie sein; und eine längre Zeit  
 Muß erst sein Bild in ihrer Seele löschen,  
 Dann ist sie dein.

Königin.

Viel Guld zeigt dir der König;  
 Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert  
 Bei seiner Tochter; thu' nun selbst das Beste  
 Durch angebracht Bewerben; sei besfreundet

Mit Zeit und Stunde; durch Verweigerung  
 Vermehre sich dein Eifer, daß es scheine,  
 Begeisterung treibe dich zu allen Diensten,  
 Die du ihr weißt; daß du ihr stets gehorchst,  
 Nur wenn sie dir befehlt, dich zu entfernen,  
 Dann sei wie stummlos.

**Cloten.**

Sinnlos? das fehlte noch!

(Ein Bote tritt auf)

**Bote.**

Gesandte sind von Rom da, hoher Herr;  
 Der ein' ist Caius Lucius.

**Cymbeline.**

Ein wacker Mann,

Kommt er auch jetzt auf bösen Anlaß; doch  
 Nicht Schuld ist er. Wir müssen ihn empfangen,  
 Gemäß der Ehre dessen, der ihn sendet;  
 Und daß er einst uns Freundesdienste that,  
 Sei frisch in der Erinnerung. — Theurer Sohn,  
 Sobald ihr eure Herrin habt begrüßt,  
 Folgt uns und eurer Mutter; ihr seid nöthig  
 In Gegenwart des Römers. — Kommt, Gemahlin.

(Cymbeline, Königin, Bote und Edelknechte gehen ab)

**Cloten.**

Ist sie schon auf, so will ich mit ihr sprechen;  
 Wo nicht, so schlaf' und träume sie. — Heba! — (er klopft an)  
 Stets hat sie ihre Frau'n um sich. Wie wärs,  
 Salbt' ich die Hand der einen? Gold ist ja,  
 Das Zutritt kauft, sehr oft; ja, es befehlt  
 Dianens Förster, daß sie selbst das Wild  
 Dem Dieb entgegen treiben; Gold ist ja,

Was Brabe mordet, und den Räuber schlägt;  
 Ja, manchmal Dieb und Hehllich bringt zum Salgen.  
 Was kanns nicht schaffen und vernichten? mir  
 Solls eine ihrer Frau zum Anwalt machen;  
 Ich selbst versteh' das Ding noch nicht so recht.  
 Ist niemand da?

(er klopft)

(Eine Kammerfrau tritt auf)

Kammerfrau.

Wer klopft?

Cloten.

Ein Edelmann.

Kammerfrau.

Nichts mehr?

Cloten.

Ja, einer Edelbame Sohn.

Kammerfrau.

Und das ist mehr, als mancher rühmen kann,  
 Deß Schneider ihm so hoch kommt, als der eure:  
 Was ist denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?

Cloten.

Eu'r gnäd'ges Fräulein da; ist sie bereit?

Kammerfrau.

O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.

Cloten.

Da habt ihr Gold, verkauft mir eure Liebe.

Kammerfrau.

Wiel euch zu lieben? oder Andern nur  
 Mit Liebe von euch sprechen? — Die Prinzeß —

(Imogen tritt auf)

Cloten.

Guten Morgen, schönste Schwester — eure Hand.

**Imogen.**

Guten Morgen, Prinz; ihr lauft mit zu viel Mühe  
Euch Unruh' nur: der Dank, den ich euch gebe,  
Ist das Gefändniß, daß ich, arm an Dank,  
Ihn nicht verschenken kann.

**Cloten.**

Stets, schwör' ich, lieb' ich euch.

**Imogen.**

Sagt ihr es bloß, so gilt's mir minder nicht;  
Doch schwört ihr stets, bleibt euer Lohn doch stets,  
Daß ichs nicht achte.

**Cloten.**

Das ist keine Antwort.

**Imogen.**

Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben scheine,  
Sonst sprach' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe:  
Glaubt, eure beste Zärtlichkeit erweckt  
Mißhöflichkeit, wie jetzt; ein Mann, so weise,  
Lernt doch wohl, einen Vorsatz aufzugeben.

**Cloten.**

Euch in der Tollheit lassen? Sünde wärs.  
Ich thn' es nimmer.

**Imogen.**

Narren sind nicht toll.

**Cloten.**

Nennt ihr mich Narr?

**Imogen.**

Ich thn' es, da ich toll bin.  
Seid ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;  
Das heißt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,  
Ihr zwingt mich, daß ich fremd der Frauensttte

So gradezu bin. Ein für Alle mal,  
 Ich, die mein Herz geprüft, beth eure hier  
 Bei dessen Treu', ich frage nichts nach euch;  
 Und bin fast so der Nächstenlieb' entfremdet  
 (Ich klage selbst mich an), daß ich euch hasse.  
 Fülltet ihrs lieber, brauch' ich mich nicht dessen  
 Zu rühmen.

### Cloten.

Am Gehorsam sündigt ihr,  
 Den euer Vater fordern darf. Denn Ehe,  
 Die ihr vorschützt mit diesem niebern Wicht  
 (Den Almos', kalte Schillfeln aufgeföllert,  
 Abfall des Hofes), ist nicht Ehe, nein!  
 Und wenn man niebern Ständen auch vergönnt  
 (Doch wer ist niedriger?) ihr Herz zu binden  
 (Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Wälge  
 Und Bettelpack) in selbstgeschürzten Knoten,  
 Hält euch vor solchem Unfug doch gezügelte  
 Das Anrecht auf den Thron; daß Kostbarkeit  
 Dürft ihr nicht schmähen mit einem niebern Slaven,  
 Einem Miethling für Bedient', einem Tischaufwärter,  
 Brotschneider, noch zu schlecht für solche Wirtben.

### Imogen.

Verworfenner Mensch!  
 Wärest du der Sohn des Zeus, und sonst so, wie  
 Du jetzt bist, wärest du doch zu niederträchtig  
 Sein Knecht zu sehn; hoch wärest du geehrt  
 (Selbst um den Reiz zu wecken, schätzte man  
 Euch beide nach Verdienst), wärest du ernannt  
 In seinem Reich zum Unterbittel; und  
 Gehast für unverbiente Günst.

**Cloten.**

Treff' ihn die Pest!

**Imogen.**

Kein größer Unheil kann ihn treffen, als  
Von dir genannt zu seyn. Das schlechteste Kleid,  
Das je nur seinen Leib umschloß, ist theurer  
Für mich, als alle Haar' auf deinem Kopf,  
Wär' jedes solch ein Mann. — Heba, Pisanio!

(Pisanio tritt auf)

**Cloten.**

Sein Kleid? Der Teufel hol's —

**Imogen.**

Geh schnell zu Dorothee, der Kammerfrau —

**Cloten.**

Sein Kleid?

**Imogen.**

Ein Narr verfolgt mich wie ein Spul;  
Macht Schreck und noch mehr Aerger — heiß das Mädchen  
Nach einem Kleinod suchen, unversehens  
Glitt mirs vom Arm: es war von meinem Gatten;  
Wahrlich, nicht für den Schatz des größten Königs  
In ganz Europa möcht' ichs missen. Sent  
Am Morgen, dünkt mich, sah ichs noch, doch sicher  
Wars gestern Abend noch an meinem Arm;  
Da küßt' ichs: es entfloß, doch, nicht dem Herrn  
Zu sagen, daß ich außer ihm was küßte.

**Pisanio.**

Wohl findet sichs.

**Imogen.**

Das hoff' ich: geh', und such'.

(Pisanio geht ab)

Cloten.

Ihr habt mich schwer gekränkt — sein schlechtestes Kleid?

Imogen.

Ja wohl, das war mein Wort;

Wenn ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.

Cloten.

Eu'r Vater hört es.

Imogen.

Eure Mutter auch.

Sie ist mir hold gesinnt, und wird das Schlimmste

Gern von mir denken. So empfehl' ich euch

Dem schlimmsten Unmuth.

(Imogen geht ab)

Cloten.

Rache muß ich haben —

Sein schlechtestes Kleid? — Schon gut.

(ab)

## Vierte Scene.

Rom, in Philarios Hause.

(Posthumus und Philario treten auf)

Posthumus.

Freund, fürchtet nichts. Wär' ich so sicher nur,

Den König zu gewinnen, wie ich weiß,

Daß ihre Ehre sicher ist.

Philario.

Welch Mittel

Gebraucht ihr, ihn zu süßnen?

Posthumus.

Keins; ich warte

Der Zeiten Wechsel ab, und zittre jetzt



Beim Winterfroß, in Hoffnung wärmerer Tage;  
 So kränkelnd kann ich nichts als Dank euch bieten:  
 Schlägt Hoffen fehl, so sterb' ich euer Schuldner.

Philario.

Schon eure Freundschaft, euer edler Umgang,  
 Zählt übervoll, was ich gethan. Eu'r König  
 Hat jezt Augustus Bottschaft. Cajus Lucius  
 Wird streng, mit Nachdruck sprechen; jener, den<sup>er</sup> ich,  
 Bewilligt den Tribut, und zahlt den Rückstand,  
 Sonst schaut er unser Heer, des Angebenken  
 Noch frisch in eurer Kränkung lebt.

Posthumus.

Ich glaube  
 (Bin ich kein Staatsmann gleich, und werd' es nie),  
 Dieß bringt uns Krieg; und ihr vernehmt wohl eher,  
 Daß eure gallischen Legionen landen  
 In unserm unerschrocknen Vaterland,  
 Als daß man einen Deut zahlt. Kriegsgesellbter  
 Ist unser Volk, als einst, da Julius Cäsar,  
 Ihr Ungeschied belächelnd, ihren Muth  
 Doch finst'rer Blicke werth fand; ihre Kriegszucht,  
 Nunmehr von Muth beschwingt, wird es beweisen  
 Dem, der sie prüft, sie seien wohl ein Volk,  
 Das fortschritt mit der Zeit.

(Jachimo tritt auf)

Philario

Seht! Jachimo!

Posthumus.

Die schnellsten Hirsche zogen euch zu Lande,  
 Und alle Winde küßten eure Segel,  
 Um euer Schiff zu treiben.

Philario.

Seid willkommen!

Posthumus.

Die rasche Antwort, die euch wurde, hoff' ich,  
Führt euch so bald zurück.

Iachimo.

Eure Gemahlin,

Sie ist die schönste, die ich je gesehn.

Posthumus.

Dazu die beste; sonst mag ihre Schönheit  
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen loden,  
Und falsch mit ihnen seyn.

Iachimo.

Da habt ihr Briefe.

Posthumus.

Ihr Inhalt ist doch gut?

Iachimo.

Das glaub' ich wohl.

Posthumus.

War Cajus Lucius an dem Brit'schen Hof  
Bei eurer Ankunft dort?

Iachimo.

Er wurd' erwartet,

Doch war noch nicht gelandet.

Posthumus.

Alles gut. —

Glänzt dieser Stein wie früher? oder ist er  
Zu schlecht für eure Hand?

Iachimo.

Wenn ich verlor,

So hätt' ich seinen Werth an Gold verloren.

Gern macht' ich doch noch mal so weiten Weg  
Für eine zweite Nacht, so süß und kurz,  
Als mir Britannien gab: mein ist der Ring.

**Posthumus.**

Zu schwer ist es, dem Steine beizukommen.

**Iachimo.**

Nicht, da sich eure Frau so leicht erfand.

**Posthumus.**

Nacht nicht zum Spaß so den Verlust: ich hoffe,  
Ihr wißt, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

**Iachimo.**

Doch, guter Herr, wenn den Vertrag ihr haltet.  
Hätt' ich nicht die Ergebung eurer Frau  
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;  
Nun nenn' ich mich Gewinner ihrer Ehre,  
Und eures Rings dazu; und nicht Beleid'ger  
Von ihr noch euch, da ich nach beider Willen  
Gethan.

**Posthumus.**

Könnt ihr beweisen, daß ihr sie  
Im Bett umarmt, ist euer Hand und Ring:  
Wo nicht, so muß dafür, daß ihr so schändlich  
Von ihr gedacht, mein oder euer Schwert  
Verloren seyn; vielleicht daß herrenlos  
Sie beide liegen für den nächsten Finder.

**Iachimo.**

Was ich ansagen kann, ist fast Beweis  
Durch jeden Umstand, daß ihr glauben werdet;  
Doch will ich Alles noch durch Eid erhärten,  
Was ihr mir, zweifelt' ich nicht, erlassen werdet.  
Wenn es euch selber überflüssig scheint.

Posthumus.

Fahrt fort.

Jachimo.

So hört denn: Erst ihr Schlafgemach  
(Wo ich nicht schlief, gesetzt' ich, doch bekenne,  
Erhielt, was Wachsens werth) ist rund umhangen  
Mit Teppichen von Gold' und Silber, schilbernd  
Cleopatra, die ihren Römer trifft,  
Der Cydnus über seine Ufer schwellend,  
Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz: ein Werk,  
So reich, so schön gewebt, daß Kunst und Pracht  
Ihr Aeußerstes gethan; mich macht es raunen,  
Wie es so fein und sorgsam ausgeführt,  
Ganz wie das Leben selbst; — — —

Posthumus.

Nun freilich, ja,

Doch hörtest ihr's vielleicht von mir, wo nicht,  
Von Andern.

Jachimo.

Manch besondrer Umstand noch  
Muß den Beweis verstärken.

Posthumus.

Ja, das muß er,

Sonst trinkt ihr eure Ehre.

Jachimo.

Der Camin

Ist südwärts im Gemach, und das Caminstück  
Die keusche Dian' im Bad — nie sah ich Bilder  
So durch sich selbst erklärt — der Künstler schuf  
Stumm, wie Natur, und übertraf sie; ließ  
Nur Athem und Bewegung aus.

**Posthumus.**

Dieß Alles

Habt ihr wohl durch Erzählung euch gesammelt;  
Da man viel drüber spricht.

**Iachimo.**

Des Zimmers Decke

Ist ausgelegt mit goldnen Ebernbin;  
Die Feuerböcke (ich vergaß) zwei silberne,  
Geflügelte Cupidos, jeder zierlich  
Auf Einem Fuß, gestützt auf seiner Fackel.

**Posthumus.**

Und dieß ist ihre Ehre! —

Mag seyn, ihr saht dieß Alles (und ich lobe  
Eu'r gut Gedächtniß), die Beschreibung dessen,  
Was ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange  
Die Wette nicht.

**Iachimo.**

Dann, wenn ihr könnt, erbleicht;

(er zieht das Armband hervor)

Erlaubt, das Kleinod nur zu küssen: seht! —

Nun ist es wieder fort; mit eurem Ring  
Vermählt sich dieß: und mein sind beide.

**Posthumus.**

**Zeus!**

Laßt michs noch einmal sehn: ist es dasselbe,  
Was ich ihr gab?

**Iachimo.**

Ja, Dank sei ihr, dasselbe;

Sie streifts von ihrem Arm; ich seh' sie noch;  
Ihr lieblich Thun war mehr noch, als die Gabe,  
Und machte doch sie reich; sie gab mirs, sagend:  
Sie schenkt' es ein.

**Posthumus.**

Kann seyn, sie nahm es ab,  
Um mirs zu senden.

**Iachimo.**

Schreibt sie so? Seht nach.

**Posthumus.**

O, nein, nein, nein; 's ist wahr. Hier, nehmt das auch;  
(er giebt ihm den Ring)

Er ist jetzt meinem Aug' ein Bastiell,  
Und tödtet mich im Anschau'n — keine Ehre,  
Wo Schönheit; keine Tren', wo Schein; noch Liebe,  
Wo je ein andrer Mann: der Frauen Schwur  
Hält fester nicht an dem, dem er geweiht,  
Als Frau'n an ihrer Tugend; das ist — gar nicht —  
O ungeheure Falschheit!

**Philario.**

Faßt euch, Freund,  
Nehmt euren Ring zurück; noch ist er euer:  
Kann seyn, daß sie's verlor; wer weiß, ob nicht  
Ein' ihrer Frauen, die bestochen ward,  
Es ihr entwendet hat.

**Posthumus.**

Gewiß;

Und so, den' ich, erlangt' ers: — her den Ring  
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,  
Von mehr Gewicht, als dieß; dieß ward gestohlen.

**Iachimo.**

Beim Jupiter! von ihrem Arm bekam ichs.

**Posthumus.**

O hört, er schwört; er schwört beim Jupiter.  
Wahr ist; — hier, nehmt den Ring — wahr ist: o sicher,

Sie konnt' es nicht verlieren: ihre Diener  
Sind treu, beeidigt all' — verführt zum Stehlen?  
Und durch 'nen Fremden? — Nein; sie war die seine.  
Dieß ist das Wappen ihrer frechen Lust, —  
So theuer kaufte sie den Namen Hure. —  
Nimm deine Zahlung, da; und Höll' und Tensel  
Mag unter euch sich theilen!

**Philario.**

Fremd, seib ruhig:

Denn dieß genügt zur Uebergengung nicht,  
Da ihr des Glaubens —

**Posthumus.**

Sal verliert kein Wort mehr:

Denn seine Buhle war sie.

**Iachimo.**

Wenn ihr forbert

Noch stärkre Proben, unter ihrer Brust  
(So werth des Druckes) ist ein Maal, recht stolz  
Auf diesen süßen Platz. Bei meinem Leben,  
Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger  
Zu frischem Mahl, nach dem Genuß. Erinnert  
Ihr euch des Maals?

**Posthumus.**

Und Zeuge ißt des Brandmaals,

So ungeheuer, wie der Raum der Hölle,  
Umschloß' er nichts als diesen Greul.

**Iachimo.**

Hört noch mehr.

**Posthumus.**

Spart eure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;  
Ein Mal, und 'ne Million!

Iachimo.

Ich schwöre —

Posthumus.

Schwört nicht.

Schwört ihr, daß ihrs nicht habt gethan, so lügt ihr;  
Und ich ermorde dich, wenn du es leugnest,  
Daß du mich hast beschimpft.

Iachimo.

Ich leugne nichts.

Posthumus.

Hätt' ich sie hier, sie stückweis' zu zerreißen!  
Ja, ich geh' hin, und thu's am Hofe vor  
Des Vaters Augen — Etwas will ich thun — (er geht ab)

Philario.

Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen.  
Laßt uns ihm nach, die rasche Wuth zu wenden,  
Die auf sich selbst er lehrt.

Iachimo.

Von ganzem Herzen. (Sie gehen ab)

## Fünfte Scene.

Ebenbaselbst.

(Posthumus tritt auf)

Posthumus.

Kann denn kein Mensch entstehen, wenn nicht das Weib  
Zur Hälfte wirkt? Bastarde sind wir Alle;  
Und jener höchst ehrwürd'ge Mann, den ich stets Vater  
Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich  
Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte



Als falsches Goldstück mich. Doch meine Mutter  
 Hält für die Diana ihrer Zeit: so steht  
 Mein Weib in dieser gleichlos. — Rache, Rache!  
 Rechtmaß'ges Glück verweigerte sie mir,  
 Und hat mich oft um Mäß'gung: that es mit  
 So roß'ger Sittsamkeit; dieß süße Bild  
 Hätt' auch Saturn erwärmt; mir schien sie rein  
 Wie ungesonnener Schnee — o, all' ihr Teufel! —  
 Der gelbe Iachimo, in einer Stunde, —  
 Nicht wahr? — Nein, schneller, — gleich: er sprach wohl kaum!  
 Wie ein gemäßt'ter, schäumender Eber schrie er  
 Nur Oh! und thats: fand solch Entgegnen nur,  
 Daß, was ihn hemmen sollte, sie ihm schnell  
 Als Sieger gab. O, säub' ich doch nur aus  
 Des Weibes Theil in mir! Denn keine Regung,  
 Die sich zum Laster neigt im Mann, ich schwör' es,  
 Die nicht des Weibes Theil: sei's Lügen, merkt,  
 Es ist des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;  
 Wollüst'ger Sinn, ihr's, ihr's; die Rachsucht, ihr's;  
 Geiz, Ehrsucht, Hohn, Hoffart im steten Wechsel,  
 Verläumdung, seltsam Lüsten, Wankelmuth,  
 Was Laster heißt, was nur die Hölle kennt,  
 Ist ihr's, zum Theil, wenn ganz nicht; ja, doch ganz;  
 Denn selbst im Laster  
 Sind sie nicht fest, nein, tauschen immer Laster,  
 Das nur Minuten alt, mit einem andern,  
 Nur halb so alt. Ich schreibe gegen sie,  
 Verfluche sie — Nein, Rache mehr zu stillen,  
 Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:  
 Mehr quälen kann sie nicht der schlimmste Teufel. (er geht ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Britannien, im Palast.

(Es treten auf von einer Seite Cymbeline, die Königin, Cloten und Gefolge; von der andern Seite Caius Lucius und seine Begleiter)

Cymbeline.

Nun sprich, was uns Augustus Cäsar will?

Lucius.

Als Julius Cäsar (deß Gedächtniß noch  
Lebt in der Menschen Blick; für Ohr und Zunge  
Ein ew'ger Gegenstand) im Reich hier war  
Und es besiegte, versprach Cassibelan,  
Dein Ohm, berühmte durch Cäsars Lob, nicht minder  
Als es sein Thun verdient, für sich und sein  
Geschlecht Tribut an Rom, breitausend Pfund  
Jedwehes Jahr; seit kurzem hast du diesen  
Nicht eingeliefert.

Königin.

Und nie wirds geschehn,  
Das Staunen gleich zu tödten.

Cloten.

Es giebt viel Cäsars,  
Oh solch ein Julius kommt. Britannien ist  
'Ne Welt für sich; und wir bezahlen nichts  
Für unsre eignen Nasen.

Königin.

Zeit und Ort,

Die ihnen günstig waren, uns zu drücken,  
 Stehn jetzt uns bei zu weigern. — Denkt, mein Herrscher,  
 Der Kön'ge, eurer Ahnen; und zugleich,  
 Wie die Natur umbollwerkt unsre Insel;  
 Sie steht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt  
 Mit unersteigbarn Felsen, brüll'nden Fluten,  
 Sandbänken, die kein feindlich Fahrzeug tragen,  
 Nein, es verschlucken bis zum Wimpel.  
 Wohl ward hier Cäsar eine Art Erob'ung;  
 Doch ward ihm hier sein Prahlen nicht erfüllt,  
 Vom Kam, und sah, und siegte: nein, mit Schmach  
 (Der ersten, die ihn je berührte) floh  
 Zwei Mal geschlagen er von unserm Strand:  
 Sein Schiffgezeug, arm, unbehülflich Spielwert  
 Auf unsrer Schreckenssee, wie Eierschaalen  
 Hob es die Brandung, und zerschellt' es leicht  
 An unsern Klippen. Freudig des Erfolgs,  
 Cassibelan, ruhmreich, einst Meister fast  
 (O ungetreues Glück!) von Cäsars Schwert,  
 Erleuchtete Iubs Stadt mit Freudenfeuern,  
 Und jeder Britt' erhob sich siegesstolz.

Cloten. Was da! es wird kein Tribut mehr gezahlt; unser  
 Reich ist jetzt stärker, als damals, und, wie gesagt, es giebt nicht  
 solche Cäsars mehr; manche mögen noch krumme Nasen haben,  
 aber so stämmige Arme hat keiner.

Cymbeline.

Sohn, laß die Mutter reden.

Cloten. Wir haben noch Manchen unter uns, der eben so  
 tüchtig zugreifen kann, wie Cassibelan; ich will nicht sagen, daß  
 ich einer bin, aber eine Faust hab' ich auch. — Warum Tribut?  
 Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne

mit einem Eaten zudecken kann, oder den Mond in die Tasche stecken, so wollen wir ihm für das Licht Tribut zahlen, sonst, Herr, kein Tribut mehr: kurz und gut!

Cymbeline.

Erinnert euch,  
 Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,  
 War frei dieß Volk. Der Ehrgeiz dieses Cäsar  
 (So angeschwollen, daß er fast zersprengte  
 Den Bau der Welt), warf ohne Schein und Vorwand  
 Dieß Joch auf uns; es wieder abzuschütteln,  
 ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu seyn  
 Uns rühmen.

Cloten.

Ja, uns rühmen.

Cymbeline.

Sprich zu Cäsar:

Mulmutius, unser Ahnherr, wars, der unser  
 Gesetz uns schuf (deß Kraft der Degen Cäsars  
 Zu sehr verstümmelt hat; es herzustellen  
 Und zu befreien durch uns verliehne Macht,  
 Sei unsre Tugend, wenn auch Rom drum zürnt);  
 Mulmutius schuf unser Gesetz, der erste  
 Der Dritten, der mit einer goldnen Krone  
 Die Stirne sich umgab, sich König nannte.

Lucius.

So muß ich denn mitummer, Cymbeline,  
 Verkünden öffentlich, Augustus Cäsar  
 (Cäsar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,  
 Als Hausbediente dir), als deinen Feind:  
 So hör' es denn von mir: — Krieg und Zerstörung  
 Ruf' ich in Cäsars Namen aus; dich trifft

Sein Zorn vernichtend — so herausgefordert,  
Nimm Dank, was mich betrifft.

**Cymbeline.**

Du bist willkommen, **Cajus.**

Dein Cäsar schlug zum Ritter mich, und unter ihm  
That ich als Jüngling viel; er schuf mir Ehre,  
Jetzt will er sie mir rauben; und ich muß  
Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,  
Daß die Pannonier und Dalmatier wacker  
Für ihre Freiheit rüsten: uns ein Vorgang,  
Der, nicht erkannt, den Dritten furchtsam zeigte:  
So wird ihn Cäsar nimmer finden.

**Lucius.** Die That entscheide.

**Cloten.** Seine Majestät heißt euch willkommen. Thut euch  
hier gütlich mit uns einen Tag, oder zwei, oder länger; wenn ihr  
uns nachher auf andre Art sucht, so werbet ihr uns in unserm  
Gürtel von Salzwasser finden: wenn ihr uns herauschlagen könnt,  
so ist er euer; wenn ihr in der Unternehmung umkommt, so fin-  
den die Krähen an euch um so bessere Mahlzeit; und damit gut.

**Lucius.** Ja, Prinz.

**Cymbeline.**

Ich weiß den Willen eures Herrn, er meinen;  
Für alles Uebrige seid mir willkommen.

(Alle ab)

## Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

(**Pisanio** tritt auf mit Briefen)

**Pisanio.**

Wie? Ehebruch? Weßhalb denn schreibst du nicht,

Welch Schœusal sie beschuldigt? — Leonatus!  
 O, Herr! was für ein fremder Pesthauch goß  
 Sich in dein Ohr? Welch falscher Italiener  
 (Mit Jung' und Hand vergiften sie) besiegte  
 Den allzu leichten Sinn dir? — Treulos? Nein!  
 Für ihre Treu' wird sie gestraft, und duldet,  
 Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,  
 Anbrang, dem wohl der Meisten Kraft erläge. —  
 O, mein Herr!

So tief steht dein Gemüth jetzt unter ihr,  
 Als sonst dein Glück stand! — Viel ich sie ermorden?  
 Bei Lieb' und Treu' und Pflicht, die deinem Dienst  
 Ich angelobt? — Ich, sie? — ihr Blut vergießen?  
 Kennst du dieß guten Dienst, nie heiße man  
 Mich guten Diener. Wie denn seh ich aus,  
 Daß ich so haar von Menschlichkeit erscheine,  
 So sehr, wie diese That es fordert? (er liest) „Thu' es,  
 Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben,  
 Auf meinen Brief an sie.“ Verdammtes Blatt!  
 Schwarz, wie die Tint' auf dir! Fühlloser Fegen,  
 Bist Mitverschworner dieser That, und scheinst  
 So jungfräulich von außen? Ach! sie kommt.

(Imogen tritt auf)

Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl.

Imogen.

Was giebt's, Pisanio?

Pisanio.

Hier ist ein Brief von meinem Herrn, Prinzessin.

Imogen.

Wer? dein Herr? das ist mein Herr? Leonatus?

O, weise wär' der Astronom, der so

Die Sterne kenne, wie ich diese Schrift;  
 Ihm wär' die Zukunft klar. — Ihr güt'gen Götter,  
 Laßt, was dieß Blatt enthält, von Liebe sprechen,  
 Vom Wohlschn, der Zufriedenheit des Gatten, —  
 Doch nicht mit unsrer Trennung, nein, die Schmerz' ihn;  
 Denn mancher Schmerz ist heilsam, so ist dieser,  
 Er stärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,  
 Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs —  
 Gesegnet seid, ihr Bienen, die ihr knetet  
 Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende  
 Und Schulbbedrängte betet sehr verschieden;  
 Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängniß,  
 Hols riegelt ihr das Wort Cupidos ein! —  
 Gebt gute Nachricht, Götter!

(sie kiest)

Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters, wenn er mich  
 auf seinem Gebiete ergriffe, könnten nicht so grausam gegen mich  
 seyn, daß dein Blick, Geliebteste, mich nicht in das Leben zurück  
 rief. Wisse, daß ich in Cambria, in Milford Hafen bin. Was  
 deine Liebe dir auf diese Nachricht rathen wird, dem folge. Hier-  
 mit wünscht dir alles Glück, der seinem Eide getreu und der Dei-  
 nige bleibt in stets wachsender Liebe,

Leonatus Posthumus.

O, ein gesüßelt Noß! — Hörst du, Pisanio?  
 Er ist in Milford Hafen: lies, und sprich,  
 Wie weit von hier? Quält Mancher sich um Nicht'ges  
 In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht  
 In einem Tag hingeleiten? — Drum, du Treuer,  
 (Der, so wie ich, sich sehnt, den Herrn zu schau:  
 Sich sehnt, — doch minder, — nicht, nicht so, wie ich: —  
 Dennoch sich sehnt, — doch schwächer: — nicht wie ich;  
 Denn mein ist endlos, endlos), sprich, und schnell

(Amors Vertrauter mißte des Gehörs  
 Eingänge rasch, bis zum Erstickn füllen),  
 Wie weit es ist dieß hochbeglückte Milford;  
 Und nebenher, wie Wales so glücklich wurde,  
 Solch einen Hafen zu besitzen. Doch, vor Allem,  
 Wie stehlen wir uns weg? und wie den Riß  
 Der Zeit, von unserm Fortgehn bis zur Rückkehr,  
 Entschuldigen? — Doch erst, wie komm' ich fort?  
 Warum vor dem Erzeugen schon gebären  
 Entschuldigung? Das sprechen wir nachher.  
 O bitte, sprich,  
 Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir  
 In einer Stunde?

Pisanio.

Zwanzig an einem Tag  
 Ist euch genug, Prinzess, und viel zu viel.

Imogen.

Ei, der zum Nichtplatz ritte, Freund, er könnte  
 So säumen nicht; von Pferdewetten hört' ich,  
 Wo Rosse schneller liefen, als der Sand  
 Im Stundenglas. — Doch dieß ist Kinderei: —  
 Geh, meine Kammerfrau soll krank sich stellen;  
 Und heim zu ihrem Vater wollen. Du  
 Schaff mir ein Reitkleid; besser nicht als ziemlich  
 Der Pächterfrau.

Pisanio.

Fürstin, bedenkt doch lieber —

Imogen.

Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,  
 Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,  
 Der mir die Augen schließt. Ich bitte, fort;



Thu', was ich sage — laß so Furcht wie Hoffen,  
Nach Milford einzig ist der Weg mir offen.

(Sie gehn ab)

### Dritte Scene.

Wales, eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

(Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus)

**Bellarius.**

Ein heit'rer Tag, nicht drinn zu sitzen, wenn man  
So niedres Dach wie wir hat! Blickt euch, Knaben!  
Dieß Thor lehrt euch, wie man zum Himmel betet;  
Es bengt euch zu des Morgens heil'gem Dienst.  
Der Kön'ge Thore sind so hoch gewölbt,  
Daß Riesen durchstolziren können, ohne  
Zu küssen ihren freveln Turban, um  
Den Morgen zu begrüßen. — Heil: du schöner Himmel!  
Wir Felsbewohner sind dir wen'ger hart  
Als Stolzbegüterte.

**Guiderius.**

Heil, Himmel!

**Arviragus.**


Himmel, Heil!

**Bellarius.**

Nun an die Bergjagd: ihr zum Hg'el auf,  
Jung ist eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,  
Wenn ihr von dort mich klein als Krähe seht,  
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert:  
Und so durchdenkt, was ich euch viel erzählte,  
Von Höfen, Fürsten und des Krieges Tüden;  
Der Dienst ist Dienst nicht, weil man ihn gethan,

Nur wenn er so erkannt. Solch Ueberlegen  
 Zieht Vortheil uns aus Allem, was wir sehn:  
 Und oft, zu unserm Troste, finden wir  
 In besser Huth den hartbeschaltten Käser  
 Als hochbeschwingten Adler. O, dieß Leben  
 Ist edler, als aufwarten und geschmäht seyn;  
 Reicher, als nichts thun und sich treten lassen;  
 Stolzer, als rauschen in geborgter Seide:  
 Solchen begrüßt zwar der, der ihn so puzte,  
 Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt:  
 Rein Leben gleich dem unsern.

Guiderius.

Aus Erfahrung  
 Sprecht ihr; wir armen Flügellosen schwangen  
 Uns nie noch weit vom Nest, und wissen nicht,  
 Was draußen weht für Lust. Dieß Leben mag  
 Das beste seyn,  Ruh das beste Leben;  
 Süßer für euch, weil ihr ein schärferes kanntet;  
 Für euer steifes Alter passend; doch  
 Für uns ein Käfig der Unwissenheit,  
 Reifen im Bett, ein Kerker, wo der Schuldnere  
 Nicht über seine Grenze darf.

Arviragus.

Wovon

Doch sprechen wir, sind wir in eurem Alter?  
 Wenn draußen Wind und Regen schlägt des dunkeln  
 Decembers? wie, geklemmt in unsre Höhle,  
 Verschwagen wir alsdann die frost'gen Stunden?  
 Wir sahen nichts, wir sind nur wie das Vieh,  
 Schlau, wie der Fuchs, um Beute; wie der Wolf  
 Kriegrüß um unsre Nahrung: unsre Kühnheit

Ist jagen das, was fliehet; unser Räfig  
Wird uns zum Chor, wie dem gefangnen Vogel,  
Mit Freimuth unsre Knechtschaft zu besingen.

**Cellarine.**

Wie ihr nun sprecht!

Kenntet ihr nur die Wucherei der Städte,  
Und hättet sie gefüßt; die Kunst des Hofes,  
Der, schwer errungen, schmerzlich wird verlassen,  
Wo bis zum Gipfel klimmen sicherer Fall ist,  
Der Gipfel selbst so schlüpfrig, daß die Furcht  
So schlimm ist wie der Fall; — des Kriegs Beschwer  
Ein Mühn, das nur Gefahr zu suchen scheint  
Um Glanz und Ruhm, der dann im Suchen stirbt;  
Und daß ein schmachvoll Epitaph so oft,  
Statt edler That Gedächtniß lohnt; ja, selbst  
Durch wadres Thun verhaßt wird, und noch schlimmer,  
Sich beugen muß der Bosheit. — O, ihr Kinder!  
Vergleichen mag die Welt an mir erkennen:  
Gezeichnet ist mein Leib von Ritterschwertern;  
Mein Ruf stand einst den Besten obenan.  
Mich liebte Cymbeline; kam auf Soldaten  
Die Rebe, war mein Nam' in Jedes Mund;  
Damals glich ich dem Baum, der seine Äste  
Fruchtschwer herabsenkt; doch in Einer Nacht  
Ward — wie ihr nennen wollt — durch Sturm, durch Raub,  
Mein reifes Obst, ja Laub selbst, abgeschüttelt,  
Und kahl blieb ich dem Frost.

**Guiderius.**

Unsihre Günst!

**Cellarius.**

Mein Fehl war nichts (wie ich euch oft erzählte),

Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr  
 Als meine Ehre galt, dem König schwuren,  
 Ich sei verbunden mit den Römern: so  
 Ward ich verbannt; und biese zwanzig Jahr  
 War dieser Fels, die Walsung meine Welt.  
 In edler Freiheit lebt' ich hier, und zahlte  
 Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher  
 Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Bergwals,  
 Dieß ist nicht Jägersprache. — Wer zuerst  
 Ein Wild erlegt, der sei der Herr des Festes,  
 Die beiden andern sollen ihn bedienen,  
 Und wir besorgen nichts von Gift, das lauert  
 In glanzvoll prächt'gen Räumen. Hier im Thal  
 Treff' ich euch wieder. (Guiderius und Arviragus gehn ab)  
 Wie schwer die Funken der Natur zu bergen!  
 Den Kindern träumt nicht, daß sie Königsöhne;  
 Und Cymbeline denkt nicht, daß sie noch leben.  
 Sie glauben, daß sie mein; und, wenn gleich niedrig  
 Erwachsen in der engen Höhle, reicht  
 Ihr Sinn doch an die Dächer der Paläste,  
 Und die Natur lehrt sie bei schlechten Dingen  
 Ein fürstlich Thun, weit mehr als Andr' erkünseln.  
 Der Polybor, — Britanniens Erb' und Cymbelins,  
 Guiderius genannt von seinem Vater, — Zeus!  
 Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich sitz', erzählend  
 Von Kriegerthat, durch mich vollbracht, fliegt seine  
 Begeist'ung in mein Neben — sprech' ich: —  
 So fiel mein Feind, so setzt' ich meinen Fuß  
 Auf seinen Nacken! alsbald steigt dann  
 Sein Fürstenblut ihm in die Wang', er schwitzt,  
 Und spannt die jungen Muskeln in der Stellung,

Die meine Schilfbrunn malt. Der jüngre, Cadwal  
 (Arviragus sonst), gleich heftig in Geberden,  
 Leist Leben meinem Wort, mehr selbst erregt  
 Als hörend. Horch! das Wild ist aufgeschreckt! —  
 O Cymbeline! Gott weiß und mein Gewissen,  
 Wie ungerecht du mich verbanntest: damals  
 Stahl ich, zwei und drei Jahr alt, diese Kinder;  
 Nachkommen wollt' ich dir entziehen, wie du  
 Die Güter mir geraubt. Du säugtest sie,  
 Euriphile, du galst als Mutter ihnen,  
 Und täglich ehren sie dein Grab; mich selbst,  
 Bellarius (Morgan jetzt geheißen) halten  
 Für ihren Vater sie. Die Jagd beginnt. (er geht ab)

### Vierte Scene.

In der Nähe von Milford Hafen.

(Imogen und Pisanio treten auf)

Imogen:

Als wir vom Pferde stiegen, sagtest du,  
 Wir wären gleich zur Stelle. — Niemals sehnte  
 Sich meine Mutter so nach mir, als ich jetzt —  
 Pisanio! Mann! wo ist nun Posthumus?  
 Was ist dir im Gemüth, daß du so starrst?  
 Warum aus deiner innern Brust dieß Aechzen?  
 Ein Mensch, so nur gemalt, ihn könnte Jeder  
 Als Bildniß des Entsetzens, sprach' er nichts:  
 Zeig' dich in minder schrecklicher Gestalt,  
 Eh' Wahnwitz meinen festern Sinn bewältigt.  
 Was giebt es? Warum reichst du mir dieß Blatt,  
 Mit diesem wilden Blick? Ist's Frühlingskunde,

So lächle erst: ist's winterlich, so paßt  
 Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!  
 Italiens Gifthauch hat ihn angestekt,  
 Er ist in schwerer Drangsal. — Sprich! dein Mund  
 Mildert vielleicht den Greuel, der gelesen  
 Mir tödtlich werden kann.

Pisano.

Ich bitte, lest;

Dann seht ihr, daß mich armen Mann das Schicksal  
 Ins tiefste Elend stürzte.

Imogen. (liest) »Deine Gebieterin, Pisano, hat als Meze  
 mein Bett entehrt: die Beweise davon liegen blutend in mir. Ich  
 spreche nicht aus schwacher Voraussetzung, sondern aus einem Zeug-  
 niß, so stark wie mein Gram, und so gewiß, wie ich Rache er-  
 warte. Diese Rolle, Pisano, mußt du an meiner Statt spielen,  
 wenn deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen besetzt ist.  
 Mit eigner Hand nimm ihr das Leben: ich verschaffe dir Gelegen-  
 heit dazu bei Milford Haven. Sie bekommt deßhalb einen Brief  
 von mir; wenn du dich fürchtest, sie zu tödten, und mir nicht ge-  
 wisse Nachricht davon giebst, so bist du der Kuppler ihrer Schmach,  
 und im Verrath gegen mich verbunden.«

Pisano.

Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? Der Brief  
 Durchstach ihr schon das Herz. — Nein, 's ist Verläumdung,  
 Sie schneidet schärfer, als das Schwert; ihr Mund  
 Vergiftet mehr, als alles Nilgewürm:  
 Ihr Wort fährt auf dem Sturmwind, und besüßt  
 Jedweden Erdschriß: Kaiser, Königinnen,  
 Fürsten, Matronen, Jungfrau, ja in Grabes  
 Geheimniß wühlt das Ratterngift Verläumdung. —  
 Wie ist euch, Fürstin?

Imogen.

Falsch seinem Bett? Was heißt das, falsch ihm seyn?  
 Wachend driun liegen, und an ihn nur denken?  
 Weinend von Stund' zu Stund'? Erliegt Natur  
 Dem Schlaf, auffahren mit furchtbarem Traum  
 Von ihm; erwachen gleich in Schreckens Thränen?  
 Heißt das nun falsch seyn seinem Bette? heißt es?

Pisano.

Ach, gute Fürstin!

Imogen.

Ich falsch! Ha, eigne Schuld nur — Iachimo,  
 Als du der Unenthaltbarkeit ihn zeigest,  
 Da glückst du einem Schuft; doch scheint mir jetzt  
 Dein Aussehn leidlich gut. — 'Ne römische Elster,  
 Die sich begräbt in Schminke, führt' ihn an:  
 Ich Ärmste bin unschmuck, ein Kleid nicht modisch;  
 Und weil zu reich ich bin, im Schrank zu hängen,  
 Muß ich zerschnitten seyn: — in Stülcke mit mir! — O!  
 Der Männer Schwüre sind der Fraun Verräther!  
 Durch deinen Abfall, o Gemahl, gift selbst  
 Der beste Schein für Bosheit; heimisch nicht  
 Da, wo er glänzt, nur angelegt als Räuber  
 Für Fraun.

Pisano.

O, hört mich, theuerste Prinzessin.

Imogen.

Des bravsten Manns Erzählung galt für falsch,  
 In jener Zeit, weil falsch Aeneas war;  
 Die frommsten Thränen schmächte Sinons Weinen,  
 Das wahrste Elend fand Erbarmen nicht:  
 So wirst du, Posthumus,

Bergiften alle Männer schöner Bildung!  
 Edel und ritterlich scheint falsch, meineidig,  
 Seit deinem großen Fall. — Komm, sei du redlich,  
 Thn' deines Herrn Geheiß: wenn du ihn siehst,  
 Meinen Gehorsam rühm' ein wenig. Sieh!  
 Ich ziehe selbst das Schwert; nimm es, und triff  
 Der Liebe schuldblos Wohnhaus, dieses Herz;  
 Nicht zage, Alles wick dort, Gram nur blieb:  
 Dein Herr wohnt nicht mehr dort; sonst war er freilich  
 Sein einz'ger Schatz; thu' sein Gebot: stoß zu! —  
 Du bist vielleicht bei besserem Anlaß tapfer,  
 Jetzt bist du feige nur.

Pisano.

Fort, schändlich Werkzeug!

Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.

Imogen.

Nun, sterben muß ich. Thuts nicht deine Hand,  
 So bist du nicht ein Diener deines Herrn;  
 Selbstmord verbaut so göttlich hehre Satzung,  
 Daß meine schwache Hand erbebt. Hier ist  
 Mein Herz: was find' ich? — Still! nein, keine Schutzwehr, —  
 Gehorsam, wie die Schelbe. — Was ist hier?  
 Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus  
 All' Reherei geworden? Fort mit euch,  
 Verfälscher meines Glaubens! nicht mehr sollt ihr  
 Mein Herz umgürten! So traut falschen Lehrern  
 Manch armes Kind. Fühlen Betrogne auch  
 Den Stachel des Verraths, lebt der Verräther  
 Doch für noch schlimmeres Weh.  
 Und Posthumus, der du zum Ungehorsam  
 Mich gegen meinen Vater hast verleitet,



Daß manch Gefuch von fürstlichen Bewerbern  
Ich höhniſch abwies, — dieß erkennſt du einſt  
Als eine That nicht von gemeiner Art,  
Rein, hoher Seltenheit; und es betrübt mich,  
Zu denken, wenn du ihrer satt nun biſt,  
Die deine Eier jezt nährt, wie dein Gedächtniß  
Durch mich dann wird gequält ſeyn. — Bitt' dich, ſchnell!  
Das Lamm ermutiget den Schlächter. Wo  
Haſt du dein Meſſer? Aufträge biſt du  
Des Herrn Geheiß, zumal, wenn ichs begehre.

Pifanio.

O, gütige Frau, ſeit ich Befehl empfing,  
Die That zu thun, ſchloß ich kein Auge mehr.

Imogen.

So thu's, und dann zu Bett.

Pifanio.

Ich wollte ich

Perſpleißen mir die wachen Ballen der Augen.

Imogen.

Und warum denn.

Gingſt du es ein? und maßest ſo viel Meilen  
Unnütz, mit dieſem Vorwand? kamſt hieher?  
Wozu dieß Thun von dir und mir? Ermüdung  
Der Koſte? Zeit, dir günſtig? Angſt am Hoſe  
Um meine Flucht, wohin ich nie zurüd  
Zu lehren denke. Was gingſt du ſo weit,  
Und zielſt jezt nicht, da du den Stand genommen,  
Auf das von dir erlei'ne Wild?

Pifanio.

Zeit wollt' ich

Gewinnen, und dieß böſe Amt verlieren:

Indeß ersann ich einen Plan; Prinzessin,  
Hört mich geduldig.

Imogen.

Rebel sprich dich milde:

Ich hört', ich sei 'ne Meze; nach dem Schlag,  
Dem lügenhaften, giebt's nicht größere Wunde;  
Sie traf so tief, daß ich sie nicht ergründe.  
Sprich!

Pisanio.

Nun, ich dacht', ihr ginget nicht zurück.

Imogen.

Natürlich, denn du brachtest mich hieher,  
Um mich zu töbten.

Pisanio.

Nein, gewiß, auch das nicht:

Wär' ich so klug als ehrlich, führte wohl  
Zum Glück mein Vorschlag; 's kann nicht anders seyn,  
Mein Herr ist schändlich hintergangen worden:  
Ein Schelm, ja, und ein Meister seiner Kunst,  
That an euch beiden dies verdamnte Werk.

Imogen.

'Ne römische Duhlin.

Pisanio.

Nein! bei meinem Leben.

Ich geb' ihm Nachricht, ihr seid todt, und send' ihm  
Dabon ein blutig Zeichen: denn befohlen  
Ward mir auch dieß; am Hof vermißt man euch,  
Und dadurch scheint's gewiß.

Imogen.

Doß was, du Treuer,

Thu' ich indeß? Wo berg' ich mich? Wie leb' ich?

Und was für Trost im Leben, bin ich todt  
Für meinen Mann?

Pisano.

Wollt ihr zurück zum Hof —

Imogen.

Kein Hof, kein Vater, und nicht längre Qual  
Mit jenem rohen, stolzen, albernen Nichts,  
Dem Cloten, dessen Liebeswerben fürchtbar  
Mir wie Belag'ung war.

Pisano.

Wenn nicht am Hof,  
So bleibt auch in Britannien nicht.

Imogen.

Wo denn? —

Hat nur Britannien Sonne? Tag und Nacht,  
Sind sie nur hier? Im großen All der Welt  
Scheint abseits nur Britannien Nebenwerk;  
Im großen Reich ein Schwanennest; auch außer  
Britannien leben Menschen.

Pisano.

Nich erfreuts,  
Daß ihr auf andre Dörter denkt. Der Römer  
Lucius, der Abgesandte, kommt nach Milford  
Schon morgen: thut ihr euren Sinn verdunkeln,  
Wie euer Glück ist; wollt ihr das verbergen,  
Was, wenns erschiene, immer nur Gefahr  
Euch bringen würde, — steht ein Pfad euch offen,  
Geheim zwar, doch voll Aussicht: ja, vielleicht  
Führt er zu Posthumus — so nah ihm mind'stens,  
Daß, wenn ihr auch sein Thun nicht sehen könnt, doch

Der Ruf es stündlich euerm Ohr erzählt,  
Der Wahrheit treu.

Imogen.

O, nenne mir dieß Mittel!  
Verleht es Sittsamkeit nur nicht zum Tode,  
So wag' ichs gern.

Pisania.

Gut denn, dieß ist die Sache:

Ihr müßt die Frau vergessen, und Befehl  
In Dienst verwandeln; Scheu und Zierlichkeit  
(Der Frauen Begleiterinnen, ja, vielmehr  
Der Frauen zartes Selbst), in festen Muth;  
Gewandt im Spotten, trotzig, schnell von Zunge,  
Und zänkisch, wie das Wiesel: ja, ihr müßt  
Vergessen diese Kleinod' eurer Wangen,  
Und sie (o hartes Herz! doch muß es seyn),  
Der gierigen Berührung Titans bieten,  
Der Alles küßt; vergessen eure schmucken,  
Mühsam geflocht'nen Locken, die den Reiz  
Der großen Juno wecken.

Imogen.

Nun, sei kurz:  
Ich merke deinen Zweck, und bin fast schon  
Zum Mann geworden.

Pisania.

Schafft euch erst den Schein.

Dieß vorbe denkend, hab' ich schon bereit  
In meinem Mantelsack Wamms, Hose, Hut,  
Und allen Zubehör: so ausgestattet,  
Und im erborgten Anstand eines Jünglings  
So zarten Alters, stellt dem ehlen Lucius

Euch vor, daß er in Dienst euch nehme; sagt ihm,  
 Worin ihr seid geschickt, das merkt er bald,  
 Wenn für Musik er Sinn hat; ohne Zweifel  
 Nimmt er euch gern. Er ist ein Mann von Ehre,  
 Und, was noch mehr ist, fromm. Auswärts zu leben,  
 Gebraucht, was mein ist, und es fehlt euch nicht  
 Für jetzt und künftig.

**Imogen.**

Du bist aller Trost,  
 Den mir die Götter gönnen. Bitte, fort:  
 Noch mehr ist zu bedenken; schlichten wirs,  
 Wie's uns die Zeit erlaubt: dem Unternehmen  
 Werb' ich mich an, und will es auch bestehn  
 Mit Fürstenmuth. Ich bitte dich, hinweg.

**Pisano.**

Prinzessin, laßt uns kurzen Abschied nehmen,  
 Damit, werb' ich vermisset, man eure Flucht  
 Vom Hof mir nicht zur Last legt. Edle Fürstin,  
 Dieß Fläschchen nehmt, mir gabs die Königin;  
 Was driinn, ist kostbar; seid ihr krank zur See,  
 Wohl auch zu Lande schwach, ein Wenig hievon  
 Vertreibt die Uebelleit. — Geht dort ins Dickicht,  
 Und schafft euch um zum Mann. Die Götter leiten  
 Zum Besten Alles!

**Imogen.**

Amen! Habe Dank.

(Sie geht ab)

## Fünfte Scene.

In Cymbelines Palast.

(Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge)

Cymbeline.

So weit; und nun lebt wohl!

Lucius.

Dank, großer König!

Mein Kaiser schrieb, und ich muß eilig fort,  
 Und bin betrübt, daß ich euch melden muß  
 Als meines Herren Feind.

Cymbeline.

Es will mein Volk

Sein Joch nicht länger tragen, und ich selbst  
 Erschiene, zeigt' ich wen'ger Herrscherstolz,  
 Unköniglich.

Lucius.

Herr, so vergönt mir denn  
 Geleit nach Milford Hafen, durch das Land. —  
 Kön'gin, euch wünsch' ich alles Heil, und euch!

Cymbeline.

Mylords, ihr seid zu diesem Dienst erlesen;  
 Versäumt der Ehre Pflicht in keinem Punkt. —  
 Lebt, edler Lucius, wohl!

Lucius.

Prinz, eure Hand.

Cloten.

Empfangt sie freundschaftlich; doch von jetzt an  
 Gebrauch' ich sie als Feind.

**Lucius.**

Der Ausgang, Prinz,  
Nennt erst des Siegers Namen. Lebt denn wohl!

**Cymbeline.**

Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,  
Bis er jenseit der Sebern. — Glück mit euch!

(Lucius geht ab mit Gefolge)

**Königin.**

Im Zorne geht er fort; doch ehrt es uns,  
Daß wir ihm Ursach gaben.

**Cloten.**

Um so besser;  
Der tapfern Dritten Wunsch wird nun erfüllt.

**Cymbeline.**

Lucius hat seinem Kaiser schon geschrieben,  
Wie es hier steht. Drum ist die höchste Zeit,  
Daß unsre Ross' und Wagen wir bereiten;  
Die Truppen, die er schon in Gallien hat,  
Sind schnell versammelt; von dort kommt sein Heer  
Nach unserm Land.

**Königin.**

Nicht frommt Saumseligkeit;  
Mit Kraft und Schnelle müssen wir uns rüsten.

**Cymbeline.**

Erwartung, daß dieß kommen werde, trieb uns  
Zur Vorbereitung. Doch wo, theure Königin,  
Mag unsre Tochter seyn? Nicht vor dem Römer  
Erschien sie, und versagt auch uns die Pflicht  
Des Morgengrusses: ein Geschöpf, mich dünkt,  
Aus Bosheit mehr geschaffen als Gehorsam —

Wir merktens wohl. — Ruft sie herbei; wir waren  
Zu lässig im Erbulden.

(ein Diener geht ab)

Königin.

Großer König,

Seit Posthumus Verbannung führte sie  
Ein einsam Leben; solcher Wunden Arzt  
Ist nur die Zeit. Gernh' Eur' Majestät,  
Nicht hart mit ihr zu reben: tief empfindet  
Verweise sie, so daß ihr Worte Streiche,  
Und Streiche Tod sind.

(Der Diener kommt zurück)

Cymbeline.

Nun, wo bleibt sie? Was  
Entschuldigt ihren Starrsinn?

Diener.

Herr, vergeßt,  
Ihr Zimmer ist verschlossen, und es folgt  
Auf unser lautstes Klopfen keine Antwort.

Königin.

Sie bat mich, da ich sie zuletzt besuchte,  
Bei euch ihr einsam Leben zu entschuld'gen;  
Ihr Kränkeln, sprach sie, nöth'ge sie dazu,  
Daß sie so unerfüllt die Pflichten lasse,  
Die sie euch täglich schuldig: und sie bat mich,  
Euch dieß zu sagen; doch des Hofes Unruh'  
Macht mein Gedächtniß tadelnswerth.

Cymbeline.

Verschlossen

Die Thür? sie unsichtbar? Der Himmel gebe,  
Daß meine Ahnung falsch.

(er geht ab)



**Königin.**

Sohn, folg' dem König.

**Cloten.**

Den alten Knecht, Pisanio, ihren Diener,

Sah ich zwei Tage nicht.

**Königin.**

Geh, forsche nach. — (Cloten geht ab.)

Pisanio, du, des Posthumus Vertrauter! —

Er hat Arznei von mir: küm' sein Verschwinden

Daher, daß er sie trank! er glaubt, es sei

Ein kostbar Mittel. Doch, wo ist sie nur?

Vielleicht, daß sie Verzweiflung hat ergriffen;

Vielleicht, beschwingt von Liebesandacht, flog sie

Zu ihrem theuren Posthumus. Fort ist sie,

In Tod, in Schmach gestürzt; und meinem Zweck

Kann beides dienen: sie nicht mehr am Leben,

Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.

(Cloten kommt zurück)

Wie nun, mein Sohn?

**Cloten.**

'S ist richtig, sie entfloh.

Geh, spricht dem König zu, er wilt'et; keiner

Wagt ihm zu nahn.

**Königin.**

So besser: daß der Schlag

Ihn schon entseelte vor dem nächsten Tag! (die Königin geht ab)

**Cloten.**

Ich lieb' und hasse sie: sie ist schön und Fürstin;

Ausbänd'ger hat sie alle Zier des Hofes

Als eine Dam', als alle Damen, alle Frau;

Von jeder hat sie 's Beste, so zusammen

Gesetzt aus Allen, sticht sie Alle aus:  
 Drum lieb' ich sie; doch mich verhöhnen, weg  
 An jenen Knecht sich werfen, das besleckt  
 Ihr Urtheil so, daß Alles, noch so herrlich,  
 Daran verdirbt; und dieß in ihr beschloß' ich  
 Zu hassen, ja, und mich an ihr zu rächen.  
 Denn wenn Dummlöpfe so —

(Pisano tritt auf)

Wer ist da? Was!

Cabalen machst du, Kerl? Hieher gekommen!  
 Kostbarer Kuppler du! Spitzbube, wo  
 Ist deine Fürstin? Schnell, sonst schick' ich dich  
 Zu allen Teufeln hin.

Pisano.

O, bester Prinz —

Cloten.

Wo ist die Fürstin? sonst, beim Jupiter! —  
 Ich frage nicht noch Mal. Verschwiegner Schelm,  
 'Naus dein Geheimniß aus dem Herzen, sonst  
 Spalt' ichs und suchs. Ist sie bei Posthumus?  
 Aus dessen Centner Niederträchtigkeit  
 Auch nicht ein Gran von Adel ist zu schmelzen?

Pisano.

Ach, gnäd'ger Herr, wie kann sie bei ihm seyn?  
 Wann wurde sie vermißt? Er ist in Rom.

Cloten.

Wo ist sie? 'Naus damit, kein Stottern mehr;  
 Sieh gründlichen Bescheid, was ward aus ihr?

Pisano.

Ach, mein sehr würd'ger Prinz!

Cloten.

Sehr würd'ger Schuft!

Sprich, wo ist deine Herrin? gleich sprichs aus,  
Mit einem Wort, — nichts mehr von würd'gem Prinzen;  
Sprichs aus, sonst ist dein Schweigen augenblicklich  
Dein Todesurtheil und dein Tod.

Pisanio.

So nehmt

Dies Blatt, darauf steht Alles, was ich weiß

Von ihrer Flucht.

(er giebt ihm einen Brief)

Cloten.

Laß sehn! ich lauf' ihr nach

Bis vor Augustus Thron.

Pisanio. (für sich)

Ich muß, sonst sterb' ich.

Sie ist schon fern genug; was er da lieft,

Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Cloten.

Ha!

Pisanio. (für sich)

Dem Herrn meld' ich sie todt. O, Sinogen,

Glück dir, du magst nach Rom, zur Heimath gehn!

Cloten.

Du, ist der Brief auch ächt?

Pisanio.

So viel ich weiß.

Cloten. Es ist Posthumus Hand, ich kenne sie. — Kerl,  
wenn du kein Spitzhube seyn wolltest, und mir treu dienen, die  
Geschäfte besorgen, zu denen ich Gelegenheit hätte, dich zu brauchen;  
mit einem wahren Eifer — das heißt, jede Schurkerei, die ich dir  
zu thun befehle, ausführen, geradezu und gewissenhaft — so würde

ich dich für einen ehrlichen Mann halten: da solltest du auf meine ganze Hilfe zu deinem Besten rechnen können, und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

**Pisanio.** Gut, mein edler Prinz.

**Cloten.** Willst du mir dienen? Denn da du so geduldig und standhaft bei dem lahlen Glück des bettelhaften Posthumus ausgehalten hast, so mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch getreuer Anhänger des meinigen seyn. Willst du mir dienen?

**Pisanio.** Ja, ich will.

**Cloten.** Gib mir deine Hand, hier hast du meinen Beutel. Hast du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

**Pisanio.** Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, dasselbe Kleid, das er trug, als er von meiner Herrin und Gebieterin Abschied nahm.

**Cloten.** Der erste Dienst, den du mir thun sollst, ist, daß du mir das Kleid holst. Das soll dein erster Dienst seyn. Geh!

**Pisanio.** Sogleich, Prinz.

(er geht ab)

**Cloten.** Dich in Milford Haven treffen — ein Ding vergaß ich noch zu fragen, ich will gleich daran denken — gerade da, du Schurke Posthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte, die Kleider wären erst da. Sie sagte mal (die Bitterkeit davon sitzt mir noch immer im Herzen auf), daß sie das bloße Kleid des Posthumus höher achte, als meine eigne, edle, natürliche Person, mit sammt dem Schmuck meiner Eigenschaften. In demselben Kleide will ich ihr Gewalt anthun — erst ihn umbringen, und vor ihren Augen; da soll sie meine Tapferkeit sehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmuth seyn. Er auf dem Boden, meine Rebe voll Hohn auf seinem todtten Leichnam beendet, — und wenn ich meine Lust geküßt habe (was ich, wie ich sagte, sie zu quälen, alles in den Kleidern thun will, die sie lobte), will ich sie nach

Hose zurückschlagen, sie mit den Füßen wieder nach Hause stoßen. Es machte ihr eine rechte Freude, mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelassen seyn.

(Pisanio kommt mit den Kleidern)

Sind das die Kleider?

Pisanio. Ja, mein ehler Herr.

Cloten. Wie lange ist, daß sie nach Milford Haven ging?

Pisanio. Sie kann kaum dort seyn.

Cloten. Trage diesen Anzug auf mein Zimmer: das ist das zweite Ding, das ich dir befohlen habe; das dritte ist, daß du von Herzen gern von meiner Absicht schweigst. Sei nur dienstbeflissen, und hohe Beförderung wird dir selbst entgegen kommen. — Meine Rache wohnt jetzt zu Milford: ich wollte, ich hätte Flügel, um sie zu verfolgen! Komm, und sei tren. (Cloten geht ab)

Pisanio.

Du rätst mir schlecht: dir treu, das sei mir fern,  
Das wäre Falschheit an dem treuesten Herrn.  
Nach Milford geh, doch wirst du nimmer schauen,  
Die du dort suchst. O, möge niederthauen  
Auf sie des Himmels Segen! Diesen Thoren  
Halt' Säumniß auf, sein Mähen sei verloren.

(er geht ab)

## Sechste Scene.

Vor Bellarius Höhle.

(Imogen tritt auf in Mannskleidern)

Imogen.

Ich seh', als Mann zu leben ist beschwerlich:  
Ich bin ermattet. Schon zwei Nächte war  
Mein Bett die Erde, und ich wärd' erkrankten,

Steht mein Entschluß mich aufrecht nicht. — *Milford*,  
 Als dich Pisanio mir vom Berge zeigte,  
 Schienst du nicht fern. O Jupiter! ich glaube  
 Gebäude stiehn den Unglücksel'gen, solche,  
 Wo er Erquickung sucht. Zwei Bettler sagten,  
 Ich könne sehl nicht gehn — sügt armes Volk,  
 Das Leiden trägt, und selber weiß, wie schwer  
 Als Züchtigung sie oder Prüfung lasten?  
 Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche spricht.  
 Im Ueberfluß zu sündigen ist schlimmer,  
 Als Lüg' aus Noth; und Falschheit zeigt sich böser  
 Im Kön'ge als im Bettler. — Theurer Gatte!  
 Du bist der Falschen einer: dein gedenkend,  
 Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch  
 Verschmachtend niedersinken. — Was ist das?  
 Es führt ein Pfad hinein: welch Haus der Wildniß?  
 Am besten wohl nicht rufen; nein, ich wags nicht;  
 Doch macht Verhungern tapfer die Natur,  
 Eh' es sie aufreißt ganz. Der Ueberfluß  
 Und Friebe zeugen Memmen, Drangsal ist  
 Der Reckheit Mutter. — Heba! wer ist hier?  
 Bist ein gestittet Wesen, sprich; bist wild,  
 Nimm oder gieb! — Ganz still? So tret' ich ein.  
 Doch zieh ich erst mein Schwert, und wenn mein Feind  
 Das Schwert nur fürchtet so wie ich, dann wagt ers  
 Raum anzusehn. O, solchen Feind, ihr Götter!

(sie geht in die Höhle)

(*Sellarius, Guiderius und Arviragus treten auf*)

*Sellarius.*

Du warst der beste Waidmann, Polydor,  
 Und bist des Festes König; ich und Cadwal

Sind Koch und Diener: so ist unsre Ordnung;  
Verderben würd' und sterben Fleiß und Kunst,  
Errängen sie nicht Vorzug. Kommt, der Hunger  
Wülzt die geringe Mahlzeit. Mäßigkeit  
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart  
Das Daunenbett. — Heil dir, du armes Haus,  
Das selbst sich hüllet.

**Guiderius.**

Ich bin tüchtig müde.

**Arviragus.**

Ich schwach an Kräften, doch im Hunger stark.

**Guiderius.**

Im Fels ist kalte Kost, wir nagen dran,  
Wie unser Wildpret gar.

**Bellarius.** (in die Höhle schauend)

Halt, nicht hinein!

Neß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich,  
Eine Elfe wärs.

**Guiderius.**

Was giebt es, theurer Vater?

**Bellarius.**

Bei Jupiter, ein Engel! wenn nicht das,  
Ein irdisch Wunderbild! Seht, Gottheit selbst  
In eines Knaben Alter.

(Imogen kommt aus der Höhle)

**Imogen.**

Ihr guten Herrn, o thut mir nichts zu Leide.  
Eh ich hinein ging, rief ich, und ich dachte  
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm.  
Weiß Gott, ich habe nichts gestohlen; thats nicht,  
Fand ich den Boden auch mit Gold bestreut.

Dieß Geld hier für mein Essen, legen wollt' ich  
 Da auf den Tisch, so wie ich nur gesättigt,  
 Im Scheiden betend für den Wirth.

**Gulderius.**

Geld, Kind?

**Arviragus.**

Ich werde alles Gold und Silber Roth,  
 Wie's denn auch ist, und dem nur kostbar scheint,  
 Der Roth als Gott verehrt.

**Imogen.**

Ich seh', ihr zürnt.

Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tödtet,  
 Ich wär' gestorben, wenn ich nicht beging.

**Bellarinus.**

Wo willst du hin?

**Imogen.**

Nach Milford.

**Bellarinus.**

Wie dein Name?

**Imogen.**

Fidelio. Einen Anverwandten hab' ich,  
 Der sich in Milford einschiffet nach Italien;  
 Ich reise zu ihm; fast vor Hunger todt,  
 Fiel ich in diese Stube.

**Bellarinus.**

Schöner Jüngling,

Halt uns für Wilde nicht; miß unsern Sinn  
 Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!  
 Fast ist es Nacht; du sollst ein bessres Mahl  
 Erhalten, eh du gehst; und Dank, wenn du  
 Verweist und speisest. Grüßt ihn herzlich, Jungen!



**Guiderius.**

Wärst du ein Mädchen, wüß' ich stark um dich,  
Doch ehrlich, dir zu dienen. — So viel biet' ich,  
Als wollt' ich dich erkaufen.

**Arviragus.**

Mir sei's Freude,  
Daß er Mann ist; so lieb' ich ihn als Bruder: —  
Und wie nach langer Trennung man den Bruder  
Begrüßt, so grüß' ich dich — herzlich willkommen!  
Sei froh, du kamst zu Freunden.

**Imogen.**

Sa, zu Freunden!

(für sich) Warum nicht Brüder? — Wärs doch so, dann hießen  
Sie meines Vaters Söhn', ich sänt' im Preis,  
Und wöge gleich mit dir, mein Posthumus.

**Belarius.**

Ihn brüdt ein Kummer.

**Guiderius.**

Köunt' ich ihm doch helfen.

**Arviragus.**

Und ich; was es auch sei, und was es koste,  
Gefahr und Müß', ihr Götter!

**Belarius.**

Hört, ihr Kinder!

(Sie sprechen heimlich)

**Imogen.**

Die höchsten Herrn,  
Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht  
Als diese Höhle, die sich selbst bedienten,  
Von solcher Tugend, die versiegelt würde  
Durch eigenes Gewissen, ganz vergessend

Den nicht'gen Prunk der urtheilsleeren Menge —  
 Sie überstrahlten nicht die zwei. Ihr Götter!  
 Vertauschen mücht' ich mein Geschlecht, als ihr  
 Genosß, da Leonatus falsch.

**Cellarius.**

So sei's!

Laßt uns das Wild bereiten — Komm, mein Knabe,  
 Es spricht sich hungrig schwer; wenn wir gespeist,  
 Befragen wir dich höflich um dein Leben,  
 So viel du sagen magst.

**Guiderius.**

O, komm herein.

**Arviragus.**

Die Nacht ist nicht der Eul', und nicht der Morgen  
 Der Lerche so willkommen.

**Imogen.**

Dank!

**Arviragus.**

Tritt ein.

(Alle ab)

## Siebente Scene.

Rom.

(Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf)

**Erster Senator.**

Dies ist der Inhalt von des Kaisers Schreiben:  
 Weil die Gemeinen jetzt im Felde stehn,  
 Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,  
 Und die Legionen, die in Gallien liegen,  
 Zu schwach sind, um den Krieg zu führen gegen

Die abgefallnen Britten, wird der Adel  
Für diesen Feldzug aufgerufen. Lucius  
Ernennt er zum Proconsul; euch, Tribunen,  
Ertheilt er unumschränkte Vollmacht, schnellig  
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäsar!

**Tribun.**

Ist Lucius Führer dieses Zuges?

**Erster Senator.**

Ja.

**Tribun.**

Ist er in Gallien noch?

**Erster Senator.**

Mit den Legionen,

Die ich genannt, die eure Aushebung  
Ergänzen muß; die Vollmacht nennt euch noch  
Die Zahl, die euch bestimmt, so wie die Zeit  
Des Aufbruchs.

**Tribun.**

Schnell sei unsre Pflicht erfüllt.

(Alle ab)

---

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Der Walb bei der Höhle.

(Cloten tritt auf)

**Cloten.** Der Platz, wo sie sich treffen sollten, muß hier in der Nähe seyn, wenns Pisanio richtig bezeichnet hat. Wie gut mir seine Kleider passen! Warum sollte seine Geliebte, die von dem gemacht wurde, der den Schneider machte, mir nicht auch passen? um so mehr, weil man zu sagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Passe, wenn man ihr aufzupassen weiß, und das ist jetzt meine Sache. Ich mag es mir selbst wohl gestehen (denn es ist keine Eitelkeit für einen Mann, mit seinem Spiegel zu Rathe zu gehn; in seinem eignen Zimmer, mein' ich), die Fugen meines Körpers sind so richtig, wie die seinigen; eben so jung bin ich, stärker, stehe nicht unter ihm im Glück, und über ihm in allen Vortheilen der Zeit; bin höher von Geburt, eben so bewandert im allgemeinen Dienst, und preiswürdiger im einzelnen Gefecht: und doch liebt ihn dieß eigensinnige Ding mir zum Troß. Was ist doch der sterbliche Mensch! Dein Kopf, Posthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern steht, muß noch diese Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt angethan: deine Kleider vor deinen Augen in Stücke gerissen, und wenn das vorbei ist, treibe ich sie mit Fußstößen zu ihrem Vater zurück, der vielleicht etwas böse über mein zu hartes Verfahren seyn wird; aber meine Mutter, die seine wunderlichen Launen ganz beherrscht, wird Alles zu meinem Besten lehren. Mein Pferd hab' ich angebunden. Heraus, Schwert, zu deinem tödtlichen

Werk! Fortuna, gieb sie in meine Hand! Dieß muß gerade der  
Platz seyn, wo sie sich treffen wollten; und der Kerl magt wohl  
nicht, mich zu hintergehen. (er geht ab)

## Zweite Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der  
Höhle)

**Bellarix.**

Du bist nicht wohl: drum bleib' hier in der Höhle;  
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

**Arviragus.**

Bleib, Bruder!

Sind wir nicht Brüder?

**Imogen.**

Das sollte Mensch dem Menschen immer seyn;  
Doch giebt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,  
Ist Beider Staub auch gleich. Ich bin recht krank.

**Guiderius.**

Geht ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.

**Imogen.**

Nein, so krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl;  
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der glaubt  
Zu sterben, eh' er krank: drum geht, und laßt mich;  
Folgt eurem Tagsgeschäft; Gewohnheit stören,  
Heißt Alles stören. Ich bin krank; doch hilft mir  
Eu'r Bleiben nicht: Gesellschaft ist kein Trost  
Dem Ungefell'gen; ich bin nicht sehr krank,  
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus

Mich hätten! nur mich selbst werd' ich berauben,  
Und wenn ich sterb', ist nur ein kleiner Diebstahl.

Guiderius.

Ich liebe dich, ich hab's gesagt, so innig  
Wie selbst den Vater nur.

Sellarius.

Wiel! Was ist das?

Arviragus.

Ist Sünde, das zu sagen, trag' ich auch  
Des Bruders Schuld: ich weiß es nicht, warum  
Ich diesen Jüngling lieb'; ihr sagtet einst,  
Der Liebe Grund sei grundlos; wenn die Wahre  
Hier ständ', und einer müßte sterben, spräch' ich:  
Mein Vater, nicht der Jüngling.

Sellarius. (für sich)

Hohes Streben!

O Adel der Natur, und großer Ursprung!  
Schlecht stammt von schlecht, niedrig von niedrig nur,  
Wehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur:  
Ich bin ihr Vater nicht, doch wundervoll,  
Daß mehr als mich man diesen lieben soll! —  
Es ist des Morgens neunte Stunde.

Arviragus.

Bruder,

Leb wohl!

Imogen.

Euch Glück.

Arviragus.

Dir Befruchtung. — Woll'n wir gehn!

Imogen. (für sich)

Wie freundliche Geschöpfe! Gott, wie süß man!

Der Hofmann sagt, was nicht am Hof, sei wild:  
Erfahrung, ach, du zeigst ein andres Bild!  
Das tiefe Meer zeugt Ungeheu'r, in dessen  
Der Bach manch süßen Fisch uns giebt zum Essen.  
Ich bin wohl krank, recht herzensmatt — Pisanio,  
Dein Mittel kost' ich jezt.

Guiderius.

Nichts bracht' ich 'raus:

Er sprach, er sei von Abel, doch im Glend;  
Unredlich zwar gekränkt, doch reblich selbst,

Arviragus.

Die Antwort gab er mir; doch sagte dann,  
Eink' würd' ich mehr erfahren.

Bellarinus.

Fort, zum Wald: —

Wir lassen euch indeß; ruht in der Höhle.

Arviragus.

Wir bleiben lang' nicht aus.

Bellarinus.

Und sei nicht krank,

Du bist ja unsre Hausfrau.

Imogen.

Wohl und übel,

Euch stets verbunden.

Bellarinus.

Und das sollst du bleiben.

(Imogen geht ab)

Wie kummervoll der Knab' auch ist, so scheint er  
Doch edlen Bluts.

Arviragus.

Wie engelgleich er singt!

**Guiderius.**

Und seine Kochkunst —

**Arviragus.**

Wurzeln schnitt er gierlich,

Und wärzt die Bräuhn, als wäre Juno krank,  
Und er ihr Pfleger. Und wie lieblich paart er  
Seufzer mit Lächeln, gleich als wenn der Seufzer  
Besetzte, daß er nicht solch Lächeln sei.  
Als spöttete das Lächeln jenes Seufzers,  
Der aus so holdem Tempel flieht, um sich  
Mit Sturm zu mischen, den der Seemann schilt.

**Guiderius.**

Ich seh Geduld und Kummer, so verwachsen,  
Daß sie die Wurzeln in einander schlingen.

**Arviragus.**

O wachse du Geduld!  
Und müchte vom Holunder Gram, dem bösen,  
Des süßen Weinstocks Wurzel ab sich lßen.

**Bellarinus.**

'S ist hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

(Cloten tritt auf)

**Cloten.**

Ich finde die Landstreicher nicht, gehöhnt  
Hat mich der Schuft — nun bin ich matt.

**Bellarinus.**

Landstreicher?

Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es ist  
Cloten, der Kön'gin Sohn. Verrath besorg' ich.  
Ich sah ihn manches Jahr nicht, und weiß doch,  
Er ißt: — da vogelfrei wir sind: hinweg!



**Guidarius.**

Es ist nur Einer; sucht ihr mit dem Bruder,  
Was für Gefellen in der Nähe; geht  
Mit ihm, laßt mich nur machen. (Bellarius und Arviragus ab)

**Cloten.**

Halt! wer seid ihr,  
Die vor mir fliehn? wohl tüdtische Waldräuber?  
Man spricht von solchen. — Welch ein Slav bist du?

**Guidarius.**

Nicht so sehr Slave, daß ich solchen Gruß  
Erwiedert' ohne Schlag.

**Cloten.**

Du bist ein Räuber,  
Ein Spizhub' und ein Schuft: ergieb dich, Dieb!

**Guidarius.**

Wem? dir? Wer bist du? Ist mein Arm so stark?  
Wie deiner nicht? mein Herz nicht ganz so stark?  
In Worten bist du freilich stärker, denn  
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer bist du?  
Weßhalb mich dir ergeben?

**Cloten.**

Niederer Schuft,  
Kennst mich an meinen Kleidern nicht?

**Guidarius.**

Nein, Schurke!

Noch deinen Schneider, deinen Großpapa:  
Er machte dir das Kleid, das, wie es scheint,  
Dich macht.

**Cloten.**

Wie, außerlesner Schelm, mein Schneider  
Hats nicht gemacht.

Guiderius.

Hört denn, und danke dem,  
Der dir's geschenkt. Du bist ein rechter Narr.  
Mich ekelte, dich zu schlagen.

Cloten.

Böfewicht,  
Hör' meinen Namen nur, und zittere.

Guiderius.

Nun?

Wie ist dein Name denn?

Cloten.

Cloten, du Schurke.

Guiderius.

Du Doppelschurkel sei Cloten dein Name,  
Ich zittere nicht davor; wärs Kröte, Spinne,  
Das rührte eh mich.

Cloten.

Mehr dich noch zu schrecken,  
Ja, völlig zu vernichten, sollst du wissen,  
Ich bin der Kön'gin Sohn.

Guiderius.

Das thut mir leid,  
Du scheinst nicht edel, wie dein Stamm.

Cloten.

Und noch

Fürcht'st du dich nicht?

Guiderius.

Die ich verehere, fürcht' ich:  
Die Klugen; über Narren lach' ich nur,  
Die fürcht' ich nicht.

**Cloten.**

So stirb des Todes denn.

Wenn ich mit eignen Händen dich erschlagen,  
So folg' ich jenen nach, die erst gestohlen,  
Und auf Eubs Thore pflanz' ich eure Köpfe.  
Ergieb dich, wilder Räuber des Gebirges. (Sie gehn sechtend ab)

(Bellarius und Arviragus treten auf)

**Bellarius.**

Kein Mensch ist weiter dort.

**Arviragus.**

Nichts in der Welt: ihr irrtet euch in ihm.

**Bellarius.**

Ich weiß nicht, lang' ist's her, seit ich ihn sah,  
Doch keinen Zug des Angesichts von damals  
Hat Zeit verwischt; dieß Stottern seiner Stimme,  
Dieß Sprudeln, wenn er spricht, ist seins: ich bin  
Gewiß, es ist Cloten.

**Arviragus.**

Hier blieben sie:

Wird nur mein Bruder nicht von ihm beschädigt,  
Ihr sagt, er ist so schlimm.

**Bellarius.**

Nur dürstig ausgebildet  
Zum Menschen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,  
Was Graus und Schrecken sei: so macht der Mangel  
An Urtheil fürchtbar oft. Doch sieh! dein Bruder.

(Guiderius kommt, mit Clotens Kopf)

**Guiderius.**

Der Cloten war ein Narr, ein leerer Beutel,  
Kein Geld darin. Nicht Herkules konnt' ihm

Das Hirn ausschlagen, denn er hatte keines;  
 Sätt' ich dieß nicht gethan, so trug der Narr  
 Setzt meinen Kopf, wie seinen ich.

**Bellarius.**

Was thatst du?

**Guiderius.**

Ich weiß wohl, was: ich schlug ab Clotens Kopf,  
 Der Kön'gin Sohn, wie er mir selbst gesagt;  
 Der mich Verräther, Räuber nannt', und schwur,  
 Daß er allein uns All' hier fangen wolle,  
 Abnehmen unfre Köpfe, wo, Gott Lob,  
 Sie stehn, und über Luds Stadt hängen.

**Bellarius.**

Weh!

Wir Alle sind verloren.

**Guiderius.**

Wärb'ger Vater,

Was können wir verlieren, als was er  
 Zu nehmen schwur: das Leben? Das Gesetz  
 Beschützt uns nicht: drum, weßhalb schwächlich zagen,  
 Wenn ein hochmüth'ger Fleischkloß uns bedroht,  
 Der Richter spielt und Henker, Alles selbst,  
 Weil das Gesetz wir fürchten? Von Genossen  
 Wie viele saht ihr?

**Bellarius.**

Keine Seele weiter

Kann man ersehn, doch muß, vernunft'ger Weise,  
 Geholge bei ihm seyn. War seine Lauer  
 Auch nichts als steter Wechsel, ja, und das  
 Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch  
 Berrücktheit, Aberwitz so rasen nicht,

Allein hieher zu kommen. Möglich wohl,  
Wie man am Hof gehört, daß unsers Gleichen,  
Felswohner jagen hier, als vogelfrei,  
Und mit der Zeit zur Bande werden könnten:  
Er hört' es wohl, brach auf (es steht ihm gleich),  
Und schwur, uns einzufangen — doch nicht glaublich,  
Daß er allein kam, weber wagt' er das,  
Noch litten sie's; drum fürchten wir mit Grund,  
Wenn wir den Schweiß von diesem Leib für schlimmer  
Noch halten, als das Haupt.

Arviragus.

Das Unheil komme,  
Wie Gott es sendet; aber dennoch that  
Mein Bruder recht.

Gellarius.

Ich hatte keine Lust  
Zu jagen heut; Fidelios Krankheit machte  
Den Weg mir lang.

Guiderius.

Mit seinem eignen Schwert,  
Das gegen meinen Hals er zuckte, schlug ich  
Den Kopf ihm ab; ich werf' ihn in die Ducht  
An unserm Fels, er schwimm' ins Meer, und sage  
Den Fischen, er sei Cloten, Sohn der Königin,  
Was kimmerts mich!

(er geht ab)

Gellarius.

Ich fürcht', es wird gerächt.  
O Polybor, hätt'st du's doch nicht gethan!  
Wie sehr dein Muth dich ziert. —

Arviragus.

That ich es lieber,

Guiderius.

Fort denn, und danke dem,  
Der dir's geschenkt. Du bist ein rechter Narr.  
Mich ekelts, dich zu schlagen.

Cloten.

Böfewicht,  
Hör' meinen Namen nur, und zittre.

Guiderius.

Nun?

Wie ist dein Name denn?

Cloten.

Cloten, du Schurke.

Guiderius.

Du Doppelschurke! sei Cloten dein Name,  
Ich zittre nicht davor; wärs Kröte, Spinne,  
Das rührte eh mich.

Cloten.

Mehr dich noch zu schrecken,  
Ja, völlig zu vernichten, sollst du wissen,  
Ich bin der Kön'gin Sohn.

Guiderius.

Das thut mir leid,  
Du scheinst nicht edel, wie dein Stamm.

Cloten.

Und noch

Fürcht'st du dich nicht?

Guiderius.

Die ich verehere, fürcht' ich:  
Die Klugen; über Narren laß' ich nur,  
Die fürcht' ich nicht.

Was Clotens Kommen uns bedeuten mag  
Und was sein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück)

**Guiderius.**

Wo ist mein Bruder?

Den Strom hinab mag Clotens Klotzkopf treiben,  
Als Bot' an seine Mutter; Geißel bleibt  
Sein Leichnam bis zur Wiederkehr. (feierliche Musik in der Höhle)

**Bellarus.**

Mein kunstreich Instrument! Horch, Polypor,  
Es tönt! Doch weshalb spielt es Cadwal jetzt?  
Horch!

**Guiderius.**

Ist er drin?

**Bellarus.**

Er ging erst jetzt hinein.

**Guiderius.**

Was meint er? seit der theuren Mutter Lobe  
Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß  
Entspricht ein feierliches Thun. Was deutets?  
Triumph um nichts und Klag' um Kleinigkeit  
Ist Affenlust, und eitler Knaben Leib.  
Ist Cadwal toll?

(Arviragus tritt auf und trägt Junogen wie todt in seinen Armen)

**Bellarus.**

O, sieh! da kommt er her,  
Und trägt der Klage bittern Grund im Arm,  
Um die wir ihn geschmäht.

**Arviragus.**

Todt ist das Böglein,  
Das wir so zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich

Von sechzehn Jahr zu sechzig überspringen,  
Und kräftigen Schritt mit matter Krücke tauschen,  
Als dieß erblicken.

**Gniderius.**

O du süße Lilie,  
Nicht halb so schön ruhst du in Bruders Arm,  
Als da du selbst dich trugst.

**Sellarinus.**

Melancholie,  
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden?  
Zu rathen, welche Kist' am leichtesten  
Der schwer beladenen Sorg' als Hafen dient? —  
O du gesegnet Kind! die Götter wissen,  
Welch edler Mann du wurdest einst; doch ach!  
Schwermuth dem Tode früh die Pflanze brach! —  
Wie fandst du ihn?

**Arviragus.**

Starr todt wie jetzt; so lächelnd,  
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,  
Nicht wie des Todes Pfeil, den er verlachte,  
Die rechte Wang' auf einem Kissen ruhend.

**Gniderius.**

Wo?

**Arviragus.**

Auf dem Grund, die Arme so verschränkt.  
Ich dacht', er schlief; und zog die Nägelschuh'  
Mir ab, die, schwer, zu laut die Tritte stampften.

**Gniderius.**

Er schläft auch nur: ist er verschieden, macht er  
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen  
Um seine Gruft, und Würmer nah'n dir nicht.



## Arviragus.

Die schönsten Blumen,  
 So lange Sommer währt, und ich hier lebe,  
 Streu' ich auf deine Gruft; dir soll nicht fehlen  
 Die Blume, deinem Antlitze gleich, die blass' Primel,  
 Die Hyacinthe, blau wie deine Adern;  
 Noch Rosenblätter, die, um sie zu preisen,  
 Süß, wie dein Athem sind. Rothkehlchen werden  
 Mit frommem Schnabel alles dieß dir bringen  
 (O Schande jenem reich gewordenen Erben,  
 Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)  
 Auch weiches Moos, wenn Blumen nicht mehr sind,  
 Für deines Leichnams Winterschmuck.

## Guilderius.

Hör' auf,

Und spiele nicht in mädchenhaften Worten  
 Mit dem, was ernst ist. Laß uns ihn bestatten,  
 Und nicht verzögern mit Bewundrung so  
 Die Pflicht. — Zum Grab!

## Arviragus.

Wo legen wir ihn hin?

## Guilderius.

Zur guten Mutter Euripphile.

## Arviragus.

Wohlan!

Und laß uns, Polydor, sind unsre Stimmen  
 Gleich männlich rauh schon, ihm das Grablied singen,  
 Wie einst der Mutter; gleiche Wort' und Weise,  
 Nur statt Euripphile Fabelio.

## Guilderius.

Gedwal!

Ich kann nicht singen, weinend sprech' ichs mit;  
Denn Töne, die durch Schmerz verstimmt, sind schlimmer,  
Als Priesterlug im Tempel.

Arviragus.

Nun, so sprich es.

Bellarius.

Ein großer Schmerz heist Kleinern: ihr vergeßt  
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn;  
Und kam er auch als unser Feind, bedenkt,  
Er hats gebüßt; verweist gleich Hoch und Niedrig  
Vereint, im selben Stand, so trennt doch Ehrfürcht,  
Der Engel dieser Welt, den Platz des Mächt'gen  
Vom Niebern. Unser Feind war Prinz, und nahm  
Ihr ihm das Leben gleich als unserm Feind,  
Bestattet ihn als Fürsten.

Guiderius.

Holt ihn her,

Eherstes Leichnam ist so gut wie Max,  
Sind beide tobt.

Arviragus.

Geht ihr und bringt ihn her,

So sprechen wir das Lied indeß. — Fang' an. (Bellarius geht ab)

Guiderius.

Nach Osten, Cadwal, muß sein Antlitz liegen;  
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arviragus.

'S ist wahr.

Guiderius.

Komm, hilf, hier leg' ihn hin.

Arviragus.

So, nun sang an.

L i e b.

**Guiderius.**

Fürchte nicht mehr Sonnenglut,  
Noch des Winters grimmen Hohn!  
Jetzt dein irdisch Treiben ruht,  
Heim gehst, nimmst den Tageslohn:  
Jüngling und Jungfrau goldgehaart,  
Zu Essenlehrers Staub geschaart.

**Arviragus.**

Fürstenzorn macht dir nicht Noth,  
Fürchte nicht Tyrannenstreich;  
Sorge nicht um Kleid und Brod,  
Eich' und Vins' ist dir nun gleich:  
König, Arzt und Hochgelahrt,  
Al' in Einem Staub gepaart.

**Guiderius.**

Fürchte nicht mehr Flammenblitze,

**Arviragus.**

Zittere nicht vorm Donnerschlage;

**Guiderius.**

Stumpf ist der Verläumdung Spitze;

**Arviragus.**

Dir verstummt jetzt Luß und Klage:

**Beide.**

Jung Liebchen, Liebster, goldgehaart,  
Wird, so wie du, dem Staub gepaart.

**Guiderius.**

Kein Zauberspruch versör' dich!

**Arviragus.**

Nicht Drogenkunst beschwör' dich!

**Gulderius.**

Kein irr Gespenst umschwärm' dich!

**Arviragus.**

Und nie was Böses härm' dich!

**Heide.**

Ruhiges Verweilen hier;

Ehre, nach dem Tod, sei dir!

(Bellarius kommt mit Clotens Leiche)

**Gulderius.**

Die Feier ist vollbracht: legt den hier nieder.

**Bellarius.**

Hier sind auch Blumen — mehr um Mitternacht;  
Die Kräuter, die der kalte Nachthau feuchtet,  
Sind besser Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz —  
Ihr wart wie Blumen, jetzt verwelkt, wie diese,  
Welkt dieses Kraut auch, jetzt entpflückt der Wiese. —  
Kommt nun, und fern dort werft euch auf die Knie.  
Die Erde, die sie gab, nahm sie zurück:  
Hier ist ihr Leib geendet wie ihr Glück.

(Bellarius, Gulderius und Arviragus gehn ab)

**Imogen.** (indem sie erwacht)

Ja, Herr, nach Milford Haven: dieß der Weg? —

Ich dank' euch. — Bei dem Busch? — Wie weit ist's noch? —

O Feminel — Raums noch sechs Meilen sehn? —

Ich ging die ganze Nacht: nun, ich will schlafen.

Doch still! kein Schlafamrad! O, all' ihr Götter!

(sie setzt den Leichnam)

Die Blumen sind wohl wie die Lust der Welt,

Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer

Noch Traum, — das hoff' ich.

Denn steh, mir war, ich sei ein Höhlenwächter,

Und Noth für wackre Leute: doch, 's ist nichts,  
 Es ist ein Pfeil, von Nichts auf Nichts geschossen,  
 Den unser Hirn aus Dünsten formt. Selbst Augen  
 Sind manchemal, wie das Urtheil, blind. Fürwahr,  
 Ich zittere noch aus Furcht; doch blieb im Himmel  
 Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig, wie  
 Ein Häufliugsang', ihr furchtbar'n Götter, davon  
 Ein Theilchen mir! Der Traum bleibt immer noch:  
 Selbst wachend ist er außer mir wie in mir;  
 Nicht vorgestellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! —  
 Das Kleid des Posthumus! o, ich erkenne  
 Des Beins Gestalt: und dieß ist seine Hand;  
 Der Fuß Merkurs; des Kriegesgottes Schenkel;  
 Hercules Arm, — doch ach, sein Jovis-Antlitz —  
 Im Himmel Mord? — Wie? — Dieses fehlt. — Pisanio,  
 Die Flücke all', die rasend Hekuba  
 Den Griechen schrie, zermalmen dich mit meinen!  
 Du, mit Cloten vereint, dem wilden Teufel,  
 Erschlugst hier meinen Mann! — Sei Schreiben, Lesen  
 Verrath hinfort! — Du höllischer Pisanio!  
 Mit falschen Briefen — höllischer Pisanio!  
 Schlugst du vom schönsten Fahrzeug in der Welt  
 Den Hauptmast ab! — O Posthumus! weh mir!  
 Wo ist dein Haupt? wo ist es? ach! wo ist es!  
 Pisanio konnte ja dein Herz durchbohren,  
 Ließ er dir nur das Haupt! — Wie war es möglich?  
 Er und Cloten, Bosheit und Habsucht legten  
 Dieß Weh hieher. O, zu, nur zu gewiß!  
 Der Trank, den er mir gab, und köstlich nannte  
 Und herzerquickend, ward er mir nicht mörderisch,  
 Betäubend? Das bestätigts noch:

Dieß ist Pisanios That und Clotens. Ach! —  
 Mit deinem Blut schmiß' mit die bleichen Wangen,  
 Daß wir so schrecklicher uns denen zeigen,  
 Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl!

(Es treten auf Lucius, ein Hauptmann, mehrere Anführer und ein Wahrsager)

Hauptmann.

Die Gallischen Legionen kreuzten schon  
 Das Meer, wie ihr befehlt, und harren euer  
 In Milford Hafen, wo die Schiffe liegen:  
 Sie sind bereit.

Lucius.

Was hören wir von Rom?

Hauptmann.

Die Edelleute und die Grenzbewohner  
 Hat der Senat entboten — rasche Geister,  
 Die edeln Dienst verheißen: und sie kommen,  
 Der kühne Iachimo befehligt sie,  
 Siennas Bruder.

Lucius.

Doch wann lauden sie?

Hauptmann.

Mit nächstem günst'gen Wind.

Lucius.

Dieß Eilen schafft  
 Uns schöne Hoffnung. Laßt die Truppen mustern,  
 Die hier sind; jeder Führer achte drauf. —  
 Nun, Freund, was träumtest du von diesem Krieg?

Wahrsager.

Die Götter sandten mir die Nacht ein Zeichen,  
 Ich fastete, und betet' um Erleuchtung:

Roms Nar, der Vogel Jupiters, entschwebte  
Vom feuchten Süd zu diesem Theil des West,  
Wo er im Sonnenlicht verschwand: dieß deutet,  
Ist nicht durch Sündlichkeit mein Schain getrübt,  
Den Röm'schen Waffen Glück.

Lucius.

Träum' immer so,  
Und nimmer falsch. — Still, welcher Stamm ist dieß,  
Beraubt des Gipfels? Diese Trümmer sprechen,  
Dieß war ein edler Bau einst. — Seht, ein Page! —  
Tobt oder schlafend auf ihm? Doch wohl tobt:  
Denn die Natur ergraut vor solchem Bette,  
Bei Abgeschiednen, auf des Todes Stätte. —  
Laßt mich des Knaben Antlitz sehn.

Hauptmann.

Er lebt.

Lucius.

Dann giebt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,  
Erzähl' dein Schicksal uns; denn, wie mich dünkt,  
Ist es des Forschens werth: wer ißt, den du  
Zu deinem blut'gen Rissen machst? Wer wars,  
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,  
Zerstören durfte? wie viel ging dir unter  
In diesem Schiffsbruch? wie geschahs? wer ist dies?  
Wer du?

Imogen.

Ein Nichts bin ich, und besser wär' mir,  
Ein Nichts zu seyn. Mein Herr war dieser Mann,  
Er war ein tapfrer Britt', und liebevoll,  
Und ist durch Bergbewohner hier erschlagen —  
Ach! solchen Herrn giebt's nicht mehr; wandert' ich

Von Ost nach West, und weinte laut um Dienst,  
 Find' manchen, Alle gut, und diene treu,  
 Nie träf' ich solchen Herrn.

Lucius.

Ach, guter Jüngling!  
 Du rührst mich minder nicht durch deine Klagen,  
 Als durch sein Blut dein Herr: wie war sein Name?

Imogen.

Richard du Champ. (für sich) Alß' ich und schade keinem,  
 Wenns auch die Götter hören, hoff' ich doch,  
 Verzeih'n sie's. — Wie?

Lucius.

Dein Name?

Imogen.

Herr, Fibelio.

Lucius.

Als solchen hast du wahrlich dich bewährt,  
 So tren gesinnt bist du des Namens werth.  
 Willst du's mit mir versuchen? Find'st du gleich  
 So guten Herrn nicht mehr, doch sicher einen,  
 Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaisers,  
 Mir vom Senat gesandt, empföhle dich  
 Nicht besser als dein eigner Werth. Komm mit mir.

Imogen.

Ich folg' euch, Herr. Doch erst, gefällt's den Göttern,  
 Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, so tief,  
 Wie diese armen Schaufeln graben können.  
 Hab' ich mit Blum' und Taub die Gruft bestreut,  
 Und hergesagt ein Hundert von Gebeten,  
 Zwei Mal, wie ich sie weß, mit: Seufzern, Thränen,



Verlaß' ich seinen Dienst, um euch zu folgen,  
Wenn ihr mich nehmen wollt.

**Lucius.**

Ja, guter Knabe,  
Und mehr dein Vater als Gebieter sehn. —  
Dieß Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht.  
Laßt uns den schönsten Nasenstech ertöten,  
Und ihn mit Lanz und Speer die Gruft bereiten.  
Um deinethalb ist er mir lieb, o Knabe —  
Kommt, hebt ihn auf, bestattet ihn zum Grabe  
Auf Kriegerart. — Erheitre deinen Blick:  
Ein tiefer Fall führt oft zu höh'erm Gluck.

(Alle ab)

### Dritte Scene.

In Cymbelines Palast.

(Es treten auf Cymbeline, Lords, Pisanio)

**Cymbeline.**

Fort! bringt mir Nachricht, wie es mit ihr steht.  
Ein Fieber um des Sohns Abwesenheit,  
Ein Wahnsinn, der dem Leben droht — O Himmel,  
Wie hart schlägst du mich plötzlich! Imogen,  
Mein größter Trost, dahin; die Königin  
Liegt auf dem Todesbett; zu einer Zeit;  
Da Krieg mir schrecklich droht, ihr Sohn verschwunden,  
So unentbehrlich jetzt: es trifft mich schwer  
Und hoffnungslos. — Doch du, Gesell, der sicher  
Um ihre Flucht gewußt, und jetzt dich stellst  
Wie Einer, der nichts weiß, dir wirds erpreßt  
Durch Folterqual.

Pisanio.

Mein Leben, Herr, ist ener,  
Demüthig leg' ichs euch zu Füßen — doch,  
Wo meine Herrin ist, ich weiß es nicht,  
Weßhalb sie floh, noch wann sie wiederkehrt;  
Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für tren.

Erster Lord.

Mein König,  
Den Tag, als sie vermißt ward, war er hier,  
Ich steh' für seine Treu', und weiß, er thut,  
Was Untertanen ziemt. Nach Cloten wird  
Mit Fleiß und Eifer emsiglich gesucht,  
Man findet ihn gewiß.

Cymbeline.

Die Zeit ist stürmisch:  
Für dießmal schlüpfe durch, doch schwebt Verdacht  
Noch über deinem Haupt.

Zweiter Lord.

Eu'r Majestät,  
Die Röm'schen Legionen sind gelandet  
Von Gallien aus, und werden noch ergänzt  
Durch Röm'schen Adel, vom Senat gesandt.

Cymbeline.

O, jezt den Rath der Kön'gin und des Sohnes!  
Zu viel bricht auf mich ein.

Erster Lord.

Mein edler Fürst,  
Eu'r Heer ist minder stark nicht als der Feind:  
Und kommt auch mehr, seid ihr für mehr gerüstet.  
Man braucht nur die Armee ins Feld zu stellen,  
Die eifrig dieß begehrt.

**Cymbeline.**

Ich dank' euch! kommt.

Begegnen wir der Zeit, wie sie uns sucht.  
Wir fürchten nicht, was von Italien bräut:  
Uns quält der nächste Kummer nur. Hirtweg!

(Cymbeline und Lords ab)

**Pisano.**

Kein Wort von meinem Herrn, seit ich ihm schrieb,  
Daß Imogen erschlagen: das ist seltsam!  
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht  
Versprach zu geben; kann auch nicht erfahren,  
Was aus Cloten geworden: Alles dieß  
Macht mich verwirrt. Die Götter mögen helfen,  
Durch Falschheit bin ich ehrlich, treu durch Untreu'.  
Im Krieg zeig' ich, wie ich Britaunien liebe,  
Der König rühme selbst mich, fall' ich nicht.  
Die Zeit mag, was noch dunkel ist, erhellen;  
Heim bringen steuerlos manch Boot die Wellen. (er geht ab)

**Vierte Scene.**

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

**Guiderius.**

Der Lärm ist ringsum.

**Bellarius.**

Zieh'n wir uns zurück.

**Arviragus.**

Wo ist des Lebens Lust, verschließen wirs  
Vor That und vor Gefahr?

**Guidarius.**

Ja, welche Hoffnung

Bringt uns die Flucht? die Römer morben doch  
Als Dritten uns; wo nicht, so nehmen sie  
Uns auf als unnatürliche Rebellen,  
Gebrauchen uns, und morben uns nachher.

**Sellarius.**

Kommt höher aufs Gebirg', da sind wir sicher.  
Wir dürfen nicht zum Königsheer; die Neuheit  
Von Clotens Tod (wir unbekannt, gemustert  
Nicht mit dem Volk) bringt uns in Untersuchung,  
Wo wir gelebt: so zwingt man uns denn ab,  
Was wir gethan, und Eingestehn wird Tod,  
Verlängt durch Dual.

**Guidarius.**

Dieß, Vater, ist Befürchtung,

Die euch in solchen Zeiten nicht geziemt,  
Noch uns genügt.

**Arviragus.**

Es ist wohl nicht zu glauben,

Daß, hören sie die Röm'schen Roffe wiehern,  
Sehn ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr  
Geflenbet und betäubt durchs Wichtigste,  
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu bemerken,  
Zu fragen, wer wir sind.

**Sellarius.**

Ich bin gekannt

Im Heer von Manchem dort; so manches Jahr,  
War Cloten jung auch damals, löschte ihn nicht  
Aus dem Gedächtniß mir. Auch ist der König  
Nicht meines Diensts und eurer Liebe werth;

Mein Vann war Schuld, daß euch Erziehung fehlte,  
Daß ihr als Wilde lehtet; alles Glück,  
Das eure Wiege euch verhieß, verschwand,  
Daß euch der heiße Sommer bräunt, als Sklaven  
Ihr schauern müßt dem Winter.

**Guiderius.**

Besser sterben

Als so zu leben. Bitte, kommt zum Heer;  
Mich und den Bruder kennt kein Mensch, ihr selbst  
Seid längst vergessen, drum aus Aller Sinn,  
Und niemand fragt nach euch.

**Arviragus.**

Beim Licht der Sonne

Ich muß dahin! Was ist's, daß ich noch nie  
Sah sterben einen Mann? Kein Blut erblickte,  
Als feiger Hasen, hitz'ger Gemsen, Hirsche?  
Daß ich kein Roß bestieg, als eins, das Reiter  
Nur trug, wie ich bin, solche, deren Ferse  
Nie Sporn und Eisen ziert? Ich schäme mich,  
Die heil'ge Sonne anzuschau'n, die Wohlthat  
Des heil'gen Strahls zu haben, und zu bleiben  
Ein armes Nichts.

**Guiderius.**

Beim Himmel, ich will gehn!

Wollt ihr mich segnen, freundlich mich entlassen,  
So geh' ich froher; wollt ihr aber nicht,  
So falle die Gefahr nur dreist auf mich,  
Durch Römerschwärmer!

**Arviragus.**

So sag' ich, und Amen!

## Bellarius

Da ihr so wenig euer Leben achtet,  
 Was soll mit größrer Sorg' ich mein verfallnes  
 Noch schonen? Sühne, auf! ich geh' mit euch,  
 Und opfert ihr fürs Vaterland das Leben,  
 So sei auch mir solch Todesbett gegeben: —  
 (für sich) Die Zeit scheint lang. Horn jagt ihr Blut in Flammen,  
 Bis es entströmt und zeugt, woher sie stammen.

(Alle ab)

## Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Feld zwischen dem Römischen und Brittischen Lager.

(Posthumus kommt mit einem blutigen Tuche)

Posthumus.

Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf: denn so  
 Verlangt' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,  
 Verführ't ihr Alle so, wie würde Mancher  
 Ein Weib erschlagen, besser, als er selbst,  
 Weil sie ein wenig fehlte! — O Pisanio!  
 Ein guter Diener thut nicht jeden Dienst;  
 Nur was gerecht, ist Pflicht. — Ihr Götter! strafet  
 Ihr meine Sünden so, dann lebi' ich nicht  
 Dieß anzuregen: zu bereuen ward

Geschoht die edle Imogen, und mich  
 Verworfenen traf gerechte Rache. Doch  
 Um kleine Schuld entrafst ihr Den, aus Liebe,  
 Daß er nicht tiefer falle: Andre dürften  
 Auf Sünde Sünde häufen, schlimmer stets;  
 Und Furcht erregend selbst gesichert bleiben.  
 Doch euch gefällt ist Imogen: thut, wie ihr wollt,  
 Und laßt mein Heil mich im Gehorchen finden.  
 Ich kam mit Röm'schen Rittern zu bekämpfen  
 Der Gattin Reich: doch ist's genug, Britannien,  
 Daß deine Fürstin ich erschling; sei ruhig!  
 Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,  
 Hört meinen Vorsatz gnädig an: hier leg' ich  
 Italiens Kleider ab, und hülle mich  
 In britt'sche Bauerntracht: so secht' ich gegen  
 Das Volk, mit dem ich kam; so will ich sterben.  
 Für dich, o Imogen, ist doch mein Leben,  
 Ja, jeder Athemzug ein Tod; so unbekannt,  
 Gehast nicht, noch beklagt, weih' ich mich selbst  
 Dem Untergang. Erkenne Mühnern Geist  
 Jedweder Feind, als mein Gewand verheißt.  
 Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!  
 Die Welt beschämend will ich jetzt beginnen  
 Den neuen Branch: schlecht außen, kostbar innen.

(geht ab)

## Zweite Scene.

Eben daselbst.

(Von einer Seite kommen Lucius, Iachimo und das Römische Heer; von der andern Seite das Britische Heer, Leonatus Posthumus darunter, als gemeiner Krieger. Sie marschiren vorüber und gehen ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen Iachimo und Posthumus zurück; dieser beslegt und entwaffnet den Iachimo, und geht dann ab)

Iachimo.

Der Sünden Last in der gequälten Brust,  
Lähmt meine Mannheit; eine Frau belog ich,  
Die Fürstin dieses Reichs, zur Strafe raubt  
Die Lust mir alle Kraft: wie konnte sonst  
Der Kerl, der Ackerknecht, mich so bezwingen  
Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde  
Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.  
Britannien, steht dein Adel diesem Lump  
Voran, wie er uns Große macht zum Spott,  
Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott. (er geht ab)

(Die Schlacht dauert fort; die Briten fliehen; Cymbeline wird gefangen;  
Bellarius, Guiderius und Arviragus kommen ihm zu Hülfe)

Bellarius.

Steht, steht! Des Hohen Vortheil haben wir;  
Der Paß ist wohlbesetzt: nichts macht uns wanken,  
Als unsrer Feigheit Schmach.

Guiderius und Arviragus.

Steht, steht und kämpft!

(Posthumus kommt und hilft den Briten; sie befreien Cymbeline und gehen ab; dann kommen Lucius, Iachimo und Imogen)

Lucius.

Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich;



Denn Freund schlägt Freund, Verwirrung wächst, als wäre  
Krieg blind und taub.

**Iachimo.**

Das macht die frische Hülfe.

**Lucius.**

Das Glück hat seltsam sich gewandt; bei Zeiten  
Laßt uns Verstärkung suchen oder fliehn.

(Alle ab)

### Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(**Posthumus** tritt auf und ein **Brittischer Lord**)

**Lord.**

Kommst du von dort, wo Stand sie hielten?

**Posthumus.**

Ja.

Doch ihr, so scheint's, kommt von den Flücht'gen.

**Lord.**

Ja.

**Posthumus.**

Kein Tadel drum, denn Alles war verloren:  
Nur Hoffnung auf den Himmel. Der König selbst  
Fern von den Hülfsen, ganz sein Heer durchbrochen,  
Und nur der Britten Rücken sichtbar, Alle  
In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Siegeslust,  
Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung  
In Vorrath, als er Messer hatte, füllte  
Die tödtlich wund, die leicht berührt, die stürzenb  
Aus bloßem Schreck; so ward der Paß gedämmt  
Mit Todten, wund im Rücken, Feigen lebend,  
Um mit verlängerter Schmach zu sterben.

Lord.

Wo

War dieser enge Paß?

Posthumus.

Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworfnen Rasen,  
 Was sich zu Nutz ein alter Krieger machte, —  
 Ein Ehrenmann, das schwör' ich — wohl verdient  
 Er langes Leben und sein Silberhaar  
 Durch diese That fürs Vaterland — im Paß,  
 Er mit zwei Knaben (Kindern, mehr geeignet  
 Zu munterm Tanze, als zu solchem Morden;  
 Mit Angestichtern wie für Larven, schöner  
 Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren),  
 Schützt' nun den Weg und rief den Flücht'gen zu:  
 Der Britt'sche Hirsch stirbt auf der Flucht, kein Krieger:  
 Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Flieh'nden! Steht,  
 Sonst macht ihr uns zu Römern und wir schlachten  
 Wie Vieh euch, die ihr viehisch lauft; euch rettet  
 Ein zornig Rückwärtschauen; steht, o steht! —  
 Die Drei, breitausend durch Vertrauen, und wahrlich,  
 Nicht minder waren sie's durch Kraft und That  
 (Drei Helben sind das Heer, wenn alle Andern  
 Ein Nichts sind), mit dem Worte: Steht, o steht!  
 Begünstigt durch den Platz, doch mehr noch zaubernd  
 Durch eignen Adel, (der wohl wandeln konnte  
 Zum Speer die Kunkel), entkammten matte Blicke,  
 Halb Scham, halb muthernent; und Manche, feige  
 Durchs Beispiel nur (o, eine Sünd' im Kriege,  
 Verdammt im ersten Sünder!), wandten um  
 Auf ihrem Weg, und schäumten, Löwen gleich,  
 Dem Jägerpieß entgegen. Da entstand

Ein Anhalt der Verfolgung, Mäthzig; schnell  
 Verwirrung, Niederlage — die als Adler  
 Daher gestürzt, entfliehn als Tauben; Sklaven,  
 Wo sie als Sieger prangten; unsre Memmen  
 (Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt) wurden  
 Nun Lebensrettung in der Noth; die Hinterthür  
 Der unbewachten Herzen offen findend,  
 O Himmel, wie nun hieben sie! auf schon  
 Erschlagne, Störche, auf Freunde, die  
 Die vor'ge Woge überwälzte: zehu,  
 Die Einer sagte; Jeder ist nun jetzt  
 Von zwanzigen der Schlächter: die eh'r sterben  
 Als kämpfen wollten, sind des Felds Entsehen.

**Lord.**

Wie sonderbar:

Ein enger Paß! zwei Knaben und ein Greis!

**Posthumus.**

Nicht wundert euch. Ihr staunt wohl lieber, hört ihr  
 Von Thaten, als ihr selber welche thut.  
 Wollt ihrs im Reim, als Spottgebiß? So klingt's:  
 Zwei Knaben und ein Greis, zweimal so alt als beide,  
 Ein Paß, ward uns zum Fort, dem Feind zum Leide.

**Lord.**

Nun, seid nicht böse.

**Posthumus.**

So wars nicht gemeint.

Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Feind:  
 Denn, thut er seiner Art nach, sicherlich  
 Läßt er auch meine Freundschaft bald im Stich.  
 Ich komm' ins Reimen schon.

**Lord.**

Geht, ihr seid böse.

(geht ab)

**Posthumus.**

Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Abelsheiß!  
 Fragt in der Schlacht, wie's um die Schlacht bestellt!  
 Wie Mancher heut gab seine Ehre preis,  
 Den Leichnam nur zu retten! lief davon,  
 Und starb doch! Ich, durch Schmerzen fest gemacht,  
 Stand nicht den Tod, wo ich ihn ätzen hörte;  
 Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich  
 Seltsam! verbirgt er sich im lust'gen Bester,  
 Im sanften Bett und süßen Wort; hat mehr  
 Bedient', als wir, die seine Klagen zücken.  
 Sei's, dennoch find' ich ihn;  
 Denn, wie ich jetzt den Dritten beigekanden,  
 Bin ich nicht Dritte mehr, und nehme wieder  
 Das Kleid, in dem ich kam. (er wechselt die Kleider)

Nicht secht' ich mehr,

Ich gebe mich dem schlechtesten Bauer, der  
 Mich nur verührt. Groß ist der Mord, den hier  
 Der Römer angestellt; schwer muß sich rächen  
 Der Dritte. Ich — mein Lösegeld sei Sterben,  
 Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werden;  
 Denn länger soll er mir nicht widerstehn,  
 Und so vollend' ichs denn für Imogen.

(Es kommen zwei Britische Hauptleute und Soldaten)

**Erster Hauptmann.**

Dank allen Göttern! Lucius ist gefangen:  
 Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

**Zweiter Hauptmann.**

Ein vierter Mann war noch, im schlechten Rod,  
Der auch den Feind zurücktrieb.

**Erster Hauptmann.**

Es erzählt man;

Doch Alle sind verschwunden. — Halt! wer bist du?

**Posthumus.**

Ein Römer,

Der nicht hier um sich triebe, hätten Andre

Wie er gethan.

**Zweiter Hauptmann.**

Legt Hand an ihn; ein Hund!

Es soll kein Bein zurück nach Rom und sagen,

Wie hier die Kränze sie hatten. Er stolzt,

Als wär' er Großes; bringt ihn hin zum König!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Bellarius, Guiderius, Arniragus und Römische Gefangne. Die Hauptleute führen Posthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeister übergiebt; darauf gehn Alle ab)

**Vierte Scene.**

**Gefängniß.**

(Posthumus tritt auf mit zwei Kerkermeistern).

**Erster Kerkermeister.**

Jetzt fiehlt euch Keiner, ihr seid angeschlossen;

Graß't, wenn ihr Weide habt.

**Zweiter Kerkermeister.**

Ja, oder Hunger.

(Sie gehn Beide ab)

## Posthumus.

O seid willkommen, Ketten! denn ihr führt,  
 Hoff' ich, zur Freiheit: ich bin weit beglückter  
 Als Einer, den die Noth plagt; weil der lieber  
 Mächt' ewig seuffzen, als geheißt sich sehn  
 Durch Tod, den sichern Arzt; er ist der Schlüssel,  
 Der diese Eisen löst. O, mein Gewissen!  
 Du bist gefesselt mehr als Fuß und Hand.  
 Schenkt, güt'ge Götter, mir der Bückung Mittel,  
 Den Kiesel aufzuthun, dann, ew'ge Freiheit!  
 Genügte, daß es mir leid thut?  
 So kauft'gen Kinder wohl die ird'schen Väter;  
 Güt'ger sind Götter. Soll ich denn bereuen?  
 Nicht besser kanns geschehen als in Ketten,  
 Erwünscht, nicht aufgezwängt: — genug zu thun,  
 Ist das der Freiheit Hauptbeding? So schreibt  
 Nicht härtere Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.  
 Ihr habt mehr Milt' als gier'ge Menschen, weiß ich,  
 Die 'n Drittel vom bankrutten Schulbuer nehmen,  
 Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder  
 Er sich erhole; das begehrt' ich nicht:  
 Fürs theure Leben Imogens nehmt weins,  
 Und gitts auch nicht so viel, ist doch ein Leben.  
 Ihr prägtet es; man wägt nicht jede Münze,  
 Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;  
 Ihr um so eher mich, als euren Stempel:  
 So, ihr urew'gen Mächte,  
 Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt mein Leben,  
 Und reißt entzwei den Schuldbrief. Imogen!  
 Ich spreche jetzt zu dir im Schweigen.

(er schläft ein)

(Feierliche Musik. Als Geistererscheinung treten auf Sicilius Leonatus, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriegerischem Schmud; er führt eine Matrone an der Hand, seine Gattin, die Mutter des Posthumus. Ihnen folgen die jungen Leonate, des Posthumus Brüder, mit offenen Wunden, wie sie in der Schlacht fielen. Sie stellen sich rings um den schlafenden Posthumus)

Sicilius.

Du Donnersehleud'rer, Mhste nicht  
Am schwachen Wurm den Muth:  
Den Mars bedräng', und Juno schilt,  
Die ehrsücht'ge Wuth  
Zur Rache treibt.  
War nicht mein Sohn stets fromm und rein,  
Deß Blick mir nie gelacht?  
Denn als ich starb, hatt' ihn Natur  
Noch nicht aus Licht gebracht.  
Als Vater (sagt man doch, du sollst  
Der Weisen Vater seyn)  
Warum nicht schirmst und rettst du ihn  
Von dieser ird'schen Pein?

Mutter.

Lucina half mir nicht, ich starb  
Schmerzvoll, noch im Gebären:  
Mir Posthumus entschitten ward;  
Zu Feinden kam mit Zähren  
Das arme Kind.

Sicilius.

Ihn schuf Natur, den Ahnen gleich,  
So männlich, stark und groß,  
Und er erwarb den Preis der Welt,  
Als des Sicilius Sproß.

**Erster Bruder.**

Und als er nun zum Mann gereift  
Im mächt'gen Drittenlaub,  
War keiner ihm an Tugend gleich,  
Weßhalb er Gnade fand  
Vor Imogen, die seinen Werth,  
Sein edles Herz erkannt.

**Mutter.**

Was ward durch Eh'glück er gehöhnt,  
Verbannt zu seyn mit Schmerz,  
Geraubt ihm Leonatus Gut  
Und der Geliebten Herz,  
Der süßen Imogen?

**Sicilius.**

Was litt'st du, daß ihn Iachimo,  
Italiens eitler Thor,  
In eifersücht'gen Bahn verstrickt,  
Daß er den Sinn verlor;  
Daß fremdes Dübelsstück ihm Hohn  
Und Thörung aufbeschwor?

**Zweiter Bruder.**

Drum kommen Vater, Mutter aus  
Der Seel'gen Heiligthum,  
Und wir, die für das Vaterland  
Gefallen sind mit Ruhm;  
Bersehtend des Tenantius Recht  
Im Achten Ritterthum.

**Erster Bruder.**

Mit gleichem Muth zog Posthumus  
Für Cymbeline das Schwert:



Was hast du, Götterfürst, ihm nicht  
 Verdienten Lohn gewährt?  
 Und was er würdiglich erwarb  
 In Leid und Schmerz verkehrt?

**Sicilius.**

Thu dein krystallnes Fenster auf;  
 Schau her; hör' unser Flehn:  
 Laß nicht so alten, edeln Stamm  
 Durch deinen Grimm vergehn!

**Mutter.**

O Jupiter, mein Sohn ist fromm,  
 Drum löß' ihm diese Wehn.

**Sicilius.**

Schau aus dem Marmorhaus und hilf —  
 Wir armen Geister schrein  
 Sonst gegen dich zum Götterrath,  
 Daß sie uns Hülfe leihn.

**Zweiter Bruder.**

Hilf, wir verklagen sonst dich selbst,  
 Willst du gerecht nicht seyn.

(Jupiter steigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler sitzend; er schleudert einen Blitzstrahl. Die Geister fallen auf die Kniee)

**Jupiter.**

Schweigt, schwache Schatten ihr vom niedern Sitz,  
 Betäubt mein Ohr nicht, still! — Wie wagt ihr, Geister,  
 Den Donn'rer zu verklagen, dessen Blitz,  
 Rebell'n zerschmetternd, kenntlich macht den Meister?  
 Elysiums leichte Schatten, fort, und ruht  
 Auf eurer nie verwelkten Blumenflur!  
 Kein irdisches Geschick trüb' euren Muth;  
 Ihr wißt, nicht eure Sorg' ist, meine nur.

Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird sein Lohn  
 Verspätet süßer nur. Traut meiner Macht;  
 Mein Arm hebt auf den tief gefallenen Sohn,  
 Sein Glück erblüht, die Prüfung ist vollbracht.  
 Mein Sternlicht schien als er zur Welt geboren,  
 Mein Tempel sah' den Th'buud, — Auf und schwindet! —  
 Ihm ist nicht Fürstin Zwogen verloren,  
 Und durch dies Leid wird mehr sein Glück begründet.  
 Dies Täflein legt auf seine Brust; aus Huld  
 Spricht hier sein Schicksal unser Wohlgefallen;  
 Und so hinweg, daß meine Augenhalb  
 Nicht aufwacht, hör' ich solche Klagen schallen. —  
 Auf, Kar, zu meinen Krystallin'nen Hallen.

(er steigt wieder hinauf)

Sicilius.

Er kam im Donner; und sein Götterhauch  
 War Schwefeldampf; der heil'ge Adler stieg  
 Mit Dräu'n hernieder; doch sein Aufschwung ist  
 Säß wie Elysiums Flur: der Königsvogel  
 Spreizt seine ew'gen Schwingen, weht den Schwabel,  
 Als wär' sein Gott vergnügt.

Alle.

Danz, Jupiter!

Sicilius.

Die Marmorwölbung schließt sich, er erreicht  
 Sein strahlend Götterhaus — Fort! uns zum Heil  
 Vollbringt sein großes Machtgebot in Eil!

(die Geister verschwinden)

(Posthumus erwacht)

Posthumus.

O Schlaf, du warst mein Ahnherr, und erzeugtest

Den Vater mir — auch meine Mutter schufst du,  
 Mein Brüderpaar: doch höh'nend nur, verloren!  
 Schon abgeschieden, als sie kaum geboren,  
 So nun erwacht. — Armsel'ge, die sich stützen  
 Auf Günst der Großen, träumen, wie ich träumte;  
 Erwachen, finden nichts. — Doch, leerer Dunst!  
 Mancher hat nicht Verdienst, noch Trammesgünst,  
 Und wird bedacht mit Lohn; so wird mir hier;  
 Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.  
 Was hausen hier für Geen? Ein Dusch? O, Meinod!  
 Sei nicht wie unsre Stüngerwelt, ein Kleid  
 Edler, als der es trägt: laß deinen Inhalt  
 Auch golden seyn, ganz ungleich ich'gem Hofmann,  
 Halte, was du versprichst.

(er liest)

„Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen  
 findet, und umarmt wird von einem Stild zarter Lust; und wenn  
 von einer stattlichen Leber Aeste abgehauen sind, die, nachdem sie  
 manches Jahr todt gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit  
 dem alten Stamm vereinen, und frisch empornwachsen: dann wird  
 Posthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden  
 und Fülle blühend.“

Noch immer Traum, wo nicht solch Zeug wie Tolle  
 Verstandlos plaudern: heibes, oder nichts:  
 Entweder sinnlos Neben, oder solch Gerede,  
 Das Sinn nicht kann enträthseln. Sei's, was immer,  
 Dem Irrsal meines Lebens ist es gleich,  
 Der Sympathie halb will ich es bewahren.

(Die Kerkermeister kommen zurück)

Kerkermeister. Kommt, Herr, seib ihr für den Lob gar  
 gemacht?

**Posthumus.** Beinah schon zu hart gebraten: gar schon lange.

**Kerkermeister.** Hängen ist die Lösung; wenn ihr dafür gar seib, so seib ihr gut gelockt.

**Posthumus.** Wenn mich also die Zuschauer wohlschmeckend finden, so zählt das Gericht die Beche.

**Kerkermeister.** Eine schwere Rechnung für euch, Herr; aber der Trost ist, ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen ge-  
fordert werden, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie sie erst die Lust erweckte. Ihr kommt schwach an, weil ihr der Speise bedürft, und geht taumelnd fort, weil ihr ein Glas zu viel getrunken habt: traurig, weil ihr zu viel ausgegeben: traurig, weil ihr zu viel eingenommen habt: Kopf und Beutel leer: der Kopf um so schwerer, weil er zu leicht ist, der Beutel um so leichter, weil ihm seine Schwere abgezapft ist. O! aller dieser Widersprüche werdet ihr nun los. — O über die Menschenliebe eines Pfennigstrichs! Tausende macht er in Einem Augenblicke richtig: es giebt kein besseres Debet und Credit als ihn; er quittirt alles Vergangene, Jegige und Zukünftige — euer Hals ist Feder, Buch und Rechenpfennig; und so folgt der völlige Abschluß.

**Posthumus.** Ich bin freudiger zu sterben, als du zu leben.

**Kerkermeister.** Wahrhaftig, Herr, wer schläft, fühlt kein Zahnweh; aber Einer, der euren Schlaf schlafen sollte, wobei der Hender ihm ins Bett steigen hilft, ich denke, der tauschte gern seinen Platz mit seinem Aufwärter: denn seht, ihr wißt noch nicht, welches Weges ihr gehen werdet.

**Posthumus.** O ja, Freund, ich weiß es wohl.

**Kerkermeister.** Nun, dann hat ener Tod Augen im Kopf; so habe ich ihn noch nicht gemalt gesehen: ihr müßt euch entweder von denen führen lassen, die behaupten den Weg zu kennen, oder

ihr müßt euer eigener Führer seyn, da ich doch weiß, ihr kennt den Weg nicht: oder euch auf eigne Gefahr über alle diese Untersuchungen hinwegsetzen: und wie es euch am Schluß geräth, — nun, ich denke, ihr kehrt niemals zurück, um irgend Einem das zu erzählen.

**Posthumus.** Ich sage dir, Keinem fehlen die Augen ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als solchen, die die Augen zubrücken, und sie nicht gebrauchen wollen.

**Kerkermeister.** Welch ein Tausend Spaß wär das, daß ein Mensch den besten Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen! Ich bin gewiß, Hängen ist der Weg, die Augen zuzubrücken.

(Ein Bote tritt auf)

**Bote.** Nehmt ihm die Fesseln ab, und führt euren Gefangenen zum König.

**Posthumus.** Du bringst gute Botschaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

**Kerkermeister.** Dann will ich mich hängen lassen.

**Posthumus.** Dann wirst du freier seyn als ein Schließer; für den Todten giebt es keine Kiegel.

(Posthumus geht mit dem Boten ab)

**Kerkermeister.** Wenn Einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht verfeffener drauf seyn wie der. Doch auf mein Gewissen, es giebt noch größere Schurken, die zu leben wünschen, mag dieser auch ein Römer seyn — und unter ihnen giebt es auch welche, die gegen ihren Willen sterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären Alle einer Gesinnung, und die eine Gesinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeister und Galgen aussterben! Ich spreche gegen meinen jetzigen Vortheil; aber mein Wunsch schließt eine Beförderung ein.

(er geht ab)

## Fünfte Scene.

In Cymbelines Palast.

(Es treten auf Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Doris, Krieger und Gefolge)

Cymbeline.

Steht mir zur Seit', ihr, die die Götter sandten  
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,  
Daß jener Arme, der so herrlich focht,  
Des Mittel goldne Rüstungen beschämte,  
Des nackte Brust sich vordrang erzen Panzern,  
Nicht kann gefunden werden: der sei glücklich,  
Der ihn entdeckt — kann unsre Huld beglücken.

Bellarius.

Nie sah ich solchen Helldenzorn in so  
Armsel'gem Bild; solch fürstlich Thun in Einem,  
Der nur geboren schien für Bettlerangst.

Cymbeline.

Und weiß man nichts von ihm?

Pisanio.

Man sucht' ihn unter Lebenden und Todten,  
Doch fand man keine Spur.

Cymbeline.

Zu meinem Kummer  
Bin ich der Erbe seines Lohns; und füge  
Ihn euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Britanniens,  
Durch euch ja lebt es nur. Jetzt ist es Zeit  
Zu fragen, wo ihr herkommt — sprecht.

Bellarius.

Mein König,

Aus Cambria gebürtig sind wir, ablich:

Unschicklich wär' und unwahr mehr zu rühmen:  
Nur daß wir ehrlich, sag' ich noch.

**Cymbeline.**

Kniet nieder!

Steht auf als meine Ritter von der Schlacht:  
Ihr seid hiermit die Nächsten im Gefolge,  
Und Würden, geb' ich, eurem Stand geziemend.

(**Cornelius** kommt mit den **Hofdamen**)

Ein' spricht aus Aller Muth: — Warum so traurig  
Begrüßt ihr unsern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,  
Nicht, wie vom Britt'schen Hof.

**Cornelius.**

Heil, großer König!

Dein Glück zu trüben muß ich dir den Tod  
Der Kön'gin melden.

**Cymbeline.**

Wem steht solche Botchaft

Wohl schlechter als dem Arzt? Doch wissen wir,  
Arznei verlängert das Leben wohl, doch rafft  
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie starb sie?

**Cornelius.**

Im Wahnsinn, schauerhaft, wie sie gelebt;  
Grausam der Welt im Leben, starb sie auch  
Grausamen Todes. Was sie hat bekannt,  
Meld' ich, wenn ihr befehlt; und diese Frauen,  
Sie mögen, irr' ich, mich der Mige zeihen;  
Sie sahen, seuchten Blicks, ihr Ende.

**Cymbeline.**

Sprich.

**Cornelius.**

Zuerst bekannte sie, sie liebt' euch nie;

Durch euch erhöht seyn war ihr Ziel, nicht Ihr;  
Nur eurem Thron war sie vermählt als Gattin,  
Euch selber hassend.

**Cymbeline.**

Sie nur konnt' es wissen:

Und sprach sie's sterbend nicht, so glaubt' ichs nimmer  
Selbst ihren eignen Lippen. Fahre fort!

**Cornelius.**

Und eure Tochter, der sie trügerisch  
So große Liebe zeigte, sie bekannt' es,  
War ein Scorpion im Aug' ihr; und sie wollte —  
Nur daß die Flucht sie hinderte — mit Gift  
Ihr Leben tilgen.

**Cymbeline.**

O du list'ger Teufel!

Wer kann ein Weib durchschau'n? — Weißt du noch mehr?

**Cornelius.**

Und Schlimm'res. Sie gestand, daß sie für euch  
Ein tödtlich Mittel habe, das, genommen,  
Minutenweis' am Leben zehrt, und langsam  
Euch zollweis' tödten sollt', indessen sie,  
Durch Wachen, Weinen, Pflög' und Zärtlichkeit,  
Durch falschen Schein euch täuschte — ja die Zeit,  
Indem ihr Mittel auf euch wirkte, nützte,  
Um ihrem Sohn die Krone zu verschern.  
Da nun ihr Zweck durch sein Verschwinden fehl schlug,  
Erfasste sie schamlos Verzweifeln; Menschen  
Und Gott zum Troß, gestand sie ihre Absicht;  
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,  
Und starb in Wuth.



Cymbeline.

Ihr Frau'n vernahmt dies auch?

Hofdame.

So ist es, hoher König.

Cymbeline.

Meine Augen

Sind ohne Schuld, denn sie war schön; mein Ohr,  
 Das sie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,  
 Das ihrem falschen Schein getraut; nur Laster  
 Konnt' Argwohn fassen — aber, o mein Kind!  
 Daß ich ein Thor gewesen, darfst du sagen,  
 Dein Unglück hat's bestätigt. Hilf uns, Himmel!

(Es treten auf Lucius, Iachimo, der Wahrsager und mehrere Römische  
 Gefangene mit Wachen; Posthumus und Imogen zuletzt)

Jetzt kommst du nicht, Tribut zu fordern, Cæsar;  
 Den hat Britannien ausgetilgt, wenn auch  
 Durch manches Tapfern Tod; und deren Freunde  
 Verlangen Sühnung ihrer Geister durch  
 Die Tödtung der Gefangnen, was ich ihnen  
 Bewilligt: So erwäge dein Geschick.

Lucius.

Bedenk' des Krieges Wechsell nur durch Zufall  
 War dein der Sieg; und wär' er uns geworden,  
 Bebräuten wir mit kaltem Blute nicht  
 Die Kriegsgefangnen. Doch da die Götter  
 Es also wollten, daß nur unser Leben  
 Als Zahlung gilt, so mag es seyn — man weiß,  
 Ein Römer kann mit Römerherzen dulden —  
 Augustus lebt, und rächt es einst — so viel,  
 Was mich betrifft. Dieß Eine nur will ich  
 Von euch erbitten: Nehmt Lösung an

Für meinen Knaben, dieses Landes Sohn;  
 Kein Herr hatt' einen Page je, so sanft,  
 So pflichtergeben, aufmerksam und fleißig,  
 So allerwege treu, so weiblich pflegsam:  
 Mag sein Verdienst mit meiner Bitte sprechen,  
 Ihr Könnt sie, edler König, nicht versagen;  
 Er tränkte keinen Dritten, war er Diener  
 Auch eines Römers — ihn verschont, und spart  
 Kein Blut sonst.

## Cymbeline.

Sicher hab' ich ihn gesehn;  
 Sein Antlitz ist mir wohlbekannt. — Mein Knabe,  
 Es hat dein Blick sich mir ins Herz gesenkt,  
 Und du bist mein. — Mich treibts, ich weiß nicht wie,  
 Zu sagen, lebe — dank' nicht deinem Herrn —  
 Und fordre, was du willst von Cymbeline,  
 Nichts meiner Güte und deinem Stand, gewähr' ichs;  
 Ja, wenn du auch von den Gefangnen forderst  
 Den edelsten.

## Imogen.

In Demuth dank' ich euch.

## Lucius.

Nicht bitt' ich, daß du sollst mein Leben fordern;  
 Doch weiß ich, liebes Kind, du wirst.

## Imogen.

Ach, nein:

Um ganz was Anders handelst dichs; da seh' ich,  
 Mir Schlimm'res noch als Tod: dein Leben, guter Herr,  
 Muß selbst sich umthun.

## Lucius.

Mich verschmäht der Knabe,

Verläßt, verspottet mich — wie schnell verschwindet  
Ein Glück, das sich auf Knab' und Mädchen gründet. —  
Was steht er so betäubt?

*Cymbeline.*

Was willst du Knabe?

Mehr lieb' ich dich und mehr: den! mehr und mehr,  
Was du gern hättest. Kennst du, den du anschaut?  
Willst du sein Leben? Ist dein Freund? Verwandter?

*Imogen.*

Er ist ein Römer, mir nicht mehr verwandt,  
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich steh' euch näher  
Als Unterthan.

*Cymbeline.*

Was schaut du ihn so an?

*Imogen.*

Ich sage euch im Geheim, wenn ihr geruht,  
Mich anzuhören.

*Cymbeline.*

Ja, von ganzem Herzen,  
Und bin für dich ganz Ohr. Wie ist dein Name?

*Imogen.*

Fidelio, Herr.

*Cymbeline.*

Du bist ein wahrer Knabe;  
Mein Page, ich dein Herr: komm, und sprich frei.  
(*Cymbeline und Imogen sprechen heimlich*)

*Belarius.*

Ist er vom Tod' erstanden, dieser Knabe?

*Arviragus.*

Ein Sandkorn steht dem andern nicht so gleich:

Das roſ'ge Kind, Fidelio, welches ſtarb —  
Was meint ihr?

Guiderius.

Ganz daſſelbe Weſen lebend.

Bellarinus.

Still! Er ſieht uns nicht an; ſeid ruhig, wartet!  
Wohl gleichen Menſchen ſich, und wenn er's wäre,  
So ſprach er auch mit uns.

Guiderius.

Wir ſah'n ihn todt.

Bellarinus.

Schweigt, warten wir es ab.

Piſanio. (für ſich)

Es iſt meine Herrin!

Nun, da ſie lebt, mag kommen, was da will,  
Gut oder ſchlimm.

Cymbeline.

Komm, ſtell' dich neben mich,

Thu' deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,  
Gieb Antwort dieſem Knaben und ſprich frei;  
Sonſt, bei der Majeſtät und ihrer Gnade,  
Der wir uns rühmen, ſollen ſchwere Foltern  
Wahrheit und Lüge ſcheiden. — Sprich zu ihm.

Imogen.

Ich bitte, daß der Edelmann uns ſage,  
Wer ihm den Ring gab.

Poſthumus. (für ſich)

Was kann ihn das kümmern?

Cymbeline.

Der Diamant an deinem Finger, ſprich,  
Wie ward er dein?

**Iachimo.**

wirft mich foltern, daß ich das nicht sage,  
ausgesprochen selbst dich foltert.

**Cymbeline.**

Mich?

**Iachimo.**

Insicht ist mir der Zwang, das auszusprechen,  
mich im Schweigen quält. Durch Schurkerel  
o mir der Ring, einst Leonatus Kleinod,  
du verbanntest; und (dieß pein'ge dich  
als mich selbst) nie lebt' ein besser Mann  
weiter Erbe. Willst du mehr noch hören?

**Cymbeline.**

Nöthige.

**Iachimo.**

Der Engel, deine Tochter,  
die mein Herz Blut weint, und, an sie denkend,  
Pein die Kraft raubt — Weh! ich sinke nieder —

**Cymbeline.**

Kind! was ist mit ihr? Ermanne dich:  
sei dir Leben, bis Natur es endet,  
daß du schweigend stirbst: frisch auf, und rebel!

**Iachimo.**

iner Zeit (unselig war die Glocke,  
jene Stunde schlug!) in Rom (verflucht  
Haus!) bei einem Fest (o, waren Gift  
Speisen! mindestens die ich genoß!)  
gute Posthumus — (gut sag' ich? freilich,  
gut, mit bösen Menschen zu verkehren;  
er doch selbst bei Auserwählten, Böcßen,

Der Beste Aller!) ernsthaft saß er, hörte,  
 Wie die Geliebten unsers Lands wir priesen,  
 Um Schönheit, die den höchsten Schwung erlahmte  
 Des, der am besten sprach; und um Vollenbung,  
 Daß Venus und Minerva warb verbunkelt,  
 Bildwerke die Natur beschämen; und  
 Um Geistesadel; alle Wundergaben,  
 Um die man Weiber liebt (der Reiz beseitigt  
 Des Herzens Angel, der die Augen trifft) —

Cymbeline.

Es brennt der Boden mir. Laß mich erfahren.

Iachimo.

Zu bald, wenn du nicht bald dir Kummer wünschest. —  
 Er, Posthumus, in Liebe hochgefinnt,  
 Fürsüßlich geliebt, sprach nun in solcher Würde,  
 Und nicht mißpreisend, die wir priesen (darin  
 Wie Tugend miß), begann er seiner Herrin  
 Gemälde, das, wie seine Jüng' es schuf,  
 Und ihm dann Seele gab, uns prahlen hieß  
 Von Mädchenmägden, oder seine Schilderung  
 Zeigt' uns als Blöbfinn, dem die Rebe fehlt.

Cymbeline.

Zur Sache; schnell!

Iachimo.

Die Keuschheit eurer Tochter — hier beginnt —  
 Er sprach, als hätte Diana üpp'ge Träume,  
 Und sie allein sei kalt: worauf ich Bube,  
 Sein Lob verhöhet', und mit ihm Wette spielte,  
 Goldsummen gegen das, was damals trug  
 Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung  
 Und seine Schmach den Ring hier zu gewinnen,

Durch Ehebruch mit ihr; er, ächter Ritter,  
 Der ihrer Ehre minder nicht vertraute,  
 Als ich sie wahrhaft fand, setzt diesen Ring,  
 Und hätte gethan, wars ein Karfunkel auch.  
 An Phöbus Hab; und konnt' es sicher, galts  
 Den Werth ganz des Gespanns. Fort, nach Britannien  
 Eil' ich deßhalb — ihr mögt euch wohl erinnern  
 Am Hofe mein, wo eure keusche Tochter  
 Den großen Unterschied von Lieb' und Unzucht  
 Mir lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünschen  
 Erstickt, sing an mein wälsches Hirn zu wirken  
 In eurer schweren Lust, höchst niederträchtig,  
 Doch herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:  
 Durchaus gelang mein Kunststück, daß ich lehrte  
 Mit Scheinbeweisen, gnug, um toll zu machen  
 Den edlen Leonatus, schwer verwundet  
 Sein fest Vertraun in ihrer Tugend Ruhm,  
 Durch die und jene Zeichen: ich beschrieb  
 Gemälde, Teppiche, zeigt' ihr Armband ihm  
 (O List, die mirs gewann!), und nannt' ein heimlich  
 Merkmal an ihrem Leib. Er mußte glauben,  
 Vernichtet sei'n die Pflichten ihrer Keuschheit,  
 Und ich Besüßergreifer. Nun hierauf —  
 Mich dünkt, ich seh' ihn jetzt —

**Posthumus.** (hervortretend)

Ja, also iß,

Du wälscher Teufel! — Weh! weh mir leichtgläub'gem Thoren!  
 Ausbünd'gem Mörder, Dieb, ja, Alles, was  
 Nur Bösewichter schimpft der Vorzeit, Gegenwart  
 Und Zukunft! — Gebe Strick mir, Messer, Gift  
 Ein biederer Richter! Raubig, sende fort

Nach ausgesuchten Foltern: ich bin der,  
 Der Alles, was die Welt verabscheut, abelt,  
 Da weit verworjener ich! Ich bin der Posthumus,  
 Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge häßlich:  
 Der einem schuft'gern Bubeu als ich selbst,  
 'Nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befaß; —  
 Der Tugend Tempel war sie, nein, die Tugend selbst.  
 Wirf Stein' und Roth auf mich, und spei' mich an;  
 Laß hegend auf mich los der Straßen Hunde,  
 Geschimpft sei jeder Bube Posthumus,  
 Und jede andre Völberei sei Ruhm! —  
 O Imogen!  
 Mein Weib, mein Leben, meine Königin!  
 O Imogen! Imogen!

Imogen.

Still, Herr, hört —

Posthumus.

Ist hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,

Da lege deine Rolle.

(er schlägt sie, sie fällt hin)

Pisano.

Helft, ihr Herrn!

Helft mein und eurer Fürstin! — Posthumus!

Erst jetzt erschlugst du Imogen: — helft, helft!

O theure Fürstin!

Cymbeline.

Dreht die Welt sich um?

Posthumus.

Wie kommt der Schwindel mir?

Pisano.

Erwacht, Prinzessin!



**Cymbeline.**

Ist dieß, so wollen mich die Götter tödten  
Mit Todesfreuden!

**Pisano.**

Wie geht es, Fürstin?

**Imogen.**

Geh mir aus den Augen,  
Du gabst mir Gift. Fort, du heimtück'scher Mensch!  
Und athme nicht, wo Fürsten sind.

**Cymbeline.**

Es ist

Die Stimme Imogens.

**Pisano.**

Gebietenin,

Zerschmettern mich der Götter Donnerkeil',  
Wenn ich das Fläschchen nicht, das ich euch gab,  
Für heilsam hielt; mir gabs die Königin.

**Cymbeline.**

Noch etwas Neues?

**Imogen.**

Mir wars Gift.

**Cornelius.**

O Himmel!

Eins, was die Kön'gin noch gestand, vergaß ich,  
Das rettet deine Ehre. Gab Pisano,  
Sprach sie, das Fläschchen seiner Herrin, das  
Ich als Arznei ihm schenkt', ist sie bedient,  
Wie Ratten man bedient.

**Cymbeline.**

Wie das, Cornelius?

## Cornelius.

Die Königin, mein Fürst, brang oft in mich,  
 Ihr Gift zu mischen; Trieb nach Wissenschaft  
 Gab sie stets vor, und sprach, sie wolle tödten  
 Nur niedrige Geschöpf, als Katzen, Hunde,  
 Die man nicht schont; ich, fürchtend, daß ihr Anschlag  
 Auf Orsines ziele, mischt' ihr einen Trank,  
 Der, eingenommen, augenblicklich hemmt  
 Die Lebensgeister; doch nach kurzer Zeit  
 Erwachen alle Kräfte der Natur  
 Zum vor'gen Dienst. — Habt ihr davon genommen?

Imogen.

Gewiß; denn ich war todt.

Bellarius.

Seht, meine Söhne,

Daher der Irrthum.

Guiderius.

Ja, es ist Fidelio.

Imogen.

Wirfst du so weg dein angetrautes Weib?  
 Denk', daß du auf 'nem Felsen stehst, und wirf  
 Mich wieder fort.

(Sie umarmt Posthumus)

Posthumus.

Häng' hier als Frucht, mein Leben,

Bis der Baum stirbt.

Cymbeline.

Wie nun, mein Fleisch, mein Kind,  
 Machst du zum Gaffer mich in diesem Spiel?  
 Hast du kein Wort für mich?

Imogen. (vor ihm knieend)

Herr, euren Segen!

**Cellarius.**

Daß ihr den Jüngling liebtet, tab! ich nicht;  
Ihr hattet Grund.

**Cymbeline.**

Sei dieser Thränenguß  
Geweih'tes Wasser dir! O Imogen,  
Tobt ist die Mutter.

**Imogen.**

Es thut mir weh, mein Vater.

**Cymbeline.**

O, sie war böß, und ihre Schuld allein  
Ist, daß wir so uns wiedersehn. Ihr Sohn  
Ist fort, wir wissen nicht, wohin.

**Pisanio.**

Mein König,

Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten  
Kam, als die Fürstin man vermist, zu mir  
Mit bloßem Schwert, und schäumt' vor Wuth und Schwur,  
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin sie floh,  
So wärs im Augenblick mein Tod. Durch Zufall  
Hatt ich 'nen falschen Brief von meinem Herrn  
In meiner Tasche: dieser gab ihm an,  
Bei Milford in den Bergen sie zu suchen;  
Dahin, voll Wuth, in meines Herren Kleidern,  
Die er von mir erzwang, ging er in Eil',  
Mit bösem Voratz; meiner Herrin Ehre  
Schwur er zu rauben. Was aus ihm geworden,  
Erfuhr ich nicht.

**Guiderius.**

So schließ' ich die Erzählung:  
Ich hab' ihn dort erschlagen.

Cymbeline.

Gott verhüt' es,

Daß deinen edlen Thaten meine Zunge  
Ein hartes Urtheil sprechen soll; ich bitte,  
Verläugn' es, tapfrer Jüngling.

Guiderius.

Ich sag' es, und ich that's.

Cymbeline.

Er war ein Prinz.

Guiderius.

Ein sehr unhöflicher: wie er mich schmähte,  
Das war nicht prinzlich, denn er reizte mich  
Mit Worten; brüllte so das Meer mich an,  
Ich hß' ihm Trotz; den Kopf schlug ich ihm ab,  
Und freue mich, daß er nicht hier kann stehn,  
Von meinem dieß erzählen.

Cymbeline.

Ich klag' um dich:

Dein eignes Wort verdammt dich, das Gesetz  
Geißt Tod: du stirbst.

Imogen.

Den Leichnam ohne Haupt

Hielt ich für meinen Gatten.

Cymbeline.

Bindet ihn,

Führt den Verbrecher fort.

Bellarina.

Halt ein, Herr König:

Weit besser ist der Mann als der Erschlagne,  
Er ist so viel als du; und hat um dich  
Wohl mehr verdient als eine Bande Clotens,

Die keine Narbe wagten. Laßt die Arm' ihm frei,  
Sie sind für Bande nicht.

Cymbeline.

Hal' alter Krieger,  
Willst du noch ungelohnt Verdienst dir rauben,  
Und unsern Zorn erregen? So viel wär' er,  
Als selber wir?

Arviragus.

Darin ging er zu weit.

Cymbeline.

Er stirbt dafür.

Bellarius.

Wir sterben alle Drei:

Erst zeig' ichs, zwei von uns sind ganz so vornehm,  
Wie ich gesagt. — Geliebte Söhn', ich muß  
Ein Wort enträthseln, das gefährlich mir,  
Doch glücklich ist für euch.

Arviragus.

Was euch gefährlich,

Iss uns.

Guiderius.

Und unsers, euer Glück.

Bellarius.

Wohlan! —

Du hatt'st, o König, einen Unterthan,  
Er hieß Bellarius.

Cymbeline.

Was von ihm? verbannt  
Ward der Verräther.

Bellarius.

Er ist, der dieß Alter

Erreicht hat; freilich, ein verbannter Mann:  
Weßhalb Verräther, weiß ich nicht.

**Cymbeline.**

Fort mit ihm,

Die ganze Welt soll ihn nicht retten.

**Belarius.**

Nicht zu hitzig:

Erst zahle mir die Kost für deine Söhne;  
Und Alles sei verfallen gleich, wie ichs  
Empfangen habe.

**Cymbeline.**

Kost für meine Söhne?

**Belarius.**

Ich bin zu kühn und dreist. Hier knie' ich nieder,  
Und steh' nicht auf, eh' ich die Söhne' erhoben;  
Dann schone nicht den Alten. Großer König,  
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater  
Genannt, sind meine Söhne, sind nicht mein;  
Sie sind die Sprossen deines Stamms, mein Lehnsherr,  
Und Blut von deinem Blut.

**Cymbeline.**

Wie, mir entsprossen?

**Belarius.**

Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,  
Bin der Belarius, den du einst verbannt:  
Dein Will' allein war meine Schuld' und Strafe;  
Dieß mein Verrath; daß ich so dulden mußte,  
War mein Verbrechen. Diese edeln Prinzen,  
Sie sind es wahrlich, hab' ich auferzogen  
Seit zwanzig Jahren: und ihr Wissen ist,  
Wie ich es lehren konnte; meine Bildung

Kennt ihr. Euriphile, die Wärterin,  
 Die für den Raub ich freite, stahl die Kinder  
 Nach meinem Bann; ich reizte sie dazu,  
 Da ich vorher die Straß' empfing für das,  
 Was ich nachher verübt; für Tren' geschlagen,  
 Ward ich dadurch Verräther; ihr Verlust,  
 Je mehr von euch geküßt, entsprach so mehr  
 Der Absicht meines Raubs. Gulbreicher Herr,  
 Nimm deine Söhne hier, verlier' ich auch  
 Die holdesten Gefährten von der Welt: —  
 Des Himmels vollster Segen thau' herab  
 Auf ihre Häupter! denn sie sind es werth,  
 Den Himmel auszumücken mit Gestirnen.

**Cymbeline.**

Du weinst und redest. Was ihr Drei im Kriege  
 Vollbracht, ist Wunder mehr als dein Erzählen;  
 Geraubt sind meine Kinder, sind es diese,  
 Kann ich mir nicht zwei bessere Söhne wünschen.

**Belarius.**

Geduld ein Weisheit. —

Der Jüngling, den ich Polydor genannt,  
 Ist Prinz Guiderius, euer edler Sohn;  
 Mein Cadwal, dieser Jüngling, Arviragus,  
 Eu'r jüngster Prinz; er war in einen Mantel  
 Gehüllt, künstlich gewebt von eigner Hand  
 Der Kön'gin, seiner Mutter, den, als Merkmal,  
 Ich leicht dir zeigen kann.

**Cymbeline.**

Guiderius hatte

Ein Maal am Hals, so wie ein blut'ger Stern:  
 Es war ein seltsam Zeichen.

Cellarius.

Dieser trägt

Noch jenen Stempel der Natur an sich;  
Sie gab ihm dieß aus weiser Vorseht mit,  
Sein Zeugniß jetzt zu seyn.

Cymbeline.

Bist ich so Mutter

Von dreien Kindern? Nie war eine Mutter  
So froh nach der Geburt — O seid gesegnet,  
Daß, wie ihr seltsam eurem Kreis entwißt,  
Ihr jetzt drin herrschen mögt! — O Imogen!  
Dadurch hast du ein Königreich verloren.

Imogen.

Mein Vater, nein; zwei Welten so gewonnen. —  
O, liebste Brüder, trafen wir uns so?  
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer spreche:  
Ihr hießt mich Bruder, und ich war nur Schwester;  
Ich nannt' euch Brüder, die ihr wirklich waret.

Cymbeline.

Habt ihr euch schon gesehen?

Arviragus.

Ja, theurer König.

Guiderius.

Und liebten uns beim ersten Blick, beharrten  
Im Lieben, bis wir ihn gestorben wähten.

Cornelius.

Vom Trank der Königin.

Cymbeline.

O Wunder des Instinkts!

Wann saß' ichs ganz? Die rohe Abfürzung



Ist so seltsam verzweigt, daß jedes einzeln  
 Sich glänzend hebt. — Wie, wo habt ihr gelebt?  
 Und wie kamst in den Dienst des Römern du?  
 Wie fandst du, wie verließest du die Brüder?  
 Weßhalb entflohest vom Hof du, und wohin?  
 Auch was euch alle Drei zur Schlacht getrieben,  
 Und wie viel Andres noch muß ich erfragen;  
 Die Nebensachen all', wie sich begeben,  
 Glückselig und seltsam; doch nicht Zeit noch Ort  
 Paßt für so lange Fragartikel. Seht,  
 Es ankert Posthumus auf Imogen;  
 Und sie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge,  
 Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, schießend  
 Auf jeglichen den Freudenblitz; in jedem spricht  
 Entzücken anders. Sehn wir denn von hier,  
 Und fülle Weihrauchbust die Tempelhallen. —  
 Du bist mein Bruder; der sollst du mir bleiben.

Imogen.

Ihr seid mein Vater auch, erquicket mich,  
 Um dieses Heil zu sehn.

Cymbeline.

Es jauchzt nun Alles,  
 Nur die in Ketten nicht; sie mögen auch  
 Sich freuen unsrer Milde.

Imogen.

Euch, Gebieter,  
 Will ich doch helfen noch.

Lucius.

Seid denn beglückt.

Cymbeline.

Der tapf're Krieger, den wir noch vermissen,

Er hätte diesen Kreis geziert, dann wäre  
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.

**Posthumus.**

Mein Fürst,  
Der Krieger, der mit diesen Dreien kämpfte  
In armer Tracht, wie sie der Absicht ziemte,  
Die damals ich verfolgte, — der bin ich.  
Sprich, Iachimo, du lagst vor mir am Boden,  
Erschlagen konnt' ich dich.

**Iachimo.** (vor ihm knieend)

Hier lieg' ich wieder,  
Doch des Gewissens Druck beugt jetzt mein Knie,  
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,  
Das ich so oft verwirkt: doch erst den Ring,  
Und hier das Armband der getreuesten Fürstin,  
Die jemals Liebe schwur.

**Posthumus.**

Knie nicht vor mir:

Die Macht, die ich besitz', ist dich verschonen;  
Und meine Rache, dir verzeihen. Lebe,  
Sei besser gegen Andre.

**Cymbeline.**

**Ebler Spruch.**

Es soll uns Großmuth unser Eidam lehren:  
Verzeihung Allen!

**Arviragus.**

Herr, ihr helfet uns,  
Als wenn ihr wirklich unser Bruder wäret;  
Wir freun uns, daß ihrs seid.

**Posthumus.**

Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Ebler Herr von Rom,

Ruft euren Zeichendeuter. Als ich schlief,  
 Schien mirs, daß Jupiter auf seinem Adler  
 Sich mir genächt mit andern Geißgestalten  
 Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich  
 Dieß Täfelchen auf meiner Brust; die Schrift  
 Ist dunkeln Sinnes, so daß ich sie nicht  
 Mir deuten kann; laßt seine Kunst ihn zeigen.

Lucius.

Philharmonus —

Wahrsager.

Hier, Herr.

Lucius.

Lies und erkläre.

Wahrsager. (liest) Wenn eines Löwen Junges, sich selbst  
 unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem  
 Stück zarter Lust; und wenn von einer stattlichen Eder Nese ab-  
 gehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr todt gelegen haben,  
 sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen und frisch  
 empor wachsen: dann wird Posthumus Leiden geendigt, Britannien  
 beglückt, und in Frieden und Fülle blühend.

Du, Leonatus, bist des Löwen Junges;  
 So wird dein Name treu und recht erklärt,  
 Da Leo-natus ganz dasselbe deutet;  
 Das Stück der zarten Lust, dein edles Kind,  
 Wir nennenus mollis aer; mollis aer  
 Bedeutet mulier: mulier nun, erklär' ich,  
 Ist dieß standhafte Weib, die eben jetzt,  
 Buchstäblich nach den Worten des Orakels,  
 Euch unerkannt und ungesucht umschloß  
 Als zarte Lust.

**Cymbeline.**

Ein Schein, doch von Bedeutung.

**Wahrsager.**

Die Eder, königlicher Cymbeline,  
Bist du, und deine abgehaunten Zweige  
Sind deine Söhne, die Bellarius stahl:  
Seit lange todt geglaubt, und neu belebt,  
Vereint der mächt'gen Eder, deren Zweige  
Britannien Fried' und Ueberfluß verheissen.

**Cymbeline.**

Wohl!

Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,  
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäsar,  
So wie dem Röm'schen Reiche, und versprechen,  
Tribut zu zahlen, wie bisher, wovon  
Die böse Königin uns abgerathen;  
Die Rache der gerechten Götter fiel  
Mit schwerer Hand auf sie und ihren Sohn.

**Wahrsager.**

Der Himmelsmächte Finger stimmt die Saiten  
Zur Harmonie des Friedens. Das Gesicht,  
Das ich dem Lucius offenbart', eh noch  
Die kaum erfüllte Schlacht begann, erfüllt  
Sich diesen Augenblick. Der Röm'sche Adler,  
Der, hohen Flugs, von Süd nach Westen schwebte,  
Ward kleiner stets, bis er im Sonnenstrahl  
Verschwand: dieß zeigt, daß unser Fürstenadler,  
Der große Cäsar, sich in Liebe wieder  
Mit Cymbeline, dem strahlenden, vereint,  
Der hier im Westen glänzt.

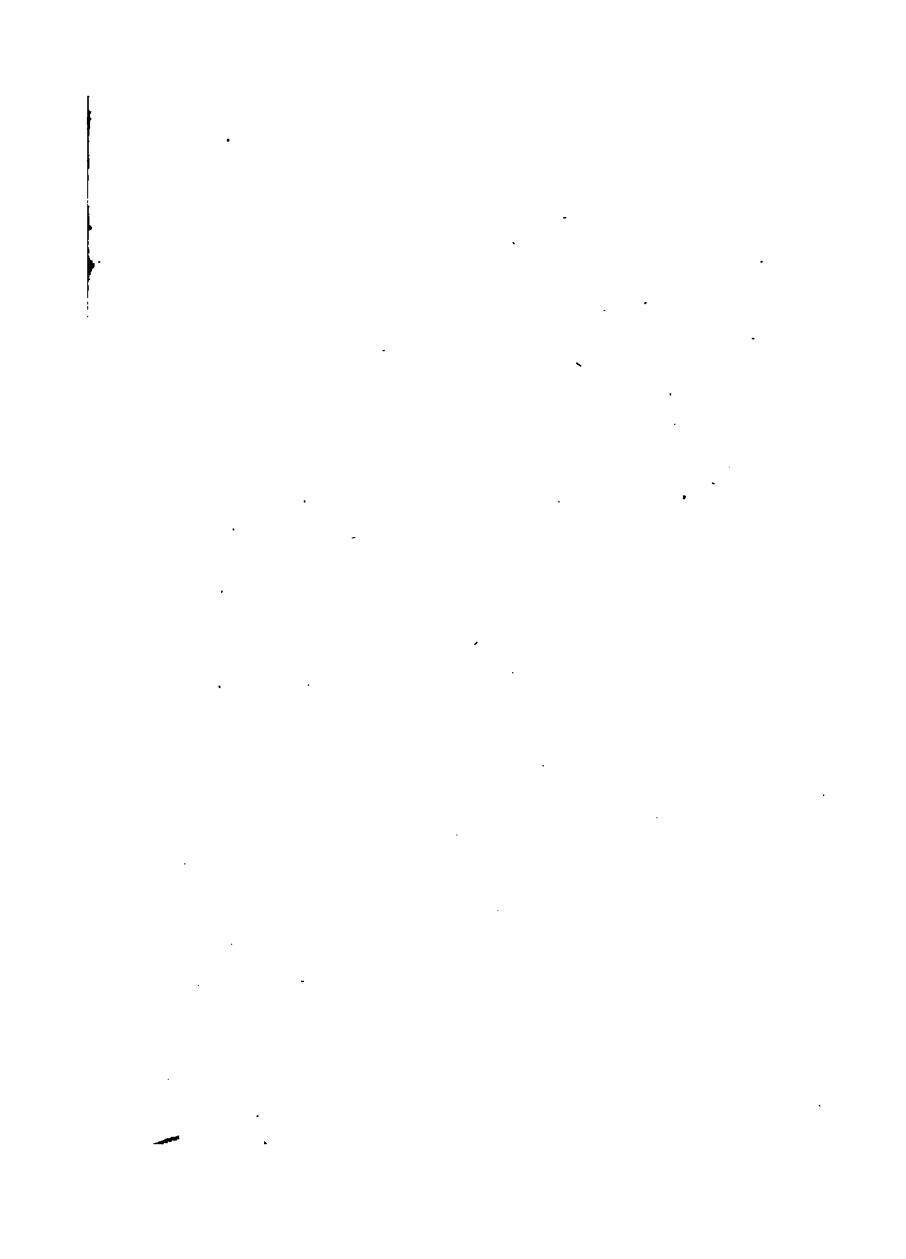
**Cymbeline.**

Preis sei den Göttern!

Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz  
Aus heil'gen Tempeln! Ruft den Frieden aus  
An unsern Unterthanen. Zieh'n wir heim,  
Ein Römisches und ein Brittisch Banner wehe  
Freundlich vereint: so geh'n wir durch Iud's Stadt;  
Und in dem Tempel Jupiters beschwören  
Den Frieden wir, besiegeln ihn mit Festen.  
Dreht auf! — Nie hatt' ein Krieg, eh noch die Hände  
Vom Blut sich wuschen, solch ein schönes Ende.

(Alle geh'n mit Musik und in einem feierlichen Marsche ab)

---



M a c b e t h.

## Personen:

Duncan, König von Schottland.

Malcolm, } seine Söhne.  
Donalbain, }

Macbeth, } Anführer des königlichen Heeres.  
Banquo, }

Macduff, }  
Lenox, } Schottische Edelleute.  
Ross, }  
Menteth, }  
Angus, }  
Cathness, }

Fleance, Banquos Sohn.

Siward, Graf von Northumberland, Führer der Englischen Truppen.

Der junge Siward, sein Sohn.

Septon, ein Officier in Macbeths Gefolge.

Macduffs kleiner Sohn.

Ein Englischer Arzt und ein Schottischer Arzt.

Ein Soldat, ein Pförtner, ein alter Mann.

Lady Macbeth.

Lady Macduff.

Eine Kammerfrau der Lady Macbeth

Hecate und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Anführer, Krieger, Mörder, Boten.

Banquo's Geist und andre Erscheinungen.

Scene: Schottland. Zu Ende des vierten Aufzugs: England.

---



## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

Ein freier Platz. Donner und Blitz.

(Drei Hexen treten auf)

Erste Hexe.

Sagt, wann ich euch treffen muß:  
In Donner, Blitz oder Regenguß?

Zweite Hexe.

Wann der Wirrwarr ist zerronnen,  
Schlacht verloren und gewonnen.

Dritte Hexe.

Noch vor Untergang der Sonnen.

Erste Hexe.

Wo der Platz?

Zweite Hexe.

Der Haide Plan.

Dritte Hexe.

Da woll'n wir dem Macbeth nah'n.

Erste Hexe.

Ich komme, Murner.

Alle.

Molch ruft auch: — sogleich!

Schön ist wußt, und wußt ist schön.

Wirbelt durch Nebel und Wolkenhöhen.

(Sie verschwinden)

## Zweite Scene.

Ein Lager bei Fores. Getümmel hinter der Scene.

(Der König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, nebst Gefolge treten auf. Sie beggauen einem verwundeten Soldaten)

Duncan.

Wer ist der blut'ge Mann? Er kann berichten,  
So scheint's nach seinem Aussehn, wie's zuletzt  
Um die Empörung stand.

Malcolm.

Dies ist der Hauptmann,  
Der, kühn und mannhaft, mich zu lösen suchte  
Aus der Gefangenschaft. Heil, tapftrer Freund!  
Sag', was du weißt, dem König vom Gescheh,  
Wie du's verließest.

Soldat.

Zweifelhaft noch stand es,  
Wie ein Paar Schwimmer, das, erschöpft sich packend,  
Der Kunst entsagt. Der grausame Macdonwald,  
(Werth ein Rebell zu seyn, denn um ihn schwärmen  
Die wucherhaften Tüden der Natur  
Zu solchem Amt,) hatt' aus den Felsen westwärts  
Der Kern' und Gallonglasse Schaar geworben;  
Fortuna, lächelnd diesem schänd'gen Streik  
Schien eines Reuters Fure. Doch es half nicht!  
Der tapfre Macbeth — er verdient den Namen,  
Fortuna höh'nend, mit gezücktem Stahl,  
Der in des Blutgerichts Vollziehung dampfte,  
Als Dusenfreund der Ehre, schlug sich durch,  
Bis er den Schurken traf:  
Bot keinen Handdruck, sprach kein Lebenswobl,

Bis er vom Nacken bis zum Kinn ihn durchhieb,  
Und seinen Kopf auf unsre Zinnen steckte.

**Duncan.**

O tapfrer Vetter! würdiger Basall!

**Soldat.**

Wie dorthier, wo der Sonne Lauf beginnt,  
Wohl Sturm und Wetter, schiffzertrümmernd, losbricht:  
So aus dem Brunnquell, der uns Heil verhiess,  
Schwillt Unheil an. Merkt, Schottenkönig, merkt!  
Raum zwang das Recht, mit Tapferkeit bewehrt,  
Die hirt'gen Kerne, Ferkelgeld zu zahlen,  
Als der Norweger Fürst, den Vortheil spähend,  
Mit blanken Waffen, frisch geworbner Schar,  
Aufs Neue Kampf begann.

**Duncan.**

Und schreckte das

Nicht unsre Obersten, Macbeth und Banquo?

**Soldat.**

Ja! wie der Spatz den Har, der Has den Löwen!  
Nein, Wahrheit zu berichten, sag' ich, daß,  
Wie doppeltüberladenes Geschütz  
Den Feind sie trafen mit dreifachplem Streich;  
Wenn sie in rauchenden Wunden nicht sich baden,  
Ein zweites Golgatha nicht thürmen wollten:  
So weiß ich nicht.  
Doch ich bin matt; mein Spalt, er schreit um Hilfe.

**Duncan.**

Dir stehn die Worte wie die Wunden schön,  
Nach Ehre schmecken beide. — Schafft ihm Aergste!

(Der Than von Rossie tritt auf)

Wer kommt da?

Malcolm.

's ist der würd'ge Thron von Noth.

Lenox.

Welch bringende Gast ihm aus den Augen schaut!  
 So muß der schaun, der Wunderdinge melbet.

Ross.

Heil dir, o Fürst!

Duncan.

Von wannen, ehler Thron?

Ross.

Von Fife, mein großer König,  
 Wo Norwogs Fahnen nun der Lüfte spotten  
 Und Kählung säckeln uns.  
 Norwegen selbst, mit furchterlichen Schaaren,  
 Verstärkt durch den abtrünnigen Verräther,  
 Den Thron von Cawdor, hub an grausen Kampf;  
 Bis Er, Bellona's Bräutigam, gewiegt  
 In des erprobten Stahles sichern Schooß,  
 Ihm gegenübertrat mit gleicher Kraft,  
 Schwert gegen Schwert, Arm gegen brän'nden Arm,  
 Den üpp'gen Troß ihm beugend — und, genug,  
 Der Sieg war unser.

Duncan.

O glückliche Mähr!

Ross.

Demnach Versöhnung  
 Nun Sweno, der Norweger König, heißt.  
 Wir aber wehrten das Begräbniß ihm  
 Der Seinen, bis zehntausend Thaler er  
 Gezahlt uns auf Sanct Columbanus Eiland.

**Duncan.**

So soll nicht fürder jener Thron von Candor  
Uns hintergehn! Gleich künde Tod ihm an,  
Und neig vor Macbeth dich, dem neuen Thron!

**Malcolm.**

Ich eile hin.

**Duncan.**

Sei sein Verlust dem edlen Heiß Gewinn!

(Alle ab)

### Dritte Scene.

Die Haide. Donner und Blitz.

(Die drei Hexen treten auf)

**Erste Hexe.**

Wo bist gewesen, Schwester?

**Zweite Hexe.**

Würgte die Säü'.

**Dritte Hexe.**

Schwester, wo du?

**Erste Hexe.**

Ein Schifferweib hatt' in dem Schooß Raflanien,  
Und küt', und küt', und küte — „Gieb mir,“ sprach ich. .  
„Packer dich, Hezel!“ schreit das fette Scheusal. —  
Ihr Mann ist nach Aleppo fort, Herr an Bord des Tigers: —  
Doch schwimm' ich nach im Sieb mit Glanz,  
Und will als Ratte ohne Schwanz  
Da stören, stören, stören!

**Zweite Hexe.**

Ich geb 'nen Wind dir hintennach.

## Erste Hexe.

Wie göltig, ach!

## Dritte Hexe.

Meiner auch soll mit dir wandern.

## Erste Hexe.

Und ich selbst hab all die andern.  
 Wo sie wehn, die Risten kenn' ich,  
 Jeden Punkt, um einen Pfennig,  
 Auf des Seemanns Karte nenn' ich.  
 Dörren soll er mir wie Heu;  
 Schlaf nicht Nachts noch Tags erfreu'  
 Seines Auglieb's schwere Wucht;  
 Leben soll er wie verflucht;  
 Mühe Wochen, neun mal neun,  
 Schwind' er, stich' er, leid' er Pein.  
 Kann sein Schiff nicht untergehn,  
 Soll es doch sich wirbelnd drehn. —  
 Schau, was ich hab!

## Zweite Hexe.

Laß sehn, laß sehn!

## Erste Hexe.

Da! 's ist eines Lootsen Daum,  
 Der versank im Meereschaum. (Trommelwirbel hinter der Scene)

## Dritte Hexe.

Ha, Trommeln! Ha!

Macbeth ist da!

## Alle Drei.

Unholbinnen Hand in Hand,  
 Eilende durch Meer und Land,  
 Gehn wir so herum, herum.  
 Drei Kunden dein, drei Kunden mein,

Und drei dazn, so sind es neun.  
Halt! der Bann ist aufgewunden.

(Es treten auf Macbeth und Banquo)

Macbeth.

So schön' und schlechten Tag sah ich noch nie.

Banquo.

Wie weit zählt man nach Fores? — Wer sind die?  
So hager und so wild in ihrer Tracht,  
Die nicht aussehn wie Kinder dieser Erde,  
Und doch drauf stehn? Leb't ihr? und seid ihr Etwas  
Das Antwort giebt? Ihr scheint mich zu verstehn,  
Denn Jede gleich legt auf die dünnen Lippen  
Den Fingerstumpf. Ihr solltet Weiber seyn,  
Und doch verbietet euer Bart die Deutung,  
Daß ihr es seid.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr könnt! Wer seid ihr?

Erste Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil sei dir, Than von Glamis!

Zweite Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil sei dir, Than von Camdor!

Dritte Hexe.

Heil dir, Macbeth, der einst du König seyn wirst!

Banquo.

Was bebst du, Freund, zusammen, und erschrickst  
Vor Dingen, die so lieblich lauten? — In  
Der Wahrheit Namen, seid ein Spul ihr, ober  
Das wirklich was ihr äußerlich erscheint?  
Ihr grüßt den herrlichen Gefährten mir  
Mit jetziger Würd' und glänzender Verheißung  
Von künftgem Adel, königlicher Hoffnung,

Daß er vergüßt da steht. Mir sagt ihr Nichts.  
 Wenn ihr nun schonn könnt in die Saat der Zeit,  
 Und wißt, welch Korn aufgeht, und welches nicht:  
 So sprecht zu mir, der nicht um Lieb' und Haß  
 Euch bittet oder fürchtet.

Erste Hexe.

Heil!

Zweite Hexe.

Heil!

Dritte Hexe.

Heil!

Erste Hexe.

Kleiner als Macbeth, und größer doch.

Zweite Hexe.

So glücklich nicht, und glücklicher doch.

Dritte Hexe.

Selbst König nicht, doch Könige zeugst du.

Drum Heil euch, Macbeth und Banquo!

Erste Hexe.

Banquo und Macbeth, Heil euch!

Macbeth.

Halt! Halt! ihr Stämmelerinnen, sagt mir mehr! —

Durch Sinels Tod bin ich wohl Than von Glamis,

Doch wie von Cambor? Der Than von Cambor lebt,

Ein reichbeglückter Herr; und König werden

Liegt im Bereich des Glaublichen nicht mehr

Als Cambor werden. Sagt, von wannen ihr

Die seltne Kunde eignet? sagt, warum

Ihr unsern Schritt auf der versengten Haide

Durch solch prophetisch Grüßen hier verweilt?

Sprecht, ich beschwör' euch!

(Die Hexen verschwinden.)



Banquo.

Die Erde zeugt wohl Blasen, wie das Wasser,  
Und so auch sie. Wohin verschwanden sie?

Macbeth.

In Luft. Der körperliche Schein zerschmolz.  
Wie Rauch im Wind. O wären sie geblieben!

Banquo.

War wirklich hier solch Ding, von dem wir reden?  
Und aßen wir nicht von der tollen Wurzel  
Die den Verstand gefangen nimmt?

Macbeth.

Euch werden Kinder Könige.

Banquo.

Ihr König.

Macbeth.

Und Than von Cawdor auch; war es nicht so?

Banquo.

Ganz so, in Text und Melodie. — Wer da?

(Hoffe und Angus treten auf)

Hoffe.

Der König, Macbeth, hat entzückt vernommen  
Die Kunde deines Siegs; und wenn er lieft,  
Wie du dich preisgabst im Rebellenkampf,  
So streiten Lobesdrang und still Verwundern,  
Was dir, was ihm mehr zieme. Schwellend also,  
Wenn dann er überschaut den Rest des Tags,  
In Norwegs Kühnen Schlachtreihen findt er dich,  
Furchtlos vor dem, was selber du erschuffst,  
Den grausen Todesbildern. Hagelbüch  
Kam Post auf Post, und eine jede pries

Dein Selbenthum zu seines Reiches Schutz,  
Und goß es vor ihm aus.

Angus.

Man schickt durch uns

Dir Dank von unserm königlichen Herrn.  
Nur führen solln wir vor sein Antlitz dich,  
Nicht lohnen dir.

Kosse.

Und als das Handgeld einer größern Ehre  
Stieß er mich grüßten dich als Than von Cawdor.  
Stell dir in diesem Titel, edler Than,  
Denn er ist dein.

Banquo.

Wie? Spricht auch wahr der Teufel?

Macbeth.

Der Than von Cawdor lebt: was kleidet ihr  
Mich in erborgten Schmuck?

Angus.

Wer Than gewesen,  
Lebt zwar, doch fristet unter schwerem Spruch  
Das schon verwirrte Leben. Ob im Bund  
Er war mit Norweg, oder insgeheim  
Mit Hilf und Vorschub den Empörer stärkte,  
Ob beiderlei Verrath trieb, weiß ich nicht.  
Doch klarer, eingestandner Hochverrath  
Hat ihn gestürzt.

Macbeth.

Glamis und Than von Cawdor! —  
Das Größte ist noch nach. — Dank euch, ihr Herrn! —  
Hofft ihr nicht eurer Kinder Königskrone,

Da jener Mund, der mir den Cawdor gab,  
Nichts Klein'res ihnen zugesagt?

Banquo.

Versolg' ich's recht,

So könnt's euch wohl zur Krone gar entflammen,  
Noch nach dem Thron von Cawdor. Seltsam! Oft,  
Um uns zu unserm Schaden zu gewinnen,  
Spricht Wahrheit uns der Mund der Finsterniß,  
Lockt mit ehrlichem Tand uns, um uns dann  
Im furchtbar-wichtigen Falle zu verrathen. —  
— Ich bitt' euch, Bettern, auf ein Wort!

(Er tritt mit Koffe und Angus bei Seite)

Macbeth.

Zwei Sprüche sind erfüllt,  
Zwei treffliche Prologe zu dem Act,  
Dem pomphaftesten, des kaiserlichen Spiels! —  
Habt Dank, ihr Herrn! — Das Wunder dieser Mahnung  
Kann böß nicht seyn, — kann gut nicht seyn: wenn böß,  
Warum denn gab mir's Handgeld im Erfolg,  
Und sing mit Wahrheit an? Ich bin ja Cawdor! —  
Wenn gut, warum lockts mich nach jenem Plan,  
Vor dessen grausem Schattenbild mein Haar  
Unruhig steigt, und mein sonst festes Herz,  
Im Streite mit dem Brauche der Natur,  
An meine Rippen pocht? Vorhandnes Schreckniß  
Ist winzig gegen der Einbildung Graun:  
Mein Traum, die bloße Mordthat des Gedankens,  
Erschüttert so mein einzeln-kleines Ich,  
Daß jede Lebenskraft erstickt in Ahnung,  
Und mir Nichts ist, als das Nichtseiende.

Banquo.

Sieh, wie verzückt starrt unser edler Freund!

Macbeth.

Will mich das Schicksal krönen, kröne mich's  
Ohne mein Zuthun.

Banquo.

Die neue Würde sitzt ihm

Wie fremde Kleider, die erst der Gebrauch  
Dem Körper ansetzt.

Macbeth.

Komme, was da mag!

Zeit läuft und Stund' auch durch den rauh'sten Tag.

Banquo.

Wir harren, edler Macbeth, eurer Ruße.

Macbeth.

Bergebt ihr Herrn! Mein dumpf Gehirn war schwer  
Geplagt mit Längstvergangenem. — Eure Mähe  
Stehn dort verzeichnet, wo ich jeden Tag  
Das Blatt umschlag' um sie zu lesen. — Nun  
Zum König! — Sei des Vorfalls eingedenk,  
Und, wenn die Zwischenzeit ihn hat erwogen,  
Laß uns, bei besserer Ruß', ihn frei besprechen.

Banquo.

Wie gern!

Macbeth.

Bis dahin, gung davon! — Kommt, Freunde!

(Alle ab)

## Vierte Scene.

Fores. Ein Zimmer im Palast.

(Trompetenstoß. Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox und Gefolge)

Duncan.

Ist die Sentenz vollstreckt an Cawdor, oder  
Sind noch nicht die Gesandten heimgekehrt?

Malcolm.

Mein Fürst, sie sind noch nicht zurück, doch hörte  
Ich Einen, der ihn sterben sah, berichten,  
Daß er gar frei bekannte den Verrath,  
Um Gnade deine Hoheit fleht', und tiefe  
Beschämung zeigte. Nichts im Leben stand  
So gut ihm als der Abschied von dem Leben.  
Er starb, wie wer studirt hat auf den Tod,  
Und warf das Edelste, das er besaß,  
Sorglos wie Nichts dahin.

Duncan.

Giebt's eine Kunst

Der Seele Bildung im Gesicht zu lesen?

Es war ein Mann, auf den ein unbedingt

Vertraun ich setzte.

(Es treten auf Macbeth, Banquo, Koffe und Angus)

O mein würd'ger Vetter!

Die Sünde meines Undanks eben jetzt

Lag schwer auf mir. Du bist so weit voraus,

Daß auch des Dankens schnellster Flügel nicht

Dich überholt. O wäre dein Verdienst

Noch kleiner, daß an Dank und Lohn ein Gleiches

Mir möglich wäre! So steht fest dermaßen,  
Daß deine Forderung mehr als all mein Zahlen.

Macbeth.

Die treue Pflicht, die ich euch schulde, lohnt  
Im Thun sich selbst. Eu'r Hoheit kommt es zu  
Lehnsdienste zu empfangen; unsre Dienste  
Sind Söhn' und Diener eurem Thron und Staat,  
Und thun nur was sie sollen, wenn sie thun,  
Was eure Lieb' und Ehre schätzt.

Duncan.

Willkommen!

Ich habe angefangen dich zu pflanzen,  
Und hoch sollst du mir wachsen! — Edler Banquo,  
Auch du hast viel verdient: man soll es wissen,  
Daß du nicht wen'ger thatst. Laß dich umarmen  
Und an mein Herz dich schließen!

Banquo.

Wachst' ich da,

So ist die Ernte dein.

Duncan. (gerührt)

Mein Wonnedrang

Wird übermüthig, möchte sich vermunnen  
In Schmerzensstropfen. — Söhne, Vettern, Thant,  
Und ihr, die Nächsten unserm Thron, vernehmt,  
Daß wir auf Malcolm, unsern Aeltesten,  
Festsetzen unser Erbe; sei hinfort  
Er Prinz von Cumberland, und solche Ehre  
Werde nicht unbegleitet ihm allein,  
Nein, Adelszeichen sollen, Sternen gleich,  
An jedem Würd'gen strahlen. — Und sodann

Von hier nach Inverness, da geb ich euch  
Gelegenheit, noch mehr uns zu verbinden.

Macbeth.

Beschwerlich jede Ruh, die euch nicht dient!  
Ich gehe selbst als Herold, und erfreue  
Mit eurem Annahn meines Weibes Ohr.  
Ich nehm' in Ehrsucht Urlaub.

Duncan.

Edler Cambor!

(Macbeth verbeugt sich und der König wendet sich zu Banquo)

Macbeth. (vortretend)

Prinz Er von Cumberland! Da liegt ein Stein,  
Der will, sonst fall' ich, übersprungen seyn,  
Weil er mich hemmt. Verbirg dich, Sonnenlicht!  
Schau meine schwarzen, tiefen Wünsche nicht!  
Sieh, Auge, nicht die Hand! Doch laß geschehn,  
Was, wenn's geschieht, das Auge scheut zu sehn! (ab)

Duncan. (mit Banquo vortretend)

Ja, theurer Banquo, er ist ganz so edel,  
Und ihn zu preisen ist mir eine Labung,  
Es ist ein Fest für mich. Laßt uns ihm nach,  
Denn seine Liebe flog schon weit voran —  
Ein Better ohne Gleichen! (Trompetenstoß. Alle ab)

## Fünfte Scene.

Inverness. Zimmer in Macbeths Schloß.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Briefe)

Lady Macbeth. (liest) »Sie begegneten mir am Tage des  
Siegesglückes, und ich erfuhr aus den sichersten Proben daß sie

mehr als sterbliches Wissen besitzen. Als ich vor Ungebulb brannte sie weiter zu befragen, machten sie sich zu Luft; und verschwanden darein. Während ich noch vor Erstaunen betäubt da stand, kamen Sendboten vom König, die mich als Thron von Cambor begrüßten; der Titel, mit dem zuvor diese Schicksals-Schwester mich angeredet hatten, indem sie mich mit dem andern: „Heil dir, der du König seyn sollst“ auf die Zukunft verwiesen. Dies habe ich für gut gehalten dir mitzutheilen, du geliebtester Widerpart meiner Hoheit; damit du deinen schuldigen Antheil an der Freude nicht durch Unkunde der dir verheißenen Hoheit einbüßen möchtest. Leg' es an dein Herz und lebe wohl!“

Glamis und Cambor bist du, und sollst werden  
Was dir verheißen ist. Ich fürchte nur  
Dein Herz, zu voll von Muth und Menschenliebe,  
Um gradezu zu gehn. Du möchtest groß seyn,  
Bist ohne Ehrgeiz nicht, doch mangelt dir  
Die Schlechtigkeit, die ihn begleiten muß.  
Was hoch du strebst, möchtest heilig du erstreben,  
Kein falsches Spiel, doch unrechten Gewinn.  
Möcht'st haben, großer Thron, ein Ding, das ruft:  
„So mußt du's machen, wenn du's haben willst,“  
Möcht'st haben, was zu thun du fürchtest, mehr als  
Was ungethan du wünschest. — Hieher eile,  
Daß ich mein Herz mag gießen in dein Ohr  
Und strafen mit der Zunge Tapferkeit  
Alles was von jenem goldnen Reif dich abhält,  
Mit welchem offenbar das Schicksal und  
Des Himmels Wunderhilfe dich bekronen. (Ein Gote tritt auf)  
Was bringst du?

**Gote.**

Der König kommt hieher zur Nacht.



Lady Macbeth.

Du rasest!

Ist nicht dein Herr bei ihm? und, wär' es so,  
Er hätte mich beschiedt, Anstalt zu treffen.

Note.

Doch, mit Vergunst; wahr ist's. Es kommt der Than,  
Denn ein Kamrad von mir ritt ihm voraus;  
Halb todt vor Eile hatt' er Athem kaum,  
Die Botschaft auszurichten.

Lady Macbeth.

Pflege sein.

Er bringt uns große Zeitung.

(Note ab)

Selbst der Rabe,

Der Duncan's schicksalsschweren Einzug trächzt  
In meine Burg, ist heiser. Kommt, ihr Geister,  
Die ihr auf Mordgedanken lauscht, entweibst mich,  
Und füllt mich ganz vom Scheitel bis zur Sohle  
Mit schärfster Grausamkeit! Verdicke mein Blut,  
Sperre jeden Weg und Eingang dem Gewissen,  
Daß kein bedenklich Mahnen der Natur  
Den grimmen Vorsatz lähm' und Frieden stifte  
Zwischen der That und ihm! An meine Brüste,  
Ihr Mordeshelfer! Saugt mir Milch zu Galle!  
Kommt, wo auch in Gestalten unsichtbar  
Ihr einen Bruch in der Natur bedient!  
Komm', düst're Nacht,  
Und hüll' dich in der Hölle braunsten Dampf,  
Daß nicht die Wunde seh', die er geschlagen,  
Mein scharfer Dolch, und durch des Dunkels Vorhang  
Der reine Himmel blick', und rufe: Halt!

(Macbeth tritt auf)

O großer Glamis! würd'ger Than von Cawdor!  
 Größer als beides, nach dem dritten Gruß!  
 Weit über diese blinde Gegenwart  
 Hat mich dein Brief entrückt: ich fühle nun  
 Im Jegigen das Künft'ge nur.

Macbeth.

Lieb's Weib,

Duncan kommt hier zur Nacht.

Lady Macbeth.

Wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, so denkt er.

Lady Macbeth.

O niemals seh die Sonne dieses Morgen!  
 Dein Angesicht, mein Than, ist wie ein Buch,  
 Wo Leute seltsame Geschichten lesen.  
 Die Welt zu täuschen, blicke wie die Welt,  
 Und trag' in deinem Aug' ein freundlich Grüßen,  
 In deiner Hand, auf deiner Zunge; sieh du aus  
 Wie die unschuldge Blume, aber sei  
 Die Ratter unter ihr: Er, der da kommt,  
 Soll schon besorgt seyn, und laß du nur mich  
 Abthun die große Arbeit dieser Nacht,  
 Die allen unsern künft'gen Tag' und Nächten  
 Soll unbeschränktes Herrenthum erfechten.

Macbeth.

Wir wollen weiter sehn.

Lady Macbeth.

Nur schaue klar.

Sein Antlitz trüben immer bringt Gefahr.  
 Laß alles Andre mir.

## Sechste Scene.

Ebenbieselbst. Vor dem Schloß.

(Hoboen mit Fackeln treten auf; dann kommt Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Lenox, Macduff, Ross, Angus und Gefolge)

Duncan.

Dies Schloß liegt freundlich, und die Luft empfiehlt,  
Leicht und erquicklich, sich den feinern Sinnen  
Besonders wohl.

Banquo.

Und dieser Sommergast

Die Mauerschwalbe, die in Tempeln wohnt,  
Zeigt durch ihr gern gelitt'nes Bau'n, daß hier  
Des Himmels Athem zum Verweilen labet:  
Kein Dach, kein Sims, kein Pfeiler, keiner Zahnung  
Gelegenheit, wo dieser Vogel nicht  
Sein schwebend Bett gebaut und seine Wiege!  
Und immer fand ich eine mild're Luft,  
Wo er am liebsten wohnt.

(Lady Macbeth tritt auf)

Sieh, uns're holde Wirthin.

Die Liebe, die uns folgt, belästigt oft;  
Doch danken wir ihr, weil es Liebe ist:  
So lernt von mir, uns auch, Gott lohn's, zu sagen,  
Für eure Last und Müß.

Lady Macbeth.

Al' unser Dienst,

In jedem Stüd zweimal gethan und dreimal,  
Wär' arm einfältig Werk, sollt' es sich messen,  
Mit jener Ehren tiefem Glanz, die du  
Auf unser Haus geladen. Für die alten

Wie für die neuen Würden bleibet uns  
Nur ein Gebet für dich.

Duncan.

Wo ist der Thau von Camdor?  
Wir ritten auf den Fersen ihm, und dachten  
Quartier ihm zu bestell'n; doch er ist rasch,  
Und seine Liebe, schärfer als sein Sporn,  
Ist uns zuvor geeilt. Sehr werthe Wirthin,  
Wir sind hienacht bei euch zu Gast.

Lady Macbeth.

Es haben

Stets eure Diener ihre Diener, und  
Sich selbst und was sie haben, nur in Pacht,  
Um, wann's beliebt, euch Rechnung abzulegen;  
Sie geben nur was euer.

Duncan.

Deine Hand!

Geleite mich zu meinem Wirth; wir halten  
Ihn hoch, und werden mehr noch ihn begnaden.  
Erlaubt, Frau Wirthin.

(Alle ab in das Schloß)

## Siebente Scene.

Eben daselbst, Zimmer im Schloß.

(Hoboer und Fackeln; ein Bruchseß und mehrere Diener mit Schüssen  
gehn über die Bühne; dann kommt Macbeth)

Macbeth.

Wär's abgethan, wenn es gethan, dann wär's  
Am Besten schnell gethan. Wenn die Ermordung  
Ins Garn die Folgen spinnen, und das Glück  
Mit seinem Tode fischen könnte; daß

Nur dieser Streich das Eins und Alles hier,  
 Nur hier, auf dieser Erdensohle wäre:  
 So gilt mir Nichts das Jenseits. Aber so  
 Fällt hier der Richtspruch immer, und wir lehren  
 Nur blut'ge Wahrheit, die, wenn sie gelehrt,  
 Zurückspringt bann zu des Erfinders Plage.  
 Und die gleichwägende Gerechtigkeit  
 Setzt uns den Becher an die eignen Lippen,  
 Den wir vergiftet.

Er stehet doppelt hier in heil'ger Eut,  
 Sofern sein Vetter ich und sein Vasall —  
 Stark beides wider diese That — und dann,  
 Sofern sein Wirth, der seinem Mörder wehren,  
 Nicht selbst das Messer tragen sollte. Auch  
 Trug dieser Duncan seine Macht so sanft,  
 Und war so rein in seinem großen Amt,  
 Daß seine Tugenden wie Engel mit  
 Posaunenzunge für ihn zeugen werden  
 Wie tief verrückt war, wer ihn weggeräumt.  
 Und das Erbarmen, wie ein nackter Säugling,  
 Auf Sturmwind reitend, und die Cherubim  
 Auf unsichtbaren Kennern in der Luft,  
 Sie blasen Jedem diese Schreckensthat  
 Ins Aug', und Thränenstuth ertränkt den Wind.  
 Ich habe Nichts, zu spornen meinen Vorsatz,  
 Als Ehrgeiz, der sich in den Sattel schwingt,  
 Sich überschlägt und jenseits niederfällt.

(Lady Macbeth tritt auf)

Wie ist's? Wie nun?

Lady Macbeth.

Das Nachtmahl ist fast aus. Was giengt ihr weg?

Macbeth.

Hat er nach mir gefragt?

Lady Macbeth.

Ihr wißt es nicht?

Macbeth.

Wir woll'n nicht weiter gehn in dieser Sache:  
Er hat erst kürzlich mich geehrt, und ich  
Erwarb bei allem Volk mir goldne Meinung.  
Die will getragen seyn im neußen Glanz,  
Und nicht sogleich verworfen.

Lady Macbeth.

War die Hoffnung,

In der ihr prangtet, trunken? Schließ sie aus,  
Und wacht sie nun, und schaut so fahl und bleich  
Auf ihr so freies Thun? Von nun an gilt  
Auch das mir deine Liebe! Scheust du dich,  
Derselbe Mann zu seyn in Kraft und That,  
Der du in Wünschen bist? Möcht'st haben, was  
Du schädest als des Lebens höchsten Schmuck,  
Und lebst ein Feigling deiner eignen Schätzung?  
Läßt ein „Ich wag's nicht“ dem „Ich möchte wohl“  
Die Schleppe tragen, wie die Raß' im Sprichwort?

Macbeth.

Ich bitte, schweig:

Ich wage Alles, was dem Manne ziemt.

Lady Macbeth.

Wer nicht mehr wagt, ist keiner. Also war's  
Nur Prahlerei, der Plan, von dem du sprachst?  
Als du ihn wagtest, da warst du ein Mann,  
Und mehr zu seyn, als was du warst, warst dann du

Um so viel mehr der Mann. Nicht Ort noch Zeit  
 War damals günstig, schaffen wollt'st du beides.  
 Nun schufen sie sich selbst, und ihr Bequemsein  
 Muß dich entschaffen! — Ich gab die Brust und weiß,  
 Wie zärtlich man das Kind liebt, das man trinkt.  
 Und doch, bieweil es mir in's Antlitz lächelt,  
 Wollt' reißen ich von meinem Mutterbusen  
 Sein zahnlos Mündlein, und sein Hirn ausschmettern,  
 Hätt' ich's geschworen, wie du jenes schwurst!

*Macbeth.*

Wenn es uns nicht gelingt —

*Lady Macbeth.*

Uns nicht gelingt!  
 Schraub' deinen Muth nur auf zum höchsten Grad,  
 Und es gelingt uns. Wenn der König schläft —  
 Und dazu soll die scharfe Tagesreise  
 Ihn gründlich *laden* — will ich seine Kamm'rer  
 Mit Wein und Würze beide so betäuben,  
 Daß das Gedächtniß, des Gehirnes Wart,  
 Ein Dunst seyn soll, und der Vernunft Behältniß  
 Ein Dampfhelm nur. Wenn nun in vieh'schem Schlaf  
 Ertränkt ihr Dasein wie im Tode liegt,  
 Was können ich und du dann nicht vollbringen  
 Am unbeschützten Duncan? Was nicht werfen  
 Auf seine schwammigen Diener? Alle Schuld  
 Der großen Würgniß!

*Macbeth.*

Du, gebier nur Söhne,  
 Nur Männer sollte dein unschreckbar Mark  
 Zusammensetzen! — Wird man nicht vernuthen,  
 Wenn wir die beiden Schläfer seines Zimmers

Mit Blut besprengt, und ihres Dolchs gebraucht,  
Daß sie 's gethan?

Lady Macbeth.

Wer darf es nicht vermuthen,  
Da wir schrein lassen wollen unsern Gram  
Um seinen Tod?

Macbeth.

Ich bin gefaßt und spanne  
Jeglich Organ zur fürchterlichen That.  
Fort, und die Welt gehöhet mit schönstem Schein:  
Falsch muß der Blick für falsche Seelen sehn. (Sie gehn ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Eben daselbst, Schloßhof.

(Es treten auf Banquo und Fleance mit einer Fackel voran)

Banquo.

Wie weit ist's in der Nacht, mein Sohn?

Fleance.

Der Mond ist unter, die Glocke hört' ich nicht.

Banquo.

Er geht um zwölf jetzt unter.

Fleance.

'S ist wohl später.



**Banquo.**

Hier, nimm mein Schwert. Im Himmel spart man auch,  
Und löscht die Lichter aus. Da, nimm auch das.  
Ein schwer Naturgebot liegt bleiern auf mir,  
Und doch nicht schlaf' ich. Gnadenreiche Mächte,  
Zügelst in mir die höllischen Gedanken,  
Denen im Schlummer sich der Mensch ergiebt!  
Gieb mir mein Schwert.

(Macbeth mit einem Fackelträger tritt auf)

Wer da?

**Macbeth.**

Ein Freund.

**Banquo.**

Noch nicht zur Ruh? Der König ist zu Bett.  
Er war in seltner Fröhlichkeit, und sandte  
Groß Gnadengeld an eure Dienerschaft.  
Mit diesem Demant grüßt er eure Hausfrau  
Als seine güt'ge Wirthin, und brach auf  
In höchlicher Zufriedenheit.

**Macbeth.**

Unvorbereitet,

War unser Wille nur ein Knecht der Noth,  
Sonst hätt' er frei geschaltet.

**Banquo.**

Gut so, gut! —

Mir träumte gestern von den drei Unholben.  
Euch zeigten sie sich wahr.

**Macbeth.**

Ich den! nicht dran.

Doch könnten wir ein dienlich Stündchen finden,

So spräch ich gern euch auf ein Wort davon,  
Wenn ihr die Zeit mir schenkt.

Banquo.

Wann euch beliebt.

Macbeth.

Haltet ihr treu zu mir — und kommt es so,  
So soll euch Ehre werden.

Banquo.

Wenn ich keine

Berkier', indem ich sie zu mehrern suche,  
Das Herz mir frei, und rein die Pflicht mir halte,  
So nehm' ich Rath an.

Macbeth.

Gute Nacht indeß.

Banquo.

Dank! euch ein Gleiches!

(Banquo und Fleance ab)

Macbeth. (zum Diener)

Sag deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,  
Soll sie die Glocke ziehn. Dann geh' zu Bett. (Diener ab)  
Ist dies ein Dolch, den ich vor Augen schaue,  
Den Griff mir zugetehrt? Komm, laß dich packen. —  
Ich hab' dich nicht, und dennoch seh' ich dich.  
Bist du, schrecklicher Spund, ergreifbar nur  
Dem Auge, nicht der Hand? Bist du vielleicht  
Ein Dolch der Seele, eine falsche Schöpfung,  
Vortretend aus dem glutbedrängten Hirn!  
Ich seh' dich noch, so leibhaft von Gestalt,  
Wie dieser, den ich jüde hier.  
Du gehst mir vor den Weg, den ich will schreiten,  
Und solch ein Werkzeug sollt' ich brauchen ja. —  
Mein Aug' ist trügerisch, — oder wär' es klüger

Als jeder andre Sinn? — Ich seh dich noch:  
 Auf Klinge dir und Kreuzheft perlt das Blut,  
 Was erst nicht war. — Nein! Nichts davon ist da:  
 'S ist nur das Blutgeschäfft, das so den Augen  
 Sich meldet. Jetzt scheint auf der halben Erde  
 Lobt die Natur, und böse Träume quälen  
 Den dichtverhang'nen Schlaf; die Hexenzunft  
 Begeht den Dienst der bleichen Gekate;  
 Und, aufgeschreckt von seinem wachen Knecht,  
 Dem Wolf, der heulend ihm die Stunde ruft,  
 Schreitet der hagre Mord gespenstisch leise,  
 Ausholend weit mit dem Tarquiniustritt,  
 Dem Ziele zu. — Du festgefügte Erde,  
 Hör' meinen Fuß nicht, wo er geht; es möchten  
 Die Steine selbst mein Wohinaus erzählen,  
 Und brechen in der Welt das grause Schweigen,  
 Das jetzt ihr ziemt. — Er lebt, dieweil ich drohe.  
 Worte sind kalter Hauch für Thatenlohe. (Ein Glöckchen lautet)  
 Ich geh und 's ist gethan. Die Glocke ladet. —  
 Hör' sie nicht, Duncan! Es ist Todesklauten,  
 Das Himmel dir und Hölle kann bedeuten.

(Ab ins Schloß)

## Zweite Scene.

Ebenbaselbst.

(Lady Macbeth tritt auf)

Lady Macbeth.

Was sie voll machte, hat mich Kühn gemacht,  
 Was ihr Licht löschte, gab mir Feu'r! — horch! — Still! —

Es war der Ranz, der schrie, der Schicksalsglöckner,  
 Der ein gar gräßlich Ave singt. — Er ist dabei. —  
 Die Thür steht auf, und die berauschten Knechte  
 Spotten durch Schnarchen ihres Amtes: ich würgte  
 Den Drei, daß Tod nun und Natur sich streiten,  
 Ob sie lebendig oder tobt.

Macbeth. (erscheint oben)

Wer da? Was? Heba!

(geht oben wieder hinein)

Lady Macbeth.

O weh, ich fürchte, sie sind aufgewacht,  
 Und es ist nicht geschehen. Der Versuch  
 Und nicht die That verdirbt uns. Horch! — Ich legte  
 Die Dolsche ihm zurecht, er muß' sie finden.  
 Hätt' er geglichen meinem Vater nicht  
 Als er so schlief, ich hätt's gethan. — Mein Gatte!

(Macbeth tritt unten auf)

Macbeth.

Ich hab die That gethan. Hörtest du Nichts?

Lady Macbeth.

Den Ranz nur krächzen und die Heimgen schrein.  
 Sprachst du nicht Etwas?

Macbeth.

Wann?

Lady Macbeth.

Jetzt.

Macbeth.

Beim Herabgehn?

Lady Macbeth.

Ja.

Macbeth.

Horch!

Wer liegt in der zweiten Kammer?

Lady Macbeth.

Donalbain.

Macbeth.

Das ist ein trauriger Anblick.

Lady Macbeth.

Ein närr'scher Einfall, das: ein trauriger Anblick!

Macbeth.

Der Eine lacht' im Schlaf, der Andre schrie:  
Mord! und sie sahen auf. Ich stand und horchte.  
Sie aber beteten und wandten sich  
Wieder zum Schlaf.

Lady Macbeth.

Da liegen beide denn.

Macbeth.

Der Eine rief: Gott schütz' uns! Amen, sprach  
Der Andre — gleich als sähen sie mich lauschen  
Mit diesen Hentlershänden. Konnt' ich doch  
Nicht „Amen“ zum „Gott schütz' uns“ sprechen.

Lady Macbeth.

Denk ihm

So tief nicht nach.

Macbeth.

Warum denn konnt' ich's nicht?

Ich brauchte Gottes Schutz — und „Amen“ flochte  
Mir in der Kehle.

Lady Macbeth.

Diese Thaten woll'n

Nicht so ergräbelst seyn. Sonst macht's uns toll.

Macbeth.

Mir wars, als hört' ich rufen: Schlaft nicht mehr.  
 Macbeth morbet den Schlaf, den heil'gen Schlaf,  
 Ihn, der das wüste Garn der Sorge löst,  
 Den Tod im Leben jedes Tags, das Bad  
 Der sauren Müß', das Del verletzter Seelen,  
 Den zweiten Gang der großen Menschlichkeit,  
 Den stärksten Nährer bei des Lebens Fest —

Lady Macbeth.

Wie meint ihr?

Macbeth.

Es rief im ganzen Hause: Schlaft nicht mehr.  
 Glamis morbet den Schlaf, und Cambor also  
 Soll nicht mehr schlafen, Macbeth nicht mehr schlafen.

Lady Macbeth.

Wer rief denn so? Ei, würd'ger Than, ihr spannt  
 Die edle Kraft herab, wenn ihr der Dinge  
 So kranken Hirnes denkt. Geht, nehmet Wasser,  
 Und wascht den schmutz'gen Zeugen von der Hand.  
 Warum vom Platz entferntet ihr die Dolche?  
 Sie müssen dort seyn; geht, bringt sie zurück,  
 Und streicht mit Blut die schlafenden Diener.

Macbeth.

Nein.

Mich ängstet, nur zu denken, was ich that.  
 Schau du's nochmal, ich wag's nicht.

Lady Macbeth.

Schwach zuletzt noch!

Gieb mir die Dolche. Schläfer sind und Tödt  
 Gemäßen gleich, und nur ein kindisch Auge

Schreckt der gemalte Teufel. Blutet er,  
Bergold' ich so das Antlitz dieser Knechte.  
Sie soll'n dies Gold bezahlen.

(Ab. Es klopft)

Macbeth.

Horch, wer klopft da?

Was ist's mit mir, daß jeder Lärm mich schreckt?  
Ha, was für Hände das? Sie reißen mir  
Die Augen aus. Wäscht all des Meergott's Fluth  
Blutrein die Hand? Nein diese meine Hand  
Wird eh'r die vielgestalt'ge See mit Purpur,  
Das Grün zu Einem Roth umwandelnd, färben.

(Lady Macbeth kommt zurück)

Lady Macbeth.

Auch meine Hände tragen keine Farbe,  
Doch Schande wäre mir ein Herz so bleich!  
Ich hör' ein Klopfen an dem Silberthor:  
Gehn wir in unser Zimmer.

(Es klopft)

Ein wenig Wasser spült uns ab die That,  
Wie leicht dann ist sie! Deine Festigkeit  
Hat schutzlos dich verlassen — Neues Klopfen!  
Wirf um dein Nachtleid, daß der Zufall nicht  
Uns auf und wachend finde. Steh nicht so  
Armselig in Gedanken!

(Es klopft)

Macbeth.

Bewußt der That, wär ich mir selbstbewußt nicht! (Es klopft)  
Noch Duncan aus dem Schlaf! — O, könntest du's!

(ab)

## Dritte Scene.

## Ebenjaiselst.

(Der Pförtner kommt. Wiederholtes Klopfen)

**Pförtner.** Das heißt geklopft, wahrhaftig! Wenn man Pförtner am Höllethor wäre, so würde man eilig viel Schlüssel-umdrehen haben! (Klopfen) Poß, poß, poß! Wer da, im Namen Belzebub's? — Da haben wir einen Kornwucherer, der sich in der Aussicht auf großen Erntesegen aufstülpte: zur rechten Stunde gekommen! Habt nur Schweißtücher genug bei euch! hier giebt es was zu schwigen dafür. (Klopfen) — Poß, poß! — Wer da, in des andern Teufels Namen? — Meiner Treu, da haben wir einen Zweizüngler, der in jede Schale gegen jede Schale seinen Schwur werfen könnte; der Verrath genug beging „unter Goites Beistand,“ und sich doch nicht in den Himmel hineinzuklettern konnte: immer 'rein Zweizüngler! (Klopfen) — Poß, poß, poß! — Mein Treu, da haben wir einen Englischen Schneider, hergekommen, weil er von einer französischen Pluderhose gestohlen hat. Nur herein, Schneider! hier magst du deine Lappen in die Hölle werfen! (Klopfen) Poß, poß! — Noch nicht zur Ruh! — Wer bist du? — Aber dieser Posten ist zu kalt zur Hölle. Ich will da nicht mehr teufels-pförtneriren. Ich dachte von jedem Stand Einige einzulassen, die den Blumenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln. (Klopfen) Gleich, gleich: bitte, gedenkt des Pförtners!

(Er öffnet. Macduff und Lenox treten ein)

**Macduff.**

War es so spät, Freund, eh du schlafen gingst,  
Daß du dich so verlegst?

**Pförtner.**

Mein Treu, wir zechten bis zum zweiten Hahnentruß;  
Und Trinken, Herr, beförbert mächtig Dreierlei.



**Macduff.**

Was für ein Dreierlei denn fördert es namentlich?

**Pförtner.** Wetter, Herr: rothe Nasen, Schlaf und Urin. Surentram befördert es und befördert es nicht; es befördert das Verlangen, aber es nimmt weg die Berrichtung. Deshalb kann man sagen, viel Trinken ist ein Zweizünger gegen den Surentram; es hebt ihn und es dämpft ihn; es bringt ihn auf und es schlägt ihn nieder; es beschwächt ihn und entmuthigt ihn; es läßt ihn anstehn und Anstand nehmen; kurz zweizüngelt ihn zuletzt in Schlaf, und, ihn Lügen strafend, läßt es ihn liegen.

**Macduff.**

So strafte gestern dich der Trunk wohl Lügen?

**Pförtner.** Ja Herr, das that er, grad mir in den Hals hinein; aber ich lohnte ihm für sein Lügenstrafen, und ich denke, ich war ihm doch zu stark, denn, obgleich er mir die Beine ein paarmal unterwegs zog, so fand ich doch einen Kniff ihn wieder hinauszuschmeißen.

**Macduff.**

Nährt sich dein Herr schon?

(**Macbeth tritt auf**)

Da kommt er. Unser Klopfen weckte ihn.

**Lenox.**

Guten Morgen, edler Herr!

**Macbeth.**

Guten Morgen euch!

**Macduff.**

Nährt sich der König, edler Thron?

**Macbeth.**

Noch nicht.

**Macduff.**

Er trug mir auf, ihm zeitig aufzuwarten;  
Und fast versäumt' ich mich.

Macbeth.

Ich bring' euch zu ihm.

Macduff.

Ich weiß, die Mühe ist euch eine Lust;  
Doch ist es eine.

Macbeth.

Gern geschehne Arbeit  
Heilt die Beschwerden. Dieses ist die Thür.

Macduff.

Ich bin so kühn zu gehn. 'S ist meines Amts. (er geht ab)

Lenox.

Geht heute noch der König?

Macbeth.

Ja, so sagt er.

Lenox.

'S war eine wüste Nacht. Bei unserm Lager  
Ward umgeweht der Schlot, und, sagen sie,  
Ein Klagen in der Luft, ein Todes-Aechzen,  
Seltsam gehört, und ein Prophetenton  
Von wilhem Brand und gräßlichen Geschichten,  
Neu ausgebrütet dieser schweren Zeit.  
Der Unglücksvogel schrie die ganze Nacht;  
Man sagt auch, fiebrisch war die Erd' und bebt.

Macbeth.

Die Nacht war rauh.

Lenox.

Mein jugendlich Gedächtniß sucht umsonst  
Nach ihres Gleichen.

Macduff. (kommt von oben zurück)

O Gräuel, Gräuel, Grän'! Nicht Herz noch Zunge  
Kann fassen oder nennen dich!

**Macbeth und Lenox.**

Was ist?

**Macduff.**

Verfluchter Rath nun schuf sein Meißerstück!  
Der Kirchenschänderische Mord brach auf  
Des Herrn geweihten Tempel, und entwandte  
Das Leben seinem Bau.

**Macbeth.**

Was sagt ihr da? Das Leben?

**Lenox.**

Meint ihr den König?

**Macduff.**

Geht in's Gemach und blüß die Augen ein  
Vor einer neuen Gorgo! — Was soll reden?  
Seht, und dann redet selbst. (Macbeth und Lenox gehn hinein)

Erwacht, erwacht!

Zieht der Lärmglocke Strang! Mord und Verrath!  
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!  
Werft ab den Schlaf, des Todes Conterfei,  
Und schaut den wahren Tod! Auf, auf und seht  
Des Weltgerichtes Vorbild! — Malcolm! Banquo!  
Steigt wie aus euren Gräbern, Geistern gleich,  
Die Stirn dem Gräu'l zu bieten. — Zieht die Glocke!  
(Die Glocke wird geläutet. Lady Macbeth tritt auf)

**Lady Macbeth.**

Was ist geschehn,  
Daß solch widriger Ton zur Zwiesprach' ladet  
Die Schläfer dieses Hauses? Sprecht!

**Macduff.**

O holde Frau,  
Es ist nicht für euch zu hören meinen Spruch.

Die Wiederholung wüß' ein weiblich Ohr  
Töbten mit ihrem Klang.

(Banquo tritt auf)

O Banquo, Banquo!

Der König ist ermordet.

Lady Macbeth.

Weh! ach Weh!

In unserm Haus?

Banquo.

Zu grausam, wo's auch sei. —

Mein Macduff, nimm's, ich bitte dich, zurück

Und sag, es ist nicht so.

(Macbeth und Lenox treten wieder auf)

Macbeth.

Wär' eine Stunde nur ich ehr gestorben,

So war mein Leben glücklich — Doch von nun an

Ist Nichts bedeutsam in der Sterblichkeit.

Alles ist Tand nur: tobt sind Ruhm und Gnade;

Der Wein ist abgezapft und bloß die Fese

Bleibt dem Gewölß hier (aufs Schloß deutend) um damit zu prahlen.

(Malcolm und Donalbain treten auf)

Donalbain.

Wen traf ein Unfall?

Macbeth.

Euch, ohn' ener Wissen:

Der Quell, der Strahl, der Bronnen eures Bluts

Ist hin, der Urquell selber ist dahin.

Macduff.

Eu'r Vater ist ermordet.

Malcolm.

Oh — von wem? (Eine kleine Pause)

**Lenox.**

Die Kämmerlinge, scheint es, thaten es;  
Hand und Gesicht war ganz mit Blut gezeichnet,  
Die Dolche auch, die wir, unabgewischt,  
Auf ihren Rissen fanden.  
Sie starren, waren ganz verwirrt; man hätte  
Kein Leben ihnen solln vertraun.

**Macbeth.**

Oh, jetzt beren' ich meine blinde Wuth  
Daß ich sie todtzuschlug.

**Macduff.**

Warum thatet ihr's?

**Macbeth.**

Wer ist maasvoll und wiß, klug und besürzt,  
Treu und gerecht in Einem Athem? Keiner.  
Die Hast der heftigen Liebe übereilte  
Die zögernde Vernunft. Hier ruhte Duncan,  
Die Silberhaut umfranzt mit golbnem Blut,  
Die Spalten wie ein Riß in der Natur  
Zum Einzug des Weltenbes: da die Mörder,  
Getraucht in ihrer Zunft Livrei, die Dolche  
Gehüllt ins rothe Schandkleid. Wer konnt's lassen,  
Der Herz zu lieben hatte, und im Herzen  
Muth, diese Liebe zu bekennen?

**Lady Macbeth.**

Hilfe! (Sie fällt in Ohnmacht)

**Macduff.**

Seht nach der Dame.

**Malcolm.** (zu Donalbain)

Warum schweigen wir,  
Die dieser Handel allermeist betrifft?

Donalbain.

Was solln wir sprechen hier,  
Wo unser Tod aus jedem Bohrloch springen  
Und uns ergreifen kann? Fort! Unsre Thränen  
Sind ungebraut noch.

Malcolm.

Auch ist unser Gram

Hier nicht auf freiem Fuß.

Banquo.

Seht nach der Dame.

(Lady Macbeth wird hinweggetragen)

Wenn unsre nackende Gebrechlichkeit,  
Die hier im Freien leidet, wir geborgen,  
Laßt uns zusammenkommen, und der Unthat  
Nachspüren weiter. Furcht und Zweifel schreckt uns:  
Ich steh in Gottes großer Hand, und so  
Bekämpf' ich der verrätherischen Bosheit  
Geheimen Anschlag.

Macduff.

So auch ich.

Alle.

Wir alle.

Macduff.

Sei'n männlich wir bereit in kurzer Frist  
Und treffen uns in der Halle!

Alle.

Also sei's.

(Alle außer Malcolm und Donalbain ab)

Malcolm.

Was willst du thun? Laß uns mittagen nicht!  
Ein ungefühl't Bedauern zeigen ist  
Ein leichtes Amt dem Falschen. Mich sieht England!

**Donalbain.**

Und Irland mich. Getrennt soll unser Loos  
 Uns desto sicher machen. Wo wir sind,  
 Birgt jedes Räckeln einen Dolch: je näh'r an Blut,  
 Je näher blutig.

**Malcolm.**

Der fliegende Mörberpfeil  
 Ist noch nicht aufgeprallt. Am sichersten  
 Beugt man ihm aus. Zu Pferde drum, zu Pferde!  
 Und sei'n nicht naschhaft wir im Abschiednehmen,  
 Rein fort, wie's geht! So schülget sich der Dieb,  
 Und stiehlt sich selbst, wenn keine Gnab' ihm blieb.  
 (Sie geh'n ab)

**Vierte Scene.**

Vor dem Schlosse.

(Kosse und ein Alter treten auf)

**Alter.**

Wohl siebzig Jahre kann ich klar erinnern,  
 Und hab' im Umfang dieser Frist gesehn  
 Schreckliche Stunden und seltsame Dinge,  
 Doch diese grause Nacht hat ältre Kunden  
 Zum Kinderspiel gemacht.

**Kosse.**

Ah, guter Vater,  
 Der Himmel, sieh, als zürn' er auf der Menschen  
 Schauspieleri, broht seiner blutigen Bühne.  
 Tag ist es nach der Uhr,  
 Und dunkle Nacht doch würgt die Wander-Lampe.

Siegte die Nacht so? Schämt der Tag sich so?  
Denn Finsterniß begräbt die Stirn der Erde,  
Und küssen sollte sie lebendiges Licht.

Alter.

'S ist unnatürlich,  
Wie die geschehne That. So ward am Dienstag  
Ein Fall hochschwebenden Flugs im Raum der Lüfte  
Vom mausenden Ranz gehet und abgethan.

Kosse.

Und Duncan's Kosse, (seltsam aber glaublich)  
Schön und gelenk, die Perlen ihrer Art,  
Mit wilhem Sinn ausbrechend und sich bäumend  
Befritten jeden Zwang, als sollte ihnen  
Der Mensch bekriegt seyn.

Alter.

Man sagt daß sie einander fraßen.

Kosse.

Ja,

Sie thaten's, zum Entsetzen meiner Augen.

(Macduff tritt auf)

Hier kommt der gute Macduff.

Was giebt's, Herr, in der Welt?

Macduff.

Ei, seht ihr's nicht?

Kosse.

Weiße man, wer that dies mehr als blut'ge Werk?

Macduff.

Die Macbeth hat erschlagen.

Kosse.

Weh dem Tag!

Was konnt' es ihnen nützen?



Macduff.

Man bestach sie.

Malcolm und Donalbain, die beiden Söhne,  
Sind heimlich fortgeflohn; das wirft auf sie  
Verdacht der That.

Koffe.

Auch wider die Natur!

Fruchtloser Ehrgeiz, der du gierig schluckst  
Des eignen Lebens Mittel! Dann wird wohl  
Auf Macbeth fallen ihr königliches Amt?

Macduff.

Er ist schon ausgerufen, und gegangen  
Nach Scone, zur Krönung.

Koffe.

Wo ist Duncan's Leiche?

Macduff.

Nach Colmskill führt man sie,  
Dem heil'gen Schatzhaus seiner Amtsvorweseer,  
Wo ihre Asche ruht.

Koffe.

Wollt ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, Better, ich geh' nach Fife.

Koffe.

Ei, ich will hin.

Macduff.

Gut, seht nur Gutes da! Lebt wohl! Gott walte,  
Der neue Noth sei leicht uns wie der alte!

(er geht ab)

Koffe.

Vater, lebt wohl!

## Alter.

Gott segne euch, und den der's reblich meint,  
Das Böse gut macht, und den Feind zum Freund.

(Sie gehn ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Fores. Ein Zimmer im Palast.

(Banquo tritt auf)

Banquo.

Du hast's nun: König, Cawdor, Glamis, Alles,  
Nach der Verheißung der unholben Frau;  
Und, schändlich, fürcht' ich, spieltest du darum. —  
Doch sollt' es nicht verbleiben deinem Stamm;  
Ich, hieß es, soll die Wurzel seyn und Vater  
Von vielen Kön'gen. Kommt kein Falsch von ihnen  
(Und dir, o Macbeth, glänzen ihre Neben),  
Ei, nach den Wahrheiten, an dir bewährt,  
Könnten sie nicht auch mein Orakel seyn,  
Und Hoffnung mir erheben? — Still, nicht weiter!

(Langer Trompetenstoß. — Es treten auf Macbeth, als König, Lady  
Macbeth, als Königin, Lenox, Ross, andere Lords und Tra-  
banten)

Macbeth. (zu Banquo)

Sieh, unser Hauptgast!

**Lady Macbeth.**

Wenn wir ihn vergäßen,

Wär's wie ein Riß in unserm großen Fest,  
Und Alles wie verdorben.

**Macbeth.**

Auf den Abend

Halten wir, Herr, ein feierliches Mahl,  
Und wünschen eure Gegenwart.

**Banquo.**

Befehle

Mir deine Hoheit, welcher mein Gehorsam  
Für immer mit unlösbar-festem Band  
Verknüpft ist.

**Macbeth.**

Reitet ihr nach Mittag schon?

**Banquo.**

Ja, mein Gebieter.

**Macbeth.**

Sonst hätten wir um euren guten Rath,  
Der immer würdig und ersprießlich war,  
Gebeten heute. Doch nun sei es morgen.  
Reitet ihr weit?

**Banquo.**

So weit, o Herr, daß es die Zeit ausfüllt  
Bis zu dem Mahl. Doch geht mein Pferd nicht schnell,  
So muß ich borgen bei der dunkeln Nacht  
Ein Stündchen oder zwei.

**Macbeth.**

Fehlt nicht beim Fest.

**Banquo.**

Nein, Herr, gewiß nicht.

Macbeth.

Geborgen, hör' ich, sind die blut'gen Vettern  
In England und in Irland; nicht gestehn sie  
Den Vaternord, und füllen der Hörer Ohr  
Mit Wundermärchen. — Aber davon morgen!  
Wo außerdem das Wohl des Staates uns  
Gemeinschaftlich wird fordern. Eilt! Lebt wohl,  
Bis ihr zurückkehrt! Geht Fleance auch mit?

Banquo.

Ja, mein Gebieter. Unfre Zeit ist da.

Macbeth.

Schnell sei'n und sichern Fußes eure Kasse,  
Und damit seid befohlen ihrem Rücken:  
Lebt wohl!

(zu den Andern) Laßt Jedermann Herr seiner Ruhe seyn,  
Bis sieben Uhr Nachts, um desto freudiger  
Die Gäste zu begrüßen. — Wir gedenken  
Allein zu seyn bis dahin. — Gott sei mit euch!

(Lady Macbeth und die Beden ab)

(zu einem der abgehenden Diener) He, Bursche,  
Ein Wort mit dir da. — Warten jene Leute  
Auf unsern Wink?

Diener.

Sie stehn, o Herr, an des Palastes Pforte.

Macbeth.

Führ' sie herein zu uns.

(Diener ab)

Dies seyn ist Nichts,  
Allein dies sicher seyn! Die Banquo-Furcht  
Stecht tief; in seiner königlichen Art  
Herrscht was gefürchtet seyn will. Er wagt viel,  
Und außer jenem unverzagten Sinn

Hat Weisheit er, die seine Stärke leitet  
Um fest zu handeln. Niemand ist als er,  
Deß Wesen mich erschreckte: unter ihm  
Krümmt sich mein Genius, feig, wie nach der Sage,  
Antonius' Geist vor Cäsar. —

Er schalt die Schwestern,

Als sie zuerst mich einen König nannten,  
Und hieß zu ihm sie reden; da erscholl  
Ihm Gruß als Vater eines Königsstamms.  
Auf mein Haupt setzten sie unfruchtbar Gold,  
Ein dürres Scepter reichten sie der Faust,  
Daß es entgleite dann in fremde Hand,  
Da nicht mein Sohn mir nachfolgt. Wär es so:  
Für Banquo's Stamm hätt' ich mein Herz beschmutzt,  
Für sie erwürgt den gnadenreichen Duncan,  
Schierling gemischt in meines Friedens Urne  
Einzig für sie; und mein unsterblich Kleinod  
Verrathen an den Erbfeind aller Menschen,  
Zu krönen sie, zu krönen Banquo's Brut!  
Eher als das, komm, Tod, mit in die Schranken,  
Und sei mein Kampfgenosß auf Hieb und Stich!  
Wer da?

(Der Diener und die beiden Mörder treten auf)

Nun geh' hinaus und wart' auf unsern Ruf. (Diener ab)

War's gestern nicht, daß wir einander sprachen?

Erster Mörder.

Ja, Eurer Hoheit zu Befehl.

Macbeth.

Gut denn.

Habt nachgedacht ihr meinen Neben? Wißt:

Er war es, der euch so vorbei am Glückstopf

Geführt seither, nicht, wie ihr meintet, unsre  
 Unschuldige Person. Ihr saht es ein  
 Beim gestrigen Rath, drangt zur Erkenntniß durch  
 Wie man euch trog, nachführte, wer das Werkzeug,  
 Wer es gebraucht, und Alles sonst, was selbst  
 Halbem Verstand und schlummerndem Begriff  
 Sagt: Banquo war's.

Erster Mörder.

Ihr thatet's uns zu wissen.

Macbeth.

Ich that es und ging weiter. Dies ist nun  
 Der zweite Punkt, für heut. Fühlt ihr Geduld  
 Vorherrschend so in dem Gemüth, daß ihr  
 Dies hingehn laßt? Seid ihr so eingebelt,  
 Für diesen guten Mann und sein Geschlecht  
 Zu beten, dessen Hand euch schwer ins Grab  
 Gebeugt hat, und für immer eure Kinder  
 In Bettlern machte?

Erster Mörder.

Wir sind Männer, Herr.

Macbeth.

Ja, in dem Rubel geht ihr wohl für Männer.  
 Wie Spitz und Stöber, Blendling, Dän' und Brack,  
 Zottler und Rüß' und Halbwolf — Alles schilt  
 Sich mit dem Namen Hund. Die Rangordnung  
 Bezeichnet erst, wer schnell, wer trüg, wer pfliffig,  
 Des Hauses Wächter, und den Jäger, jeden  
 Der Gabe nach, die gütig die Natur  
 In ihn verschlossen hat, und so empfängt er  
 Besondern Titel, mehr als jener Bettel,  
 Der alle gleich schreibt. So die Männer auch.

Nun, habt ihr in der Ordnung einen Platz,  
Nicht in dem schlechtesten Rang des Männerthums,  
So sprecht:

Und ich will thun das Werk in euren Busen,  
Dessen Vollstreckung euren Feind entrafte,  
Euch klammernd schließt an unsres Herzens Liebe;  
Da unser Wohl in seinem Leben krankt,  
In seinem Tod gesundet.

**Zweiter Mörder.**

Herr, ich bin ein Mann,  
Den dieser Welt unsanfte Stöße und Schläge  
So aufgebracht, daß mich nicht reuen soll, was  
Ich thu' zum Trotz der Welt.

**Erster Mörder.**

Und ich bin Einer,  
So Unstern-müde, so Schicksal-zerzaust,  
Daß ich den Kopf auf jede Nummer setze,  
Zum Bessern oder Schlimmsten.

**Macbeth.**

Banquo war  
Euch Feind, ihr wißt es beide.

**Zweiter Mörder.**

Wahr, mein König.

**Macbeth.**

Mir auch, und in so blutiger Entfremdung,  
Daß jegliche Minnte seines Daseins  
Mir in das tiefste Leben bohrt. Ich könnte  
Gewaltsam ihn mir aus den Augen fegen,  
Mein Wille könnt's vertreten — Doch ich darf nicht —  
Gewisser Freunde halber, die auch mein.  
Nicht ihrer Liebe kann ich mich entschlagen,

Doch wohl beweinen, den ich selber schlug.  
 Und drum hier eure Hilfe werb' ich an,  
 Verlarvend mein Geschäft dem Blick der Welt  
 Aus manchen wicht'gen Gründen.

**Zweiter Mörder.**

Herr, wir wollen

Ausrichten dein Gebot.

**Erster Mörder.**

Nah, unser Leben —

**Macbeth.**

Euer Genie blizt durch! — In einer Stunde  
 Komm' ich, euch anzuweisen euren Stand,  
 Bescheid' euch, wie ihr recht die Zeit erspäht,  
 Den Moment dazu; denn heute muß es seyn,  
 Und etwas fern dem Schlosse: wohl bedacht,  
 Daß ich will selber rein seyn. Und mit ihm  
 (Auf daß kein Mal noch Fleck dran sitzen bleibe)  
 Muß auch Fleance, der sein Gefährte ist,  
 (Sein Sohn, des Fortsein mir nicht minder wichtig  
 Als das des Vaters) muß Fleance auch theilen  
 Der dunkeln Stunde Loos. — Entschließt euch draußen.  
 Ich komme gleich zu euch.

**Erster Mörder.**

Wir sind entschlossen.

**Macbeth.**

So folg' ich bald euch nach: ihr, harret am Thor. (Mörder ab)  
 Es ist entschieden. Banquo, ihr ja scheut  
 Den Himmel nicht, steigt denn zum Himmel heut!

(Alle ab)



**Zweite Scene.**

Ebenbaselbst. Ein anderes Zimmer.

(Lady Macbeth und ein Diener treten auf)

**Lady Macbeth.**

Verließ Banquo den Hof?

**Diener.**

Ja, Herrin, doch heut Abend kommt er wieder.

**Lady Macbeth.**

Sag' zu dem Könige, ich sprach' ihn gern  
Auf ein'ge Worte.

**Diener.**

Herrin, ich gehorche.

(Diener ab)

**Lady Macbeth.**

Nichts hat man, Alles Lüge,  
Gelingt der Wunsch, und fehlt doch die Genüge.  
'S ist starker das zu sehn, was wir zerstören,  
Als durch Zerstörung ew'ger Angst zu schwören.

(Macbeth tritt auf)

Wie, mein Gemahl? was weilt ihr so allein,  
Umgeben von den traurigsten Geistes?  
Gedanken, wahrlich, die gestorben seyn  
Sollten mit denen, derer sie gedenken.  
Unheilbare Dinge wären besser auch  
Undenkbar. Was geschehn ist, ist geschehn.

**Macbeth.**

Gericht und nicht getödtet ward die Schlange!  
Sie heilt, und — lebt! und unsre arme Bosheit  
Bleibt noch wie vor gefährdet ihrem Zahn.  
Doch mag der Dinge Bau zu Scherben gehn,

Oh wir wollen essen unser Mahl in Furcht  
 Und schlafen in dieser Träume gräßlicher Qual,  
 Die nächtlich uns erschüttern. Besser mit  
 Den Töbten, die, zur Ruh' uns, wir zur Ruh'  
 Geschickt, als liegen auf der Geistesfolter  
 In zuckender Pein! — Duncan, er ging ins Grab,  
 Nach Lebensfieberschauern schläft Er wohl;  
 Verrath hat ausgetobt; nicht Stahl noch Giftrank,  
 Häuslicher Zwist, feindlicher Einfall, Nichts kann  
 Ihn ferner rühren!

Lady Macbeth.

Mein huldiger Freund, streich glatt dein rauh Gesicht,  
 Sei heiter und fröhlich im Kreis der Gäste heut.

Macbeth.

Das will ich, Herz; und also sei's auch du.  
 Nimm fleißig du Bedacht auf Banquo. Sieh ihm  
 Auszeichnung beiderlei mit Wort und Blick.  
 Unsicher wir, so lange  
 In Schmeichelfluth so unsre Würde taucht,  
 Und das Gesicht des Herzens Larve seyn muß,  
 Verhehlend was wir sind.

Lady Macbeth.

Ihr müßt das lassen.

Macbeth.

O voll Scorpionen ist mein Sinn, lieb's Weib. —  
 Banquo und sein Fleance, du weißt es, leben.

Lady Macbeth.

Doch kann ablaufen ihres Lebens Pact.  
 Da ist noch Trost. Sie sind unnahbar nicht.

Macbeth.

Dann sei du fröhlich. Oh' die Fledermaus

Noch enben wird den kösterlichen Flug,  
 Eh' auf den Ruf der dunkeln Pecate  
 Der hornbeschwingte Käfer, schläfrig summenb,  
 Ausläuten wird den mühen Schall der Nacht,  
 Da wird gethan seyn eine That des Schreckens.

Lady Macbeth.

Was soll gethan seyn?

Macbeth.

Sei dieser Kunde, liebes Läubchen, rein,  
 Bis du die That magst loben.  
 Komm', grausam blendende Nacht! schließ zu das Auge,  
 Das zärtliche, des allbarmherzigen Tages,  
 Und reiß' mit blutig-unsichtbarer Hand  
 In Stücke jenen großen Schuldbrief, der  
 Mich bleich macht. Es umwölkt sich, und die Krähe  
 Schwingt ihren Flug dem dampfenden Walbe zu.  
 Die gute Welt des Tags birgt sich im Laub,  
 Nächtlich Graunwerkzeug, es erwacht zum Raub.  
 Du staunst ob meinem Wort? Laß nur dein Sprechen!  
 Wer schlecht begann, der stärkt sich durch — Verbrechen.  
 So gehen wir zusammen.

(A6)

### Dritte Scene.

Ebenaselbst; im Park, nicht weit vom Schlosse.

(Die drei Mörder treten auf)

Erster Mörder.

Wer aber hieß dich zu uns stoßen?

Dritter Mörder.

Macbeth.

**Zweiter Mörder.**

Wir können ihm vertraun, biweil er ja  
Was unser Amt und was uns aufgetragen  
Vollkommen richtig weiß.

**Erster Mörder.**

Dann bleibe bei uns.

Im Westen glimmt noch ein Streif des Tages.  
Nun spornt geschwind der säumige Reitermann,  
Nach der bequemen Schenke, und schon naht  
Das Ziel an das wir lauern.

**Dritter Mörder.**

Horch da, Pferde!

**Sanquo.** (Hinter der Scene)

Holla, ihr, leuchtet da!

**Zweiter Mörder.**

Er muß es seyn.

Die sonst man noch erwartet weiß, sind schon  
Zu Hufe.

**Erster Mörder.** (Horchend)

Seine Pferde gehn herum.

**Dritter Mörder.**

Ne Meile fast, doch thut er nach dem Brauch.  
Denn Alle machen ja zu Fuß den Weg  
Von hier bis zum Palast.

(Es treten auf Sanquo, und ihm voran Fleance mit einer Fackel)

**Zweiter Mörder.** (Hachend)

Da, eine Fackel!

**Dritter Mörder.**

Er ist's.

**Erster Mörder.**

Steht fest.

Banquo.

Es kommt noch Regen heut.

Erster Mörder. (hervorspringend, die Fadel ihm ausschlagend)

So mag er fallen.

(Sie fallen über Banquo her)

Banquo.

O Vöbereil

Weh mir, Verrath!

(er wird niedergestoßen)

Flieh, mein Fleance, flieh, flieh!

Die Rach' ist dein. — O Sklav! (Stirbt. Fleance entwischt)

Dritter Mörder.

Wer schlug die Fadel aus?

Erster Mörder.

War's nicht so recht?

Dritter Mörder.

Nur Einer liegt: der Sohn entfloß.

Zweiter Mörder.

So ging

Die beste Hälfte des Geschäfts verloren.

Erster Mörder.

Si, laßt uns gehn, und melden was gethan.

(Sie gehn ab)

## Vierte Scene.

Staatszimmer im Schlosse; gedeckte Tafel.

(Es treten auf Macbeth, Lady Macbeth, Ross, Lenox, Lords  
und Trabanten)

Macbeth.

Ihr kennt selbst euren Rang, nehmt Platz!

Für Ein und allemal, herzlich willkommen!

## Lords.

Dank eurer Majestät!

## Macbeth.

Wir selber wollen  
Verkehren mit den Gästen, und den Wirth  
Demüthig spielen. Unsre Wirthin prangt  
Im Thronsiß, doch, zur guten Stunde, sei sie  
Um ihren Gruß ersucht.

## Lady Macbeth.

Sprecht ihr ihn allen Freunden aus für mich,  
Denn mein Herz sagt: Willkommen.

(Die Gäste verbeugen sich stumm. An der Thür erscheint der erste Mörder,  
anfangs nicht bemerkt)

## Macbeth.

Sieh! sie bedanken sich mit ihrem Herzen!  
An beiden Seiten ist die Tafel voll,  
So will ich hier mich in die Mitte setzen.  
Seid jovial! — Sogleich! — Trinken wir Eins  
Den Tisch herum? —

(zum Mörder) Auf deiner Stirn ist Blut.

## Erster Mörder.

So ist es Banquo's.

## Macbeth.

'S ist besser, außen dir, als drinnen ihm.  
Ist er spebirt?

## Erster Mörder.

Herr, seine Gurgel ist  
Zerschnitten, das that ich für ihn.

## Macbeth.

Du bist

Der Gurgelschneider besser, aber gut

Ist der, der an Fleance ein Gleiches that:  
Wenn du es thatst, so bist du musterhaft.

**Erster Mörder.**

Großmächtigster, Fleance ist uns entwischt.

**Macbeth.**

So bin ich wieder krank: und war doch stark,  
Ganz, wie der Marmor, grundfest, wie der Felsen,  
So frei und allgemein wie fassende Lust.  
Doch jetzt — umklaus't, gepfercht, umgarnt, verhaftet  
Dem frechen Troß der kümmerlichen Angst.  
Doch Banquo liegt?

**Erster Mörder.**

Ja, Herr, kalt liegt in einem Graben er,  
Mit zwanzig klaffenden Wunden ihm am Haupt,  
Die kleinste tödtlich schon.

**Macbeth.**

Ich danke dir.

Da liegt der große Molch. Der Wurm, der floh,  
Hat wohl Natur, einß Gift zu brüten, doch  
Setzt keine Zähne. — Packe dich. Auf morgen  
Geh' ich dir neu Gehör.

(Mörder ab)

**Lady Macbeth.**

Ei, mein Gemahl,

Ihr feuert nicht an. Das Fest ist wie bezahlt,  
Das nicht, bieweil es währt, man oft bekräftigt  
Als gern gegeben. Essen kann daheim man,  
Doch fern vom Haus muß Höflichkeit es würzen,  
Rahl wäre sonst der Schmaus.

**Macbeth.**

Willkommne Mahnung!

Gute Verbauung denn der frischen Glast,  
Gesundheit Weiden!

Lenox.

Gesalt' es eurer Hoheit sich zu sehen!

(Banquo's Geist steigt auf, und setzt sich auf den Platz zwischen Lenox und Koffe, auf den Lenox eben den Macbeth eingeladen hat)

Macbeth. (der Erscheinung den Rücken kehrend)

Beisammen wäre nun des Landes Adel,  
Wenn Banquo, der geliebte, nicht uns fehlte.  
Doch möcht' ich lieber seine Unart schelten,  
Als seinen Unfall klagen.

Koffe.

Herr, sein Fehlen

Wirft Schmach auf sein Versprechen. — Doch geruht  
Und schenkt uns eure königliche Nähe.

Macbeth. (sich umwendend)

Der Tisch ist voll.

Lenox.

Hier ist ein Platz noch, Hoheit.

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, mein Gebieter. Was bewegt eur' Hoheit?

Macbeth.

Wer von euch that mir das?

Lords.

Was, Majestät?

Macbeth. (zum Geist)

Du kannst nicht sagen, ich that's.

(der Geist nickt)

Schüttle nicht

Nach mir die blut'ge Lode!



**Rosse.**

Steht auf ihr Herrn: dem König ist nicht wohl.

**Lady Macbeth.**

Bleibt, werthe Herrn. Oft ist so mein Gemahl,

War so von Jugend auf — bleibt sitzen doch!

Der Anfall geht vorüber: Ein Gedanke,

So ist er wieder wohl: Laßt euer Anschau,

Es reizt ihn nur, und wird erhöh'n sein Leiden.

Eszt und gewahrt ihn nicht. —

(heimlich zu Macbeth) Seid ihr ein Mann?

**Macbeth.**

Ja, und ein Kühner, der zu schauen wagt

Was auch den Teufel schreckte.

**Lady Macbeth.**

O schönes Zeug!

Das ist die rechte Malerei der Furcht,

Das ist der luftgewirkte Dolch, der euch

Zu Duncan, wie ihr sagt, geleitet hat.

O, diese Zuckungen und Wallungen,

Die Lügenbilder wahrer Furcht, sie paßten

Wohl am Kamin fürs Ammenmärchen, das

Großmutter muß beweisen. — Eitel Schand!

Was zerzt ihr das Gesicht? Wenn's um und um kommt,

Seht ihr nur einen Stuhl.

**Macbeth.**

Bitte, sieh da! — schau hin! da, da! —

(zum Geiste) Wie sagst du?

Nur zu! was soll's? Kannst nicken du, so sprich auch.

Wenn Gruft und Weinhaus wieder senden darf

Die Todten, dann sei unser Monument

Der Bauch der Raben!

(Der Geist verschwindet)

Lady Macbeth.

Wie? ganz entmannt in Thorheit?

Macbeth.

So wahr ich leb', ich sah ihn.

Lady Macbeth.

Pfui doch, Schandel!

Macbeth.

In alten Zeiten auch ward Blut vergossen,  
 Eh' Menschensatzung säuberte den Staat,  
 Den frieblichen. Ja, später auch sah man  
 Morde, zu gräßlich schon dem Ohre. Damals,  
 Wenn das Gehirn heraus war, starb der Mann,  
 Und so war's aus. Doch jetzt erstehn sie wieder  
 Mit zwanzig tödtlichen Worten an den Häuptern,  
 Und treiben uns von unsern Stühlen. Das  
 Ist seltsamer als solch ein Mord.

Lady Macbeth. (vom Thronstiz aus)

Mein König,

Die Herrn vermiffen euch.

Macbeth.

Ha! Ich vergeffe. —

Sinnt über mich nicht nach, ihr werthen Freunde,  
 Ich hab ein seltsam Unwohlsein, das meinen  
 Bekannten Nichts ist. — Kommt, Gesundheit Allen!  
 Dann will ich sitzen. Gebt mir Wein! schenk voll!

(Er wendet sich so, daß er den Platz im Rücken hat)

Ich trink auf's fröhliche Mahl der ganzen Tafel,  
 Und auf den theuren Banquo, der uns fehlt.  
 Wär' er doch da!

(Der Geist steigt auf)

Mein Durst gilt ihm und Allen,

Und — Alles Allen!

**Lords.**

Schulbigen Dank! So sei es!

**Macbeth.**

Hinweg! Mir aus den Augen! Fahr zur Hölle!  
Dein Blut ist kalt, und marklos dein Gebein;  
Hast keine Spiegelkraft in jenen Augen,  
Die aus dir glozen!

**Lady Macbeth.**

Nehmt es, gute Pairs,

Als ein alltäglich Ding: es ist nichts anders,  
Nur daß es uns die Lust des Abends stört.

**Macbeth.**

Was Einer wagt, wag' ich.

Komm du heran, als zottig russischer Bär,  
Ein wüß Rhinoceros, ein hyrcan'scher Tiger,  
Komm wie du willst, nur so nicht: und nicht zittern  
Solln meine festen Nerven. Ober lebe

Und fordre in die Wüste mich aufs Schwert:

Wenn dann ich zitternd weile, nenne mich

Ein Dirnenpüppchen! Fort, graunvoller Schatten!

Unwirklicher Spott, hinweg! — Nun da! — (Der Geist verschwindet)

'S ist weg,

Und ich bin wieder Mann.

(zu den Gästen) Bleibt sitzen doch!

**Lady Macbeth.**

Ihr habt die Lust verschreckt, das Fest gebrochen  
Durch wunderbare Krankheit.

**Macbeth.**

Kann solch Wesen

Uns überziehn wie eine Sommerwolke,

Daß wir nicht einmal staunten? Irre werd' ich

Durch euch an meiner eignen Sinnesart,  
Bedenk ich nun, daß ihr könnt solche Zeichen  
Erblicken, und behalten eurer Wangen  
Natürlichen Rubin, indeß die meinen  
Entsetzen bleicht.

**Lenox.**

Was denn für Zeichen, Herr?

**Lady Macbeth.**

Ich bitte, spricht nicht! — Er wird schlimm und schlimmer.  
Das Fragen reizt ihn. Insgesamt Gutnacht!  
Setzt keinen Werth auf eures Gehens Ordnung;  
Geht nur zugleich.

**Lenox.**

Gut' Nacht; und bessere Gesundheit sei  
Mit Seiner Majestät.

**Lady Macbeth.**

Gut' Nacht euch Allen.

(*Exeunt Lenox und Leabanten ab*)

**Macbeth.**

Es will Blut, sagt das Sprichwort, Blut will Blut.  
Man hat erfahren, daß sich Steine regten,  
Daß Bäume sprachen, und prophetische  
Augurn und heimliche Beziehungen  
Durch Eistern, Krähn und Raben brachten aus  
Den scheußten Mann des Bluts. — Wie weit die Nacht?

**Lady Macbeth.**

Sie streitet mit dem Licht, wer siegt, wer fällt.

**Macbeth.**

Was dünkt dir, daß Macbuff zu kommen weigert  
Auf unsre Ladung?

Lady Macbeth.  
Habt ihr ihn besandt?

Macbeth.

Ich hört's nur nebenbei. Doch senden will ich.  
Nicht Einer ist, in dessen Haus ich nicht  
Bezahlte Diener halte. Morgen geh' ich  
Bei guter Zeit zu den unholben Schwestern.  
Mehr reden solln sie, denn nun steht mein Sinn  
Nach schlechtester Kunde durch die schlechtesten Mittel.  
Vor dem muß Alles weichen, was mir gut.  
Ich bin so tief hineingewallt in Blut,  
Daß, wollt' ich ab nunmehr vom Waten stehn,  
Umkehr so lästig wär' als durchzugehn.  
Seltsames spukt im Kopf mir, will zur Hand,  
Und muß gethan seyn, eh' ein Blick es fand.

Lady Macbeth.

Euch fehlt die Würze aller Kräfte, Schlaf.

Macbeth.

Komm, schlafen wir! Der Traum, der mich gequält,  
War Reuslingsfurcht, der harte Uebung fehlt.  
Wir sind noch jung an Thaten.

(Sie gehn ab)

## Fünfte Scene.

Die Haibe.

(Donner. Die drei Hexen begegnen der Hecate)

Erste Hexe.

Was ist dir, Hecate? schaußt gar zornig ja.

Hecate.

Hab' ich nicht Recht, Altmütter, die ihr seid?

Wie habt ihr, allzufrech, es nicht gescheut,  
 Daß ihr mit Macbeth kippt und wippt,  
 An Rättseltram und Nordwerk nippt,  
 Und ich, die Meistern eurer Kraft,  
 Die heimlich alles Böse schafft,  
 Blicß ungefragt um meine Gunst  
 Zu Schand' und Nachtheil unsrer Kunst?  
 Und, schlimmer noch, uns wird kein Lohn,  
 Ihr dientet dem verkehrten Sohn,  
 Der, trotzig und voll Uebermuth,  
 Sein Werk nur, nicht das eure, thut.  
 Auf! bessert's noch, macht euch davon,  
 Trefft mich am Pfuß des Acheron;  
 Dahin wird er am Morgen gehn,  
 Von uns sein Schicksal zu erspähn.  
 Mit Hexensput und Sprüchen seib  
 Und jedem Zaubertram bereit.  
 Ich muß zur Lust hinauf; die Nacht  
 Wird auf ein Unheilswerk verbracht:  
 Vor Mittag viel geschcehn noch soll.  
 Ein Tropfen gift'ger Dünste voll  
 An einem Horn des Mondes blinkt,  
 Den fang' ich, eh er nieder sinkt.  
 Er, ausgelocht durch die Magie,  
 Erweckt künstliche Geister hie,  
 Die durch der Sinne mächtiges Werben  
 Ihn reißen solln in sein Verderben.  
 Tod und Verhängniß sei ihm Tand,  
 Verachtet Furcht, Gnab' und Verstand:  
 Und alle wißt ihr, Sicherheit  
 Es ist der Menschen erblich Leid.

(Gesang hinter der Scene)

Komm mit, komm mit!

Hecate, komm mit, mit, mit!

Hecate.

Man ruft mich, horch! Mein kleiner Geist, o schau!  
Sitzt in der Nebelwolff' und harrt der Frau.

(ab)

Erste Hexe.

Komm eilen wir, bald ist sie wieder da.

(ab)

### Sechste Scene.

Fores, im Schloß.

(Lenox und ein anderer Lord treten auf)

Lenox.

Was ich gesagt, traf nur was ihr gedacht;  
Nun könnt ihr's weiter deuten. Nur behaupt' ich,  
Es ging hier seltsam her. Der milde Duncan  
Ward von Macbeth beklagt: Ei, er war todt.  
Banco, der wackre Held ging aus zu spät.  
Fleance erschlug ihn, könnt ihr sagen, denn  
Fleance entfloh. Man muß so spät nicht ausgehn.  
Wer kann's nicht fühlen, daß es schändlich war  
Von Malcolm und von Donalbain, zu töbten  
Den gnadenreichen Vater? Missethat!  
Wie härmte Macbeth sich! zerriß er nicht  
In frommer Wuth gleich das Verbrecherpaar,  
„Des Trunkes Sklaven und des Schlafes Schergen?“  
War das nicht brav gethan? Ja, und auch klug,  
Denn jedes Herz mißt' es geärgert haben,  
Wenn sie es gar gelängnet. Also sag' ich,  
Er hat es wohl gemacht und ich vermuth'e,

Daß, hätt' er Duncan's Söhne unterm Schloß,  
 (Die er, will's Gott, nie hat), sie fühlen würden  
 Was Vaternorden heißt. Fleance beßgleichen.  
 Doch still! Um dreister Worte willen, hör ich,  
 Und weil beim Fest er des Tyrannen fehlte,  
 Lebt in Ungnade Macbuff. Könnt ihr, Herr,  
 Mir sagen, wo er weilt?

Lord.

Der Sohn des Duncan,

Dem sein Geburtsrecht weigert der Tyrann,  
 Lebt an dem Hof von England, und empfängt  
 Von dem gottsel'gen Edward solche Gnade,  
 Daß des Geschickes Bosheit Nichts ihm raubt  
 Von seinem hohen Ansehn. Dorthin ging  
 Macbuff, des heil'gen Königs Günst zu flehn,  
 Northumberland ihm und den tapfern Siward  
 Zu senden, daß mit ihrer Hilfe wir  
 (Und dessen droben, um das Werk zu krönen)  
 Speiß' unserm Tisch, Schlaf unsern Nächten wieder  
 Zurückerstatten, frei von blut'gen Messern  
 Fest und Danket uns halten, treue Lehnspflicht  
 Erfüllen, und freie Ehr' empfangen können,  
 Was Alles jetzt uns fehlt. Schon das Gerücht  
 Hat ihren König so erbittert, daß  
 Zum Krieg er rüfset.

Lenox. (mit einer Pantomime nach Macbeth's Wohnung)

Rief Er Macbuff holen?

Lord.

Er that's; doch mit dem rundsten „Nein, mein Freund!“  
 Muß mir sein finst'rer Vöte abmarschiren.  
 Der brummt in Vart, wie wenn man sagen will,



Die Zeit kommt, daß Euch reut, mit solcher Antwort  
Mich abgespeißt zu haben.

Lenox.

Wöcht' es nur

Ihm Vorsicht rathen, sich so fern zu halten  
Als seine Klugheit kann! Ein heil'ger Engel  
Flieg' an den Hof von England, thue kund  
Die Botschaft, eh er kommt, und schneller Segen  
Mag diesem unter einer Teufelsfaust  
Klingenden Lande kehren!

Lord.

Auch mein Gebet mit ihm!

(ab)

---

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Eine dunkle Höhle. In der Mitte siedet ein Kessel.

(Donner und Blitz. Die drei Hexen kommen)

Erste Hexe.

Dreimal hat Buntkläpchen miaut.

Zweite Hexe.

Dreimal und Eins hat Igelchen quielt.

Dritte Hexe.

Nachtmahr kreischt. Nun ist es Zeit.

## Erste Hexe.

Geht den Kessel rund herum,  
 Werft hinein die giftige Krum':  
 Kröte, du, die schlafend lag  
 Ein und dreißig Nacht' und Tag',  
 Schwigend Gift im kalten Stein,  
 In den Topf zuerst hinein!

Alle.

Mischt ihr Alle, mischt am Schwall,   
 Feuer brenn' und Kessel walle!

## Zweite Hexe.

Sumpfiger Schlange Zungenband  
 Fliege überm Kesselrand,  
 Molchesaug' und Unkenlunge,  
 Fledermaushaar, Hundezunge,  
 Otterzahn und Natter Schnauze,  
 Eidechsenbein und Flaum vom Rauze,  
 Daß der Zauber uns gefalle,  
 Hüllensuppe zisch' und knalle.

Alle.

Alle, alle, mischt am Schwall,   
 Feuer brenn' und Kessel walle!

## Dritte Hexe.

Drachenschuppe, Wolfsgebiß,  
 Hexenmumie, Maul und Fiß'  
 Von des Meers gefräß'gem Naben,  
 Schierlingswurz, bei Nacht ergraben;  
 Werft des Lasterjuden Herz,  
 Mit Bodsgalle, Kesselwärts!  
 Eibenzweige, abgerissen  
 Bei des Mondes Finsternissen,

Türkennase thut in Drei,  
Tartarlippe auch dabei!  
Finger dann des kleinen Knaben,  
Den die Mäh' erwürgt im Graben,  
Den soll unser Kessel haben,  
Und vom Tiger das Gedärme,  
Daß es Alles brobelnd lärme!

Alle.

Mischt ihr Alle, mischt am Schwallé,  
Feuer brenn' und Kessel walle!

Zweite Hexe.

Küßt's mit eines Affen Blut,  
Dann ist der Zauber stark und gut.

(Hecate kommt mit drei andern Hexen)

Hecate.

O gut! Ich lobe euren Sinn,  
Und Jede theile den Gewinn!  
Und jetzt rund um den Kessel singt,  
Wie Elsentanz, der sich verschlingt,  
Bis Zauber in die Suppe bringt!

(Musik, Tanz und:)

Gesang.

Schwarzlerlchen und weiß, Rothlerlchen und grau,  
Mischet, mischet, mischet, Alles mischt genau.  
Rundumher, und Rundherum,  
Grundbßes werde laut, Grundgutes stumm!

Zweite Hexe.

Juchend sagt mein Daumen mir,  
Etwas Böses naht sich hier.  
Springe, Thor,  
Wer auch davor!

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Was, scheue Hexen ihr der Mitternacht,

Was schafft ihr?

Alle.

Eine namenlose That.

Macbeth.

Bei dem, den ihr bekennst, beschwör' ich euch,  
 Woher ihr es auch wißt, antwortet mir:  
 Mögt ihr den Sturm entseffeln, und ihn auf  
 Die Kirchen schleudern; mag der Bogen Gift  
 Die Schifffahrt wirren und verschlingen; mag  
 Das Korn gelegt, der Baum entwurzelt seyn;  
 Mag auf des Schloßwarts Kopf die Burg einprasseln;  
 Mag Pyramide und Palast das Haupt  
 Zum Grunde senken, mag der ganze Schatz  
 Der zeugenden Natur zusammentaumeln,  
 Bis selbst Vernichtung matt wird: — ich will Antwort  
 Von euch auf meine Fragen.

Erste Hexe.

Sprich!

Zweite Hexe.

Frag!

Dritte Hexe.

Antwort,

Wir geben sie.

Erste Hexe.

Sag, hörtest du von uns es lieber, oder  
 Von unsern Weistern?

Macbeth.

Ruht sie, laßt sie sehn!

**Erste Hexe.**

Gießt hinein das Blut der Sau,  
Die neun Ferkel fraß; und Thau,  
Ausgeschwigt am Rabenstein;  
Werst in die Flamme!

**Alle.**

Rief' oder Nicht!  
Zeig artig dich und deine Pflicht!  
(Donnerschlag. Erste Erscheinung: Ein bewaffnetes Haupt steigt aus dem Kessel)

**Macbeth.**

Sprich, dunkle Macht —

**Zweite Hexe.**

Dein Denken ist ihm kund,  
Schärf dein Ohr und schließ den Mund!

**Erste Erscheinung.**

O Macbeth, Macbeth! Schene Macbuff du,  
Schene den Thron von Fife. Laß mich in Ruh!

**Macbeth.**

Wer du auch seist, für deine Warnung Dank!  
Du triffst den wunden Fleck. (erste Erscheinung versinkt)

Doch noch ein Wort —

**Erste Hexe.**

Er läßt sich nicht befehlen. Hier ein Andrer,  
Mächt'ger als Jener.

(Donnerschlag. Zweite Erscheinung: Ein blutiges Kind)

**Zweite Erscheinung.**

Macbeth, Macbeth, Macbeth!

**Macbeth.**

Gätt' ich der Ohren drei, sie lauschten dir.

**Zweite Erscheinung.**

Sei blutig, kühn und frech: laß' aller Thoren!

Denn Keiner jemals, den ein Weib geboren,  
Wird Macbeth schaden.

(verstummt)

Macbeth.

Dann lebe, Macduff, deiner acht' ich nicht!  
Doch doppelt sicher sei die Sicherheit:  
Ich nehm' ein Pfand vom Schicksal: du sollst sterben.  
Dann sag' ich zur bleichherzigen Furcht, sie lügt,  
Und schlafe trotz des Donners.

(Donnerschlag. Dritte Erscheinung: ein gekröntes Kind mit einem Baum  
in der Hand)

Was ist das,  
Aufsteigend wie der Sprößling eines Königs?  
Die Knabenstirn umflochten mit dem Kranz  
Und Gut der Majestät?

Alle.

Horch, aber red's nicht an.

Dritte Erscheinung.

Sei löwenmüthig, stolz, und ohne Noth,  
Wer schäumt, wer knirscht, ob ein Verschwörer broht:  
Macbeth ist sicher, bis der Birnamwald  
Empor Dunsinans hohen Hügel wallt  
Zu feindlichem Sturme!

Macbeth.

Das wird nie geschehn.

Wer kann den Forst anwerben? Wer den Baum  
Die erdgeborene Wurzel lösen heißen?  
Gut, süßer Wahrspruch! — Du, rebellisch Haupt,  
Nicht hebe dich, bis Birnams Wald sich hebt,  
Und unser Macbeth, der Hochtронende,  
Wird die Naturfrist leben, und den Athem  
Der Zeit und sterblichem Gebrauch bezahlen.

Doch Eins zu wissen klopft mein Herz: Sagt mir,  
Wenn eure Kunst es kann, soll Banquo's Stamm je  
Dies Reich regieren?

Alle.

Wolle mehr nicht wissen!

Macbeth.

Ich will Befriedigung! Versagt mir das,  
Und ew'ger Fluch verderb' euch! — Ich will wissen. —

(Der Kessel sinkt. Hoboen. Marsch)

Was sinkt der Kessel? und der Lärm, wozu?

Erste Hexe.

Erscheint!

Zweite Hexe.

Erscheint!

Dritte Hexe.

Erscheint!

Alle.

Erscheint und macht sein Herz unfroh,  
Wie Schatten kommt und schwindet sol

(Acht Könige erscheinen nach und nach auf der Bühne; der Achte, der einen  
Spiegel trägt, ist Banquo)

Macbeth. (nach der Reihe zu den Einkerwandlenden)

Du gleichst zu sehr dem Banquo-Geist! Hinab!  
Deine Krone brennt mir die Augen! — Und dein Haar,  
Du zweite goldumwundne Stirn, ist gleich  
Dem ersten; — Ha! ein Dritter, Jenen gleich, —  
Unreine Hexen, was soll diese Schau mir? —  
Ein Vierter! — Augen, springt heraus! — Wie? Wird  
Die Kette fortgehn bis zum jüngsten Tag? —  
Noch Einer? — Und ein Siebenter? — Ich will  
Gar Nichts mehr sehn — und doch erscheint ein Achter

Mit einem Spiegel, der noch Viele zeigt.  
 Und Einige da schon' ich, welche tragen  
 Zweifältge Hälle und dreifache Scepter:  
 Ha, schreckliches Gesicht! nun wird mir's klar:  
 Der blut-besprühte Banquo grinst mich an,  
 Und weist auf sie, wie auf die Seinen. — Nicht?

Erste Hexe.

Ja, Herr, so ist es. Doch warum  
 Steht Macbeth so erschauet und stumm?  
 Kommt, Schwestern, heitern wir ihn auf,  
 Und jede Kunst hab' ihren Lauf:  
 Die Lust mit Klang durchher' ich ganz,  
 Und ihr tanzt euren Narrentanz,  
 Daß dieser König sagen muß,  
 Wie treu wir dienen seinem Gruß.

(Musik und Tanz. Die Hexen verschwinden)

Macbeth.

Wo sind sie? Weg? Laß diese Unglücksstunde  
 Verflucht für ewig im Kalender stehn!  
 Herein, ihr draußen!

(Lenox tritt auf)

Lenox.

Was befehlt Eur' Hoheit?

Macbeth.

Sah't ihr die Zauberschwestern?

Lenox.

Nein, mein König.

Macbeth.

Kamen euch nicht vorbei?

Lenox.

Nein, wahrlich, nein!



**Macbeth.**

Verpestet sei die Luft auf der sie reiten,  
Verflucht die ihnen trauen, allesammt!  
Ich hörte Pferdgalopp. Wer kam vorbei?

**Lenox.**

Zwei oder drei, mein Fürst, als Boten, daß  
Macbuff nach England floh.

**Macbeth.**

Nach England floh?

**Lenox.**

Ja, mein Gebieter.

**Macbeth.**

Zeit, du rennst meinem grausen Schlag voran:  
Der flüchtige Wille wird nie eingeholt,  
Wann nicht die That sogleich mit geht. Von nun an  
Sei jeder Erstling meines Herzens auch  
Ein Erstling meiner Hand. Drum, daß mein Handeln  
Mein Denken kröne, sei 's gedacht, gethan:  
Und überfallen will ich Macbuff's Schloß,  
Einziehen sein Lehn, und an des Schwertes Schneide  
Sein Weib und Kind und alle arme Seelen,  
Die sein Geschlecht bekennen, überliefern.  
Kein thöricht Prahlen ist's, denn diese That  
Thu' ich, eh noch erkaltet dieser Rath.  
Doch keine Geister mehr! Wo sind die Herrn?  
Komm, führe mich zu ihnen.

(sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Fife. Ein Zimmer in Macduff's Schloß.

(Lady Macduff, ihr Sohn und Rossie treten auf)

Lady Macduff.

Was wohl verbrach er, um entfliehn zu müssen?

Rossie.

Ihr müßt geduldig sehn.

Lady Macduff.

Er war es nicht.

Sein Fliehn war Tollheit. Wenn nicht unser Handeln,  
So macht uns unser Fürchten zu Verräthern.

Rossie.

Wißt ihr's, ob Furcht ihn oder Klugheit trieb?

Lady Macduff.

Klugheit! sein Weib zu lassen, seine Kinder,  
Sein Haus, sein Adelsrecht, an einem Platz  
Dem selber er entfloh! Er liebt uns nicht;  
Hat kein Gefühl. Denn der Zaunkönig selbst,  
Der ärmste, kleinste Vogel, wird im Nest  
Die zarten Jungen vor der Eule schützen.  
Die Furcht ist Alles und die Liebe Nichts,  
Und Nichts die Klugheit, wo die Flucht so ganz  
Mit der Vernunft in Streit liegt.

Rossie.

Liebste Ruhme,

Ich bitte, straft euch selber. Euer Gatte  
Ist edel, klug, gescheut, und kennt am besten  
Des Wetters Launen. Mehr nicht darf ich sagen;  
Doch grausam ist's, wenn wir Verräther sind

Und selbst uns nicht mehr kennen; wo Gerücht  
Von Schrecklichem uns trifft, und wir das Was  
Nicht wissen, sondern auf wilbäurmischer See  
Hierhin und dorthin schwanken. Lebet wohl.  
Nur kurze Zeit, und ich bin wieder hier.  
Auf letzter Stufe hören auf die Dinge,  
Wo nicht, so klimmen sie zur alten Höhe. —  
Mein hübscher Vetter, Segen über dich!

Lady Macduff.

Sein Vater lebt und doch kein Vater ihm!

Rosse.

Ich werde närrisch noch, bei längerem Bleiben;  
Mir wär' es Schande und euch wenig tröstlich.  
Ich will nur lieber gehn.

(ab)

Lady Macduff.

Dein Vater, Knabe,

Ist todt: Was fängst nun an? Wie willst du leben?

Sohn.

Wie Vögel, Mutter.

Lady Macduff.

Was? Von Wurm und Fliege?

Sohn.

Von dem, was ich finde, mein' ich, so wie sie.

Lady Macduff.

Arm Vögelchen! und wärest gar nicht bange  
Vor Netz und Sprengel, Fall' und Vogelleim?

Sohn.

Warum? Die sind ja nicht für arme Vögel!  
Der Vater ist nicht todt, was du auch sagst.

Lady Macduff.

Ja, er ist todt. Wie kriegst nun einen Vater?

Sohn.

Oi, Mutter, wie kriegst du 'nen Mann?

Lady Macduff.

Nun, ich kann zwanzig kaufen auf dem Markt.

Sohn.

Kaufst du sie denn um wieder zu verkaufen?

Lady Macduff.

Du sprichst so klug du kannst,

Und doch, wahrhaftig, klug genug für dich.

Sohn. War mein Vater ein Verräther, Mutter?

Lady Macduff. Ja, das war er.

Sohn. Was ist ein Verräther?

Lady Macduff. Nun, Einer, der schwört, und es nicht hält.

Sohn. Und sind alle Verräther, die das thun?

Lady Macduff. Jeder, der das thut, ist ein Verräther, und muß gehängt werden.

Sohn. Müssen denn Alle gehängt werden, die schwören und es nicht halten?

Lady Macduff. Ja wohl.

Sohn. Wer muß sie denn aufhängen?

Lady Macduff. Nun, die ehrlichen Leute.

Sohn. Dann sind die, welche schwören und es nicht halten, rechte Narren; denn ihrer sind so viele, daß sie die ehrlichen Leute schlagen könnten und aufhängen dazu.

Lady Macduff. Nun, Gott rechne dir's nicht zu, armes Kesschen! Aber wo willst nun einen Vater herkriegen?

Sohn. Wenn er todt wäre, so würdest du um ihn weinen, und thätest du das nicht, so wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater bekomme.

Lady Macduff. Armes Bübchen, wie du plauderst!

(Ein Bote tritt auf)

**Note.**

Gott grüß' euch, schöne Frau! Ihr kennt mich nicht,  
 Obgleich mir kund ist euer Ehrenstand.  
 Ich fürchte, daß ganz nah Gefahr euch droht.  
 Wollt ihr annehmen schlichten Mannes Rath,  
 So bleibt nicht hier: geht fort mitsammt den Kleinen!  
 Es scheint schon grausam, euch so zu erschrecken,  
 Doch Schlimmes thun an euch, unmenschlich wär's —  
 Und doch nur allzunah. Beschütz' euch Gott!  
 Ich darf nicht weilen.

**Lady Macduff.**

Wohin sollt' ich fliehen?

Ich that nichts Böses. Doch jetzt fällt mir ein,  
 Ich bin in dieser Erdenwelt, wo Böses  
 Oft bößlich ist, und Gutes manchmal als  
 Schädliche Thorheit gilt. Warum denn, ach!  
 Verlaß ich mich auf diese Frauenwaffe,  
 Und sag', ich that nichts Böses.

(Mörder treten auf)

Wer sind diese

Gefichter?

**Mörder.**

Wo ist euer Mann?

**Lady Macduff.**

Nicht hoff' ich

An so unheil'gem Platz, wo du ihn findest  
 Und Deinesgleichen.

**Mörder.**

Er ist ein Verräther.

Sohn.

Du lügst, du struppiger Schuft.

## Mörder.

Wie, was? Du Eil

Junge Verrätherbrut!

(Er ersticht ihn)

Sohn.

O liebe Mutter

Er hat mich getroffen; lauf doch, lauf!

(Stirbt)

(Lady Macduff, Mord schreiend, ab; die Mörder hinter ihr her)

## Dritte Scene.

England. Ein Zimmer im königlichen Palast.

(Malcolm und Macduff treten auf)

Malcolm.

Laß uns, aufsuchend eines Schattens Debe,  
 Leerweinen unsre Brust.

Macduff.

Laß lieber uns

Das Morbschwert fassen, und, wie gute Kämpfer,  
 Umwandeln unser hingestürztes Recht.  
 An jedem neuen Morgen hört man neues  
 Geheul der Wittwen und Geschrei der Waisen,  
 Und neuer Gram schlägt an des Himmels Antlitz,  
 Daß er erklingt, als fühlte er mit Schottland,  
 Und gelte aus den gleichen Schmerzenslaut.

Malcolm. (zurückhaltend)

Ich will beklagen, was ich glaube; glauben  
 Was man mir sagt; und was ich ändern kann,  
 Wie ich zum Felsen Anlaß finde, ändern.  
 Was ihr gerebet mag so seyn, vielleicht.  
 Doch der Tyrann,

Deß Name schon der Zunge Blasen zieht,  
Galt einst für ehrlich; ihr habt ihn geliebt;  
Er hat euch noch verschont. Ich bin noch jung;  
Doch Etwas könntet ihr durch mich verdienen,  
Und Klugheit wär's, ein arm unschuldig Lamm  
Zu opfern, um zu süßnen einen Gott  
Des Zornes.

Macduff.

Prinz, ich bin kein Verräther.

Malcolm.

Aber Macbeth.

Wer gut und tugendhaft mag wohl erschauern  
Vor manchem Fürstenauftrag. Doch, verzeiht,  
Mein Denken kann nicht euer Seyn verkehren.  
Engel sind Licht, wenn auch der Lichtste fiel;  
Erlög' alles Falsche auch den Schein des Himmels,  
Erschiene doch der Himmel drum nicht anders.

Macduff.

Ich habe meine Hoffnungen verloren.

Malcolm.

Wohl eben da, wo ich die Zweifel fand:  
Wie? In der Hast verließt ihr Weib und Kind,  
So theures Gut, so starke Liebesknoten,  
Und nahmt nicht einmal Abschied? Laßt, ich bitte,  
Nicht meinen Argwohn eure Schande seyn,  
Doch meine Sicherheit: Ihr mögt ja treu seyn,  
Was ich auch immer denke.

Macduff.

Blute, blute

Mein armes Land! — Du, große Tyrannei,  
Leg deinen Grund nur fest, denn edler Sinn

Wagt nicht Einhalt zu thun! Trag nur zur Schau  
 Dein Unrecht, denn dein Anspruch ist gesichert!  
 So lebe wohl, mein Prinz. Ich möchte nicht  
 Um all den Raum, den der Tyrann umkrallt,  
 Und um den reichen Osten noch dazu,  
 Ein Schuft seyn wie du denkst.

Malcolm.

Sei nicht beleibigt;

Ich sprach nicht aus entschiedner Furcht vor dir:  
 Ich weiß, daß unser Land dem Joch erliegt;  
 Es weint, es blutet; jeder neue Tag  
 Fügt einen Spalt hinzu zu seinen Wunden;  
 Ich weiß, für mich erhebt sich manche Hand,  
 Und hier, vom gnabenreichen England beut  
 Man tausend Mann mir: Doch, bei alle dem,  
 Wenn ich zertrete des Tyrannen Haupt,  
 Es auf der Spitze meines Schwertes trage:  
 Wird doch mein armes Land mehr Laster sehn,  
 Als je, mehr Leiden noch und mehrerlei  
 Durch den der nachfolgt.

Macduff.

Wer denn wär's, der nachfolgt?

Malcolm.

Nich selber mein' ich: dem (ich muß es wissen)  
 Des Lasters Einzelarten eingeimpft sind,  
 So sehr, daß, reifen sie, der schwarze Macbeth  
 Schneerein wird scheinen, und dem armen Staat  
 Ein Lamm wird dünken, neben meiner Schaar  
 Gränzloser Uebelthaten.

Macduff.

Nicht Legionen



Der grausen Hölle bergen einen Teufel  
Verdammt in Sünden, über Macbeth!

Malcolm.

Wohl blutig ist er, üppig, geizig, falsch,  
Hühornig, hämisch, und voll arger List:  
Er schmeckt nach jeder Sünde, die man kennt,  
Und doch — grundlos, ganz grundlos ist die Tiefe  
Von meiner Wollust: eure Töchter, Frau,  
Matronen, Mädchen könnten nicht den Schlund  
Von meiner Gier ausfüllen; mein Verlangen  
Zerbräche jedes Maas und Hinderniß,  
Das meinen Willen hemmte. Macbeth selbst  
Besser als solch ein Herrscher!

Macduff.

Gränzenlose

Naturgelüste auch sind Tyrannie;  
Beglückter Throne unrechtzeitige Leerung,  
Und vieler Könige Fall entsprang daraus.  
Doch jagt drum nicht zu nehmen was das Eure!  
Ihr könnt ja reichlich hüßen eure Lust,  
Und doch, fast scheinend, euch der Welt verschleiern:  
Willfährige Damen haben wir genug.  
Es kann in euch der Geier stecken nicht,  
So viele zu verschlingen, als der Größe  
Sich widmen wollen, wenn sie so gelaunt.

Malcolm.

Und dann wühlt mir im schlechtgefügt'n Sinn  
So unlösliche Habsucht, daß, als König,  
Die Edlen ich erschlag' um den Besitz,  
Des Einen Gold, des Andern Haus begehrte,  
Und mein Mehrhaben nur als scharfe Brüste

Den Hunger mehr mir reizte. Schmieden wirtb' ich  
Gegen den Heblischen unslautern Rechtsstreit,  
Töbten ihn um sein Gut.

Macduff.

Solch eine Habsucht,  
Hartnäckig-schädlich wurzelnd, steckt zwar tiefer  
Als sommerheiße Luft; sie war das Schwert,  
Das unsre Könige schlug. Doch fürchtet Nichts;  
Schottland hat eignen Erntesegens g'nug  
Für euren Wunsch. Dies Alles ist ertragbar,  
Wenn andre Lieblichkeiten es versöhnen.

Malcolm.

Ich aber habe keine.  
Die Lieblichkeiten, die den König zieren,  
Gerecht und Wahrsein, Maaß und Festigkeit,  
Milde, Beharren, Leutseligkeit und Gnade,  
Frommsein, Geduld und Muth und Tapferkeit,  
Ich habe keine Spur davon, und schwelle  
Nur in jehweben Lasters Vielgestalt.  
Nein, wenn ich Macht besäße, gösse ich  
Die süße Milch der Eintracht in die Hölle,  
Empörte den gemeinen Frieden, und  
Verderbte alle Einigkeit auf Erden.

Macduff.

O Schottland, Schottland!

Malcolm.

Ob solcher Mann zu herrschen werth sei, spricht!  
Ich bin, wie ich gesprochen.

Macduff.

Werth zu herrschen!  
Rein, nicht zu leben. O, unselig Volk,

Regiert vom blut'gen Stab des falschen Herrn,  
 Wann wirfst du wieder linde Tage schaun?  
 Da hier der ächte Sprosse deines Throns  
 Durch seine eigne Vannung steht verflucht,  
 Und seinen Ursprung schmäh't? Dein hoher Vater  
 War ein gar frommer Fürst; die Königin,  
 Die dich gebar, sie kniet' mehr als sie stand,  
 Und starb an jedem Tag, an dem sie lebte.  
 So fahre wohl! Was du an dir gerülgt,  
 Hat mich verbannt aus Schottland. O, mein Herz,  
 Hier stirbt dein Trost! (wendet sich zu gehn)

Malcolm.

Macduff, dein edler Zorn,  
 Das Kind der Reblüchheit, hat meinem Geist  
 Die Zweifel ausgetilgt, und mein Gemüth  
 Befreundet deiner unverfälschten Absicht.  
 Macbeth, der Teufelsche, hat öfter schon  
 Durch solche Listen mich versucht zu fangen,  
 Und nur bescheidne Klugheit hält mich fern  
 Von allzuschnellem Glauben. Gott da droben  
 Sei Richter zwischen mir und dir! Denn jetzt  
 In deine Hand ergeb' ich mich, und rufe  
 Zurück das schmähl'che Geständniß: hier  
 Abschwör' ich all die Flecken und Gebrechen,  
 Die ich mir gab, als meinem Wesen fremd.  
 Noch weiß ich Nichts vom Weibe, Nichts von Meineid,  
 Begehrte das kaum, was mein eigen war,  
 Brach nie die Treue, würbe nicht verrathen  
 Den Tensel an des Teufels Bruder, und  
 Ergöke mich nicht minder an der Wahrheit  
 Als an dem Leben. Meine erste Fälschung

War diese an mir selbst. Mein rechtes Ich  
 Steht dir zu Dienst und meinem armen Laube:  
 Wohin vor deinem Hier-Genahitsien schon  
 Der alte Siward mit zehntausend Kriegern  
 Bis auf den Knopf bereit zum Abzug war.  
 Sehn wir vereint nun! und es ende gut,  
 So gut wie unser Streit. — Warum so still?

Macduff.

So viel Willkommenes und Unwillkommenes  
 Ist schwer sogleich vereinbar.

(Ein Doctor tritt auf)

Malcolm.

Gut, später mehr: — Sagt, Doctor, kommt der König?

Doctor.

Ja, Herr, denn eine Schaar von Jammerseelen  
 Harrt seiner Heilung; ihre Krankheit troht  
 Dem klügsten Rath der Kunst: doch sein Berühren  
 (So heil'ge Kraft erschuf Gott seiner Hand)  
 Kurirt sie augenblicks.

Malcolm. (verbeugt sich)

Ich dank' euch, Doctor.

(Doctor ab)

Macduff.

Welch Leiden meint er?

Malcolm.

Wie man's nennt, „das Uebel,“

Ein wundersames Werk des guten Königs,  
 Das oft ich ihn, seit ich in England weile,  
 Verrichten sah. Wie er's von Gott erfleht,  
 Weiß er am besten: Doch Schwerheimgefrachte,  
 Geschwolln- Auswüchfige, jammervoll dem Auge,

Dran ärztlich Thun zu Spott wird, heilet Er,  
Um ihren Hals ein golden Münzlein hängend,  
Mit heiligen Gebeten: und man sagt,  
Er hinterläßt den künftigen Herrschern auch  
Den heilenden Segen. Dieser seltenen Kraft  
Sint er der Prophezeiung Himmelsgabe.  
Besondre Segnung wallt um seinen Thron,  
Lautrusend: er fand Gnade. Wer kommt da?

(Koffe kommt)

Ein Landsmann, doch erkenn' ich ihn noch nicht.

Macduff.

Mein vielgeliebter Vetter, seid gegrüßt!

Malcolm.

Ja, nun erkenn' ich ihn. Der gute Gott  
Entferne bald was uns entfremdet.

Koffe.

Amen.

Macduff.

Steht Schottland wo es stand?

Koffe.

Das arme Reich

Kennt kaum sich selber mehr. Nicht unsre Mutter  
Kann's heißen, sondern unser Grab: wo Nichts  
Als was Nichts weiß, man niemals lächeln sieht;  
Wo Schrein und Senfzen, das die Luft zerreißt,  
Gemacht wird, nicht gemerkt; wo heft'ger Kummer  
Alltägliche Erregung scheint. Man fragt  
Beim Läuten kaum: für wen? Der Guten Leben  
Welkt schneller als der Blumenstrauß am Hüt,  
Und stirbt noch eh es krank wird.

Macduff.

O Bericht,

Zu spitz, doch nur zu wahr!

Malcolm.

Was ist das neueste Leid?

Ross.

Das stundenalte zischt den Sprecher aus:

Denn jegliche Minute heßt ein neues.

Macduff.

Was macht mein Weib?

Ross.

Nun — wohl.

Macduff.

Und all die Kinder?

Ross.

Auch wohl.

Macduff.

Bestürmte der Tyrann nicht ihren Frieden?

Ross.

Sie ruhten friedlich, als ich Abschied nahm.

Macduff.

Sei nicht so geizig mit dem Wort! Wie geht es?

Ross. (zu Malcolm sich wendend)

Als ich herkam, die Zeitung zu vermelden,

An der nicht leicht ich trug: lief ein Gerücht,

Mehr als Ein wackerer Bursche stünd' im Feld:

Und das, nach meinem Dünken, warb bezeugt

Durch Macbeth's ausgerückten Heeresbann.

Jetzt ist es Zeit! — Fällt euer Blick auf Schottland,

So zeugt er Krieger, macht die Weiber sehten

Zur Lösung bitterer Drangsal.

Malcolm.

Sei's ihr Trost,  
Wir kommen ja. Das eble England hat  
Uns Edward und zehntausend Mann geliehn,  
Ältern und besseren Soldaten gabs  
Nicht in der Christenheit.

Rosse.

Könn' ich den Trost  
Bergelten gleich mit gleich! Ich bringe Worte,  
Die ausgehult seyn wolln in wülste Luft,  
Wo sie kein Ohr ergattert.

Macduff.

Wen betrifft's?  
Uns alle? oder ist's ein Gramer-Lehn,  
Verfallen Einer Brust?

Rosse.

Kein redlich Herz  
Ist unbetheiligt dran: der größte Part  
Gehört (zu Macduff) für euch allein.

Macduff.

Und ist es mein,  
Enthalt' es mir nicht vor; schnell laß mich's haben!

Rosse.

Laß nicht dein Ohr verachten drum auf immer  
Die Zunge, die den schwersten Laut ihm tönt,  
Den je es noch gehört.

Macduff.

Sal ich errath' ihn.

Rosse.

Dein Schloß ist überfallen; Weib und Kinder  
Sind grausam umgebracht. Erlaß die Art mir:

Es hieße nur, zu dieses Wilbes Leichen  
Auch deinen Leichnam fügen.

Malcolm.

Gott im Himmel! —

Nein, Mann, brüß nicht den Hüt so in die Augen;  
Sprich deinen Gram! Der Kummer, der nicht spricht,  
Raunt leise zu dem Herzen, bis es bricht.

Macduff.

Die Kinder auch?

Koffe.

Weib, Kinder, Dienerschaft,

Was da war, Alles.

Macduff.

Und ich mußte fern seyn!

Mein Weib auch tobt?

Koffe.

Ich sagt' es.

Malcolm.

Seid gefaßt,

Laßt uns aus schwerer Rache bran'n den Trank,  
Dies Todesleib zu stillen.

Macduff.

Er hat keine Kinder.

All' meine hübschen Kleinen. — Sagtest du, alle?

O Höllegeier! — Alle? —

Was, all' die hübschen Küchlein sammt der Henne  
Auf Einen wilden Stoß?

Malcolm.

Ertragt es wie ein Mann.

Macduff.

Ich will's,



Doch muß ich es auch fühlen wie ein Mann;  
 Muß mich erinnern, daß die Dinge waren,  
 Die mir die höchsten waren. Sah's der Himmel  
 Und wollte sie nicht schützen? Sünd'ger Macduff!  
 Um deinetwillen fielen sie. Ich Frevler!  
 Nicht wegen ihrer, sondern meiner Schuld  
 Fiel auf ihr Herz der Mord. Gott gnade ihnen!

Malcolm.

Sei dies die Wegung deines Schwerts; dein Gram  
 Verwandle sich in Zorn; stumpf' ab dein Herz nicht!  
 Entflamm' es!

Macduff.

O, mit den Augen könnt' ich weibisch werden  
 Und prahlhaft mit der Zunge. — Süßer Himmel,  
 Schneid' allen Aufschub ab: Stirn gegen Stirn  
 Bring' diesen Teufel Schottlands du und mich,  
 Stell' ihn in meines Schwerts Bereich: entrinnt er  
 Entrinn' er auch dem Himmel!

Malcolm.

So klingt's männlich.

Komm, zu dem König! Fertig steht das Heer,  
 Uns geht Nichts ab als unser Abschied. Macbeth  
 Ist reif zum Schütteln, und der Herrgott droben  
 Setzt schon sein Werkzeug an. Seid froh und wach!  
 Lang ist die Nacht, doch endlich kommt der Tag.

(Sie gehen ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Dunstan, Zimmer im Schloß.

(Es treten auf ein Arzt und eine Kammerfrau.)

Arzt.

Zwei Nächte hab' ich nun mit euch gewacht,  
Doch Wahrheit find' ich nicht in euren Reden.  
Wann ging zuletzt sie um?

Kammerfrau. Seitdem seine Majestät in den Krieg zogen, habe ich gesehen, wie sie aus ihrem Bett aufstand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtisch aufschloß, Papier nahm, es zusammen legte, schrieb, das Geschriebene las, es versiegelte, und dann wieder zu Bett ging: und die ganze Zeit in tiefem Schläfe.

Arzt. Eine große Zerrüttung der Natur! die Wohlthat des Schlafes genießen, und zugleich die Geschäfte des Wachens verrichten. — In dieser schlafenden Aufregung, außer dem Umherwandeln und anderm Thun, was, irgend einmal, habt ihr sie sprechen hören?

Kammerfrau. Dinge, die ich ihr nicht nachsprechen werde.

Arzt.

Ihr könnt's, zu mir, und besser wär's, ihr thätet's.

Kammerfrau. Weber euch, noch irgend Jemand, da ich keine Zeugen habe meine Aussage zu bekräftigen.

(Lady Macbeth kommt, eine Kerze in der Hand.)

Seht, da kommt sie! So ist ihre Art und Weise! und, bei meinem Leben, fest im Schlaf. Beobachtet sie; steht ruhig!

Arzt. Wie kam sie zu dem Licht?

**Kammerfrau.** Das brennt neben ihrem Bett. Sie hat immer Licht: es ist ihr Befehl.

**Arzt.**

Seht, offen sind die Augen.

**Kammerfrau.**

Geschlossen ist ihr Sinn.

**Arzt.** Was macht sie nun? Seht, wie sie sich die Hände reibt.

**Kammerfrau.** Das ist ihre gewöhnliche Geberde, daß sie thut, als wüsche sie sich die Hände; ich habe wohl gesehen, daß sie es eine Viertelfunde hintereinander that.

**Lady Macbeth.** Da ist noch ein Fleck.

**Arzt.** Horch, sie spricht! Ich will aufschreiben, was sie sagt, um hernach meine Erinnerung daraus zu ergänzen.

**Lady Macbeth.** Weg, du verdammtter Fleck! Weg, sag' ich. — Eins, zwei! Ja wohl, daun ist es Zeit zur That. — Die Hölle ist finster! — Pfui, mein Gemahl, pfui, ein Salbat und furchtsam? — Was haben wir zu fürchten, wer es weiß? Niemand zieht unsre Macht zur Rechenschaft. — Doch — wer konnte denken, daß der alte Mann noch so viel Blut in sich gehabt?

**Arzt.** Bemerkt ihr wohl?

**Lady Macbeth.** Der Thau von Fise hatt' ein Weib — wo ist sie nun? — Was, werden diese Hände nimmer rein? — Nichts mehr davon, Gemahl! Nichts mehr davon! Ihr macht es all' junicht mit eurem Schaubern.

**Arzt.** Geht, geht! Ihr wißt, was ihr nicht wissen solltet.

**Kammerfrau.** Sie sprach, was sie nicht sprechen sollte, das ist sicher. Gott weiß, was sie mag wissen!

**Lady Macbeth.** Hier riecht es nach dem Blut noch. Alle Wohlgerüche Arabiens machen nicht süßduftend diese kleine Hand. Oh, oh, oh!

**Arzt.** Welch ein Seufzer das! Ihr Herz ist schwer beladen.

Kammerfrau. Ich möchte nicht ein solches Herz im Busen tragen, nicht für den Königschmud des ganzen Leibes.

Arzt. Gut, gut! —

Kammerfrau. Gebe Gott, daß es gut sei!

Arzt. Diese Krankheit liegt außer dem Gebiete meiner Kunst. Und doch hab' ich Menschen gekannt, die im Schlaf umherwandelten, und fromm in ihrem Bett starben.

Lady Macbeth. Wasch' deine Hände. Leg' dein Nachtkleid an. Sieh doch nicht so blaß aus. Ich sag' es dir noch einmal, Banquo ist begraben, und kann nicht aus seinem Grab heraus.

Arzt. Wirklich nicht?

Lady Macbeth. Zu Bett, zu Bett, es wird an's Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gieb mir die Hand. Geschönes wird nicht ungeschöner. Zu Bett, zu Bett, zu Bett! (Sie geht ab)

Arzt. Geht sie zu Bette nun?

Kammerfrau. Sogleich.

Arzt.

Abscheuliche Gerüchte gehn im Schwange,  
Und unnatürliche Thaten brüten wieder  
Die Störungen, die unnatürlich, aus.  
Ins taube Rissen werden ihr Geheimniß  
Entladen angestechte Geister. Ihr  
Frommt mehr ein Priester als ein Arzt. Gott, Gott!  
Vergieb uns allen! Seht nach ihr! Entfernt  
Von ihr die Mittel jeder Schädigung;  
Habt stets ein Aug' auf sie. Gut' Nacht für jetzt!  
Sie hat mein Herz verwirrt, mein Aug' entsetzt.  
Ich denke, aber schweige.

Kammerfrau.

Gute Nacht,

Du biederer Doctor!

(ab)

## Zweite Scene.

Feld in der Nähe von Dunsinan.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen *Monteth, Cathness, Angus, Lenox*, Soldaten)

*Monteth.*

Nah ist die Brittenmacht, die *Malcolm* führt,  
Sein Oheim *Siward*, und der gute *Macbuff*.  
Sie flammen Rache: denn ihr theures Recht  
Würd' auch den frommsten Kreuziger des Fleisches  
Zum grimmen Blutkarm reizen.

*Angus.*

Durch den Wald  
Von *Birnam* ziehn sie: da woll'n wir sie treffen.

*Cathness.*

Weiß Jemand ob auch *Donalbain* dabei ist?

*Lenox.*

Nein, Herr, er nicht. Ich habe das Verzeichniß  
Des ganzen Adels. *Siwards* Sohn ist da  
Und mancher glatte Knab', der jetzt verdient  
Den ersten Männerspieß.

*Monteth.*

Was macht der Zwingherr?

*Cathness.*

Befestigt stark das große *Dunsinan*.  
Man sagt ihn toll: und *Andre*, günstiger,  
Nennen es tapfre *Wuth*; doch, das steht fest,  
Er kann nicht in der Ordnung Gürtel mehr  
Sein maßlos Treiben schnalleu.

*Angus.*

Jetzt fühlt er,

Sein heimlich Mordwerk an den Säuben Neben;  
 Jetzt rügt ständlicher Aufruhr seinen Treubruch;  
 Die er befehligt, thun's nur auf Befehl,  
 Aus Liebe nichts; jetzt fühlt er seine Würde  
 Ihn los umhängen, wie ein Riesenkleid  
 Den zwerghaften Dieb.

Macbeth.

Wer möchte tabeln

Das Schauerzucken seiner müden Sinne,  
 Da Alles in ihm, weil es in ihm ist,  
 Sich selbst verdammt?

Cathness.

Gut denn. Wir wollen gehn,

Dort zu gehorchen, wo der ächte Herr,  
 Treffen den Arzt der kränkenden Gemeinde,  
 Und mit ihm gießen unsern letzten Tropfen  
 In unsres Landes Heilstrank.

Lenox.

Ober doch

So viel, die Königsblume zu bekraun,  
 Unkraut, das wuchernde, ertränkt zu schaun.  
 So geh' der Zug nach Birnam!

(ab)

### Dritte Scene.

Dunfinan, ein Zimmer im Schloß.

(Macbeth, Doctor und Gefolge treten auf)

Macbeth.

Was soll die Botschaft? Laß sie alle fliehn!  
 Wenn Birnams Wald nicht rückt auf Dunfinan,

Was fürcht' ich da? Was ist der Knabe Malcolm?  
 Gebär ihn nicht ein Weib? — Mich haben Geister,  
 Der Todesdinge kundig, so belehrt:  
 Sei ruhig, Macbeth! Keim vom Weib Geborner  
 Soll dich bezwingen. Fliehet nur, falsche Thans,  
 Und mischt mit Englands zarten Duben euch!  
 Nie soll mein fürstlich Herz, der Geist, der mein,  
 Von Angst gelähmt, von Furcht erschütteret sehn.

(Ein Diener tritt auf)

Der Teufel brenn' dich schwarz, milchblasser Lump!  
 Wo kauftest du dein Gansgesticht?

Diener.

Es nah'n zehntausend —

Macbeth.

Gänse, Schust?

Diener.

Soldaten, Herr.

Macbeth.

Geh, reiß die Haut, und tünche roth dein Aengsten,  
 Du lilien-lebriger Gesell! Wie doch?  
 Was für Soldaten, Narr? Tod deiner Seele!  
 Da deine Kreidewangen blasen Furcht ein.  
 Was für Soldaten, Molleng'sicht?

Diener.

Die Englische

Armee — verzeiht mir.

Macbeth.

Hebe dein Gesicht

Hinweg! — he, Seyton! — Mir wird schlecht ums Herz,  
 Erschau ich — Seyton, sag' ich! — Dieser Stoß  
 Gründet den Stuhl mir, oder stürzt ihn gleich.

Ich habe lang genug gelebt: mein Leben  
 Ging in die Dürre schon, ins gelbe Laub,  
 Und was den Alternenden geleiten sollte,  
 Wie Ehre, Lieb', Gehorsam, Freundestrost,  
 Darnach darf ich nicht anschauen: aber wohl  
 Nach Flüsschen, still doch tief, Maulehre, — Athem,  
 Den gern das arme Herz verweigerte,  
 Und wagt's nicht. — Seyton! —

(Seyton tritt auf)

Seyton.

Was wünscht mein König?

Macbeth.

Weiß man etwas mehr?

Seyton.

All das Berichtete ist wahr.

Macbeth.

So seht' ich,

Wie man mein Fleisch mir von dem Leibe haßt.

Gieb mir die Rüstung!

Seyton.

Sie ist noch nicht noth.

Macbeth.

Ich will sie anziehen.

Mehr Pferde ausgesandt: — Das Land durchstreift!

Gehangen, wer von Furcht spricht! — Meine Rüstung! —

Was macht die Kranke, Doctor?

Doctor.

Nicht so Leidend, Herr,

Als tief gestört von schwärmenben Phantomen,

Sie rauben ihr den Schlaf.



**Macbeth.**

Kurir' sie doch!

Kannst nicht bedienen ein verflört Gemüth,  
 Wurfsenden Gram ausrenten dem Gedächtniß,  
 Austhun die Wirren von des Hirnes Tafel;  
 Und mit vergeßlich-süßem Gegengift  
 Die volle Brust des argen Stoffs entladen,  
 Des herzbeschwerenden?

**Doctor.** (kopfschüttelnd)

Da muß der Kranke

Sich selbst bedienen.

**Macbeth.**

Wirf deine Tränke vor die Hunde! — Pah! —  
 Komm, rüste mich! — Gieb mir den Herrscherstab! —  
 Seyton, send' aus — Doctor, die Thans sind treulos —  
 Komm, eil' dich, Bursch! — Ja, Doctor, könntst du finden  
 Durch Harnbeschauung meines Landes Krankheit  
 Und es zum alten Heil zurückpurgiren,  
 Da klatscht' ich Beifall dir, selbst zu dem Echo,  
 Das wieder Beifall klatschte. — Reiß doch ab! —  
 Weißt du Rhabarber, Senna, oder sonst  
 Purganzen, diese Englischen hinweg  
 Zu scheuern? Hörtest du von ihnen?

**Doctor.**

Ja,

Mein Fürst. Eu'r königliches Rükken, Majestät,  
 Macht daß wir Etwas hören.

**Macbeth.** (zu Seyton, der ihm den Schild reichen will)

Bring's mir nach. —

Bei Sterben bleib' ich und Verderben last,  
 Bis Dunfinan ersteigt der Birnamwald.

(ab)

Doctor.

Wär' ich von Dunstan nur weg und frei,  
Kein Vortheil jage wieder mich herbei.

(Alle ab)

### Vierte Scene.

Feld bei Dunstan. Ein Wald im Prospect.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward mit seinem Sohn, Macduff, Menteth, Cathness, Angus, Lenox, Koffe und Soldaten, im Marsch)

Malcolm.

Ja, Vettern, nah sind hoffentlich die Tage,  
Wo Kammern sicher sind.

Menteth.

Wir zweifeln nicht.

Siward.

Wie heißt der Wald da vor uns?

Menteth.

Birnamwald.

Malcolm.

Laß jeden Krieger einen Zweig sich hant  
Und vor sich tragen; so verschatten wir  
Des Heeres Zahl, und machen Späher irre  
In dem Bericht von uns.

Soldat.

Es soll geschehn. (die Soldaten gehn ab)

Siward.

Wir hören nur, der ferkliche Tyrann  
Weist noch in Dunstan, und will erwarten  
Von uns Belagerung.

Malcolm.

Sein einz'ger Trost:

Denn wo sich nur Gelegenheit ergeben,  
Hat Groß und Klein Empörung ihm gezeigt.  
Und Niemand dient ihm als gepreßtes Volk,  
Im Herzen abgewandt.

Macduff.

Gerechte Mitle

Laßt folgen erst der wahr gewordenen That:  
Jetzt gilt's Soldatenfleiß.

Siward.

Die nahe Zeit

Wird kund thun, gütlicher Entscheidung voll,  
Was unser Haben ist und unser Soll.  
Muthmaßlich Denken bringt nur Hoffnungswahn,  
Doch sichern Ende bricht das Schwert die Bahn.  
Und dahin führt den Krieg.

(Alle ab)

### Fünfte Scene.

Dunstan. In der Burg.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Macbeth, Seyton und Soldaten)

Macbeth.

Die Banner auf die äufre Mau'r gepflanzt! — (Fahnenträger ab)  
Schreit nur: „Sie kommen!“ Unfers Schlosses Trug  
Racht der Belagerung. Hier solln sie liegen,  
Bis Hungerpein und Fieber sie verzehrt.  
Hülfsen nicht die, die unser sollten seyn,  
Wir hätten, Bart an Bart, sie kühn begrüßt  
Und heimgeleuchtet. Welcher Lärm ist das?

(Weibergeschrei hinter der Scene)

Septon.

Es ist Geschrei von Weibern, großer König.

Macbeth.

Ich habe fast verlernt das Furchtbare.

Es war die Zeit, da überließ mich kalt,  
Ein Nachtgekreisch zu hören; und mein Schopf  
Erhob und rührte, wie lebendig, sich  
Bei einem grausen Buch.

Jetzt hab' ich mich an Schauern satt gespeiß,  
Und Schreckniß, meinem Mergersinn vertraut,  
Läßt mich nicht zucken. Weßhalb jener Schrei?

Septon.

Die Königin ist tobt.

Macbeth.

Sie konnte später sterben.

Es war noch Zeit genug für solch ein Wort.  
Ein Morgen — und ein Morgen — und ein Morgen  
Kriecht so mit Schneidenschritt von Tag zu Tag  
Bis zu dem letzten Rest gebuchter Zeit;  
Und alle unsre Gester haben Thoren  
Den Weg zum staub'gen Tod geleuchtet. Aus,  
Aus, aus, du knappe Licht! Das Leben ist  
Ein wandelnder Schatten nur; ein armer Spieler,  
Der auf der Bühn' sein Stündchen prahlt und tobt,  
Und dann nicht mehr gehört wird; 's ist ein Märchen,  
Erzählt von einem Narrn; voll Klang und Wuth,  
Bedeutend — Nichts.

(Ein Bote tritt auf)

Du kommst den Mund zu rühren: 'raus damit!

Bote.

Mein gnädiger Fürst,

Ich sollte melden das was ich doch sah,  
Und weiß nicht wie.

*Macbeth.*

Nun, sag's doch, wird es bald?

*Bote.*

Als meine Wacht ich auf dem Hügel stand,  
Schaut' ich gen Birnam, und, alsbald — so schien es —  
Begann der Wald zu wandeln.

*Macbeth.*

Eilgenknecht! (er schlägt ihn)

*Bote.*

Laßt euren Zorn mich küßen, ist's nicht so.  
Drei Meilen weit könnt ihr ihn kommen sehn.  
Ich sag's, ein wandelnder Hain.

*Macbeth.*

Wenn falsch du sprichst,

Sollst du lebendig mir am Baume hangen,  
Bis Hunger dich verschrumpft. Wenn wahr du redest,  
Soll's mich nicht kränken, thust du mir ein Gleiches. —  
Mir wankt der Muth: ich sang' an Doppelsinn  
Des Teufels zu besorgen, welcher Lüge  
Wie Wahrheit spricht: „Sei ruhig bis der Wald  
Auf Dunsinan kommt“ — und jetzt kommt der Wald  
Auf Dunsinan. Hinaus! In Waffen, Waffen!  
Wenn sich als wirklich zeigt, worauf er schwört,  
So ist nicht Fliehn noch Bleiben was gehört.  
Ich sang' an müß' zu seyn des Sonnenlichts,  
O stürzte gleich der Welten Bau ins Nichts!  
Auf, läutet Sturm! Wind, blas! Komm, Verderben!  
Den Harnisch auf dem Rücken wollen wir sterben!

## Sechste Scene.

Eben daselbst. Eine Ebene vor dem Schlosse.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward, Macduff u. s. w. und ihre Soldaten mit Baumzweigen)

Malcolm.

Jetzt, nah genug, werft ab die laub'gen Schirme,  
Und zeigt euch wie ihr seid.

(zu Siward) Ihr, wackerer Oheim,

Mit meinem Vetter, eurem edeln Sohn,  
Führt unsre erste Schaar. Der würdige Macduff  
Und wir stehn ein für das was sonst zu thun,  
Der Schlachtordnung gemäß.

Siward.

So fahret wohl!

Läßt des Tyrannen Macht nur heut sich sehn,  
Sei'n wir verloren, wenn wir ihm nicht stehn.

Macduff.

Füllt die Drommeten all' mit Athems Dampf,  
Die lauten Herolde zu Blut und Kampf!

(Fanfare. Alle ab. Schlachtgetümmel)

## Siebente Scene.

Eben daselbst. Ein andrer Theil der Ebene.

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Sie haben mich an einen Pfahl gebunden.  
Ich kann nicht fliehn, und muß, dem Vären gleich,  
Die Hag' ausfechten. Aber wo ist Einer,

Vom Weibe nicht geboren? Solchen soll  
Ich fürchten oder Reinen.

(Der junge Siward tritt auf)

Der junge Siward.

Wie ist dein Name?

Macbeth.

Wirst mit Schreck ihn hören.

Der junge Siward.

Nein, trägst du einen Feuernamen auch

Wie nur ein Höllensohn.

Macbeth. (das Viscr öffnend)

Mein Nam' ist Macbeth.

Der junge Siward.

Der Satan selbst kann sprechen keinen Laut

So widrig meinem Ohr.

Macbeth.

So furchtbar, meinst du.

Der junge Siward.

Du lügst, abscheulicher Tyrann! Mein Schwert

Soll's dir beweisen!

(Gefecht; der junge Siward fällt)

Macbeth.

Dich gebär ein Weib.

Schwert ist mir Tand, und Waffe Spott und Hohn,

Geschwungen wider mich von Weibesohn.

(ab)

(Schlachtgetümmel. Macduff tritt auf)

Macduff. (Horchend)

Der Arm ist dorthin. — Zeige dich, Tyrann!

Wenn du erliegst, und keinem meiner Streiche,

So plagen mich die Geister meines Weibes

Und meiner Kinder stets. Ich kann nicht schlagen

Auf jene härst'gen Kernen, deren Arm

Gebungne Keule schwingt. Entweder du,  
 O Macbeth,  
 Ober mein Schwert mit schartenloser Klinge  
 Führt wieder in die Scheibe, thatenleer.  
 Da könntest du wohl seyn. Das scharfe Klirrn  
 Verkündet Einen, scheint es, von Bedeutung.  
 Nur Eins, Fortuna, Eins: Laß mich ihn finden!

(ab. Getümmel)

(Malcolm und der alte Siward treten auf)

Siward.

Hierher, mein Prinz! Die Burg ergab sich gütlich,  
 Denn des Tyrannen Volk sieht für uns wiber.  
 Die edlen Thaus arbeiten brav im Krieg.  
 Der Tag bekennet sich als der eure faßt,  
 Und wenig bleibt zu thun.

Malcolm.

Wir trafen Feinde,

Die für uns streiten.

Siward.

Zieht, mein Prinz, in's Schloß! (ab)

(Macbeth tritt wieder auf)

Macbeth.

Warum den röm'schen Thoren sollt' ich spielen  
 Und sterben auf dem eignen Schwert? Dieweil  
 Lebendige ich schau', gehört der Spalt  
 Besser für sie.

(will abgehen)

Macduff. (hinter ihm)

Rehr', Höllenhund, lehr' um!

Macbeth.

Von allen Menschen mied ich dich allein.



Doch mach dich fort: mein Herz ist zu beschwert schon  
Vom Blut der Deinen.

*Macduff.*

Worte hab' ich nicht,  
Mein Schwert ist meine Sprache. Schürte du,  
Blut'ger als ein Begriff dich fassen kann! (er greift ihn an)

*Macbeth.*

Verlorne Müß! —

Wohl leichter drückt der ungetrennten Lust  
Dein heißend Schwert ein Maal ein, als mir Wunden!  
Laß deine Klinge fallen auf schwächere Helme!  
Mein Leben ist gezeit und weicht nicht dem  
Vom Weib Gebornen.

*Macduff.*

Dann laß deine Feiung  
Bergweiserin, und den Engel, dem du dienst,  
Dir sagen: Macduff ward aus Mutterleib  
Gefchnitten vor der Zeit.

*Macbeth.*

Versucht die Zunge, die mir das gesagt!  
Sie hat gelähmt mein bessres Mannestheil.  
Sei nie geglaubt mehr jenem Gaukelspiel,  
Der mit uns treulos-doppelsinnig feilscht,  
Der das versprochne Wort dem Ohre hält,  
Der Hoffnung bricht. Ich sechte nicht mit dir.

*Macduff.*

So gieb dich, Memmel!  
Und leb' ein Schauspiel von der Welt begafft.  
Wir wollen dich malen, wie ein seltnes Unthier,  
Auf eine Fahn', und drunter schreiben: hier  
Ist der Tyrann zu sehn.

Macbeth.

Ich geb' mich nicht,  
 Den Staub zu küssen vor dem Knaben Malcolm,  
 Gehezt zu werden von des Böbels Fluch.  
 Kam auch nach Dunsinan der Birnamwald,  
 Drauß du mir auch, ein nicht vom Weib Geborner,  
 Doch wag' ich noch das Letzte. Vor die Brust  
 Werf ich den Hünenschild. Triff, daß es schallt!  
 Und fahr' zur Hölle, wer zuerst ruft: Halt! (ab, sechtend)

(Rückzug der Soldaten Macbeth's. Trompetenstoß. Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward, Ross, andere Thane und Soldaten)

Malcolm.

Wären nur sicher erst, die wir vermissen!

Siward.

'S muß auch was drauß gehn; und  
 (auf das Heer deutend) nach diesen hier  
 Ist wohlfeil doch erkauf't der große Tag.

Malcolm.

Macbuff noch fehlt, und euer edler Sohn.

Ross.

Eu'r Sohn, Herr, hat Soldatenschuld bezahlt.  
 Er lebte nur, bis er ein Mann gewesen,  
 Und kaum wies dies sein ritterlicher Muth,  
 (Da, wo er stritt, er auch nicht fußbreit wich)  
 So starb er wie ein Mann.

Siward.

Dann ist er todt?

Ross.

Ja, und getragen aus dem Feld. Eu'r Gram  
 Muß nicht bemessen seyn nach seinem Werth,  
 Sonst würd' er endlos seyn.

**Siward.**

Die Wunden vorn?

**Rosse.**

Ja, an der Stirn.

**Siward.**

So sei er Gottes Kämpfer.

Und hätt' ich Söhne mehr als Paar' im Schoß,

Nicht einem bessern Tod empföhl' ich sie.

Das ist sein Grabgeläut.

**Malcolm.**

Er braucht mehr Trauer,

Und die will ich ihm zoll'n.

**Siward.**

Er braucht's nicht mehr.

Er starb ja gut; sein Kerkholz, es ist leer.

Gott sei ihm gnädig! — Hier kommt jüngerer Trost.

(**Macduff** tritt wieder auf, mit **Macbeth's** Kopf auf einer Stange, die er aufstängt)

**Macduff.**

Heil, König, denn du bist es. Schan! Hier steht

Des Völkchens fluchvoll Haupt: die Welt ist frei.

Ich seh umringt dich von des Reiches Perlen,

Die im Gemüth nachsprechen meinen Gruß,

Und laut entbiet' ich ihren Ruf zu meinem:

Heil, Schottenkönig!

**Alle.**

Schottenkönig, Heil!

(Trompetenstoß)

**Malcolm.**

Aufsumme nicht uns langer Zeiten Summe,

Oh einzeln eure Liebe wir vergolten,

Und Alles wett gemacht. Ihr Thans und Bettern,

Fortan seid — Grafen! Erstlinge in Schottland  
Des stolzen Namens! Was noch sonst gethan  
Und neu gepflanzt seyn will im Lauf der Zeit:  
Wie die Heimrufung der verbannten Freunde,  
Die aus der Schlinge des Tyrannen flohn,  
Die Vorladung der grausamen Bedienten  
Des todtten Schlächters und der Teufelsfürstin,  
Die, wie man spricht, mit eigner, wilber Hand  
Ihr Leben nahm: — das, und was sonst noch noth ist,  
Das uns erheischt: wollen, durch die Guld der Guld,  
Vollbringen wir nach Ort, Zeit und Gebuld.  
So, Allen Dank! und jedem Einen Lohn!  
Wir laden euch zur Krönung ein nach Scone!

(Trompeten. Alle ab)

---

## Achwort.

---

Bei der Durchsicht der Schlegel-Tiedschens Uebersetzung habe ich die von Schlegel selbst bearbeiteten Stücke, als anerkannte Meisterwerke, fast ganz unverändert gelassen; es sei denn daß sich durch Zufall ein Druckfehler \*) oder eine Auslassung (wie z. B. im Julius Cäsar Act 1. Scene 2. die acht Zeilen: Im Namen aller Götter etc. in der Rede des Cassius: Ja, er beschreitet, Freund, die enge Welt) im Laufe der Zeit festgesetzt hatte. Sonst habe ich nur an wenigen Stellen (es mögen etwa 5—6 in jedem Stück sein), wo durch die neulich entdeckten alten handschriftlichen Lesarten ein unabweisbar besseres Verständniß des Originals bewirkt worden ist, eine leise Aenderung gewagt, wenn nämlich die Dunkelheit der früheren Lesarten einen erheblich ungünstigen Einfluß auf die Uebersetzung geübt hatte.

Der Werth und die Bedeutsamkeit jenes Fundes hat den besten der Englischen Kritiker, Herrn John Payne-Collier, (der den Fund gemacht hatte) veranlaßt eine ganz neue Textgestaltung darauf zu begründen; ich selbst habe, nachdem von verschiedenen Herausgebern (die den Fund nicht gemacht hatten) Widerspruch zu Gunsten des

---

\*) Ich bitte die Leser noch einen zu spät bemerkten Fehler zu ändern. In Richard dem Zweiten hat sich in dem berühmten Monolog des Königs im fünften Act der üble Druckfehler Glockenhans für Glockenhans (Jack o' the clock) schon seit längerer Zeit eingeschlichen.

Althergebrachten erhoben worden, denselben in meinem Perkins-Shakespeare (Berlin, 1854) in seiner theilweise großen Wichtigkeit dargestellt und denke nächstens über einige ältere Fragen der Shakespearekritik, welche von weit eingreifenderem Interesse sind, ein zweites Schriftchen erscheinen zu lassen; bemerke jedoch gleich von vornherein, daß diese Blätter nur für diejenigen geschrieben sind, welche sich in philologischer Weise mit den Shakespearefragen abgeben, also weder für den Aesthetiker noch für den Liebhaber jeder Art.

Die von Tied und seinen Mitarbeitern hinzugefügten Uebersetzungen enthalten trotz vielem Vortreflichen und Geschmacksvollen auch manches Unschöne und Unentliche. Ich habe daher einen Theil dieser Stücke, namentlich Coriolan, Wintermärchen, Antonius und Cleopatra, Maaf für Maaf, Timon von Athen, König Lear, an manchen Stellen verändert, und endlich den Macbeth ganz neu übersetzt, obwohl ich nachher wieder im Einzelnen meine Uebersetzung für das schon besser von einem meiner Vorgänger Getroffene aufgegeben habe. Andere Stücke, wie Liebes Leib und Lust, Othello, Cymbeline, Troilus und Cressida, Ende gut Alles gut, Komödie der Irrungen habe ich weniger genau durchgesehen. Bei der großen, immer wachsenden Theilnahme nicht nur an einzelnen, sondern an allen Dramen des Dichters muß die Unverständlichkeit und Härte des Ausdrucks und der Satzfügung in gewissen Partien der letzten Bände bereits sehr allgemein aufgefallen sein: möge der gütige Leser finden, daß ich einige dieser Uebelstände gehoben habe. Bisweilen habe ich aus der Vergleichen der ältesten Ausgaben ein andres Verständniß gewonnen. Im Macbeth unterstützten mich die schönen, leider nur so kurzen Bruchstücke aus Schlegel's Nachlaß, welche ich fast wörtlich aufgenommen habe. Aber es gehört sicherlich zu den schwersten Aufgaben, die Macbeth-Gedanken, die so kurz und unheimlich einander überzuden und

überblitzen wie gekreuzte Schwerter, die Macbeth-Sprache, in der fast jedes Wort ein Dolchstich ist, so getreu wiederzugeben, daß daneben die allgemeinen Erfordernisse der Deutlichkeit, Richtigkeit und dichterischen Schönheit bewahrt bleiben. Während der Schiller'schen Nachbildung in Bezug auf das gemeingiltige Colorit eines natürlichen poetischen Ausdrucks Nichts abgeht, aber gänzlich die Strenge und Worttreue; während die Gelehrten-Übersetzungen von Voß und Lachmann hierin, oft mit gänzlichem Verzichten auf Schönheit und Leichtigkeit, das Aeußerste erreicht haben: so war es meine Absicht, den Mittelweg einschlagend, den Tied hier nur sehr theilweise eingehalten hat, neben der überlegenden Besonnenheit des Philologen nicht die Grundstimmung und Freiheit des Poeten zu verlieren, ohne welche der Uebersetzer sein Hauptziel, das der höheren Treue, nicht erreichen kann. Nur dadurch daß er sich das Gefühl als schriebe er wie ein deutscher Dichter ausrecht erhält, ist es möglich, ein solches Analogon von dem Gesamtcharakter einer fremden Dichtung in deutscher Zunge zu Stande zu bringen, wie es auf das Publicum wirken kann. Dies hat vielleicht außer Herder und Schlegel Niemand ganz verstanden; man hat eben nur sich zu bemühen, nicht allzutief unter diesen Meistern zu bleiben, sie zu erreichen wird schwerlich gelingen.

Ich habe mich bei dem König Lear und Macbeth mit Vergnügen der Ausgabe des Herrn M. Delius bedient, der ersten Shakspeareausgabe in Deutschland, welche das Verständniß des Originals in befriedigender Weise erleichtert, indem die besten der weitläufigen und schwerzugänglichen Erklärungen der Englischen Herausgeber in ungemein kurzer, klarer und geschmackvoller Weise zusammengestellt werden, und durchweg bei allen schweren Stellen aus diesen und eignen Mitteln nicht nur Hilfe geboten sondern auch der Nagel auf den Kopf getroffen wird. Was also auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gegen die Behandlung der Text-

kritik eingewandt wird (vielleicht, ohne alles Uebelwollen, eingewandt werden muß), und wie sehr der Philolog dieselbe einerseits unbefangener anderseits gründlicher und selbständiger, der Nichtphilolog die kritischen Dinge (soweit sie ihm nicht im Verstandniß helfen) weggelassen wünschen mag: so ist doch die Hauptaufgabe der Erklärung so gut dadurch gelöst, daß diese Ausgabe als ein bedeutendes Förderungsmittel für das Studium des Originals in Deutschland die allgemeinste Beachtung und Verbreitung verdient.

Eisenach, Anfang October 1855.

**Ludw. Mommsen.**

---



# Inhalt

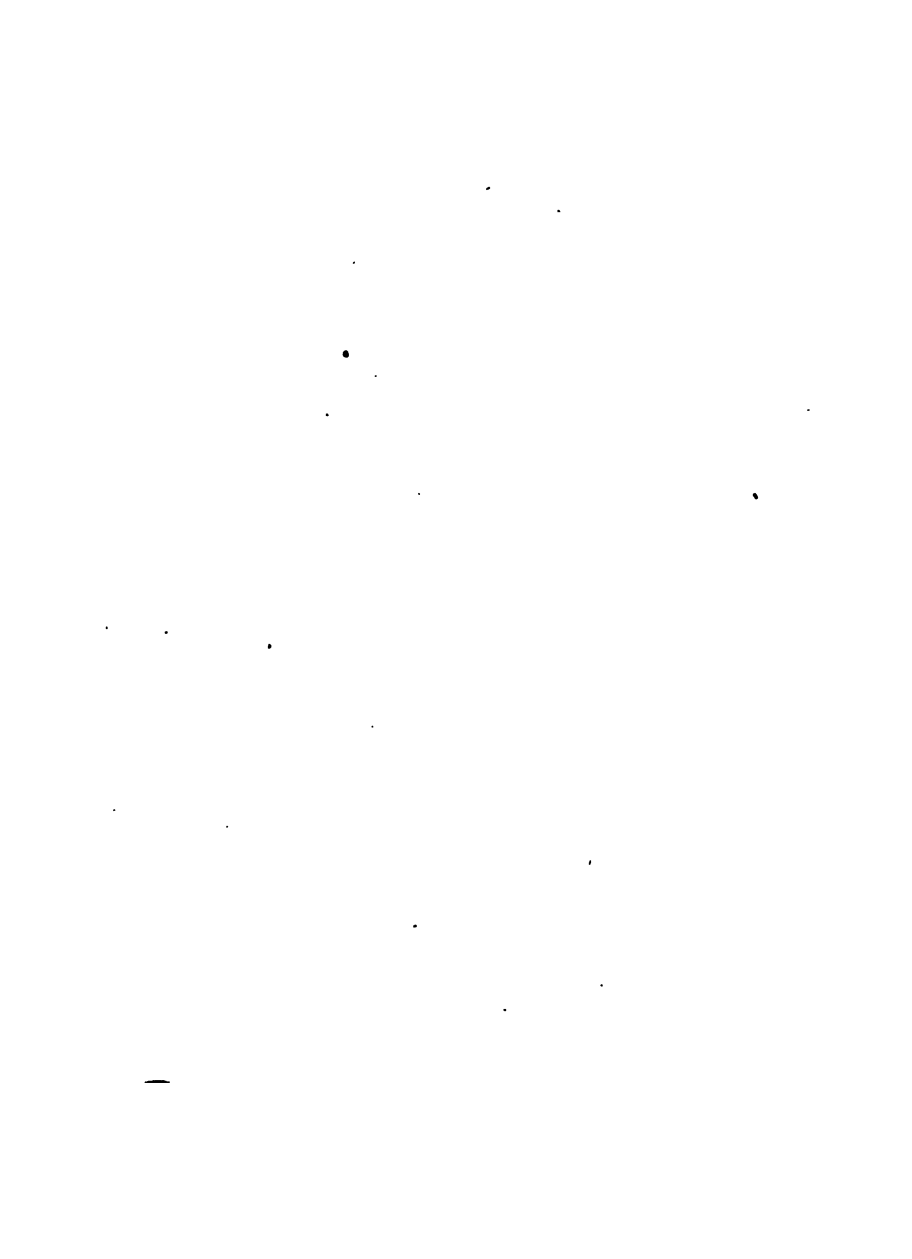
## sämmtlicher neun Bände.

---

Erster Band.	König Johann. König Richard der Zweite. König Heinrich der Vierte. Erster Theil. König Heinrich der Vierte. Zweiter Theil.
Zweiter Band.	König Heinrich der Fünfte. König Heinrich der Sechste. Erster Theil. König Heinrich der Sechste. Zweiter Theil. König Heinrich der Sechste. Dritter Theil.
Dritter Band.	König Richard der Dritte. König Heinrich der Achte. Romeo und Julia. Ein Sommernachtstraum.
Vierter Band.	Julius Cäsar. Was ihr wollt. Der Sturm. Hamlet, Prinz von Dänemark.
Fünfter Band.	Der Kaufmann von Venedig. Wie es euch gefällt. Der Widerspenstigen Zähmung. Biel Lärmen um Nichts.

- Sechster Band.** Die Comödie der Irrungen.  
Die beiden Veroneser.  
Coriolanus.  
Liebes Leid und Lust.
- Siebenter Band.** Die lustigen Weiber von Windsor.  
Titus Andronicus.  
Das Wintermärchen.  
Antonius und Cleopatra.
- Achter Band.** Maaf für Maaf.  
Timon von Athen.  
König Lear.  
Troilus und Cressida.
- Neunter Band.** Ende gut, Alles gut.  
Othello.  
Cymbeline.  
Macbeth.  
Nachwort.
-





Stanford University Libraries



3 6105 011 821 746

PR

278

S28

1853

v. 9

**Stanford University Libraries  
Stanford, California**

**Return this book on or before date due.**

SE

JUN - 6 1991

MAY 10 1991

